Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

26.11.1938 (Nr. 326)

Visual Library

Erscheint 7mal wöchentlich
Monatsbezug RM 2,30 einschl. Zustellgebühr; Postbezugspreis monatl. 2,30 RM (einschl. 44,24 Rf Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rf Bestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Postscheck: Hamburg 17272. Eine Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Bremen, Geeren 6-8. Fernspr.: 5 41 21. Nachtr. u. Sonntags 5 11 15. Sprechz.: Verlag: werktl. 12—13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½—13½ Uhr.

Bremer Zeitung

Anzeigen-Grundpreisel
Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 13 Rf, die 78-mm-Zeile im Textteil 75 Rf. Ermäßigte Grundpreise für kleine, Familienanzeigen u. a., sowie sonstige Bedingungen Preisliste 7 (Nachlaßstaffel C). Für Anzeigen durch den Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Geschäftsstellen: In Bremen: Am Geeren 6—8, Fernsprecher Nr. 5 41 21. Nachtruf und sonntags: Fernsprecher Nr. 5 11 15; Obernstraße Nr. 86, Fernsprecher Nr. 5 41 21. In Oste, Mühlendamm Nr. 2.

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens
Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen
Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Nr. 326 / 8. Jahrgang
Sonnabend, 26. November 1938
Einzelpreis 15 Rpf.

Bedrohliche Zuspitzung in Frankreich

24stündiger Generalstreik angesagt

Daladier will mit Belagerungszustand und Gestellungsbefehlen auf Gewerkschaftsbeschluß antworten

Paris 26. November

Die Führung der marxistisch-kommunistischen Gewerkschaften hat in einer Sitzung am Freitagabend beschlossen, für Mittwoch nächster Woche einen 24stündigen Generalstreik als Protest gegen die Notverordnungspolitik Daladiers zu proklamieren. Dieser Streik soll alle Zweige des öffentlichen und wirtschaftlichen Lebens umfassen. Auch die Eisenbahnen werden an diesem Tage nicht verkehren. Wenn diese Streikparole verwirklicht wird, so erleidet die Regierung nach der Ansicht maßgebender politischer Kreise einen derartigen Autoritäts- und Prestigeverlust, daß ihre außenpolitische Aktionsfähigkeit in Frage gestellt ist.

Wie verlautet, hat Ministerpräsident Daladier während des Freitags umfangreiche Beratungen gehabt, mit welchen Maßnahmen der Generalstreik verhindert werden könne. Er hat in Gesprächen mit den zuständigen Kabinettsmitgliedern keinen Zweifel darüber gelassen, daß er eine Einstellung der öffentlichen Dienste unter keinen Umständen dulden werde. Neben der Verhängung des Belagerungszustandes seien militärische Maßnahmen vorgesehen, wonach beispielsweise an alle Angestellten der öffentlichen Dienste eine Mobilmachungsorder ergehen würde, die in dem Augenblick, in dem der Generalstreik beginnt, in Kraft tritt. Von diesem Augenblick seien die Arbeiter und Angestellten unter Mobilrecht, das heißt also: unter die Autorität der Militärbehörden gestellt. Falls sie trotzdem die Arbeit verweigern sollten, würden die Militärgerichte gegen sie ein Verfahren wegen Meuterei eröffnen.

Die innerpolitische Lage hat sich in Paris in den letzten 24 Stunden bedrohlich zugespitzt. Es handelt sich für Daladier um eine politische Machtprobe erster Ordnung.

Die Streikbewegung hält sowohl in Paris als auch in der Provinz weiter an. Allein in Valenciennes sind jetzt über 51 000 Arbeiter in den Ausstand getreten. Insgesamt sind von der Streikbewegung in Paris 50 000 bis 60 000 Arbeiter betroffen. Die Renault-Werke mußten ebenfalls ihre Betriebe schließen, weil sie nach Ansicht der Streikleitung die Kollektiv-Verträge gebrochen haben. Auch die illegalen Fabrikbesetzungen werden weiter fortgesetzt. In Nordfrankreich, beispielsweise in Lille, sind sogar Direktoren und Ingenieure von den Streikenden festgenommen worden. Die „Liberté" schreibt über die Hintergründe der Streiks einen sehr aufschlußreichen Artikel, dessen Verfasser der ehemalige Kommunistenführer Doriot ist, der bekanntlich seit 1936 im nationalen Lager steht. „Am Anfang der Unzufriedenheit steht der psychologische Irrtum Reynaudes. Seine völlige Unkenntnis der Arbeitermassen hat ihn dazu verleitet, brutal unnötige Maßnahmen durchzuführen und allgemeine Kenderung an den Sozialgesetzen zu verordnen, während man zu Teilabmachungen in den einzelnen Industriegruppen hätte greifen sollen. Die Zwischenfälle bei Renault sind von den Kommunisten provoziert worden. Sie seien schon eine blutige Lösung, die die für eine Protestbewegung notwendige Aufregung schaffen soll. Thorez hat der Regierung die Schlacht um Renault auferlegt. Daladier begeht einen Fehler, wenn er sich lediglich auf dem von dem Gegner gewählten Terrain schlägt. Er muß das Haupt seiner Gegner schlagen."

Daladier bereitet sich für den 30. November vor

Am Spätabend des Freitags fand beim Ministerpräsidenten Daladier eine dreistündige wichtige Konferenz von Militärs und hohen Verwaltungsbeamten statt, an der u. a. der Pariser Polizeipräfekt Langeron, die Generäle Bourres und Decan, Militärkommandanten des Pariser Bezirks und Leiter des Ministerbüros im Kriegsministerium, teilnahmen. Es wurden die Maßnahmen besprochen, die zur Sicherung des Funktionierens der öffentlichen Dienste am Generalstreiktag, dem 30. November, getroffen werden könnten. Beschlüsse sind vorläufig noch nicht bekanntgegeben worden. Ministerpräsident Daladier hatte anschließend eine lange Aussprache mit Außenminister Bonnet.

Die Sozialdemokraten haben in einem Beschluß den sofortigen Rücktritt der Regierung Daladier verlangt, da sie eine Gefahr für das Land geworden sei. Die bisher zur Regierungsgruppe gehörige Sozialistische Union hat in Gegenwart der drei Minister, die sie im Kabinett hat, Beschlüsse zur Abänderung der Notverordnungen gefaßt. Finanzminister Reynaud will heute abend im Rundfunk vor dem französischen Volk über die Fortsetzung der Sanierungspolitik sprechen.

Moskaus Hetze klar erkannt

In gut unterrichteten Kreisen verlautet, daß die Regierung beabsichtigt, jeden Beamten, der den als politisch betrachteten Streik mitmacht, sofort zu entlassen.

Die in erster Linie von ausländischer Seite geführte kommunistische Streikhetze hat verschiedene Abgeordnete veranlaßt, die Regierung auf die Notwendigkeit schärfster Maßnahmen gegen die im Solde Moskaus stehenden Agitatoren hinzuweisen.
(Die englischen Minister wieder in London. Siehe S. 3.)

Brandgeruch aus dem Westen

Die organisierten Kräfte der Vernichtung sind wieder am Werk

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

rd. Berlin, 26. November

Die französisch-englischen Besprechungen haben unter äußeren Begleitumständen ihren Abschluß gefunden, die den französischen Gastgeber alles andere denn angenehm sein dürften. Noch während des Aufenthaltes der britischen Gäste auf französischem Boden ist die Krise in unserem Nachbarstaat in vollem Umfange zum Ausbruch gekommen, die nunmehr in die offene Proklamierung des Generalstreiks eingemündet ist.

Es ist schwer zu sagen, auf welches Endziel diese Entwicklung zutreibt. Zeitpunkt und Ursache der neuen ernsten Ereignisse auf französischem Boden lassen es unzweifelhaft erscheinen, daß es sich nicht um eine Summe von zufälligen Einzelaktionen handeln kann, sondern daß eine organisierte Macht am Werke ist. Das plötzliche Einsetzen der Streikhetze sowie die unmittelbar darauf folgenden direkten Aktionen haben unter Beweis gestellt, daß der französische Marxismus zu einem Schlage ausholt, der in System wie Methode einen genau abgestimmten Plan verrät.

Ein Thema der britisch-französischen Besprechungen sollte zweifellos die Fortsetzung des in München begonnenen europäischen Friedensgespräches sein, das inzwischen auch zwischen Berlin und Paris direkt in der postgenen und ausschreibenden Weise weitergeführt worden ist. Ein Erfolg der Pariser Besprechungen in diesem Punkte hätte geradezu einen Erdrutsch und eine vernichtende Niederlage für alle jene unterirdischen Kräfte mit sich gebracht, die mit München schon eine Schlappe allergrößten Ausmaßes erlitten haben. Nur so ist es zweifellos zu erklären, daß sich die französische Linkspresse vor der hemmungslosen Schürung der Streik- und Aufruhrhetze — während des Besuches der englischen Minister! — nicht scheute, und das Bekanntwerden der bevorstehenden deutsch-französischen Friedenserklärung mit einem ohnmächtigen Wutgeheul und mit abfälligster und negativster Kritik beantwortete.

Das alles verrät System! Der französische Marxismus aller Schattierungen hat zu einer neuen Kraftprobe ausgeholt, deren Opfer sowohl das Kabinett Daladier wie sehr vieles mehr sein kann. Die innerfranzösische Entwicklung, die die Regierung ohnehin schon vor ernstelte Entscheidungen gestellt hatte, ist wiederum auf die abschüssige Ebene geraten. Die Folgen einer Durchführung des für kommenden Mittwoch proklamierten Generalstreiks würden, wie die französische Presse sich selbst vorrechnet, vernichtend und geradezu verheerend sein. Aber schon die Ereignisse der letzten 48 Stunden haben der notleidenden französischen Wirtschaft zweifellos einen Schaden zugefügt, der, ganz abgesehen von den psychologischen Auswirkungen und der durch sie erfolgten Beeinträchtigung des französischen Kredites und des französischen Ansehens im allgemeinen, unübersehbar ist.

Bekanntlich hat der Bolschewismus — und seine Anfangsform, der parlamentarische Marxismus aller Schattierungen — niemals irgendwelche Skrupel gekannt. Sein Rezept ist die rücksichtsloseste und brutalste Anwendung aller Mittel, die durch den Zweck, dem sie dienen, „geheiligt" werden.

In dem Augenblick, in dem Impulse der Verständigung neue wertvolle Ergebnisse für die Zusammenarbeit der europäischen Kulturnationen zeitigen sollten, dringt ein neuer verhängnisvoller Brandgeruch vom Westen herüber. Die Brandstifter Europas sind wieder am Werk! Es wird darauf ankommen, sie rechtzeitig in Quarantäne zu legen!

Drei Staaten – ein Kampfziel!

Zwei Jahre Antikomintern-Abkommen — Ansprachen Ribbentrops, Cianos und Aritas im Rahmen einer Gemeinschaftssendung

Berlin, 26. November

Aus Anlaß des zweiten Jahrestages der Unterzeichnung des deutsch-japanischen Antikomintern-Abkommens hielten der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, der italienische Außenminister Graf Ciano und der japanische Außenminister Arita im Rahmen einer deutsch-italienisch-japanischen Gemeinschaftssendung Rundfunkansprachen, die vom deutschen Rundfunk über alle Sender verbreitet wurden.

Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop

betonte in seiner Ansprache: „Der Sinn dieses Abkommens war die gemeinsame kompromißlose Kampfansage gegen die zersetzende Tätigkeit der kommunistischen Internationale. Heute können wir mit Befriedigung feststellen:

Die Zusammenarbeit zwischen den drei Staaten gegen diese Zersetzung hat sich glänzend bewährt! Weder in Spanien noch in China ist es den Machthabern Moskaus gelückt, ihre bolschewistische Herrschaft aufzurichten, um von dort aus die Brandfackel in die friedlichen Länder zu tragen. Die Tschechs-Slowakei sollte ein weiterer Ausgangspunkt der Weltrevolution werden. Auch diese Absichten wurden im Herbst durch die eiserne Entschlossenheit des Führers und durch die Solidarität der antibolschewistischen Staaten und vor allem durch die enge Zusammenarbeit von Nationalsozialismus und Faschismus im Keime erstickt. In der Zeit seines Bestehens hat das Abkommen gegen die kommunistische Internationale größere Bedeutung erlangt. Das Dreieck Berlin—Rom—Tokio ist heute für die Welt ein Begriff. Es ist nicht nur ein Faktor und ein Garant der Ordnung, sondern eine weltpolitische Tatsache.

Nichts wäre verfehlter als zu glauben, daß der Bolschewismus seinen Kampf aufgegeben hätte. Gerade in diesen Tagen erleben wir, daß die kommunistische Internationale eine neue Organisation geschaffen hat, um die Ziele der Weltrevolution propagandistisch vorwärts zu treiben. Die Wirkung dieser Propaganda zeigt sich in einer neuen Hetze, die überall gegen die sogenannten autoritären Staaten, d. h. also die Staaten der Ordnung, entfesselt wird. Denn was anderes als diese jüdisch-bolschewistische Zersetzungspropaganda steht beispielsweise hinter der neuen Hetzwelle gegen Deutschland in Amerika, mit der man versucht, den anständigen Teil des amerikanischen Volkes, das gar nichts gegen das deutsche Volk hat, in eine Psychose gegen das deutsche Volk, das gar nichts gegen das amerikanische Volk hat, zu treiben?

Trotz alledem bin ich fest überzeugt, daß es den im Antikomintern-Abkommen vereinigten Mächten gelingen wird, das von den Kommunisten erstrebte Ziel der Weltrevolution zu vereiteln und damit den Kulturstaaten einen unschätzbaren Dienst zu erweisen. Der Kampf gegen die kommunistische Internationale richtet sich gegen keine andere Nation und schließt keinen anderen Staat aus. Die Mächte des weltpolitischen Dreiecks aber werden aus ihrem harten und unerbittlichen Kampf gegen den Kommunismus in immer tieferer Freundschaft einander verbunden und somit Gestalter und Garanten einer neuen und gerechteren Weltordnung.

Außenminister Graf Ciano

hielt folgende Ansprache: „Das Jahr, das sich seinem Ende zuneigt, hat sowohl im Westen wie im Osten die italienisch-deutsch-japanische Solidarität am Werke gesehen. Sie hat sich in klarster Weise im Laufe der Ereignisse, die eine entscheidende Bedeutung für den Frieden und die Gerechtigkeit der Welt gehabt haben, erwiesen.

Ich bin überzeugt, daß diese Solidarität auch in Zukunft sich immer stärker und lebendiger zu einer Kraft entwickeln wird, die die drei großen Staaten in den Dienst der Zivilisation und der Gerechtigkeit stellt. Italien, Deutschland und Japan sind in der Tat nicht nur durch eine zufällige Uebereinstimmung zusammengefallender Interessen verbunden. Ihre Zusammenarbeit beruht auf gemeinsamen Idealen, gemeinsamer, unverbrüchlichen Grundsätzen des politischen Lebens.

(Fortsetzung auf Seite 2)



Heute vor 10 Jahren verschied in Marktredwitz der Sieger in der Seeschlacht vom Skagerrak, Admiral Reinhard Scheer. Aufn.: Presse-Hoffmann.

Dot, awer nich inn'e Knee!

Gedanken zur 2. Gaukulturwoche unseres Gaues

Ein Volk ist tot, wenn es keine Vergangenheit besitzt, die lebendig in das Leben der Gegenwart hineinragt.
Alfred Rosenberg

Es gab eine Zeit in Deutschland, in der sich eine Handvoll herzhafter Männer unter schwersten Opfern darum mühte, unser Vaterland wieder stolz, stark und frei zu machen, wie es sich in der Geschichte unserer Vorfahren so manches Mal bewiesen hat. Das war jene Zeit, in der der Führer mit seinen Getreuen sich gegen eine Clique stemmte, die Schindluder mit unseren heiligsten Kulturgütern trieb, und die in ihrer volksfremden „Führerschicht" große angelegte finanzielle Manöver auf Kosten des deutschen Arbeiters in ihre eigene Tasche veranstaltete. Gleichzeitig aber gingen sie her, um in geheimstem Mitgefühl zu dozieren: für kulturelle Probleme haben wir keine Zeit, solange nicht die wirtschaftlichen gelöst sind.

Diese wirtschaftlichen Probleme, die ja nur auf einer Fiktion aufgebaut waren, löste der nationalsozialistische Staat mit starker Hand in einer geradezu verblüffend kurzen Zeit, indem er von jener Fiktion abging und statt ihrer die Arbeitskraft des deutschen Volkes als sein größtes Vermögen neu entdeckte. Aber nie ist dabei der Satz gefallen, daß nun alle anderen Fragen bis zur Erledigung dieser ungeheuren Aufgabe ruhen müßten. Mit genau der gleichen Tatkraft ging es an den planmäßigen Aufbau des deutschen Geistes- und Kulturlebens, das von Theater- und Pressejuden, von Literatur- und Kunstbolschewiken ebenso planmäßig zerstört worden war.

So haben wir recht bald das Recht, ja die Pflicht gewonnen, einmal im Jahre mit einer umfangreichen Veranstaltungsreihe an die Oeffentlichkeit zu treten, in der das gesamte kulturelle Wollen und Werden gewissermaßen im Querschnitt aufgezeigt wird, eine Veranstaltungsreihe, in der endlich sämtliche Volksgenossen mit einbezogen werden in jene Atmosphäre, der man sie früher absichtlich fernhielt mit der Begründung, daß „die Masse" ja davon nichts verstünde.

Und vielleicht haben gerade wir in der Nordwestecke Großdeutschlands eine doppelte Pflicht zum kulturellen Bekenntnis, wie wir es jetzt in der zweiten Gaukulturwoche des Gaues Weser-Ems wieder ablegen wollen. Der harte, karge Norden, bedrängt von den Stürmen und Fluten der See, bildete von jeher ein bedeutsames germanisches Kulturzentrum, getragen von Männern, die fest mit ihrer Heimaterde verwurzelt waren und aus der Kraft eines generationenalten Blutstromes schöpften.

Zwischen Altenesch und Elsfleth, am linken Ufer der Weser, erstreckt sich das Land, das vor mehr als 700 Jahren das Blut deutscher Bauern tränkt, das sich bis zum letzten Atemzug gegen mauche und geldgierige Tyrannei einer volksfeindlichen Schicht verteidigten. So ist das Stedinger Land für alle Zeiten zu einem Schandmal jener Mächte, zu einem Ruhmesmal kerndeutschen Wesens geworden. Und nichts vermöchte uns unserem Gauleiter Carl Röver mehr, als daß er jener Schlacht ein lebendiges Denkmal setzte in der Kultstätte „Stedingsehre auf dem Bootholzberg; nichts wird den Ruhm unseres niederdeutschen Heimatdichters August Hinrichs fester begründen als sein Festspiel „De Stedinge", in dem jener heldenhafte Kampf kraftvoll wiederauflebt.

„Der kulturelle Mittelpunkt des Nordseegaues" ist

Unser Tagesspiegel

Anläßlich des zweijährigen Bestehens des Antikomintern-Abkommens sprachen von Ribbentrop, Ciano und Arita.

Deutschland und Japan schlossen ein Kulturabkommen.

In Frankreich beschlossen die Gewerkschaften für Mittwoch einen 24stündigen Generalstreik; Daladier droht mit Belagerungszustand und Gestellungsbefehlen.

Auf der Festtagung der Reichskulturkammer und der NSG. „Kraft durch Freude" hielten Dr. Ley und Dr. Goebbels Ansprachen.

In Wien ist eine Außenhandelsstelle eingerichtet worden.

Sämtliche jüdischen Einzelhandelsfirmen werden liquidiert, ebenso die handwerklichen Betriebe.

Bei 300 der in Bremen ansässigen 800 Juden wurde ein Vermögensdurchschnitt von 45 000 RM. ermittelt.

Die Sudetendeutschen Bremens treten zur Einsicht in die Wahllisten für die sudetendeutsche Ergänzungswahl an.

Der Verkehrsverband Niedersachsen-Weserbergland tagte in Bremen.

das Ziel, das dem Gauleiter vorschwebte, als er den Befehl zum Bau der Gedenkstätte gab. Und der Bootholzberg ist letzthin der Angelpunkt, um den sich unsere Gaukulturwoche ordnet, aus seinen Strahlungen, aus dem Kern seines Wesens, aus seinem höchsten Sinn wächst das stetige Werden, von dem die Gaukulturwoche zu uns spricht.

In rastlosem Schaffen sind auf dem Bootholzberg nach rund anderthalb Jahren die Kernstücke eines Werkes entstanden, das nach seiner Vollendung im Jahre 1941 zu den Stätten gehören wird, von denen jeder Deutsche mit Stolz und Ehrfurcht spricht. Am Fuße einer riesigen Arena ist das ehemalige Dorf Altenesch wiedererrichtet im wuchtigen Bauernstil seiner Zeit, auch in seiner Architektur ein Widerglanz des trotzigen Bauerntums unserer Vorfahren. In regelmäßigen Abständen werden Tausende und aber Tausende die steinernen Bänke der Tribüne füllen, um von neuem hineingerissen zu werden in den Kraftstrom dieses unbeugsamen Heldenmutes, um neuen Mut und neuen Auftrieb zu schöpfen für die Arbeit an einer reicheren Zukunft.

Aber nicht nur darin erfüllt sich der Sinn der Gedenkstätte — tiefer greift der Nationalsozialismus. Heute schon heißt der Bootholzberg Gauschulungsburg II des Gaues Weser-Ems. Schon in wenigen Jahren wird auch der Jugend ein würdiges Gebäude im Komplex der Gedenkstätte zur Schulung ihres Führernachwuchses zur Verfügung stehen.

Es rührt nicht aus dem Wunsch nach einer praktischen Ausnutzung der vorhandenen Räume her — nein, beinahe symbolhaft ist es zu nennen, daß in den Häusern des wiedererrichteten Dorfes die Politischen Leiter des Gaues geschult werden für ihre verantwortungsvolle Aufgabe, daß auch die Führer unserer kommenden Generationen aus dieser Stätte wachsen und aus dem Geist, der in ihr herrscht.

So ist die Gedenkstätte „Stedingsehre" nicht nur ein steinernes Mal — in ihr lebt und schafft es, immer neue Kräfte zu neuer Tat aus ihren Mauern ins Volk. Damit haben wir unser neues Wollen, unser tatbereite und machtvolle Gegenwart gegründet und verankert in einer großen Vergangenheit, an der wir alle teilhaben. Das gibt uns das Recht, den Bootholzberg als kulturelles Mittelpunkt des Gaues Weser-Ems zu bezeichnen, das gibt uns auch das Recht, ihn als Symbol und Wahrzeichen über die Gaukulturwoche zu stellen, die aus seinem Wesen geboren wurde.

„Zeugnis ablegen von dem kulturellen Wollen und Werden im Gau Weser-Ems", so sieht es in dem Aufruf des Gauleiters und des Landeskulturwalters zur Gaukulturwoche. Und in einer umfassenden Organisation, die nicht etwa zentral von einem „Tagungsort" aus viele gute Reden ins Volk schleudert, sondern aus allen größeren Orten des Gaues, aus allen Zentren des geistigen Lebens von der Weser bis zur holländischen Grenze, von der Nordsee bis zum Teutoburger Wald naturgemäß wächst, ist dieses Zeugnis gestaltet und verwirklicht. Da fehlen nicht die Theater, die in sorgfältiger Vorbereitung ihr Bestes bieten, und nicht die Dramatiker, die die Voraussetzungen schufen. Film und Rundfunk sind ebenso vertreten wie die Presse und werden im ganzen Gau Ausblicke aus dem diesjährigen Schaffen zeigen. Festkonzerte der Chöre und Orchester und eine ganze Anzahl Tagungen, auf denen die führenden Vertreter niederdeutscher Kultur sprechen werden, vervollständigen diesen Rahmen, der so weit und tief gezogen ist, wie es eben der Totalität des nationalsozialistischen Wesens entspricht, und der in dieser Formung eine Zusammenballung aller kulturellen Kräfte unseres niederdeutschen Lebensraumes darstellt.

In diesem Geist ruft die zweite Gaukulturwoche des Nordseegaues auf; aus Heimaterde und stillem Ahnenlob ist uns in den Jahren nach der Machtergreifung ein neues Wollen geworden; aus gläubigem Vertrauen in den Mann, der uns neue Wege führte und vom Notstand emporrig, wuchs ein Werk, das wir nun vor aus hinstellen wollen, nicht zu selbstzufriedener Betrachtung, sondern als Mahnung und Verpflichtung für uns und alle, die nach uns kommen!

Drei Staaten — ein Kampfziel

(Fortsetzung von Seite 1)

Unsere drei Nationen stellen auf allen Gebieten den zerfressenden Kräften der Unordnung und der Anarchie, die unter der Leitung der Komintern stehen, ein unübersteigbares Bollwerk entgegen. Mit ausschließlicher Verteidigung können wir auf die Ergebnisse zurückblicken, welche dieses eine Jahr gemeinsamen Zusammenwirkens erbracht hat. Von den westlichen Gestaden des Mittelmeeres bis zu den fernen Ufern des Pazifischen Ozeans konnten alle Versuche und Angriffe der Kommunistischen Internationale niedergekämpft und vereitelt werden, konnte der Weg zu einer besseren und fruchtbringenden Zusammenarbeit zwischen den Kulturvölkern frei gemacht werden. Diese Zusammenarbeit ist der Leitgedanke unseres Drei-Mächte-Abkommens, das, wie schon bei Gelegenheit seiner Unterzeichnung erklärt und seither zu verschiedenen Malen offen wiederholt wurde, keine Geheimziele oder den Ausschluß anderer Nationen bezweckt.

Die Grundlage für das Zusammenwirken zwischen den Staaten ist das gegenseitige Verständnis zwischen den Völkern. Das italienische, das deutsche und das japanische Volk haben, bewußt ihrer geschichtlichen Aufgabe, sich auf verschiedenen Wegen zu dem hohen Wert die gegenseitige Verständigung ist, die sie untereinander, nicht nur auf politischem, sondern auch auf kulturellem und ideologischem Gebiete auszubauen und zu vertiefen bestrebt sein werden.

Aber auch außerhalb des antikommunistischen Dreiecks hat sich der dynamische Gedanke des Antikominternpaktes ausgewirkt und dringt in immer weitere Schichten der öffentlichen Weltmeinung ein.

In dieser neuen Einstellung der Kulturwelt erblickt das faschistische Italien eines der Elemente, das für die Zukunft zu größter Hoffnung berechtigt; für die Zukunft, in die Italien, Deutschland und Japan, kraftvoll im Besitze und wehrhaft in den Waffen, fest gefügt durch die Bande engster Freundschaft, mit ruhigem Vertrauen blicken."

Japans Außenminister Arita

erklärte: „Gerade heute vor zwei Jahren habe ich als Außenminister mit großer Genugtuung erfahren, daß das deutsch-japanische Antikomintern-Abkommen unterzeichnet sei. Seither bildet der Antikominternpakt den wichtigsten Richtpunkt für unsere auswärtige Politik. Im letzten November ist Italien diesem Abkommen als vollberechtigtes Mitglied beigetreten. Damit besteht eine feste, mächtige Verbindung zwischen den drei blühendsten Nationen in Europa und Asien. Trotz ständiger Bestrebungen der Kommunisten in Europa ist es gelungen, diese Zerstörungsarbeit zu unterdrücken und den Frieden zu erhalten. Die Abwehrfront gegen die kommunistische Internationale ist in Europa vergrößert und verstärkt worden. Dieser bedeutsame, große politische Erfolg der beiden uns verbündeten Nationen ist für uns eine aufrichtige Freude. Auch hier in Ostasien steht die Regierung Tschiangkaischek, der seine 400 Millionen Landsleute mit seiner prokommunistischen und antijapanischen Politik in äußerste Not gebracht hat, dank Waffentaten der japanisch-japanischen Regierung ihrem Ende entgegen. Mit der Bekämpfung der kommunistischen Gefahr hat Japan den ersten Schritt getan, um das große Ideal der Schaffung einer neuen Ordnung in Ostasien zu verwirklichen.

Deutschland, Italien und Japan sind für den Frieden der Welt verantwortlich. Der gemeinsame Kampf dieser drei Staaten ist zu einer politischen Notwendigkeit geworden. Den beiden befreundeten Völkern Deutschland und Italien verspreche ich, daß wir in Verfolgung unseres Zieles immer gerecht und stark sein werden."

Der 5. Jahrestag der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

Kulturleistungen für das ganze Volk

Gemeinsame Festtagung der Reichskulturkammer und der NSG. „Kraft durch Freude" — Dr. Ley und Dr. Goebbels sprachen

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

rd. **Berlin**, 26. November.

Den stolzen Gedenktag ihres fünfjährigen Bestehens beging die Organisation der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in einer gemeinsamen Festtagung mit der Reichskulturkammer im Deutschen Opernhaus in Berlin. Kulturschaffende und Kulturtragende, Künstler und Volk in symbolischer Gemeinschaft als Ausdruck eines neuen deutschen Kulturwollens.

Der festliche Raum des Deutschen Opernhauses gab einen würdigen Hintergrund für diese imposante Tagung des deutschen Kulturlebens. In den Logen haben die Vertreter der Reichsregierung, der Partei, der Wehrmacht und Vertreter der ausländischen Diplomatie Platz genommen, das ganze geistige und kulturelle Leben Deutschlands ist hier vertreten. Gegen 11 Uhr erscheint, von der Menge jubelnd begrüßt, der Präsident der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, in Begleitung von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Reichsminister Funk und dem zurzeit in Deutschland weilenden italienischen Gast, den Generaldirektor der italienischen Freizeitorganisation Dopolarmro, Commendatore Puccetti.

Das „Festliche Präludium" von Richard Strauß, gespielt vom Berliner Philharmonischen Orchester unter Leitung von Generalmusikdirektor Clemens Krauß, schwingt mit seinen wundervollen Akkorden durch den Raum. Die Festsitzung ist eröffnet. Kammersänger Heinrich Schlusnus singt, begleitet vom Philharmonischen Orchester, „An die Musik" und „Dem Unendlichen" von Franz Schubert. Das „Brandenburgische Konzert Nr. 3" von Johann Sebastian Bach leitet zur Rede des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley über.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley

von lebhaftem Beifall begrüßt, rief die Erinnerung an die Tage wach, da vor fünf Jahren die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" gegründet wurde. „Allein das Herz und das Gefühl waren damals Paten", so erklärte er. „Der Verstand wollte dieses gigantische Werk nicht begreifen. Unsere Gegner höhnten damals und behaupteten, daß die neue Einrichtung nur dazu dienen sollte, dem Arbeiter Sand in die Augen zu streuen — und das Herz behielt doch recht. Wir begannen ein sozialpolitisches Werk, das heute in der ganzen Welt einzigartig dasteht!"

Dr. Ley wies darauf hin, daß der deutsche Arbeiter die schweren Kämpfe der Vorkriegszeit nicht auf sich genommen hatte, um ein paar sicherliche Lohnpfennige zu erringen, sondern daß er danach strebte, sich Achtung und Ehre zu erwerben, daß er sich sehnte nach seinem Volk und seiner Kultur, daß er teilhaben wollte an all dem, was sein Volk sich geschaffen hatte. Mit Recht fühlte sich der deutsche Arbeiter betrogen um das Werk seiner Väter, denn die deutsche Kultur war nicht mehr eine Angelegenheit der breiten Masse, sondern ein Vorrecht des Besitzes, des Geldbeutels.

„Nun gaben wir durch die NSG. „Kraft durch Freude" dem deutschen Arbeiter das zurück, wonach er sich sehnte, gaben ihm seine Ehre und brachten in das Dunkel seines Alltags, in die Schwere seiner Arbeit Licht und Sonne, ließen ihn teilnehmen an all dem Schönen, das die Welt bietet." (Lebhafter Beifall.)

Als größtes Werk des Führers bezeichnete es Dr. Ley in diesem Zusammenhang, daß er dem Mut des Volkes alles Hämische entzog und ihm dafür das Schöne, das Erhebende und das Edle in schönen Bauten, wie im Theatern und Konzerten, in den Straßen Adolf Hitlers, wie in herrlichen Kunstwerken bot. „Ja, auch in der Fahne, denn", so rief Dr. Ley unter langanhaltendem Stürmischen Beifall aus, „welche Fahne der Welt wäre denn schöner als die unsere!"

In seinen weiteren Ausführungen setzte sich Dr. Ley mit verschiedenen Einwänden auseinander, die von gewissen Kreisen gegen das Werk „Kraft durch Freude" erhoben worden sind. Unter lebhafter Zustimmung betonte er gegenüber dem Einwand, man dürfe die breiten Massen nicht verwöhnen, daß gerade das Beste gut genug sei, um es unserem Volke geben zu können. Wenn man behaupte, daß der Arbeiter von den ihm dargebotenen Kulturgütern nichts verstehe, so könne jeder Kulturschaffende bestätigen, daß noch niemals der Künstler eine so ansächtige Zuhörerschaft in den Theatern und Konzerten gehabt habe, wie in den letzten fünf Jahren. (Erneuter lebhafter Beifall.) „Der Geldbeutel versteht nicht die Kultur, die bei ihm nur Modesache ist, aber das Volk in seiner Masse nimmt lebhaften Anteil und ist dankbar für all das, was der deutsche Kunstschaffende ihm gibt."

Dr. Ley schloß mit dem Hinweis, daß das Werk „Kraft durch Freude" ja erst am Anfang stehe. Die Tatsache aber, daß es heute schon zu wenig Raum, zu wenig Theater und Konzertsäle, zu wenig ausübende Künstler gebe, um der Sehnsucht der breiten Masse nach den Gütern der Kultur zu genügen, lasse darauf schließen, daß eine Kulturepoche anbrechen werde, wie sie die Geschichte unseres Volkes noch niemals sah.

„Deutschland wird wirklich ein Volk in Kraft, Energie und Leistung und gleichzeitig ein Volk in Schönheit und Kultur sein!" schloß Dr. Ley seine Ausführungen.

Von stürmischem Beifall begrüßt, ergriff dann

Reichsminister Dr. Goebbels

das Wort, um als der für die Kulturführung des nationalsozialistischen Staates verantwortliche Minister zu einer Reihe der wichtigsten Fragen und Probleme des deutschen Kulturlebens Stellung zu nehmen. Er erörterte eingangs die organisatorischen Erfolge der Reichskulturkammer. In diesem Zusammenhang führte er aus: „Wir haben es niemals einem Zufall darüber hingegeben, daß kulturelle Leistungen nicht durch Organisationen herbeigeführt werden. Für uns ist die Organisation niemals Selbstzweck, sondern nur Mittel zum Zweck. Man soll nicht organisieren, was man organisieren kann, sondern was man organisieren muß. Uns interessiert deshalb auch heute, da die Organisation der Reichskulturkammer auf festen Füßen steht, nicht so sehr mehr die Organisation wie der durch sie erstrebte und zum Teil schon erzielte Erfolg.

Ich möchte es mir heute einmal erlauben, in einzelnen durch Zahlen und Daten zu belegen, Eine reiche und in der ganzen Welt bewunderte deutsche Theaterkultur, ein kühn aufstrebender, auf hervorragende Leistungen gerade in diesem Jahr zurückblickender und im internationalen Wettbewerb rühmlich ausgezeichneter Film, eine einmalige und ungeheuer gesteigerte Blüte des politischen Kampfinstrument ersten Ranges darstellt, eine neue erblühende Kunst, ein mannigfaltiges und an Ideen und Projekten überquellendes deutsches Schrifttum, eine unter allen Kulturvölkern führende deutsche Musik, ein vorbildlicher Rundfunk — das sind die Ergebnisse einer 5½jährigen Aufbauarbeit, die vom nationalsozialistischen Staat eingeleitet und durchgeführt worden ist. Welches andere Volk hätte dem auch nur annähernd Gleiches gegenüberzustellen?

Unsere vor Jahren ausgesprochene Prophezeiung, daß der politische Aufstieg unseres Volkes auch eine kulturelle Blütezeit von ungeahnten Ausmaßen nach sich ziehen würde, hat sich vollauf bewahrheitet. Dabei sind wir in diesem Aufbauwerk zusätzlich vor Fragen gestellt worden, die ihrer ganzen Struktur und Anlage nach mit besonders großen Schwierigkeiten verbunden waren.

Ich möchte deren einige hier näher darlegen: Der Nationalsozialismus ist eine antiliberalistische Bewegung. Es war deshalb notwendig, sich auch auf dem Felde des deutschen Kulturlebens mit der Judenfrage sofort und radikal auseinanderzusetzen. Wir haben das getan. In einer reinlichen Scheidung zwischen Deutschen und Juden haben wir nicht nur die kulturell Schaffenden, sondern auch die Kulturempfangenden von den parasitären Elementen des internationalen Judentums getrennt:

Diejenigen, die sich heute bemüßigt fühlen, nach diesem Ausscheidungsprozeß die „armen Juden" zu bedauern, haben meistens keine Ahnung davon, wie tief sich der jüdische Einfluß in der Vergangenheit in das deutsche Kulturleben schon eingefressen hatte.

Wie sah es früher im deutschen Kulturleben aus?

Die deutsche Presse wurde von Juden geschrieben, der deutsche Film von Juden gemacht, ein Theater ohne Juden erschien nicht mehr denkbar, das Schrifttum hatte nur Juden als hervorstechende Repräsentanten; Musikbesetzung und Musikkritik waren vollends in die Hände internationaler und landfremder Juden übergegangen. Das Volk der Dichter und Denker ließ seinen Kulturbesitz von Semiten vermalten; ja, Juden waren es, die vielfach zynisch triumphierend auf dieses allgemeine öffentliche Uebel hinwiesen.

Wir haben trotz aller damit verbundenen Gefahren dieses Problem beim Schopfe gefaßt. Wir haben die Juden aus dem kulturellen Leben unseres Volkes radikal ausgeschaltet. Wir haben den Versuch gemacht, die vom Juden besetzten Stellen durch Träger deutschen Geistes und deutscher Kultur neu zu besetzen. Und das Ergebnis war, daß nicht die von unseren Kritikern prophezeiten Folgen eines allgemeinen Verfalls unseres kulturellen Lebens eintraten. Im Gegenteil: nun erst konnte sich das deutsche Kulturleben zu voller Blüte entfalten. Wir haben damit unserem Volke und auch der Welt einen Anschauungsunterricht von unschätzbarem Wert erteilt.

Das Ausland nimmt die deutschen Juden in Schutz. Aber leider nimmt es sie uns nicht ab. Die Weltkampagne gegen Deutschland in der Judenfrage ist eine freche Spekulation auf unsere Angst oder auf unsere angebliche sentimentale Weichherzigkeit. Aber das wirkt auf uns heute nicht mehr. Wir sind dagegen vollkommen immun. Wir kennen den falschen und verlogenen Freiheitsbegriff jener Art von Demokratie, die nichts dabei findet, im Zeichen der Freiheit Millionen Menschen in ein fremdes und ihnen verhaßtes Staatsleben hineinzupressen, sie dort ohne Einspruch und Protest mißhandeln und unterdrücken läßt, aber Zustände und Schreckkämpfe bekommt, wenn man diesen Menschen ihr Joch nimmt und die Ketten zerreißt, in die die Demokratie sie im Namen der Freiheit gelegt hatte.

Wir sind auch ganz unempfindlich geworden, gegenüber den vor dem Kriege, während des Krieges und besonders nach dem Kriege auch in Deutschland üblich gewordenen Zerstörungsmethoden einer jüdischen oder jüdisch inspirierten sogenannten Geistigkeit, die darauf ausgeht, die staatlichen oder weltanschaulichen Autoritäten des öffentlichen Lebens durch ewig wiederholte penetrante Bosheitsgriffe vor den eigenen Volke zu diskreditieren, indem sie ihre übelreißenden schalen Witze an ihnen auslobte, den gegen sich selbst loszulassen sie viel mehr Veranlassung gehabt hätte.

Das alte kaiserliche Regime ist in dieser Hinsicht von einer geradezu bewundernswerten Langmut gewesen. Es hat diese Langmut dann am 9. November 1918 teuer und bitter bezahlen müssen.

Die furchtbarsten Folgen dieses hohntriefenden Giftfeldzuges des jüdischen Intellektualismus gegen die Staatsautorität haben sich dann

beim Bürgertum von Besitz und Bildung

gezeigt. Es war davon bereits so wundgefeuert und zerfressen, daß es in der entscheidenden Stunde unseres nationalen Lebens auch nicht einen Bruchteil der Widerstandskraft aufbrachte, der notwendig gewesen wäre, sich gegen den allgemeinen Verfall zu stemmen.

Es gibt einen letzten Rest vermahrloster Intellektueller, der heute gerne etwas Aehnliches mit uns versuchen möchte. Ich meine hier nicht eine harmlose, gutmütige politische Ulkerei, die aus dem Herzen kommt und niemals böse gemeint ist; wir sind nicht überempfindlich, und im Bedarfsfalle verfügten wir selbst über genügend Witz, um uns entsprechend zur Wehr zu setzen. Aber irgendwo ist der Spaß zu Ende, und zwar da, wo er an die heiligen Güter unseres nationalen Lebens herantritt. Es gibt bestimmte Werte in einem Volke, die unantastbar und auch dem Zyniker heilig bleiben müssen. Man komme uns nicht mit dem Einwand, man wolle ja nur durch positive Witze unsere Politik unterstützen. Wir haben eine solche Unterstützung durch Conferenciers und sogenannte Ulkmacher nicht nötig.

Im übrigen sind die Probleme, die heute von der deutschen Staatsführung gelöst werden und gelöst werden müssen, viel zu groß und viel zu ernst, als daß sie mit einem harmlosen Witz abgetan werden könnten. Es gibt im öffentlichen Leben in Deutschland genug Gegenstände, Personen und Vorgänge, über die es sich eher zu weinen verlohnte, als gerade über die Schicksalsprobleme der Politik. Warum greifen diese frivolen Ulkmacher nicht die Juden an, wie die Juden uns angreifen? Warum sollen die großen Fragen unseres nationalen Lebens gerade Gegenstand des Witzes sein? Warum nicht im Gegenteil die Spießer, die Miesmacher, die faulenden Gesellschaftsdrohnen, die eitlen, nichtswissenden und verantwortungslosen politischen Gerüchtemacher, die bei jeder Krise die Nerven verlieren, um nach erreichtem Erfolge zu sagen: Wie haben wir das gemacht? Man komme mit nicht mit dem Einwand: Sie könnt keinen Spaß vertragen. Ich finde keinen Spaß dabei, wenn in einem Variété jemand mit lähmenden und „entnervenden Phrasen beispielsweise über das Kolonialproblem plaudert, während die Staatsführung sich im Interesse des Volkes jahrelang darüber den Kopf zerbricht. Man darf nur Ulk machen über das, was man versteht. Die aber verstehen nichts davon.

In diesem Zusammenhang scheint es mir auch notwendig zu sein, ein offenes und klärendes Wort über eine Frage zu sprechen, die seit langem ansteht und die nur durch Sorgfalt und pflegliche Betreuung einer allmählichen Lösung entgegengeführt werden kann. Ich meine

die Sache der deutschen Sprache

Man sagt oft, unsere Sprache sei eine harte und grobe Sprache; zu feineren und delikateren Unterscheidungen erweise sie sich nicht sublimiert genug. Das ist nicht wahr. Unsere Sprache besitzt das subtilste Unterscheidungsvermögen, das man sich überhaupt nur vorstellen kann. Allerdings muß man sie auch beherrschen. Und vor allem ist es Pflicht derer, die über die Entwicklung der Sprache zu wachen haben, dafür zu sorgen, daß sie nicht durch leichtfertigen Mißbrauch allmählich entwertet und abgenutzt wird. Denn sonst verlöre sie allerdings nach und nach ihren Glanz und ihre schimmernde Leuchtkraft.

Es ist Zeit, mit mehr Ehrfurcht vor der Sprache die Sprache zu gebrauchen. Der Begriff muß sich immer mit dem Wort decken. Das Wort muß den Begriff unterschlagen. Auch die Sprache ist ein edles Kulturgut. Man muß damit sorgfältig und liebevoll umgehen, und gerade die geistigen Wortführer der Nation haben hier den schreibenden Kreisen ein gutes Beispiel zu geben. Der Grundsatz des Sprachgebrauches sei: klar sein! Die Sprache ist dazu da, einen einleuchtenden Gedanken in voller Prägnanz zum Ausdruck zu bringen. Auch das ist eine Kunst, und auch das gehört zur Kultur eines Volkes.

Seit jeher war es ein charakteristisches Wesenszug des Nationalsozialismus, komplizierte Probleme zu vereinfachen, aber nicht nur in ihrer Problematik, sondern auch in der Sprache, mit der man sie zur Darstellung brachte. Hier also muß die Forderung erhoben werden, einfach, klar und verständlich zu sprechen, einen Stil zu pflegen, den das Volk versteht. Das hat nichts mit der manchmal geradezu lächerlich übertriebenen Sucht der Deutschtümelei in der Sprache zu tun. Es gibt eine Unmenge von Fremdwörtern, die schon so unumgänglich in den deutschen Sprachbesitz eingegangen sind, daß sie nicht mehr daraus entfernt werden können und sollen. Sie bereichern unsere Sprache im Wortschatz und im Tonfall.

Auch hier steht uns der Führer als Vorbild vor Augen. Seine Sprache ist wirkliche Schöpfung im eigentlichen Sinne des Wortes. Er geht mit der Sprache um, wie ein sorgsamer Gärtner mit den Blumen und Pflanzen seines Gartens umgeht. Seine Worte, ob er spricht oder schreibt, sind bis zum Letzten gefeilt und stilistisch durchgearbeitet. Er ist durch sein Beispiel auch in dieser Hinsicht der Lehrmeister seines Volkes.

Seine Politik ist höchste staatsmännische Kunst. Nur eine künstlerische Natur kann sie und das darin eingeschlossene Werk des nationalsozialistischen Aufbaues in Tiefe und Weite begreifen. Er ist damit das große Vorbild der deutschen Kulturschaffenden geworden.

Der deutsche Künstler hat die faden Theorien liberaldemokratischer Staatsauffassung längst über Bord geworfen. Er ist stolz und glücklich, an der Verantwortung seines Staat und dem Volke gegenüber mitbeteiligt zu sein. Damit sind die deutschen Künstler auch wieder geistige Repräsentanten unseres Volkes geworden.

Wenn an den Abenden das deutsche Volk in den Theatern und Lichtspielhäusern sitzt, wenn es die Rundfunkapparate anstellt, wenn es sich in Bücher und Zeitungen vertieft, wenn es am Sonntagmorgen durch die Galerien und Ausstellungen wandert, dann ist es damit die dankbarste Gemeinde der deutschen Kunst geworden. Lohnt es sich nicht, für dieses Volk zu arbeiten und zu kämpfen? Das Herz der Nation ruht mitten in diesem Volk. Nimmt nun das Volk die deutsche Kunst in dieses große Herz hinein, dann wird sie damit unsterblich sein, mehr noch, sie wird zur höchsten Aufgabe berufen, die man ihr geben kann: den Herzschlag einer Nation zu bestimmen, ja, ein Stück des Herzens eines Volkes zu sein."

Zum Schluß der festlichen Tagung dankt Dr. Ley dem Führer, der erst den Aufstieg der deutschen Kultur ermöglicht habe. Das Sieg-Heil auf Adolf Hitler und das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied schließen die Festsitzung.

Minister Pirow in Gatow

Probeflug mit dem Fieseler-Storch

Berlin, 26. November.

Der südafrikanische Verteidigungs- und Handelsminister Pirow stattete am Freitag der Luftkriegsschule und der Luftkriegsakademie in Gatow einen Besuch ab. Er wurde von General der Flieger von Stülpnagel, dem Kommandeur der Luftkriegsakademie, und Oberst Schulz, dem Kommandeur der Luftkriegsschule, begrüßt und besichtigte danach mehrere Unterrichtsräume der Luftkriegsschule. Ganz besonderes Interesse zeigte er für die sportliche Ausbildung, die ihm in der Sporthalle mit Turnen und Schwimmen vorgeführt wurde. Auf dem Flugplatz der Luftkriegsschule lernte Minister Pirow das „Fieseler-Storch"-Flugzeug Fi 156 kennen. Es wurde ihm nicht nur in seinen charakteristischen Flugeigenschaft (Langsamflug und kürzeste Landung) vorgeführt, sondern Minister Pirow ließ es sich nicht nehmen, selbst mit dem Storch einen Flug zu machen. Anschließend wurde der Luftakademie mit ihren Einrichtungen für die Schulung und Weiterbildung der künftigen Generalstabsoffiziere ein Besuch abgestattet.

Lebrun interessiert sich für Berliner Flughafenmodell

(Drahtbericht unseres Pariser Vertreters)

Paris, 26. November.

Die traditionelle Pariser Luftfahrtausstellung, bei der auch Deutschland vertreten ist, wurde durch den Präsidenten der französischen Republik am Freitag eröffnet. Lebrun interessierte sich bei der Besichtigung besonders für das Modell des neuen Flughafens Berlin-Tempelhof, das seinen ungeteilten Beifall fand. Deutschland ist auf dieser Ausstellung mit einem Dornier-Kampfflugzeug sowie zahlreichen anderen Maschinen eindrucksvoll vertreten.

Bottai an Reichsminister Rust

Berlin, 26. November

Der italienische Unterrichtsminister Exzellenz Bottai sandte an Reichserziehungsminister Rust ein herzliches Grußwort zum Abschluß des deutsch-italienischen Kulturabkommens folgendes Telegramm: „Exzellenz, der Gruß, den Sie mit anläßlich der Unterzeichnung des Kulturabkommens zwischen unseren beiden Ländern übersandten, hat mich sehr erfreut, und ich beeile mich, ihn mit größter Herzlichkeit auch im Namen der Schule, der Universität und der Wissenschaftlichen Institute zu erwidern, die alle ihre Kräfte im Geiste des Abkommens einsetzen werden, um zu einem immer größeren Verständnis der Traditionen und Ideale der beiden Völker zu gelangen und so ihre tiefe Freundschaft zu befestigen. Bottai, Unterrichtsminister."

Druck und Verlag „Bremer Zeitung" NS. Gauverlag Weser-Ems GmbH., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dierks. Stellvertreter: Wilhelm Aßing. Chef vom Dienst: Rudolf Müller; Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Dr. Heinrich Brinkmann; für Bremisches: Heinz Tieberg; für Sport, Niederdeutsche Rundschau (einschl. der Grafschaften Hoya und Diepholz) und Allgemeine Seite: Rudolf Meyer; für Bilderdienst der jeweils zuständige Ressortleiter; sämtlich in Bremen

Berliner Schriftltg.: Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 83.

Unverlangt eingehende Beiträge ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt

Anzeigenleiter: Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Starke; beide in Bremen. — Gültig ab 15. Juni 1938 Preisliste Nr. 7.

Bremer Zeitung D-A.: X. 1938: 37 024
Ferner erscheinen im NS.-Gauverlag:
Oldenburgische Staatszeitung, Oldenburg 37 195
Ostfriesische Tageszeitung, Emden 37 333
Wilhelmshavener Kurier, Wilhelmshaven 15 377

Gesamt-Auflage: 116 919

Stimmzettel für die sudetendeutschen Ergänzungswahlen

Sudetendeutsche Ergänzungswahl zum Großdeutschen Reichstag

Wahlzettel

Bekennst Du Dich zu unserem Führer

Adolf Hitler

dem Befreier des Sudetenlandes, und gibst Du Deine Stimme dem Wahlvorschlag der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei?

Dieser führt an seiner Spitze folgende Namen auf:

1. Adolf Hitler
2. Konrad Henlein
3. Karl-Hermann Frank



Berlin, 26. November

Das Reichsgesetzblatt Nr. 196 vom 22. November 1938 bringt eine Durchführungsverordnung des Reichsinnenministers zum Gesetz über die Ergänzungswahlen zum Großdeutschen Reichstag. Diese Verordnung enthält Bestimmungen über die Teilnahme der im Ausland lebenden Sudetendeutschen, denen — wie auch bei den früheren Reichstagswahlen üblich — die Teilnahme an der Wahl ermöglicht wird. Zu diesem Zwecke werden auf folgenden Uebergangsbahnhöfen des Altreiches, des Landes Oesterreich und der sudetendeutschen Gebiete Wahllokale eingerichtet (Stimmabgabe im Reiseverkehr):

Aachen Hbf., Trannenburg, Dt.-Eylau, Emmerich, Endtkuhnen, Freiburg (Brsg.), Friedrichshafen (Hafenbahnhof), Groß-Boschpol (Pommern), Kehl, Konstanz, Lindau, Marienburg, Neudentschen, Tilsit, Trier, Lundenburg, Ungarau, Bruck a. d. Leitha, Bruck-Neudorf, Kaltersburg, Spittfeld, Villach, Bleiburg, Feldkirch, Lustenau, Jennersdorf, Gillian, Steinach a. Br., Wien (Süd-, Ost-, Nord-, Franz-Josef-Bahnhof).

Die im Ausland lebenden Sudetendeutschen können auf Grund von Stimmscheinen wählen, die entweder von den diplomatischen oder konsularischen Vertretungen des Reiches im Ausland oder auch bis zum letzten Tage vor der Wahl von den größeren Gemeinden im Inland ausgestellt werden.

Gau Sudetenland in Wahlbegeisterung

Das Leben im Sudetengau steht seit der Reichenberger Kundgebung mit Reichsleiter Dr. Goebbels völlig im Zeichen der am 4. Dezember stattfindenden Ergänzungswahlen für den Großdeutschen Reichstag. Die gesamte Oeffentlichkeit hat sich unter der Führung der Partei in begeisterter Einsatzbereitschaft in den Dienst der Wahlarbeit und Wahlvorbereitung gestellt. Ueberall werden die Wahlkundgebungen angekündigt, bei denen alle bekannten Reichsleiter und Gauleiter der Bewegung neben den führenden Kämpfern aus dem Gau Sudetenland sprechen. Die sudetendeutsche Bevölkerung sieht mit großer Spannung dem Tage entgegen, an dem sie als Schlußstein ihrer Erhebung und Befreiung dem Führer und der ganzen Nation ihren Dank für ihren Einsatz abstatten kann.

Reichsautobahnen im Sudetenland

Erster Spatenstich am 1. Dezember durch Rudolf Heß

Berlin, 26. November.

Am 1. Dezember 1938 wird der Reichsautobahnbau im Sudetenland in feierlicher Form begonnen. Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, wird um 15 Uhr in der nächsten Nähe von Eger den ersten Spatenstich vollziehen. Der Gauleiter des Sudetengaues Konrad Henlein und der Generalinspekteur für das deutsche Straßenwesen Dr. Todt werden anwesend sein. Vor dem Spatenstich sindet um 12.30 Uhr auf dem Marktplatz in Eger eine feierliche Kundgebung der Spaten und Werkzeuge an die Arbeiter der Reichsautobahn durch Generalinspektor Dr. Todt statt.

KdF. baut vier Ostseebäder

Berlin, 26. November

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley äußerte sich in einer Unterredung u. a. auch über das Thema „Eroberung der Ostsee für KdF.", das er als das letzte KdF.-Ziel bezeichnete, das jetzt ganz groß in Angriff genommen werden soll. „Madeira, Mittelmeer und Nordland, das sind alles wunderbare Erlebnisse für die KdF.-Reisenden", so sagte er, „aber daneben und darüber hinaus bleibt das Wichtigste, die Schönheiten der ganzen Ostsee für den schaffenden deutschen Menschen zu erschließen.

Heute sehe er das große Ziel vor Augen, nicht nur auf Rügen, sondern auch an der pommerschen Küste und in Ostpreußen große KdF.-Stätten zu schaffen, die in Zukunft die deutschen Menschen aus allen Gauen aufnehmen sollen. KdF. werde nicht nur das eine Ostseebad auf Rügen errichten, das im Bau sei — an der Ostsee sollen vier KdF.-Bäder gebaut werden.

Grünspan möchte in „Hypnose" gehandelt haben

Paris, 26. November.

Ueber das mehrstündige Verhör des jüdischen Mordbuben Grünspan am Freitagnachmittag meldet die Havas-Agentur u. a., daß Grünspan auf die Frage des Untersuchungsrichters, wie er auf den Gedanken gekommen sei, sich in die deutsche Botschaft zu begeben, antwortete, diese Idee sei ihm gekommen, als er das Cafe verließ, in das er sich nach dem Kauf des Revolvers begeben hatte. Wie er schon auf der Polizei erklärte, habe er den Revolver im Toilettenraum des Cafes geladen. „Von diesem Augenblick an habe ich", so windet sich Grünspan, „in allem, was ich tat, automatisch gehandelt. Schon beim Betreten des Cafes war ich unter dem Einfluß einer Art Suggestion, die mir gewissermaßen meine Handlungen diktiert hat, und ich habe alles, was ich nachher tat, ausgeführt, gerade so, als ob dies in einem Hypnosezustand geschah."

Der Untersuchungsrichter verlas sodann die Aussagen des Waffenhändlers Crape, die des Polizeibeamten, der die Verhaftung des Mörders vornahm, und die des Attachés der deutschen Botschaft, der ihn einließ. Alle stellten der deutschen Botschaft, der Mörder eine taunenswerte Ruhe an den Tag legte.

Der Untersuchungsrichter wollte sodann wissen, warum Herschel Grünspan den kürzesten Weg zur Botschaft nahm, gerade so, als ob er seine ganze Kaltblütigkeit bewiese, worauf er zur Antwort erhielt: „Ich war schon einmal zur deutschen Botschaft gegangen, indem ich denselben Weg einschlug, der mir in Erinnerung geblieben ist. Ich habe dies alles getan, wie jemand, der schläft und ich bin erst wieder erwacht, nachdem ich geschossen hatte!" — so sagte Herschel Grünspan.

Hiermit war das Verhör beendet, und der jüdische Mörder wurde von den Polizeibeamten wieder ins Gefängnis zurückgebracht.

Chamberlain und Halifax in London

Besorgnis über die französischen Streikbewegungen

(Drahtbericht unseres Londoner Vertreters)

London, 26. November.

Ministerpräsident Chamberlain und Außenminister Lord Halifax sind am Freitagnachmittag, von Paris kommend, in London eingetroffen.

Die Blätter beschäftigen sich eingehend mit dem Ergebnis des Pariser Staatsmännertreffens, wobei vor allem die Zusammenarbeit der Luftwaffe der beiden Länder im Vordergrund steht. Die Zeitungen weisen in diesem Zusammenhang darauf hin, daß die britischen Staatsmänner hinsichtlich der französischen Wünsche nach Verstärkung der britischen Expeditionsarmee im Ernstfalle keine neuen Zugeständnisse gemacht haben. England hat scheinbar keine Neigung, über die bisherigen Verpflichtungen hinauszugehen. Es ist bekannt, daß Chamberlain und Kriegsminister Hore-Belisha von jeher dem Plan einer Entsendung britischer Truppen in größerem Maßstabe nach dem Kontinent ablehnend gegenüberstanden. Die Zuspitzung der Lage in Frankreich hat in London große Besorgnis hervorgerufen. Die Zeitungen bringen in großer Aufmachung ausführliche Berichte über die Kämpfe zwischen der Polizei und dem Militär und den Streikenden. In den Kommentaren kommt zum Ausdruck, daß durch die Protestkundgebungen gegen Daladier auch die Pariser Besprechungen an Wert verloren hätten.

Chamberlain besuchte den Herzog von Windsor

Ministerpräsident Chamberlain hat sich im Laufe des Donnerstagabends zum Herzog von Windsor begeben und mit ihm eine etwa halbstündige Unterredung gehabt.

Nun auch Streik in England

2000 Mann der Sheffielder Rüstungsindustrie in den Ausstand getreten

London, 26. November

2000 Betriebsangehörige der Rüstungswerke „English Steel Corporation" sind in Sheffield in den Ausstand getreten. Der Streik wird von den Gewerkschaften nicht anerkannt. Die meisten Streikenden arbeiteten in den Artilleriewerken des Stahlverbandes.

England hält an jüdischer Heimstätte fest

London, 26. November

Im Rahmen der Palästina-Debatte im englischen Unterhaus sprach namens der Regierung der Kanzler der Grafschaft Lancaster, Lord Winterton. Er stellte fest, nichts sei bedauernswerter für ein Land als eine solche Unordnung, wie man sie in Palästina seit einiger Zeit erlebe. Die britische Regierung habe jetzt die Führer der Araber und der Juden eingeladen, sich über die zukünftige Verfassung Palästinas friedlich zu einigen, und zwar in einer Weise, die mit den Verpflichtungen Englands zu vereinbaren sei. Sobald eine Einigung erzielt sei, werde sie dem Unterhaus zur Billigung vorgelegt werden. Die britische Regierung halte jedenfalls an dem Gedanken einer jüdischen nationalen Heimstätte und an ihren früheren Erklärungen zur Balfour-Erklärung fest.

Sämtliche Redner brachten ihr Bedauern über die Palästina-Politik der Regierung zum Ausdruck, wobei besonders Churchill heftige Angriffe gegen die Regierung richtete. Churchill schlug einen Zehnjahresplan für die jüdische Einwanderung vor, um die arabische und jüdische Bevölkerung auf die gleiche Höhe zu bringen. Wie nicht anders zu erwarten, setzten sich sämtliche Oppositionsredner für die Juden ein.

Kulturabkommen mit Japan

Von Botschafter Ott und Außenminister Arita unterzeichnet — Zusammenarbeit auf der Grundlage völkischer Kultur und Förderung der geistigen Beziehungen

Tokio, 26. November

Am zweiten Jahrestag des deutsch-japanischen Antikomintern-Abkommens ist gestern in Tokio durch den deutschen Botschafter Ott und den japanischen Außenminister Arita ein deutsch-japanisches Kulturabkommen unterzeichnet worden. Das Abkommen sieht eine enge Zusammenarbeit und planmäßige Förderung der Beziehungen auf den verschiedensten Gebieten des kulturellen Lebens vor. Die beiden Regierungen bringen hiers durch ihren Willen zum Ausdruck, im Bereiche des Kulturlebens in engster Verbundenheit zu arbeiten und die Weltgefahr des Bolschewismus auch innerhalb dieses bedeutsamen und wichtigen Gebiets zu bekämpfen.

Das Abkommen über die kulturelle Zusammenarbeit zwischen dem Deutschen Reich und Japan hat folgenden Wortlaut:

Die Deutsche Regierung und die Kaiserlich Japanische Regierung, durchdrungen von der Erkenntnis, daß die deutsche und japanische Kultur in dem beiden völkischen und nationalen Leben eineriseits und in dem ureigenen japanischen Geist andererseits ihre wahren Grundlagen haben und daß die Kultur und Gesittungen beider Länder hierauf aufbauen, sind in dem Wunsche, die Bande der Freundschaft und des gegenseitigen Vertrauens, die beide Länder bereits in glücklicher Weise verbinden, durch Vertiefung ihrer vielfältigen kulturellen Beziehungen und durch die Förderung der gegenseitigen Kenntnis beider Völker und ihres Verständnisses füreinander immer mehr zu festigen, in folgendem übereingekommen:

Artikel 1. Die Hohen vertragschließenden Staaten werden danach streben, ihre Kulturbeziehungen auf eine feste Grundlage zu stellen und werden hierbei miteinander aufs engste zusammenarbeiten.

Artikel 2. Um das in dem vorstehenden Artikel gesteckte Ziel zu erreichen, werden die Hohen Vertragschließenden Staaten ihre Kulturbeziehungen auf den Gebieten der Wissenschaft und Kunst, der Musik und Literatur, des Sports usw. und des Jugendlebens durch eine Vertiefung und des gegenseitigen Verständnisses und durch eine planmäßig fördern.

Artikel 3. Die Durchführung des vorstehenden Artikels wird im einzelnen durch die zuständigen Behörden der Hohen Vertragschließenden Staaten im beiderseitigen Einvernehmen geregelt.

Artikel 4. Dieses Abkommen tritt am Tage der Unterzeichnung in Kraft. Jeder der Hohen Vertragschließenden Staaten kann das Abkommen durch Kündigung unter Einhaltung einer Frist von zwölf Monaten beendigen.

*

Seit jeher haben zwischen Deutschland und Japan enge geistige Beziehungen vor allem auf den Gebieten der Medizin, der Literatur, der Musik, des Rechts usw. bestanden. In den letzten Jahren sind die Beziehungen beider Länder ganz allgemein, insbesondere seit dem Abschluß des Antikomintern-Abkommens, immer enger geworden. Als im September ds. Js. die deutsche Regierung der japanischen Regierung den Vorschlag machte, für die weitere Festigung und Ausgestaltung auch der kulturellen Beziehungen eine vertragliche Grundlage zu schaffen, stimmte die japanische Regierung freudig zu. So konnte nach kurzen Verhandlungen das jetzt unterzeichnete und in Kraft gesetzte Abkommen über die kulturelle Zusammenarbeit abgeschlossen werden. Diese Tatsache ist als ein erneutes Zeichen der deutsch-japanischen Freundschaftsbeziehungen anzusehen. Das Abkommen ist das erste seiner Art für Japan. Es bringt in seiner Präambel klar zum Ausdruck, daß die Zusammenarbeit beider Regierungen bei der Förderung der geistigen Beziehungen beider Länder auf den wahren Grundlagen der Kultur beider Völker beruhen soll. Das Abkommen gibt die allgemeinen Grundsätze, nach denen vorzugehen ist, an. Im Rahmen des Abkommens werden die zuständigen Behörden beider Staaten zunächst folgende Punkte im beiderseitigen Einvernehmen regeln:

1. Die Einrichtung von kulturellen Arbeitsausschüssen, 2. die Erhaltung und Erweiterung der Kultureinrichtungen; 3. die Empfehlung von Lehrkräften; 4. Erleichterungen für amtliche Studienreisen; 5. Austausch von Studenten und Professoren; 6. die Förderung des freundschaftlichen Verkehrs zwischen den Jugendorganisationen beider Länder; 7. wohlwollende Behandlung der Schulen; 8. Austausch von Büchern und Zeitschriften; 9. Austausch auf den Gebieten der Kunst; 10. Austausch auf dem Gebiet des Films; 11. Austausch auf dem Gebiet des Funks; 12. Austausch auf den Gebieten des Sports und der Volksgesundheit.

Zwischenfall bei der polnisch-tschechoslowakischen Grenzfestsetzung

Warschau, 26. November.

Das polnische Außenamt veröffentlichte folgendes amtliche Kommuniqué:

„Am 24. November wurde auf die polnische Delegation für die polnisch-slowakische Grenzberichtigung, die sich im Kraftwagen zur Begegnung mit der slowakischen Delegation durch tschechoslowakisches Gebiet begab, ein Ueberfall durch eine Bande unter Mitwirkung von tschechoslowakischen Behörden und aktivem Militär verübt. Dieser Ueberfall trug das Merkmal eines wissentlich organisierten Aktes. Zwei Mitglieder der polnischen Delegation wurden verwundet und die Kraftwagen beschädigt. Der Ueberfall fand bei der Ortschaft Jamki Oraravskie statt, weit in slowakischem Gebiet, das nichts mit der durchgeführten Grenzberichtigung Gemeinsames hat. Da ein ähnlicher Zwischenfall sich bereits am vergangenen Freitag in der Gegend von Jasza ereignet hat, war die polnische Abordnung gezwungen, nach Feststellung des wissentlich schlechten Willens der slowakischen Behörden die Arbeit abzubrechen. Die polnische Regierung hat Schritte unternommen, um sich Genugtuung zu verschaffen und die Polen bei der Grenzberichtigung zugestellten Gebiete sicherzustellen."

Im Zusammenhang mit dieser amtlichen Mitteilung des Außenministeriums über die Sabotage der Arbeiten der Grenzberichtigungskommission verlautet, daß zwecks Sicherstellung der Territorien, die Polen zugestellt wurden, die polnische Armee bereits gestern mit der Besetzung dieser Gebiete begonnen hat". Diese Gebiete sollten erst am 1. Dezember besetzt werden.

Eine slowakische Darstellung

Das Propagandaamt der slowakischen Regierung teilt mit: „Aus Cadca wird uns gemeldet, daß polnische Truppen in Cierne den Ciernanka-Bach überschritten und die ganze Gemeinde besetzten, obwohl nach dem Abkommen der Grenzfestsetzungskommission die Grenze durch den Ciernanka-Bach festgesetzt worden war. Die polnischen Truppen zehen weiter nach Sorvinnoec. In der Nacht auf den 25. und am Morgen des 25. November kam es zu einem Gefecht zwischen polnischen und tschecho-slowakischen Truppen. Das Gefecht eröffneten die Polen. Auf tschechoslowakischer Seite sind keine Verwundeten. Von dieser Handlungsweise der polnischen Truppen wurde der Vorsitzende der Regierung, Dr. Tiso, der soeben in Prag weilt, sofort informiert.

Weiter erfährt das Propagandaamt der slowakischen Regierung, daß in der Orava gestern mit einem Auto die polnische Grenzfestsetzungskommission eingetroffen ist. Die Bevölkerung errichtete auf dem Wege Barrikaden und wollte die Polen nicht einlassen. Im weiteren zeigte sich die antipolnische Stimmung so stark, daß die Bewohner in dem Autobus sämtliche Fenster zertrümmerten und zwei Polen sogar leicht verletzten. Der polnischen Grenzfestsetzungskommission blieb nichts übrig, als über Cadca—Silsein—Kralovany und Nocomberec in die Tatra zurückzukehren. Auch in der Zips liefen die Leute, als sie von der Ankunft der polnischen Kommission erfuhren, in großen Gruppen zusammen und wollten die in so unbrüderlicherweise gegenüber der Slowakei vorgehenden Polen insultieren. Nur mit Mühe gelang es den örtlichen Sicherheitsorganen und den Hinka-Garden, die Leute diszipliniert zu halten und weitere Zusammenstöße zu verhindern.

Haupttagungen des Reichsbauerntages

Goslar, 26. November.

In der festlich geschmückten Stadthalle der Reichsbauernstadt Goslar fand gestern vormittag die feierliche Eröffnung der Haupttagungen des 6. Reichsbauerntages statt. Reichsbauernführer Reichsminister Darré wurde vom Führerkorps des Reichsnährstandes beim Betreten der Halle herzlich begrüßt. Zu Beginn des Reichsbauerntages, Landesbauernführer Bloedorn, gab in einer Begrüßungsansprache unter dem Jubel der Versammlung seiner Freude über die Teilnahme der Bauern der Ostmark und des Sudetenlandes Ausdruck. Dann begann die Reihe der Vorträge mit einem Referat des Kommissarischen Verwaltungsamtsführers des Reichsnährstandes, Landesbauernführer Körner, über das Thema „Gesunde Verwaltung". Ein Vortrag des Reichshauptabteilungsleiters I, Mariskas Haidn, über „Gesundes Bauerntum" schloß sich an. Das folgende Referat des Reichshauptabteilungsleiters III, Wilhelm Küper, über das Thema „Gesunder Markt" wurde vom Vorsitzenden der Hauptvereinigung der Deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft, Zschirnt, verlesen.

Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring hat gestern nachmittag dem Generalbevollmächtigten für das Kraftfahrwesen, Obergruppenführer Schell, in sein Amt eingeführt.

Juden dürfen nicht mehr auf die Jagd gehen. Nach § 25 Ziffer 4 des Reichsjagdgesetzes muß Personen, die die öffentliche Sicherheit gefährden, der Jagdschein versagt werden. Diese hat der Reichsjägermeister in einer Anordnung festgestellt, ist diese Voraussetzung bei Juden stets gegeben.

Rund um die Welt

Vollstreckung eines Todesurteils

Berlin, 25. November.

Am 25. November 1938 ist der am 8. September 1905 in Tangermünde geborene Max Klemens wegen Mordes zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt worden ist. Der verheiratete Klemens hat am 24. Mai 1938 in Tangermünde die Witwe Anni Hoffmann aus Eifersucht heimtückisch ermordet, weil sie sich von ihm trennen wollte.

Glienicker Frauenmörder zum Tode verurteilt

Berlin, 25. November.

Das Berliner Sondergericht verurteilte am Freitag den 53 Jahre alten Peter Junker wegen Mordes in Tateinheit mit versuchter Notzucht mit Todesfolg zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit.

Junker hatte am 3. November ds. Js. die 28jährige Ehefrau Johanna Meyer in ihrer Wohnung in Glienicke an der Nordbahn in bestialischer Weise mit einem Hammer erschlagen, als die Frau sich gegen seine Zudringlichkeiten mit allen Kräften zur Wehr setzte. Nach der Mordtat ergriff er die Flucht und fuhr nach Tetzr, wo er am 17. d. M. festgenommen werden konnte.

Waldbrand in Kalifornien eingedämmt

Newyork, 25. November.

In St. Monica gelang es den Tausenden von Löschmannschaften, die seit Mittwoch morgen wütenden riesigen Waldbrände in der Nähe der Filmkolonie einzudämmen. Der Gesamtschaden wird bis auf über Millionen Dollar geschätzt. Mehr als 100 Verletzte wurden mit schweren Brandwunden in die Krankenhäuser gebracht. In der Nähe der Topanga-Schlucht mußten 200 Filmdarsteller während der Außenaufnahmen unter Zurücklassung ihrer Garderobe vor den Flammen fliehen.

Schiffszusammenstoß in Tarent

Rom, 25. November.

Im Hafen von Tarent ist der italienische Zerstörer „Lampo" infolge eines Steuerschadens mit dem Kreuzer „Pola" zusammengestoßen. Die Beschädigungen der „Pola" sind leichter Natur, während der Zerstörer beträchtlichen Schaden erlitt und in den Hafen abgeschleppt werden mußte. Bei dem Zusammenstoß kamen sechs Matrosen ums Leben; einer wurde leicht verletzt.

Grausiger Selbstmord eines Ehepaares

rd. **Berlin**, 25. November.

Eine furchtbare Tragödie trug sich auf dem Berliner Stadtbahnkörper in der Nähe des Bahnhofs Joo zu. Ein Streckenwärter entdeckte bei seinem nächtlichen Kontrollgang auf den Schienen zwei leblose menschliche Körper. Beiden Leichen war der Kopf vom Rumpf getrennt. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß es sich um ein etwa 60jähriges Ehepaar handelt, das schon des häufigeren Selbstmordabsichten geäußert hatte. Beide waren — wie sie erklärten — des Lebens überdrüssig. In der letzten Nacht machten sie ihrem Leben nun ein Ende. Vom Fernbahnsteig des Bahnhofs Joo warfen sie sich vor den herandrausenden Stadtbahnzug.

Morphinist darf kein Auto führen

w. **Essen**, 25. November.

Eine außerordentlich interessante Entscheidung fällte jetzt das Oberverwaltungsgericht Essen. Es stellte fest, daß ein Morphinist, sein Auto führen dürfe. Rauschgiftsüchtigen sei mit Recht der Führerschein zu entziehen. — Der Arzt Dr. med. K. in Essen besaß seit dem Jahre 1927 die Fahrerlaubnis und hatte sich noch seine Uebertretung der Verkehrsvorschriften zuschulden kommen lassen. Nachdem K., der in hohem Maße Rauschmittel zu sich nimmt, von der Zugendschuhkammer in Essen wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen an jugendlichen Patientinnen zu einem Jahre Gefängnis verurteilt worden war, sah sich der Polizeipräsident veranlaßt, K. die Fahrerlaubnis zu entziehen, da er nicht mehr als geeignet angesehen werden könne, weiterhin ein Kraftfahrzeug zu führen. Nach fruchtloser Beschwerde beim Regierungspräsidenten und nach Abweisung durch das Bezirksverwaltungsgericht nahm der Dr. K. den Spruch des Oberverwaltungsgerichts in Anspruch. Das wies jetzt die Revision des K. zurück. Diese Begründung führt es an, daß gerade ein Arzt wissen müsse, daß der Genuß von Rauschgiften gefährlich sei, die Willenskraft eines Menschen zu schwächen. Ein Autofahrer aber müsse immer darauf achten, daß er stets im vollen Bewußtsein dieser und doch er sich nicht ans Steuer setze, wenn sein Bewußtsein geschwächt sei.

Taucher forschen nach Rheingold

m. **Köln**, 25. November.

Durch einen neuen Goldfund an der Basteiwand in Köln wird die Oeffentlichkeit zum zweiten Male auf das „Rheingold" aufmerksam gemacht, das spielende Kinder kürzlich gefunden hatten. 35 000 Mark in ausländischen Zahlungsmitteln wurden vor einiger Zeit am Rhein geborgen. Jetzt sind weitere 75 dänische Goldstücke ans Tageslicht gekommen. Die Polizeiunabhängige Stelle nimmt einen noch größeren Umfang des Schatzes an und will deshalb einen Taucher einsetzen. Es handelt sich bei diesem „Rheingold" um ein jüdisches Vermögen, das ins Ausland verschoben werden sollte.

Wien tilgt jüdische Straßennamen

rd. **Wien**, 25. November.

In den vielen Aeußerlichkeiten, die Wien jahrzehntelang als Hochburg der Juden zeichneten, gehörten auch achtlos hebräische Straßennamen. Die Stadtverwaltung hat jetzt angeordnet, daß diese jüdischen Namen zu beseitigen sind. Zwei Spezialfirmen wurden mit der Herstellung von 300 neuen Straßentafeln und 900 neuen Hausnummernschildern beauftragt. Die Emailletafeln sollen mit weißen gotischen Buchstaben beschriftet werden.

190 000 Wienerinnen ohne Männer

rd. **Wien**, 25. November.

Auf ein ernstes Bevölkerungsproblem weist jetzt die Statistik über die Einwohnerzahl der Ostmark-Metropole hin. Die Stadt erhielt durch Sprengung ihrer Grenzen einen Zuwachs von 100 000 Männern und 110 000 Frauen. Dadurch ist der Ueberschuß an Wienerinnen, den der Stadtväter schon seit jeher Kopfschmerzen bereitet hat, auf 190 000 gestiegen.

6 000 Italiener wollen nach Deutschland

bs. **Braunschweig**, 25. November.

Wieder haben sich 6000 italienische Arbeiter zur Arbeit am Volkswagenwerk Fallersleben gemeldet. Nach 1½wöchiger Arbeit werden sie einen bezahlten Erholungsurlaub mit freier Reisebahn erhalten. Am 30. November war der Vertrag mit den bisher beim Volkswagenwerk beschäftigten Italienern abgelaufen. Es wurde ihnen anheimgestellt, während der Wintermonate heimzukehren. Davon haben aber nur 1500 Arbeiter Gebrauch gemacht. 1000 davon sind im Gemeinschaftslager des Volkswagenwerks geblieben. Sie haben sich an das neudeutsche Klima gewöhnt.

Verkehrssünder-Pranger in München

hs. **München**, 25. November.

München hat den Pranger wiedereingeführt. Im ganzen Stadtgebiet sind große, rote Plakate angeschlagen, auf denen in dicken Lettern Name und Wohnung der im Oktober in Polizeihaft genommenen neuen Verkehrssünder stehen, die in betrunkenem Zustand Verkehrsunfälle verursacht hab.n. Neue Verkehrssünder genießen den „Vorzug", als erste angeprangert zu sein.

Hundertmarkschein im Gänsehals.

Einen nicht alltäglichen Fund machte in der schlesischen Stadt Sagan eine Hausfrau beim Ausnehmen einer auf dem Markt gekauften Gans. In der Gurgel des Martinsvogels entdeckte sie zu ihrem Erstaunen einen Hundertmarkschein, den das Tier verschluckt haben muß.

Niederdeutsche Rundschau

Vegesack

Sturmschäden. Der schwere Sturm in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag richtete mancherlei Schaden an. Alles, was nicht niet- und nagelfest war, riß er um oder riß es mit sich fort. So wurde in der Rohrstraße ein Schornstein umgeworfen und kleinere Schäden an den Dächern sind hier und auch in unseren Nachbargemeinden zu verzeichnen. In den Orten mit Oberleitung für die Stromzuführung versagte das elektrische Licht. Sträucher und Aeste wurden haufenweise abgeknickt. [50

Aumund

Straßensperrung. Der Weg „Schafsgeend" in Schönebeck wird wegen Straßenausbesserungsarbeiten in der Zeit vom 23. November bis zum 31. Dezember d. J. für jeglichen Fuhrwerksverkehr gesperrt. Für diese Zeit erfolgt die Umleitung durch die Straße „Auf dem Krümpel" und dem Kirchweg.

Osterholz-Scharmbeck

Zu den sudetendeutschen Ergänzungswahlen zum großdeutschen Reichstag gibt der Landrat folgendes bekannt: Auf Anordnung des Führers und Reichskanzlers finden, um den sudetendeutschen Volksgenossen eine Vertretung im großdeutschen Reichstag zu ermöglichen, am Sonntag, dem 4. Dezember 1938, Ergänzungswahlen der Sudetendeutschen zum großdeutschen Reichstag statt. Die Wählerlisten für diese Wahl liegen in der Zeit vom 25. bis 27. November zur öffentlichen Einsicht aus, a) im Bezirk des ehemaligen Kreises Osterholz im Rathaus zu Osterholz-Scharmbeck während der Geschäftsstunden, b) für die Wahlberechtigten aus dem Bezirk des ehemaligen Kreises Blumenthal im Rathaus zu Aumund während der Geschäftsstunden. [on

Habenhausen

Mitgliederversammlung der NSDAP. Am Donnerstag fand in unserer Ortsgruppe eine erweiterte Mitgliederversammlung im Parteilokal statt. Nachdem Ortsgruppenleiter Pg. Schierloh die Versammlung eröffnet hatte, nahm Pg. Eggert-Berlin das Wort. Seine überaus interessanten Ausführungen — sei es über den Aufbau des Großdeutschen Reiches, die Judenfrage oder über die Bevölkerungspolitik — fanden bei den zahlreichen Anwesenden sehr starken Anklang.

Stuhr

Neuorganisation der Gendarmerie. Infolge der Neuordnung der Gendarmerie im Lande Oldenburg erfolgte auch hier am Ort eine Neuordnung. So sind in den einzelnen Aemtern die Gendarmerie-Abteilungen weiter in Gendarmerie-Aemter eingeteilt, die je einen Amtsführer erhalten haben. Die Gendarmerie-Standorte, die mit mehreren Beamten besetzt sind, heißen nun Gendarmerie-Stationen. Solche, mit nur einem Beamten besetzt, Gendarmerie-Posten. Stuhr führt fortan die Bezeichnung Gendarmerie-Amt Stuhr, Amtsführer: Gendarmerie-Meister Meyer mit den Gendarmerie-Posten Stuhr und Ihrump. [53

Delmenhorst

Vier Monate Gefängnis wegen fahrlässiger Tötung. Vor einigen Monaten ereignete sich im Betriebe der Linoleumwerke ein Unfall, der durch die Unachtsamkeit eines Betriebsangehörigen verursacht wurde und den sofortigen Tod eines Arbeitskameraden zur Folge hatte. Der Angeklagte bediente eine Maschine seit über zehn Jahren und wurde von seinem Betriebsarbeiter als ein äußerst gewissenhafter Arbeiter bezeichnet. Am Unfallstage passierte es ihm jedoch, daß er einen Schalthebel falsch bediente, wodurch eine Maschine in Bewegung gesetzt wurde, die von einem Kameraden gereinigt wurde. Ein Flügel der Maschine erfaßte den Unglücklichen und tötete ihn auf der Stelle. Der Staatsanwalt beantragte in Anbetracht der schweren Folgen dieser Unachtsamkeit eine Gefängnisstrafe von 7 Monaten unter Berücksichtigung mildernder Umstände für den schon bejahrten unbescholtenen Angeklagten. Das Gericht verurteilte ihn zu vier Monaten Gefängnis und hielt ihm zugute, daß er selber seelisch sehr unter den Folgen seines Versehens gelitten hat und heute noch leidet.

Gefängnisstrafe wegen Preisüberschreitung. Ein 27jähriger Einwohner aus Hasstedt bewirtschaftete seit dem Tode seines Vaters drei Bauernhöfe. Nach seinen Angaben geriet er durch vermehrte Erntearbeit infolge schlechter Witterung durch die Mehrzahlung an Arbeitslöhnen in Geldverlegenheit. Diese suchte er dadurch zu beheben, daß er Hafer zu verhältnismäßig hohem Preise verkaufte. Er fand in Delmenhorst bei den Fuhrunternehmern willige Abnehmer, da der Hafer derzeit sehr knapp war. Die Betriebsprüfer des Getreidewirtschaftsverbandes entdeckten jedoch diese Preisüberschreitung des Angeklagten und schritten dagegen ein. Der Angeklagtenvertreter machte darauf aufmerksam, daß ein derartiges Vorgehen unter seinen Umständen gedultet werden dürfe. Er beantragte eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten unter Berücksichtigung der Tatsache, daß der Angeklagte noch unbescholten ist. Außerdem hielt er die Auferlegung einer Geldstrafe in Höhe von 1000 Reichsmark für notwendig. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von drei Monaten und 1500 RM. Geldstrafe. Der Grundsatz unserer nationalsozialistischen Regierung sei: Gemeinnutz geht vor Eigennutz. Wer dieses immer noch nicht begreifen könne und sich auf unerlaubte Art zu bereichern suche, indem er eine schlechte Wirtschaftslage ausnutze, sei zu bestrafen. Mildernd habe man lediglich berücksichtigt, daß es dem Angeklagten durch seine Abnehmer sehr leicht gemacht wurde, den Hafer zu den höheren Preisen zu verkaufen. Er verdiente dadurch etwa 1000 RM.

Hart am Zuchthaus vorbei. Ein 21jähriger Angeklagter, der schon mehrfach vorbestraft ist, hatte seinem Freunde aus dessen Bett einen Geldbetrag von 50 RM. gestohlen. Um in das Zimmer zu gelangen, benutzte er eine Leiter und schlug eine Scheibe ein. Der Angeklagte ist als arbeitsscheu bekannt. Der Staatsanwalt beantragte gegen ihn zweieinhalb Jahre Zuchthaus. Das Gericht ließ noch einmal Milde walten und erkannte auf zwei Jahre Gefängnis.

Brake

Hoch klingt das Lied. Am Dienstagmorgen glitt das Kind eines Domänenpächters vom Harriersand infolge der Glätte des Anlegers aus und stürzte in die Weser. Der Meister Pieter Diekmann, der damit beauftragt war, das Kind über die Weser zur Stadtfähre zu bringen, sprang diesem kurz entschlossen nach, trotzdem er mit schweren Stiefeln und Mantel bekleidet war und brachte das Kind sicher ans Ufer. 67

Wie durch ein Wunder gerettet. Ein Einwohner aus Brake unternahm in der Dunkelheit einen Spaziergang über den Pier, dabei stolperte der Unglückliche über eine Trosse, mit der ein Schiff am Pier vertäut war. Er fiel ins Wasser, konnte sich aber mit größter Anstrengung an einem der glitschigen Pfähle festhalten, bis ihn auf seine lauten Hilferufe hin Schiffer aus dieser gefahrvollen Lage retteten. Er erlitt nur geringfügige Verletzungen. Es mutet wie ein Wunder an, daß der Verunglückte, der aus einer Höhe von 5 Meter bei Dunkelheit ins Wasser stürzte, überhaupt noch gerettet worden ist.

Bei der Tat ertappt wurde im benachbarten Hammelwardermoor ein junger Mann, der am Tage bei einem Schmiedemeister wegen Kauf eines neuen Fahrrades vorgesprochen hatte. Er war nun nachts nochmals wiedergekommen, hatte sich ein Fahrrad ausgesucht und war eben im Begriff, damit das Haus zu verlassen, als der Schmiedemeister erwachte und den Burschen erwischte. Es setzte natürlich eine gehörige Tracht Prügel, und am anderen Tage erfolgte die Verhaftung, zumal man festgestellt hatte, daß er sich auch noch andere Fahrradteile zum Mitnehmen bereitgelegt hatte. 67

Oldenburg

NSKK.-Führer werden geschult. Am kommenden Sonnabend und Sonntag findet in den drei Staffeln der Motorstandarte 63 des NSKK. eine Schulung der Führer und Unterführer statt, und zwar für die Staffel I/M 63 Oldenburg in Varel, für die Staffel II/M 63 Aurich in Sandhorst und für die Staffel III/M 63 Delmenhorst im NSKK.-Heim in Cloppenburg. Für diese Tage sind theoretische und praktische Vorträge über Verkehrsrecht sowie über die Dienstgestaltung in den Einheiten vorgesehen. Ferner werden Ordnungsübungen und Kolonnenexerzieren durchgeführt.

Ausstellung des WHW. Im Schaufenster der KdF.-Geschäftsstelle zeigt der WHW. augenblicklich eine Verkaufsausstellung von Erzeugnissen des volksdeutschen Kunsthandwerkes aus dem Deutschen Siedlungsraum im Osten und Südosten. Es sind Arbeiten in Holz, Glas, Keramik und Schmiedeeisen, Webwaren, Stickereien, Woll- und Lederwaren in überlieferten bodenständigen Mustern. Alle diese Arbeiten volksdeutscher Künstler und Handwerker beweisen, daß sich volksbewußte deutsche Art auch unter den schwersten Bedingungen erhalten hat.

Aufruf zur Abwendung der Lebensgefahr. Der regenreiche Sommer 1937 machte sich bereits im Frühjahr 1938 durch das verstärkte Auftreten der Lebensgeln und durch höhere Verluste bei Rindern und Schafen bemerkbar. Der sehr nasse Sommer 1938 hat dem Schädling auf den Weiden günstige Gelegenheit zur weiteren Entwicklung gegeben. Es ist daher mit schweren Verlusten durch Leberegeln im Februar-März zu rechnen. Dieser Befall rührt nun in der Hauptsache der Egelbrut im Sommer her. Die Würmer sind also jetzt in den Tieren vorhanden und veranlassen dadurch schlechte Ausnutzung des Winterfutters. Zur Abwendung der drohenden Gefahr und zur Steigerung der Leistung unserer Tiere während der Stallhaltung hat die Landesbauernschaft Weser-Ems eine großzügige Bekämpfungsaktion in die Wege geleitet, die es ermöglicht, bei niedrigsten Kosten Höchstleistungen zu erzielen. Deshalb soll sich jeder Viehhalter in den Befallgebieten diesem Vorgehen anschließen. Nähere Auskünfte können durch die Dienststellen des Reichsnährstandes eingezogen werden.

Zuchthaus für einen Meineid. Am Donnerstag fand unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Brahms die vorletzte Sitzung des Schwurgerichts statt. Angeklagt war ein 56jähriger Mann aus Oldenburg wegen Meineids. Er hat in einem Ehescheidungsprozeß, in dem er als Zeuge vernommen worden war, unter Eid bestritten, im Jahre 1929 mit der in Scheidung begriffenen Frau in Beziehungen gestanden zu haben. Das Schwurgericht verurteilte den Angeklagten zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr und drei Monaten und zu Ehrverlust für die Dauer von drei Jahren. Die Eidesfähigkeit wurde ihm auf Lebzeiten abgesprochen. In der Urteilsbegründung betonte der Vorsitzende, daß der Angeklagte unter Eid unklare und irreführende Aussagen gemacht habe, obwohl er in der Lage gewesen wäre, klare Angaben zu machen.

Lehrherren für die Landwirtschaftslehre. Neue Anträge auf Anerkennung als Lehrherr für die Landwirtschaftslehre können bis zum 30. November dieses Jahres und darüber hinaus gestellt werden. Hierzu kann sich jeder Bauer und Landwirt melden, der gewillt ist, Landwirtschaftslehrlinge nach den Ausbildungsbestimmungen des Reichsnährstandes auszubilden. Die Anerkennung hat zur Voraussetzung, daß der Antragsteller seinen Betrieb ordnungsmäßig im Sinne der Erzeugungsschlacht führt. Die Einstellung von Landwirtschaftslehrlingen darf aber nie als eine Maßnahme zur Beschaffung billiger Arbeitskräfte aufgefaßt werden. Die Anträge sind an die Abteilung II E der Landesbauernschaft Weser-Ems zu richten.

Beihilfen für den Obstbau. Der Reichsernährungsminister hat auch in diesem Jahr Reichsmittel für Obstneupflanzungen und für Umpfropfung älterer Obstbaumkronen zur Verfügung gestellt. Die für die Gewährung dieser Beihilfen geltenden Bestimmungen sind im wesentlichen dieselben wie im vergangenen Jahr. Anträge auf Beihilfen sind bei den Kreisbauernschaften zu stellen und müssen bis zum 1. Mai nächsten Jahres vorliegen. Ein Teil der zur Verfügung stehenden Mittel kann zur Beschaffung von Geräten zur Pflege und Gesunderhaltung von Obstbäumen verwendet werden. Anträge hierfür sind an das Pflanzenschutzamt in Oldenburg zu richten.

Italienische Landarbeiter nahmen Abschied

Fleißige, freundliche und anhängliche Helfer in arbeitsreicher Zeit

Am 30. November reisen die italienischen Landarbeiter, welche im letzten Sommer den Bauern in der Heide und Marsch geholfen haben, wieder nach Italien. Es ist ganz selbstverständlich, daß bei ihnen in der Abschiedsstunde die Freude überwiegt, bald wieder italienischen Boden betreten und mit ihren Freunden und Verwandten zusammensein zu können; aber es kann auch nicht verschwiegen werden, daß sie alle sehr gern in Deutschland waren, sich mit Haus und Hof und Menschen, mit denen sie in Deutschland zusammengelebt und -gearbeitet haben, eng verbunden fühlen und zu ihnen gern wieder zurückkehren werden. Die Bauern lassen ihre Helfer nur ungern ziehen, denn sie waren in der arbeitsreichen Zeit fleißig, freundlich und anhänglich. Wer sich an Ort und Stelle überzeugen konnte, der durfte immer den Eindruck mitnehmen, daß sich hier wirklich eine echte Arbeitsgemeinschaft gebildet hatte.

Anfangs ist das nicht überall leicht gewesen. Gerade die sprachliche Seite brachte zunächst manche Ratlosigkeit. Aber schon nach einer kurzen Anlaufzeit spielte sich das Zusammenleben und die Zusammenarbeit ein. Diese rasche Eingewöhnung ist nicht zuletzt ein Verdienst der unermüdlichen Betreuung, die das Arbeitsamt in Zusammenarbeit mit dem Reichsnährstand und den Vertretern des Fascio, Hamburg, durchführte.

Immer wieder wurde das Gebiet des Arbeitsamtes bereist und bei 43 landwirtschaftlichen Betrieben vorgesprochen, auf welche 150 Landarbeiter verteilt waren.

Die Sachbearbeiter des Arbeitsamtes, Pg. Bartels, und des Reichsnährstandes, Pg. Ulimar, waren bald bei allen Italienern bekannt. Ab und zu mußten ganz schwierige Situationen durch den Lüneburger Dolmetscher Galeazzi gelöst werden. Man mag die deutschen Bauern oder die italienischen Landarbeiter nach ihren Eindrücken befragen, stets wird die Antwort lauten, daß auf beiden Seiten höchste Zufriedenheit herrscht. Deshalb ist auch nur zu verständlich, daß z. B. von 122 italienischen Landarbeitern aus dem Kreise Lüneburg 23 hier überwintern wollen. Arbeit haben wir ja auf dem Lande immer genug. Viele bleiben, um im kommenden Frühjahr Freunde und Verwandte nachkommen zu lassen. Im übrigen können die Bauern die fleißigen Landarbeiter wieder anfordern, die sie gehabt haben. Wenn das nicht der Fall wäre, würden sicherlich noch mehr hier geblieben sein.

Wir können also am Ende der ersten Arbeitsperiode eine sehr gute Bilanz ziehen. Die gute Zusammenarbeit zwischen deutschen Bauern und italienischen Landarbeitern hat im Gau Ost-Hannover deutlich gezeigt, wie groß und stark die Freundschaft zwischen der deutschen und der italienischen Nation geworden ist.

Am 30. November bringt ein Sonderzug, der in Uelzen eingesetzt wird, die italienischen Landarbeiter wieder in die Heimat, nach Verona, Cremona, Piacenza, Mantua, Udine und Trento. Aus dem Kreise Uelzen reisen 250, aus Celle 400 und aus dem Kreise Lüneburg 122 Landarbeiter zurück. In Hannover steigen dann die Landarbeiter aus den übrigen Kreisen und Bezirken der Landesbauernschaft in den Sonderzug.

Lüneburg hat seinerzeit die eintreffenden Landarbeiter feierlich begrüßt, und die Partei hatte den Kameraden der Deutschland befreundeten Nation ein herzliches Willkommen entboten. Auch der Abschied soll einen festlichen Rahmen erhalten. Die Ortsgruppe Mitte Lüneburg wurde inzwischen beauftragt, für den 29. November einen Kameradschaftsabend vorzubereiten, an dem Vertreter der Partei, des Staates, der Stadt und der Behörden und auch Vertreter des Fascio, Hamburg, teilnehmen werden. Am 17 Uhr treffen am 29. November die Italiener in Lüneburg ein. Dann beginnt der Kameradschaftsabend mit einem echt italienischen Nationalgericht (Makkaroni). Im Anschluß an das Essen folgen Tanz und Unterhaltung. Um 7 Uhr früh des folgenden Tages wird dann der Abtransport vorgenommen.

Wesermünde

Wesermünde erwartet Dr. Ley. Die Vorbereitungen für die am 1. Dezember 1938 in Wesermünde stattfindende Massenkundgebung der Deutschen Arbeitsfront, Gauwaltung Ost-Hannover, und der ost-hannoverschen Fischwirtschaft, auf der der Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Dr. Ley sprechen wird, sind in vollem Gange. Der Reichsleiter wird am 1. Dezember um 12.30 Uhr in Wesermünde erwartet. Es findet ein Empfang im Rathaus von Wesermünde durch den Oberbürgermeister statt. Anschließend wird Dr. Ley verschiedene Betriebe besichtigen und an einer Besichtigungsfahrt durch das gesamte Hafengebiet teilnehmen. Der Beginn der Großkundgebung in der Halle 11 ist auf 16.30 Uhr festgesetzt. Abends ist ein Empfang des Reichsleiters durch den Oberbürgermeister der Stadt Bremerhaven vorgesehen. Außer den Betriebsführern und Gefolgschaftsmitgliedern der Wesermünder Betriebe werden sich auch diejenigen aus Cuxhaven an dieser Großkundgebung beteiligen. Zur Beförderung der Cuxhavener Teilnehmer hat die Deutsche Reichsbahn drei Sonderzüge eingesetzt. Wesermünde wird am 1. Dezember 1938 völlig im Zeichen dieser Massenkundgebung stehen, die für die gesamte ost-hannoversche Fischwirtschaft und für die mit ihr verbundenen Wirtschaftszweige von allergrößter Bedeutung sein wird.

Nordenham

Ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen, dessen Insassen sich auf der Fahrt zu einer Beerdigung befanden und einem schweren Braueresi-Lastzug ereignete sich am Donnerstagnachmittag in der Nähe von Posse bei Eienshamm (Butjadingen). Nachdem der Fahrer des Personenkraftwagens zunächst einen mit Stroh beladenen Wagen überholt hatte, kam er mit erheblicher Geschwindigkeit gegen den ihm entgegenkommenden Lastzug, wodurch der Wagen derart beschädigt wurde, daß er nicht mehr reparaturfähig ist. Durch den Anprall wurde auch der Zugmotorwagen des Lastzuges arger Schaden zugefügt, daß sie abgeschleppt werden mußte. Die vier Insassen des Personenkraftwagens kamen mit verhältnismäßig geringen Verletzungen davon. 67

Rodenkirchen

Im Sturm gegen einen Baum gefahren. Bei dem am Mittwochabend herrschenden Sturmwetter fuhr ein Kraftwagen am Nordeingang von Rodenkirchen gegen einen Baum. Der Wagen wurde sehr stark beschädigt, während der Fahrer, Tierarzt M. von hier mit einem Bruch des Schlüsselbeins und erheblichen Kopfverletzungen ins Krankenhaus gebracht wurde. 67

Zetel

Gemeinschaftsarbeit zur Wegeverbesserung. Die anhaltenden Niederschläge der letzten Tage haben die Straßen und in besonderem Maße die von den Hauptverkehrsstraßen abzweigenden Wege in einen Zustand versetzt, der es unmöglich macht, daß sich der Verkehr reibungslos abwickeln kann. Besonders Schwierigkeiten ergeben sich für die Anwohner der Moorkolonien bei Bohlenbergerfeld, die täglich dringende Fahrten unternehmen müssen. Für Gespanne ist in diesen Tagen keine Möglichkeit des Durchkommens mehr vorhanden. In mehreren Fällen mußten festgerate Gespanne durch die Hilfe aller Anwohner wieder flott gemacht werden. Kraftwagenfahrer, die nach der Kolonie Marienfeld fahren wollten, saßen derart im Moor fest, daß erst Pferdegespanne alarmiert werden mußten, um die Wagen wieder flott zu bekommen. Die Unmöglichkeit, die Wege zu befahren, macht sich bei dem augenblicklichen Torfversand besonders bemerkbar. In verschiedenen Gemeinden ist daher beschlossen worden, durch eine Gemeinschaftsarbeit die Wege grundfest zu machen.

Sturmschäden in der ganzen friesischen Wehde. Der letzte starke Sturm hat in der ganzen friesischen Wehde erhebliche Sachschäden angerichtet. Schwere Bäume wurden entwurzelt und stützten vielfach zu Straßensperrungen. Die Lichtleitungen waren an vielen Stellen unterbrochen und ganze Ortschaften waren die Nacht über ohne Strom. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Haren

Deutscher Werkstoff aus dem Gau Weser-Ems. Ein eindrucksvolles Bild von dem Einsatz deutscher Unternehmer im Kampf um Deutschlands wirtschaftliche Freiheit vermittelte ein Besuch des Gauwirtschaftsberaters Frommo bei der Holzveredelung G. m. b. H. in Haren-Ems. Das Unternehmen veredelte deutsches Holz nach eigenem Verfahren, das es porenlos dicht, hart und zäh macht. Das Enderzeugnis „Lignolstone" übertrifft ausländische Edelhartholzer in ihren Eigenschaften für viele Verwendungszwecke der Industrie und erspart dem Reich die Devisenausgabe für deren Einfuhr. Selbst an die Stelle von Lagermetallen ist Lignostone mit Erfolg getreten, wobei sich noch der Vorteil ergibt, daß Wellenlager aus dem neuen Werkstoff nur einen Bruchteil dessen an Schmierstoffen beanspruchen, was für Metallager notwendig ist. Betriebsführer Jost konnte am Schluß des unter seiner Führung vorgenommenen Rundganges durch die Fabrik mit berechtigtem Stolz auf die Entwicklung des im Jahre 1935 errichteten Werkes und seine bevorstehende Vergrößerung hinweisen als Beweis dafür, daß sein Erzeugnis die Gebrauchsprobe längst bestanden hat. Deutsche Technik hat hier einen neuen Werkstoff geschaffen, dessen Verwendungsmöglichkeiten gewiß noch nicht erschöpft sind.

Großenmeer

Wieder ein Verkehrsunfall. Nachdem vor kurzem in einer Woche drei Verkehrsunfälle verzeichnet wurden, gerieten jetzt wieder zwei sich entgegenkommende Kraftwagen vor dem Pumpwerk in Ohlenbrok-Barghorn aneinander. Der aus Richtung Großenmeer kommende Kraftwagen geriet dabei in den Chausseegraben, erlitt jedoch keine besonderen Beschädigungen, während der aus Richtung Brake kommende Wagen erheblich beschädigt wurde. Der Fahrer des aus Richtung Großenmeer kommenden Kraftwagens war übermäßigem Alkoholgenusses verdächtig und wurde deshalb der ärztlichen Untersuchung zugeführt. 67

Rotenburg

„För de Katt". Auf Einladung der NSG. „Kraft durch Freude" führte die bekannte niederdeutsche Bühne „Camper Speeldeel" in Rotenburg August Hinrichs Bauernkomödie „För de Katt" auf. Der Abend war nicht nur von den Volksgenossen aus Rotenburg, sondern auch aus der näheren Umgebung sehr stark besucht, womit den kulturellen Bestrebungen der NSG. „Kraft durch Freude" das beste Zeugnis ausgestellt wird. 75

Bremer SA. spielt in Rotenburg. Als Abschluß der Werbeaktion der SA. veranstaltet der Sturmbann II/14 am kommenden Dienstag in Rotenburg einen großen Werbe- und Kameradschaftsabend, in dessen Mittelpunkt eine Rede des Führers der Brigade 62, SA.-Oberführer Vaßchki-Bremen, steht. Außerdem ist es dem Sturmbann gelungen, die Spielschar der Bremer SA. für die Aufführung des Schauspiels „Rabauken" zu gewinnen. Den musikalischen Teil des Abends bestreiten der Spielmannszug II/14 und der Musikzug der NS.-Fliegerkorps. 75

Ein neuer Einbruch. Die Spitzbuben, die seit einiger Zeit im Kreise Rotenburg herumreisen und dabei Einbruchsdiebstähle ausführen, haben nun auch dem Ort Ostervesede einen Besuch abgestattet. Hier drangen sie in der Dunkelheit in ein Wohnhaus ein, wo ihnen ein größerer Geldbetrag in die Hände fiel, der in einem Fahrrad aufbewahrt war. An einer anderen Stelle ließen sie Getreide und Fischmehl mitgehen, woraus zu entnehmen ist, daß diese Burschen, die hier schon lange ihr Unwesen treiben, alles mögliche gebrauchen können. 75

Nienburg

Vom herabstürzenden Wasserbehälter erschlagen. Auf der Baustelle in Drakenburg ereignete sich ein tödlicher Unfall. Ein schwerer Wasserbehälter, der auf einem Gerüst stand, wurde von den Greifern eines Baggers zur Seite geschoben und fiel in eine Baugrube. Hierbei wurde der 28 Jahre alte Bauarbeiter Meinking aus Holtorf getroffen und auf der Stelle getötet.

Lüneburg

Wertvoller bronzezeitlicher Fund. Der Bauer Karl Tedding in Dahlenburg entdeckte auf seinem Felde unter Steinen ein Bronzeschwert und einen aufgewundenen Bronzering und zeigte den Fund sofort ordnungsgemäß an. Der Bürgermeister Borth nahm den Fund in Verwahrung und setzte sich mit dem Landratsamt und dem Lüneburger Museum in Verbindung. Eine sofort darauf erfolgte Besichtigung der Fundstelle ergab, daß es sich bei dem Fund um ein Flachgrab handelte. Da das Grab von dem Bauern Thelding ohne weiteres Nachgraben oder unbedachtes Nachforschen im Auffindungszustand belassen wurde, ist es möglich, weiter fachwissenschaftliche Untersuchungen anzustellen. Ein zweites, noch unberührtes Grab wurde ebenfalls zwecks wissenschaftlicher Ausgrabung unberührt gelassen. Die Ausgrabung wird in nächster Zeit durch das Lüneburger Museum erfolgen. Die Fundstücke wurden dem Museum zur Untersuchung übergeben. Am Schwertgriff wurden Holzreste festgestellt. Es handelt sich bei dem Stück um ein dem sogenannten Unterelbetypus angehöriges Schwert mit geschlitztem Griff. Da das Schwert eine für das Lüneburger Gebiet typische Sonderform der mittleren Bronzezeit ist, stellt es eine erfreuliche Bereicherung unserer Kenntnisse von dem bronzezeitlichen Stamm an der Ilmenau dar.

Horsten

Bedauerlicher Unglücksfall. Auf der Verkehrsstraße von Bashlenberge nach Horsten ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Im Augenblick des Ueberholens durch einen Kraftwagen kamen zwei Radfahrer infolge nassen Bodens zu Fall. Trotzdem der Kraftwagenfahrer sofort abbremste, konnte er nicht verhindern, daß er den einen Radfahrer erheblich anfuhr. Der Verletzte mußte mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden. Den Kraftwagenfahrer trifft keine Schuld.

Bentheim

Aus dem fahrenden D-Zug gestürzt. Aus dem von Dresden kommenden D-Zug 138 ist auf der Strecke zwischen Löhne und Osnabrück aus bisher noch unbekannten Gründen ein junges 22jähriges Mädchen aus dem fahrenden Zug gestürzt. Beamte des Hiesigen Zollamtes stellten bei der Paß- und Devisenkontrolle fest, daß der Besitzer von mehreren in einem Abteil stehenden Koffern nicht aufzufinden war. Nachforschungen ergaben dann, daß ein Streckenwärter in Ahlde in Westfalen auf den Schienen ein junges Mädchen gefunden hatte, die dann in schwerverletztem Zustand in das Bünder Krankenhaus eingeliefert wurde. Aus den bei dem Mädchen vorgefundenen Papieren geht hervor, daß es sich um eine tschechische Studentin handelte, die auf der Fahrt nach London begriffen war.

Zusammenstoß zwischen Kraftwagen und Dampfwalze. Auf der Nordhorner Straße im sogenannten Hestruperfeld fuhr ein Nordhorner Geschäftsmann mit seinem Kraftwagen abends gegen eine in Richtung Bentheim fahrende unbeleuchtete Dampfwalze. Bei dem Zusammenstoß wurde der Kraftwagen vollständig zertrümmert, doch kam der Fahrer glücklicherweise ohne schwerere Verletzungen davon.

Reichssiegerin erhält Ausbildungsförderung. Die 18jährige Nordhorner Flätterin Lolda Latteck, die nachdem sie 1936 Gausiegerin und 1937 sowie in diesem Jahre zum zweiten Male im Reichsberufswettkampf den berufssiegt, erhielt den Titel einer Reichssiegerin errang, erhält jetzt von der DAF. eine Ausbildungsförderung. Ihr sehnlichster Wunsch war es schon immer, einmal Leiterin eines großen Wäschereibetriebes werden zu können. Doch stellten sich der Verwirklichung allerhand Schwierigkeiten in den Weg. Ihr Vater ist Bergmalbe, und das junge Mädchen mußte daher durch ihren Verdienst mit zu dem Unterhalt der 11köpfigen Familie beitragen. Jetzt hat ihr die DAF. durch die Führungsstelle des Berufswettkampfes eine Stelle in einem großen Wäschereibetriebe vermittelt, wo sie sich beruflich in jeder Hinsicht weiterbilden kann. Die Uebersiedlungskosten trägt die DAF., die ihr außerdem einen laufenden Zuschuß zur Bestreitung des Unterhalts gewährt.

Rund um den Roland

Kunst — Sache des Volkes

Die Gaukulturwoche Weser-Ems

Bremen, 26. November

Was wäre der Künstler — und schüfe er noch so vollendete Werke — ohne das Volk, das seine Schöpfungen einmal sehr verbreiteten Ansicht und Handhabung auffassen, die Kunst sei nur für die „Oberen Zehntausend" da, für die es zum „guten Ton" gehörte, sich irgendeinem Gebiete der Kunst mit mehr oder weniger Geschick zuzuwenden.

Die wahre Kunst wurzelt im Volke. Darum sind auch alle wahren Künstler aus dem Volke gekommen, hier haben sie die Kraftquelle ihres Schaffens erkannt und gefunden. In jener Zeit, da eine fremde, gar entartete Kunst herrschte, hat der Künstler bei uns es schwer gehabt, die Anerkennung seines Schaffens zu erringen. Klingender Name, Geld, Titel oder — Fremdrassigkeit — verhalfen eher zum Erfolg als stilles zielbewußtes Schaffen und wirkliche Leistung.

Unser Volk hat zu seiner Kultur zurückgefunden. Die Kunst ist zu einer Angelegenheit des ganzen Volkes geworden. Sie spricht unmittelbar zum Volke, nicht nur zu einer kleinen Schicht, und so kommen aus diesem Volke immer neue Kräfte, immer neue Leistungen.

Die Gaukulturwoche ist eine Kultur-Leistungsschau des Gaues. Gewiß soll in diesen Tagen die Kunst dem Volke besonders nahegebracht werden, aber nicht, weil man sich etwa zu anderer Zeit im Volke nicht für die Kunst interessiert! In erster Linie Leistungsschau! Unter diesem Gesichtspunkt steht auch die Kulturwoche unseres Gaues Weser-Ems, die in der Zeit vom 27. November bis 4. Dezember veranstaltet wird.

Es ist schwer, aus der Fülle der Veranstaltungen diese Tage einzelne herauszuheben. Alle diese Veranstaltungen haben ihre besondere Berechtigung und Bedeutung. So findet am Eröffnungstage 27. November am „Wisbeker Bräutigam" bei Ahlhorn eine Feierstunde der HJ. statt, in der diese den Ehrenschutz über die Hünengräber des Gebietes Nordwest übernimmt.

Einen großen Raum nimmt in allen Orten die Ausstellung „Kunstschaffen im Gau Weser-Ems" ein, nachdem zuvor die Musik gewürdigt worden ist. Diese Ausstellung wird einen Ueberblick über die Vielseitigkeit des Kunstschaffens in unserem Gau geben. Hierin wird neben Stücken nur „nebenamtlich" künstlerisch schaffender Volksgenossen auch das Kunsthandwerk den ihm gebührenden Raum einnehmen.

Am 29. November wird im Oldenburger Landesmuseum die Jubiläumsfeier des Landesmuseums stattfinden. 100 Jahre Altertümersammlung! Wer das gut gelesene und reichhaltige Oldenburger Landesmuseum kennt, wird ermessen können, welche Arbeit zu leisten war, um aus der ursprünglich großherzoglichen Altertümersammlung über das Kunstgewerbemuseum das Landesmuseum zu lassen, das nun 15 Jahre besteht.

Am Tage des Schrifttums der Gaukulturwoche kommt besonders auch die Bedeutung des Niederdeutschen für Literatur und Kunst zur Sprache. Der zweite Teil dieser Tagung findet auf der Niederdeutschen Gedenkstätte „Stedingsehre" auf dem Bootholzberg statt, die als Gauschulungsburg im ganzen Gau und darüber hinaus bekannt ist und das Andenken an den Freiheitskampf der Stedinger lebendig erhält.

Die Theater in Bremen, Oldenburg, Osnabrück und Wilhelmshaven werden am Tage des Theaters, dem 1. Dezember, in Festaufführungen ihre Leistungsfähigkeit zeigen. Der 2. Dezember bringt in Oldenburg die Gautagung der Reichstheaterkammer. Hier spricht der Präsident der Reichstheaterkammer, Ludwig Körner, über „Die Aufgaben der Bühnenschaffenden im Dritten Reich". Weitere Referate erhöhen die Bedeutung des Tages. Auch die Arbeit der Niederdeutschen Bühnen wird behandelt. Es findet eine Sondertagung der Vertreter der niederdeutschen Bühnen des Gaues statt.

Die Gaukulturwoche ist eine Woche großer Ereignisse. Wir erleben eine Kulturleistungsschau, die einmal alles das zusammensaßt, was sich sonst auf den Ablauf eines Jahres verteilt. Sie wird Rückblick und Ausblick sein, wird Rechenschaft ablegen und sich neue Ziele stecken.

Eine halbstündige Betriebsstörung der Straßenbahn auf der Strecke der Linie 3 in der Hamburger Straße trat am Freitagnachmittag gegen 18 Uhr dadurch ein, daß ein Motorwagen beim Befahren eines hier augenblicklich aufgelegten behelfsmäßigen Gleisstückes aus den Schienen sprang. Die Fangvorrichtung des Wagens hatte hinter die Klettervorrichtung des Gleises gegriffen. Der Hilfswagendienst Bremer Straßenbahn war sofort zur Stelle, und es gelang auch bald, den Straßenbahnwagen wieder ins Gleis einzusetzen.

Und was haben Bremens „arme" Juden auf der Kante?

In 300 Fällen: Pro Krummnase 45000 Mk.!

Dreihundert von insgesamt 800 in Bremen ansässigen Juden verfügen über insgesamt 13,5 Millionen Reichsmark

Aus verschiedenen deutschen Großstädten veröffentlichten wir in den letzten Tagen Aufstellungen, aus denen hervorging, daß es den „armen, geknechteten" Juden in Deutschland gar nicht so schlecht geht, daß sie es sogar verstanden haben, noch nach dem 30. Januar 1933 ihr bis dahin auch nicht bescheiden gewesenes Vermögen ganz erheblich zu vergrößern.

Genau so „schlecht" wie in anderen deutschen Städten ergeht es auch den Juden, die sich hier in Bremen breitmachen. Bremen war bekanntlich ohnehin verhältnismäßig judenarm. Bürgermeister Smidt war es ja, der sich mit aller Kraft gegen eine Sezialmischung der Juden in der Freien Hansestadt zur Wehr setzte. Weil sie in Bremen nicht wohnen durften, siedelten sich viele Juden in der Nachbarschaft an. Sie machten von dort aus ihr „Geschäftchen". Gegen Mitte des vergangenen Jahrhunderts wurde Bremen gegen seinen Willen gezwungen, Juden bei sich als Einwohner zu dulden. Den Juden gelang es aber wegen des gesunden Reinlichkeitsgefühls der Bremer nicht, sich hier so weitreichend zu betätigen, wie es in anderen Städten der Fall war.

Und trotzdem raffte diese Bande auch in Bremen Geld über Geld zusammen.

Anfang dieses Jahres mußten die Juden, die über RM. 5000.— Vermögen hatten, Vermögensanmeldungen vornehmen. Die Beamten, die diese Anmeldungen sammelten und zusammenstellten, lernten das Staunen, denn diese „von Sorgen und Lasten gebeugten" Juden meldeten insgesamt ein Vermögen an von 13,5 Millionen Reichsmark. Dieses Vermögen verteilte sich auf 300 Juden, von denen zwei ein Vermögen von je über 500 000 RM. und 30 Juden von je über 100 000 Reichsmark haben. Der Vermögensdurchschnitt dieser 300 im bremischen Staatsgebiet ansässigen Juden beträgt pro Krummnase also RM. 45 000.—!

Selbst die ganz „armen" Juden hatten beispielsweise in der Nacht zum 10. November, in der sie festgenommen wurden, Bargeldbestände von oft mehr als 900,— oder 1200,— RM. bei sich. Vielleicht gehen die Zeitgenossen, die über das Los der „armen" Juden jammern, einmal in einer ruhigen Stunde dabei und zählen ihr Barvermögen. Ob wohl einer darunter ist, der seine 1000,— RM. im Brustbeutel bei sich trägt und auf der Bank ein Guthaben von 45 000,— RM. hat?

Bremen war einst judenrein und Bremen wäre jetzt auch wohl wieder ziemlich judenrein, wenn nicht unser Bestand an Juden immer wieder durch neue Zuwanderung aufgefüllt würde. In Bremen suchen nämlich die Juden Unterschlupf, die sich auf dem Lande derart „beliebt" gemacht haben, daß sie sich dort nicht mehr wohl fühlen. Die Landbevölkerung lehnt jeden persönlichen und geschäftlichen Verkehr mit den Fremdrassigen ab. Und da nun für diese jüdische Gesellschaft auf dem Lande kein Weizen mehr blüht, da es ihr nicht mehr möglich ist, die Bauern über's Ohr zu hauen, sucht sie in Bremen oder in anderen Großstädten ihr Heil. Wenn die Juden dann ihr Schäflein im trockenen haben, denken sie an das Auswandern. Die Zahl der jüdischen Auswanderer aus Bremen war in letzter Zeit so groß, daß unsere Stadt heute tatsächlich judenrein wäre, etwa 800 sind noch vorhanden, wenn nicht der Zustrom vom Lande dafür sorgen würde, daß wir immer noch wieder Juden antreffen. ⊙

Sudetendeutsche sichern ihr Wahlrecht

Starker Andrang zur Einsicht der Wählerlisten auf dem Polizeihaus

Seit gestern vormittag liegen im Polizeihause die Wahllisten für die sudetendeutsche Ergänzungswahl zum Großdeutschen Reichstag aus. Um 8 Uhr vormittags wurde die Dienststelle im Zimmer 143 des Polizeihauses geöffnet, und um Punkt 8 Uhr setzte auch schon der erste Sudetendeutsche seine Ausweispapiere vor, um sich davon zu überzeugen, ob er auch in der Wählerliste eingetragen ist. Dem ersten Wahlberechtigten folgten bald weitere Volksgenossen, so daß es sich in den ersten Dienststunden nicht vermeiden ließ, daß Schlange gestanden werden mußte. Die Feststellung, ob jemand wahlberechtigt ist oder nicht, ist nicht in allen Fällen sehr einfach. In jedem Falle muß festgestellt werden, ob der Heimatsort des Volksgenossen oder auch des ebenfalls wahlberechtigten Ehepartners in dem an das Reich heimgekehrten Gebiet liegt oder nicht. Auch kommt es häufig vor, daß Volksgenossen, die hier im Altreich geboren sind, aber von Sudetendeutschen abstammen, darüber unterrichtet werden müssen, ob sie zur Reichstagswahl ihre Stimme abgeben können oder nicht. Sehr wichtig ist auch, daß die Volksgenossen, die aus dem eingegliederten Gebiet stammen, aber schon früher die deutsche Staatsangehörigkeit erworben haben, sich in die Wählerliste eintragen lassen, da sie sonst nicht wahlberechtigt sind. Gestern waren es allein fast hundert solcher Fälle, die auf Grund der Ausweispapiere bearbeitet werden mußten.

In Bremen wohnen rund 1000 Personen im wahlberechtigten Alter, die aus dem früheren Staatsgebiet der Tschecho-Slowakei stammen. Diese verhältnismäßig hohe Anzahl hat die Ursache in dem Industrierichtum Bremens.

Bis zum gestrigen Abend hatten sich schon über 300 Wahlberechtigte auf dem Wahlamt gemeldet. Sie alle haben sich davon überzeugt, daß sie in der Wählerliste verzeichnet sind und sie alle haben durch die Vorlage ihrer Ausweise veranlaßt, daß sie in die gültige Wählerliste eingetragen werden. Nur wer sich vorher zur Prüfung seiner Wahlberechtigung auf dem Wahlamt gemeldet hat, kann am Sonntag, dem 4. Dezember, dem Führer seine Stimme geben. In diesen Zusammenhange sei auch der nachstehende Aufruf des Bremischen Wahlamtes besonders unterstrichen. Er heißt:

An den sudetendeutschen Ergänzungswahlen zum Großdeutschen Reichstag am 4. Dezember 1938 können nur diejenigen sudetendeutschen Volksgenossen teilnehmen, die in die Stimmlisten eingetragen sind. Alle Sudetendeutschen werden daher nochmals auf die Amtliche Mitteilung vom 24. 11. 38 hingewiesen und aufgefordert, sich umgehend im Polizeihaus zwecks Eintragung in die Stimmlisten zu melden. Die Stimmlisten liegen im Polizeihaus aus, Am Wall 200, Zimmer 143, in der Zeit von 8 bis 19 Uhr, in den Landgemeinden und in Vegesack bei den Bürgermeistern. Für Seeleute sind besondere Abstimmungstage festgesetzt. (Vergl. auch Amtliche Mitteilungen vom heutigen Tage.)

Für die Seeleute wurde die Wahl gestern schon eröffnet. In einem Zimmer des Polizeihauses wurde ein Wahllokal eingerichtet, um den aus dem Wahlgebiet stammenden Seeleuten die Möglichkeit zum Bekenntnis zu ihrer Heimat zu geben.

Zur Erfassung und Betreuung der in Bremen ansässigen Sudetendeutschen hat der Sudetendeutsche Heimatbund e. V., Bundesgruppe Bremen, ganz erheblich mitgearbeitet. Von dieser Bundesgruppe, die am Vorabend der Wahl einen Heimatabend veranstaltet, der schon jetzt ausverkauft ist, haben sich in den Schicksalstagen des Sudetenlandes allein 200 waffenfähige Männer zu den Freikorps gemeldet!



Sie prüfen ihre Eintragung — sie wollen dem Führer danken können! Aufnahme: Sommer

Einsatzübung der SA.-Pioniere

Am morgigen Sonntag, dem 27. November, führt zwischen 14 und 16 Uhr der Pioniersturm 75 in Gehrden an der Ochtum eine Uebung durch. Die Uebung findet statt auf dem Wasserübungsplatz des Sturmes. Zuschauer haben freien Eintritt. Der Platz ist zu erreichen mit der Straßenbahnlinie 5 bis Hermann-Göring-Straße.



„Frau Warrens Gewerbe" zeitgemäß?

Eine Betrachtung zum Gastspiel von Hermine Körner mit Ensemble im Schauspielhaus

Hermine Körner gastiert mit eigenem Ensemble in „Frau Warrens Gewerbe". Als einmaliges Gastspiel einer einmaligen Künstlerin wird es angekündigt und als einmaliges Ereignis für ein einmaliges Publikum vollzieht es sich.

Ueber die Staatsschauspielerin Hermine Körner und ihre menschendarstellerische Leistung auch als Frau Warren etwas auszusagen, hieße längst Gesagtes in abgewandelter Form wiederholen. Sie selber braucht diese öffentliche Bestätigung ihres künstlerischen Könnens längst nicht mehr und das Publikum dieses Abends hat sie gesehen und wiederum erkannt. Und über die Künstler ihres Umkreises enthält das Programmheft so viele detaillierte Angaben, daß jeder Besucher seinen Eindruck mit dem dort Gedruckten selber vergleichen mag. Dieses Augenwerk aber rechnet Bernhard Shaw selber zu jenen „unerfreulichen" Stücken und meint darin an einer Stelle, „wenn Sie auf Moral und Grundsätze bauen wollen, dann tun Sie am besten, England zu verlassen." Uns interessiert es rein literaturhistorisch nur insoweit, als er hier noch nicht sein späteres entschieden wertendes Verfahren übt, Gesellschafts- und Zeitkritik ausgerechnet nur den völlig amoralischen Figuren in den Mund zu legen. Boheme und Bordell, ihre Moral und ihre Tragik standen wohl um die Jahrhundertwende — der Zeit der englischen Uraufführung — als Gesellschaftskritik noch zur Debatte, sind aber für uns längst nicht mehr ein Gegenstand kulturneller Auseinandersetzungen. Und nach Deutschland kam das Stück erstmalig wenige Jahre später durch die Freie (marxistische) Volksbühne Berlin.

Besteht also heute und hier noch ein Anlaß zu Kunstbetrachtung und Würdigung? Wohl kaum. Dagegen besteht die Notwendigkeit einer grundsätzlichen kulturpolitischen und soziologischen Anmerkung. Wem nützt man mit solchen Aufführungen? Dem Theater oder der Kultur? Fangen wir mit dem Theater an, das wir eingangs als einmalig bezeichnet haben. Damit ist aber nur gemeint, daß es in dieser soziologisch gewiß interessanten Zusammensetzung nur einmal — vielleicht auch zwei- oder dreimal im Jahr — oben bei solchen Gastspielen in Erscheinung tritt. Für das Theater und jede aufbauende Kulturpolitik ist es absolut nutzlos, da ein Theaterleiter mit ihm für einen dauernden Einsatz auf keinen Fall zu rechnen hat. Was sich bei solchen Anlässen zu versammeln pflegt, ist mit geringen Ausnahmen eine hautevolee des hautgout, eine übersättigte, überfeinerte Schicht, der erst ein besonderer „Reiz" geboten werden muß, wenn sie kommen soll. An einer aufbauenden Spielplanpolitik oder gar einer Volkskultur ist sie völlig desinteressiert, ja völlig steril, Kulturwerte überhaupt zu erkennen und sich für sie einzusetzen. Sie wartet auf den Stich der Sensation und später wartet der Theaterleiter vergeblich. Diese Schicht kommt nur auf ihr Stichwort. „Was bleibt, wir mögen es betrachten wie wir wollen, ist außer einem faden Nachgeschmack auf der Zunge ein rein artistischer Kunstgenuß." So schrieben wir schon zum Hedda-Gabler-Gastspiel der Hilde Hildebrandt. (B. Z. 3. 4. 1937.)

Sind damit alle einmaligen Gastspiele großer Darsteller nutzlos oder gar entbehrlich? Nein, gewiß nicht. Nur muß die Größe des Einsatzes auch etwas durch den Gegenstand der Darstellung gerechtfertigt erscheinen. Denken wir nur an Heinrich Georges „Richter von Zalamea", besinnen wir uns auf Lucie Höflich im „Goldenen Kranz" oder noch manche andere. In allen solchen beispielgebenden Fällen blieb ein Nachhall in uns, den wir gewiß begeistert weitergaben. Vielleicht aber hält man uns Gründgens „Glas Wasser" als Gegenbeispiel einer rein artistischen Meisterleistung triumphierend entgegen. Gewiß und doch viel mehr. Denn hier wurde durch entfesseltes Theater die Freude am Spiel, das Urerlebnis des Theaters in allen entfesselt, daß es in allen von der Ewigkeit des Theaters weiterzeugen mußte. Wo aber wird in einem solchen Gastspiel wie dem vorgestrigen, dieser reine schöne Götterfunken entfacht, daß er uns noch über den Alltag in die Seelen leuchte?

So bleibt das Positive, was wir zu berichten wüßten, daß sich für die sachliche Würdigung des artistischen Ereignisses erfreulich zahlreich aus Bremer Schauspieler eingefunden hatten, die der darstellerischen Leistung ihrer Kollegen sicherlich mit weit kritischeren Augen folgten als es ein Kunstbetrachter vermag.

Bernhard Schmidt.

Zum dritten Male:

„Das Orchester des Führers"

Das letzte Konzert des NS.-Reichs-Symphonie-Orchesters bestätigte den Eindruck der vorangegangenen Abende. Es war der gleiche festliche Rahmen, ein vollbesetzter Saal und eine begeisterte Aufnahme, die am Ende für Bremen ganz ungewöhnliche Formen annahm. Frisch und musikantisch, in leuchtenden Farben und rhythmisch vielfältig, dabei zupackend und bestimmt formend, gab es auch diesmal hier Werke.

Am Anfang stand Franz Schuberts „Unvollendete", dieses Wunderwerk eines zu früh Gestorbenen, dem schon die seltsamsten Schicksale beschieden waren — vom Mißbrauch im „Dreimäderlhaus", der unserem Altmeister Richard Strauß einstmals den Stoßseufzer abnötigte: „Solange die Anfertigung eines „Dreimäderlhauses" nicht mit Zuchthaus bestraft wird, hat es keinen Sinn, über Urheberrechte zu sprechen!" (Heute wäre es möglich, seinen Wunsch zu erfüllen!) — bis zum Preisausschreiben amerikanischer Kunstfreunde, die in edler Unmusikalität zur „Anfertigung" eines dritten, abschließenden Satzes aufforderten. (!)

Dann folgte Beethovens Violinkonzert, unübertroffener Höhepunkt der Literatur. Als Solist stellte sich diesmal eine Frau vor, Milly Berber, Berlin, die dem Werke eine vortreffliche Wiedergabe schenkte. Die fraulihe Weichheit des Tones ließ besonders den langsamen Satz in eigenartiger Wandlung und doch wieder schön und groß artig erscheinen. Die Außensätze erhielten blühenden Ton und klaren Aufbau, und auch die Kadenz zeigte die Künstlerin als Meisterin ihres Instrumentes. Sie fand reichen Beifall und wurde durch eine Blumenspende geehrt.

Nach der Pause kam Reger mit seiner vielgespielten „Böcklin-Suite" zu Worte, diesem dankbaren Werke, das durch seine programmatischen Ueberschriften das Verständnis erleichtert. Hier kam durch die Größe des Orchesters und seine Möglichkeiten vor allem die „Toteninsel" zu prachtvoller Darstellung. Im ersten Satze erfreute die Solagelge des ausgezeichneten Konzertmeisters und Kammervirtuosen Michael Schön.

Den Abschluß machte Richard Wagners „Tannhäuser-Ouvertüre", die Generalmusikdirektor Franz Adam und seine Orchester noch einmal allen Glanz und Rausch entfalten ließ, der dem Meister eigen ist und den sie in überwältigender Weise wiedergeben können. Neben allen, bereits gerühmten Gruppen, zeigte sich hierbei das Blech und zumal die Solaposaune als herrlich besetzt.

Auch diesmal ließ die entfesselte Hörerschaft die Künstlerschar nicht ohne Zugabe frei, und unter Bravorufen und Zugabetöse nahm Bremen von dem Orchester Abschied — in der Hoffnung, daß sich das Gastspiel bald und häufiger wiederholen möge!

*

Es waren festliche Tage, für die Hörerschaft wie hoffentlich auch für die Gäste, die trotz der großen Leistung gespürt haben mögen, wie besonders herzlich und erfreut die Lauenser sie hier aufnahmen. Es waren auch festliche Tage für die gastgebende NSG. „Kraft durch Freude", die als Veranstalterin nicht geringe Vorarbeit geleistet haben wird, die erst im Gelingen ihren rechten Lohn findet. Jeder, der das Orchester hörte, wird begeistert gewesen sein, und neben jedem einzelnen Mitglied gilt die Anerkennung besonders Generalmusikdirektor Franz Adam, der diesen Klangkörper in jahrelanger Arbeit aus leistungswilligen jungen Künstlern zusammenschweißte, die durch die Anerkennung der Zeit sonst vielleicht auf immer ihrer Kunst entfremdet worden wären. Mit welcher Umsicht sie betreut werden, bewies unter anderem jeden Abend ein kleiner, aber bezeichnender Zug: Der Konzertmeister selber ging jedesmal durch die Reihen der Streicher, um die reine Einstimmung nachzuprüfen! Welche Sorgfalt, welch ein Wille zur Vollkommenheit und zur Erhaltung der erreichten Höhe!

Welch ein schönes Ziel steht aber auch in den Hunderten von Konzerten vor ihnen, die sie im Auftrage der NSG. „Kraft durch Freude" veranstalten: Sie führen an ihren Abenden sicherlich Tausende zum ersten Male in das Gebiet der hohen sinfonischen Musik ein, das eine frühere Zeit schon durch die Eintrittspreise ihnen abgeriegelt hatte. Sie vermitteln daher den ersten und entscheidenden Eindruck, den diese neue, unberührte

Unser tägliches Kochbuch

Buttermilchsuppe mit Pflaumen

Man rechnet auf ½ Kilo getrocknete Pflaumen einen Liter Wasser, Zucker, 4 Eßlöffel Mehl, Salz und ½ Liter Buttermilch. Die Pflaumen waschen, in dem Liter Wasser einweichen und mit diesem Wasser mit etwas Zucker aufkochen. Dann gießt man die mit dem Mehl und Salz verquirlte Buttermilch hinzu und läßt kochen, bis das Mehl gar ist. Zum Schluß abschmecken mit Zucker und Salz.

Volkswirtschaft-Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk

Frontkämpfer — Boten des Friedens

Kundgebung der NSKOB. und des NS.-Reichskriegerbundes

Die NS.-Kriegsopferversorgung und der NS.-Reichskriegerbund veranstalteten eine gemeinsame Versammlung, zu der sich im festlich geschmückten großen Saal des Casino eine stattliche Zahl von Angehörigen der beiden großen Verbände eingefunden hatte. Der Leiter der NSKOV.-Kreisdienststelle Bremen, Präsident Kayser, begrüßte nach dem feierlichen Einzug der 26 Kameradschaftsfahnen namens beider Organisationen insbesondere Vertreter der Partei, aller ihrer Gliederungen, Organisationen und Verbände, der Wehrmacht und des Staates, sowie namentlich den Gastredner des Abends, den 2. Adjutanten des NS.-Reichskriegerbundes und Leiter des Besuchsaustausches zwischen den Frontkämpferorganisationen aller Länder, Oberstleutnant a. D. Freiherrn von Maltzahn, der schon mehrfach, zuletzt im Juli dieses Jahres, in Bremen zu Gast war.

Der Kreisführer des NS.-Reichskriegerbundes, Dr. Fitze, schloß sich in einer kurzen Ansprache dem herzlichen Willkommensgruß seines Vorredners an. Nach dem Ausmarsch der Fahnen und einem von der Kreiskapelle unter Burgemeisters Stabführung schneidig gespielten Marschpotpourri trat dann Oberstleutn. Maltzahn das Wort — nicht um einen pedantisch abgezirkelten Vortrag zu halten, wie er betonte, sondern um das Kameradschaftsgefühl zu stärken und den Sinn für den Auftrag des Frontsoldatentums lebendig zu halten. Wenn sich der Redner im wesentlichen sinngemäß an die im Zuli von den NS.-Reichskriegerbund gemachten Ausführungen hielt, so konnte er doch eingangs die wertvolle Feststellung machen, daß in diesem Jahre der Frontkämpfer zum ersten Male eine wichtige Rolle in der Betriebung der Welt gespielt hat. In den politisch gefährlich bewegten Tagen der jüngsten Vergangenheit konnten er und die mit ihm reisenden Frontkämpfer im Verlauf des Besuchs bei der British Legion, der mit dem Dampfer „Monte Pasquale" nach Newcastle führte, die Feststellung machen, daß die Stimmung des englischen Volkes den Deutschen gegenüber durchaus nicht feindselig ist, wie es die fatissam bekannte Pressehetze glauben machen möchte.

Eine Reihe kleiner Erlebnisse am Rande der Englandreise — so z. B. daß die deutsche Frontkämpferabordnung in englischen Arbeitervierteln mit dem Hitlergruß empfangen oder daß bei einer Versammlung der Frontkämpfer beider Nationen in Newcastle von den Engländern das Horst-Wessel-Lied angestimmt wurde — konnte der Vortragende als Beweis dieser Behauptung mitteilen. Ist es so eine Tatsache, daß die vereinigten Frontkämpferverbände Europas, denen 14 Staaten mit einem Block von 18 Millionen Mitgliedern angehören, bereits Wertvolles im Dienste der Völkerfriedung geleistet und zu wahren Bauenträgern des Friedens und der Verständigung innerhalb ihrer Völker geworden sind, so zwingt doch die gegenwärtige Entwicklung im jüdisch-kommunistisch dirigierten Amerika zu erhöhter Wachsamkeit und zielbewußter, zäher Weiterarbeit. Auf Provokationen werden wir zu antworten wissen, und Mißstände, die mit unserer nationalen Ehre unvereinbar sind, müssen beseitigt werden — so betonte der Vortragende im Hinblick auf die maßlose und gefährliche Deutschlandhetze, die gegenwärtig in Amerika betrieben wird, mit allem Nachdruck. Er schloß mit der Anführung des Ausspruchs eines Schweden, der dem Sinne nach etwa sagte:

„Alle Nationen der Welt huldigen dem unbekannten Soldaten vor seinen Denkmälern; in Berlin regiert der unbekannte Soldat in der Reichskanzlei." Deutschland ist das einzige Land, in dem der Geist des unbekannten Soldaten im Vorbild des Führers lebt, wacht und siegt!

Die Ansprache wurde mit anhaltendem Beifall aufgenommen. Präsident Kayser erhärtete ihren Sinn durch das Versprechen steten, bedingungslosen Einsatzes für den Führer, dem abschließend Gruß und Gesang der Versammelten galt.

Verkehrserziehung aus der Praxis

Gestern der 54. Tote!

Die täglichen Unfälle — Der Verletzte mußte herausgesägt werden

Auf der Osterholzer Heerstraße kam es am Freitagabend um 17.30 Uhr zum 54. tödlichen Verkehrsunfall, bei dem ein stadteinwärtsfahrender PKW.-Fahrer aus Delmenhorst mit ziemlicher Wucht gegen einen rechts am Straßenrand stehenden Lastkraftwagen prallte, der hier im Schein einer Straßenlaterne aufgestellt war. Die Wucht des Anpralles war so stark, daß sich der PKW. vollständig unter den Lastwagen schob, wobei der schwere Lastwagen nicht weniger als acht Meter weitergedrückt wurde.

Durch den Anprall wurden mehrere Gäste einer nahe gelegenen Gaststätte auf den Vorfall aufmerksam. Als sie auf die Straße eilten, sahen sie, daß in dem zertrümmerten Personenkraftwagen der Fahrer eingeklemmt saß. Da er noch lebte und da er von den Helfern unmöglich aus seiner schrecklichen Lage befreit werden konnte, wurde sofort die Feuerlöschpolizei gerufen, die auch nach kurzer Zeit zur Stelle war. Den Männern der Wehr gelang es erst nach langen Bemühungen, den Schwerverletzten aus den Trümmern des Wagens herauszuziehen. Man mußte mit Hilfe von zwei Winden die unförmig gewordenen Karosserieteile abbiegen und zahlreiche Eisenteile wie auch das Steuerrad durchsägen, um den Verunglückten bergen zu können.

Nachdem es gelungen war, die Trümmer des Wagens soweit auseinanderzureißen, daß der Verunglückte auf eine Bahre gebettet werden konnte, wurde er ins Krankenhaus gebracht, wo er nach einigen Stunden verstorben ist. Es handelt sich um einen 35jährigen verheirateten Einwohner aus Delmenhorst.

Bisher konnte noch nicht ermittelt werden, welche Ursachen zu diesem Unfall führten.

Von der Brückenstraße kommend bog am Donnerstag gegen 18 Uhr ein Lieferkraftwagen nach links von der Hauptstraße ab in Richtung zum Buntentorsteinweg. Der Fahrer konnte dabei den Weg eines entgegenkommenden anderen Fahrzeuges. Beide Fahrzeuge stießen zusammen. Der Fahrer des abbiegenden Wagens brach bewußtlos zusammen als er ausgestiegen war. Er hatte schwere Verletzungen davongetragen, die seine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machten.

Mit schweren Kopfverletzungen wurde am Donnerstag um 13.45 Uhr ein Schüler ins Krankenhaus eingeliefert, der kurz zuvor in der Graf-Zeppelin-Heerstraße einem Kraftwagen in den Weg gelaufen und angefahren worden war. Der Fahrer des Wagens sagt, daß er den Schüler bereits kurz vorher inmitten einer Gruppe anderer Jungen auf dem Gehweg habe stehen sehen. Als der Fahrer dann ein Warnzeichen gegeben hätte, wäre der Schüler plötzlich aus der Gruppe heraus auf die Fahrbahn gesprungen und hätte die Gruppe, die etwa 100 Yard dann hätte er jedoch gemacht und wäre unerwartet wieder zurückgelaufen.

Am Saumstein der Georg-Gröning-Straße prallte am Dienstagnachmittag gegen 16 Uhr ein Personenkraftwagen, dessen Tür über den Fußweg hinaus geöffnet war. Als ein Radfahrer um den Wagen herum fuhr, sprang plötzlich aus dem Wageninnern ein kleiner Hund, der dem Radfahrer in den Weg sam. Der Radfahrer verlor dabei die Gewalt über sein Rad und prallte gegen eine Gartenfriedigung.

Schnelldampfer „Columbus" für ein halbes Jahr fern der Heimat

Verabschiedung der Besatzung durch den Betriebsführer des Norddeutschen Lloyd

Der Schnelldampfer „Columbus" des Norddeutschen Lloyd Bremen hat am Freitag Bremerhaven zu mehreren Auslandsreisen verlassen, deren Ausführung etwa ein halbes Jahr in Anspruch nehmen wird. Der Kurs des Schiffes führt zunächst nach Newyork und von dort zu weiteren Gesellschaftsreisen nach Westindien, an die sich im Frühjahr 1939 eine große „Rund-Um-Afrika-Reise" anschließt.

Zur Verabschiedung der Besatzung des Schnelldampfers „Columbus" hatte sich am Freitagvormittag der Vorsitzende des Vorstandes des Norddeutschen Lloyd, Dr. Rudolph Firle, an Bord des in Bremerhaven ausreisebereit liegenden Schiffes begeben. Auf dem Achterschiff war die gesamte Besatzung des Dampfers angetreten.

Der Betriebsführer des Norddeutschen Lloyd, Dr. Firle, richtete im Namen des Vorstandes und der Gefolgschaft der Reederei zunächst Worte herzlichen Dankes an die „Columbus"-Besatzung für die von ihr in diesem Jahre aufgewandte pflichttreue und erfolgreiche Arbeit. Er forderte die „Columbus"-Besatzung auf, auch im kommenden Jahr auf den ausgedehnten Fahrten allen Verleumdungen und Anfeindungen des Auslandes zum Trotz in jeder Beziehung Disziplin zu wahren und sich stets ihres Deutschtums und ihres seemännischen Berufes würdig zu erweisen. In diesem Sinne gab Dr. Firle dem Schiff die besten Wünsche der Reederei mit auf den weiten Weg.

Dr. Firle schloß seine Ansprache mit dem Dank an den Führer. Danach intonierte die Bordkapelle des Dampfers „Columbus" die deutschen Nationallieder, in die die Versammelten begeistert einstimmten. Gegen 11.30 Uhr mittags verließ das Schiff den Heimathafen.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Ortsgruppe Hastedt. Schulungsabend am 28. November um 20.30 Uhr im Dietrich-Eckart-Haus. Alle Politischen Leiter, Amtsträger der Gliederungen sowie des Reichsbundes der Kinderreichen haben pünktlich zu erscheinen.

NS.-Volkswohlfahrt

Ortsgruppe Pagentorn. An alle Amtswalter. Am Montag, 28. November, findet im „Nordschen Hof", Ecke Breitenweg und Bahnhofstraße, der politische Schulungsabend der Ortsgruppe Pagentorn statt. Beginn 20.30 Uhr. Um Erscheinen wird gebeten.

Hitler-Jugend

Standortpielschar. Die Probe des kleinen Chores am Sonntag, 27. November, 8 Uhr, findet nicht in der Schule Schaumburger Straße, sondern in der Schule Delmestraße statt.

Deutsches Jungvolk

Die Marine-Arbeitsgemeinschaften des Jungbannes treten heute um 17 Uhr vor der Lüderschule zur ersten Einweisung an. Antreten aller gemeldeten Pimpfe ist Pflicht.

Deutsche Arbeitsfront

NSG. „Kraft durch Freude"

KdF.-Wanderung am morgigen Sonntag fällt aus!

Abteilung Sport

Der Schwimmkursus Sonnabends im Breitenweg-bad wird weiter durchgeführt.

Parteiamtliche Anzeigen

(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil.)

WSW.

Ortsführung Rablinghausen-Lankenau. Morgen, Sonntag, kommen ab 10 Uhr unsere Amtswalter zum Abholen der Pfundsammlung in alle Häuser. Wir bitten die Hausfrauen, zu dieser Zeit die Gaben abholungsbereit zu halten.

Ortsführung Hansa. Morgen, Sonntag, kommen unsere Blockwalter wieder in die Haushaltungen und holen die Pfundsammlung ein. Wie im vorigen Monat sind auch diesmal besonders Gemüsekonserven erwünscht.

Ortsführung Utbremen. Morgen, Sonntag, findet unsere zweite Pfundsammlung statt. Hausfrauen, denkt an Weihnachten!

Hier: Reichssender Hamburg

Sonnabend, 26. November. 6.00 Weckruf, Morgenspruch, Wetter. 6.05 Von Hof und Feld. 6.15 Leibesübungen. 6.30 Morgenmusik. In der Pause: 7.00 Wetter, Nachrichten. 8.00 Wetter, Haushalt und Familie. 10.00 Die Tat des Obersten von Trotha (Hörspiel). 10.30 Es zwischen elf und zwölf. Dazwischen: Unsere Altersreihung. 11.45 Meldungen für die Binnenschiffahrt, Binnenlands- und Seewetterbericht. 12.00 Bremen: Musik zur Werkpause. Aus den Freeschen Kunst-Werken Bremen. 13.00 Wetter. 13.05 Umschau am Mittag. 13.15 Musik am Mittag. 14.00 Nachrichten. 14.15 Musikalische Kurzweil. 15.00 Schiffahrtsmeldungen. 15.15 Marktbericht. 15.30 Leichte Musik. (Schallplatten). 16.00 Musik am Nachmittag. 18.00 Kaminrad: weiß du noch? 18.30 Lieb im Volksmund. 18.50 Wetter. 19.00 „ . . . und gestalten wir uns . . . ." Eine Hörfolge um allerlei Sprachkumpeleien. 19.45 Zeitdienst. 20.00 Abendnachrichten. 20.10 Zum 5. Jahrestag der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude": Wir feiern Geburtstag. 22.00 Nachrichten. 22.30 Bunte Unterhaltung (bis 1 Uhr).

Wetterdienst der BZ.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)

Weiterhin unbeständig

Nach kurzer Beruhigung sind wieder neue Störungslinien über uns hinweggezogen. Das im letzten Bericht erwähnte noch unbedeutende atlantische Tief ist inzwischen bis an die schottischen Küsten vorgestoßen. Es wird wie seine Vorgänger nordostwärts wandern. Dabei muß bei uns wieder mit stürmisch auffrischenden südwestlichen bis westlichen Winden und kräftigen Niederschlägen gerechnet werden. Da sich immer wieder Luftmassen südlicher Breiten einschieben, ist mit wesentlicher Abkühlung nicht zu rechnen.

Witterungsbericht vom 25. November 1938

	8 Uhr	14 Uhr	19 Uhr
Barometer	759,0	758,7	756,2
Temperatur in Celsius	3,7	6,6	6,8
Feuchtigkeit	99%	87%	99%
Windstärke	S 3	SW 4	SW 6
Wetter	bewölkt	fast bedeckt	Regen
Temperatur maximum	6,8	Niederschlag	2,9
minimum	2,0	Wassertemperatur	—,—

Vorhersage für den 26. November: Starke bis stürmische Winde aus Süd bis West, bewölkt bis bedeckt, Niederschläge, immer noch übernormale Temperatur

Aussichten für den 27. November: Frische bis mäßige Winde aus Südwest bis West, niederschlagsfrei, keine wesentliche Temperaturänderung.

Hohes Alter. Am heutigen 26. November kann Emma Peters, Wiedhofstraße 2, Bremen, in körperlicher und geistiger Frische seinen 80. Geburtstag feiern.

40jähriges Arbeitsjubiläum. Am 22. November konnte Karl Westbrock, Bremen, Brandstraße 3, auf ein 40jähriges Jubiläum als Vortischler bei der Reichsbahn zurückblicken.

Sachen zum Lachen



„Ja, — — nur, weil ich Ihren Vater kannte, will ich Ihnen zehn Mark geben!"

„Verzeihung, Herr Direktor, kannten Sie vielleicht auch meinen Großvater?"

Hörerschaft haben wird. Und da seien uns Hinweis und Anregung gestattet, die vielleicht weiterhin beim Programmaufbau beachtet werden könnten:

Jeder Abend brachte nur gewichtige Werke; ein sinfonisches und ein konzertantes, eine Ouvertüre und ein eingängigeres, bekannteres Stück, das aber gleichwohl auch seine Ansprüche stellte. Das war zuviel! Selbst in den großen Konzertvereinigungen hat sich als Erfahrung herausgestellt, daß drei Werke das Aeußerste sind, was aufgenommen werden kann. Und dort handelt es sich um jahrzehntelang eingewöhntes Publikum, das Konzerte zu hören gewohnt ist und das durch wiederholte Vorführung die Werke soweit kennt, um sie mühelos verfolgen zu können — was die Aufnahme ebenfalls nicht unwesentlich erleichtert.

Außerdem ist der Programmaufbau zu streng! Man wird uns nicht in Verdacht haben können, wir redeten zweifelhaften Werken zuliebe, nachdem wir am ersten Abend die Gestaltung in früherer Zeit gekennzeichnet haben. Aber die Verengung der Auswahl auf wenige, gewichtige Werke ist erst um die Jahrhundertwende aufgekommen; sie hatte allmählich Grade angenommen, daß Dirigenten ihr Leben lang mit großen Namen durch die Welt reisen konnten, und hatten nicht mehr als fünf Sinfonien von Beethoven, drei von Bruckner, je eine von Schumann und Schubert im Hirn, dazu zwei oder drei Standard-Chorwerke. Das ist Starrheit, wie es sich italienische Opernsehden leisten konnten, die in ganzen Bänden mit vier Akten auskamen. Heute liegt die Sache für ortsansässige Konzertvereinigungen fast überall so, daß sie um ihres festen Hörerstammes willen gezwungen sind, die gewichtigsten Meisterwerke wieder und wieder zu bringen, weil „man" sie alljährlich hören will. (Sonst kommt „man" einfach nicht!)

Das sollte heute überwunden sein, denn es ist eine versnobte Einstellung. Und sie ist schuld, wenn eine Unmenge kostbarer Meisterwerke der verschiedensten Tondichter untergegangen sind, weil für „großes Konzert" seine Komposition unter zwanzig Minuten tragbar ist (von Ouvertüren abgesehen!) Vor mir liegt ein Buch mit Programmgestaltungen Anfang und Mitte des neunzehnten Jahrhunderts, also zu Lebzeiten der Meister, von deren Werk wir heute noch zehren. Wieviele, von deren Werk wir heute noch zehren. Wieviele liebenswürdige, köstliche kleinere Dinge füllten da den zweiten Teil des Programms, die heute dem neu zu gewinnenden Hörerkreis doppelt angenehm sein würden — (und uns „gebrühten Konzertläufern" nicht minder!) Es muß nicht immer ein Konzert von drei Sätzen sein; ein einsätziges konzertantes Stück tut es auch. Und es gibt ebenfalls für Holzbläser entzückende Solosachen, die dem Künstler gleiches Vergnügen wie uns machen würden.

Welch eine Literatur ebenso deutschen Musikgutes täte sich damit wieder auf! Und wer könnte sie besser erwecken als das Reichs-Symphonie-Orchester, das durch die Macht der NSG. „Kraft durch Freude" vom altgeprobten Hörerstamm und seinen vorgefaßten Meinungen frei bleibt! Es hat schon einmal eine große Aufgabe durchgeführt mit der Einführung und Pflege von Werkkonzerten; hier liegt eine zweite.

Und da wir in Geberlaune sind, sei noch eine dritte angedeutet: Bresche schlagen für die jungen Komponisten unserer Tage! Auch heute leben Tondichter, die schreiben und etwas zu sagen hätten! Die gleichen, eben erwähnten Rücksichten erkennen hier den Weg in die anderen sinfonischen Konzerte; die gleichen Gründe machen es dem „Orchester des Führers" leicht, für sie einzutreten! Wie schön und wie wichtig für das Weiterleben des schöpferischen Zweiges unserer deutschen Musik könnte es werden, wenn GMD. Franz Adam und seine neunzig Künstler grundsätzlich in einem aufgelockerten zweiten Teile jedesmal einen Zeitgenossen zu Gehör kommen ließen!

Dem Hörerkreis unserer Tage das Orchester unserer Zeit, aber auch die Musik der Lebenden!

Wir würden uns freuen, wenn diese Anregungen Berücksichtigung fänden; mögen sie NSG. „Kraft durch Freude" und das Reichs-Symphonie-Orchester als einen weiteren Beweis der Notwendigkeit solcher Veranstaltungen und ihrer tiefgehenden Wirkung nehmen!

Clemens Cunis

Motette im Dom

Zum 174. Motettenabend sang der Domchor unter Leitung von Richard Liesche die fünfstimmige Bach-Motette „Jesu, meine Freude". Ein großer Hörerkreis folgte dem unvergleichlich beseelten Vortrag des an dieser Stelle schon mehrfach gehörten Chorwerks mit innerer Anteilnahme; man wird nie müde, der sinnvollen und musikalisch gefälterten Verbindung der Strophen des innigen Franckschen Chorals mit drei- und mehrstimmigen oder fugierten Chorweisen über Textworten des Römerkapitels zu lauschen. Käte van Tricht gab mit dem Choralvorspiel „Jesu, meine Freude" von Bach den sinnvollen Auftakt. wl.

Bremer Wissenschaftliche Gesellschaft

Prof. Dr. Rein: „Bismarcks Kolonialpolitik"

Der langjährige Rektor der Hansischen Universität, Professor Dr. Adolf Rein, der von Dr. Knittermeyer als korrespondierendes Mitglied in die Bremer Wissenschaftliche Gesellschaft und in zahlreiche Förderer ihres Vortragswesens berufen berufen wurde, hat durch seine klar gegliederte Darstellung eines zunächst widerspruchsvoll erscheinenden Kapitels der deutschen politischen Geschichte eine hervorragende Einführung zu der am kommenden Donnerstag beginnenden, gemeinsam mit dem Reichskolonialbund durchgeführten kolonialpolitischen Vortragsreihe der BWG. gegeben.

Bevor der Vortragende auf die Bismarcksche Kolonialpolitik einging, stellte er Ursachen und Anfänge der deutschen kolonialen Bewegung dar. Sie ist Ausdruck der Kolonialfrage im modernen Sinn ist aus den großen deutschen Auswanderungen nach Ueberse hervorgegangen, die in den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts einsetzten und bis zur Reichsgründung ständig anschwollen — so lange, bis die deutsche Industrie sich auf dem Weltmarkt durchsetzte und so stark wurde, daß sie an Stelle von Menschen nunmehr Waren exportieren konnte. Aber seit 1820 waren zu diesem Zeitpunkt schon rund bis sechs Millionen Deutscher mit ihren Familien auswandert, und dieser — bezahlen mit dem in der gleichen Zeit durch Kriege verursachten, eine halbe Million betragenden Menschenverlust — ungeheure Volksverlust muß als die Tragödie der deutschen Geschichte im 19. Jahrhundert bezeichnet werden. Gegen diese Verluste erhob sich die deutsche koloniale Bewegung mit der Forderung: wenn schon Auswanderung, dann in deutsches Gebiet. Idealisten, Kapitalisten, Schwärmer und Abenteurer reichten den deutschen Regierungen Pläne zur Kolonisation in Ueberse ein — aber solange die Heimat selbst seine Macht darstellte, solange es seinen deutschen Staat gab, konnte sich auch der Deutsche draußen nicht behaupten, er wurde assimiliert und verbraucht, wie beispielsweise in den Vereinigten Staaten. Mit der Reichsgründung 1870/71 war dann die deutsche Einheit geschaffen, und schon in den Friedensverhandlungen wurde die deutsche Kolonialfrage aufgeworfen. Aber da war es Bismarck, der — obgleich von den Ueberseiserungen preußischer, also auch nach Expansion strebender Politik ausgehend — bis 1882 immer wieder die Kolonialwünsche der Deutschen abwies. Seine bekannten Aussprüche: „Solange ich Reichskanzler bin, treiben wir keine Kolonialpolitik", oder: „Ich bin von Haus aus kein Kolonialmensch" und manche andere markante Aeußerung ließen keine plötzlich 1884/85 einsetzende Wendung zur überseeischen Kolonialpolitik und die zwölf Monate später durch ihn vollzogene Gründung des ersten deutschen Kolonialreichs nicht ohne weiteres verständlich werden. Seine Aussprüche gegen die Kolonialpolitik sind jedoch nicht aus einem Dogma heraus zu verstehen; immer begegnen sie sich auf die jeweilige außen- und innenpolitische Lage Deutschlands, stets hat Bismarck jeden Schritt seiner meisterlichen Diplomatie in allen Auswirkungen überlegt.

Prof. Rein stellte acht Leitgedanken heraus, die Bismarck bei der Gründung des Kolonialreichs der Deutschen bewegten. Die drei innenpolitischen: politischer Schutz der Arbeit deutscher Volksangehöriger in Ueberse, Sicherung wirtschaftlicher Reserven (Siedlungsland, Rohstoffquellen) für die Zukunft, Stärkung der Regierungsparteien und des Reichsgedankens durch Zinangriffnahme einer neuen großen Reichsaufgabe und volkserzieherische (Erziehung der Nation zu weltweitem Denkenteneyit) sowie national-hygienische (Kolonien als Abflußventil für übervölkerte Kraftreleven) Gesichtspunkte. Und die vier außenpolitischen: Beteiligung an der festen großen europäischen Landnahme in der Welt; seltene Gunst der europäischen Lage (Dreibund, kontinentale Eintigung); die Möglichkeit einer kolonialen Entente mit Frankreich durch Stützung des gemäßigt-republikanischen Regimes und damit des Bündnisfystems Europas; der Wunsch, mit England, das zu den neuen Positionen der deutschen Politik Stellung nehmen mußte, auf neue Weise ins Spiel zu kommen.

Daß Bismarcks Politik nie imperialistisch gewesen ist, sondern in dem Begriff der europäischen Pentarchie lebte und aufging, betont man auch in seiner Afrika-Politik, auf die der Vortragende abschließend einging. Der Kongo-Konferenz von Oktober 1884 bis Februar 1885 liegt der Gedanke zugrunde, daß die afrikanische Politik eine allgemein europäische Angelegenheit ist. Bismarck, der hier die Möglichkeit einer praktischen Förderung des Gemeinschaftsgefühls der Europäer sah, stellte hier Grundsätze für sie auf: Einhaltung fester Regeln bei der Besitzergreifung von Freiland, offene Tür und freier Verkehr, Schutz und Pflege der Eingeborenen und Nichtübertragung europäischer Kriege auf das koloniale Feld europäischer Staaten. Der Vortragende betonte die Notwendigkeit einer Wiederherstellung dem schicksalsmäßigen Verbundensein der europäischen Mächte im Sinne Bismarckscher Politik. Es sei unmöglich, in Europa eine Bismarckpolitik im Sinne Münchens und in Afrika eine Zweimächtepolitik zu treiben. Es erhebe sich die Forderung nach der Zurückgabe des Bismarckschen Kolonialrechts an Deutschland zu einer Notwendigkeit im Dienste des europäischen Gedankens. wl.

KdF.-Kunstausstellung „Das Wandbild". Während in allen anderen deutschen Städten der „Volkstag der Kunst" zum 5. Jahrestag der NSG. „Kraft durch Freude" sich hauptsächlich auf die Darbietungen der Theater, Varietés und Kleinkunstbühnen erstreckte, wurde in München als der „Stadt der deutschen Kunst" an diesem Tage auch eine Kunstausstellung eröffnet, die den Titel „Das Wandbild" trägt.

Gaststättenüberprüfung im Weserberglande

Bremer Arbeitstagung der Gebietsausschüsse Weserbergland Nord und Süd im Landes-Fremdenverkehrsverband

Der Arbeitsausschuß der Gebiete Weserbergland Nord und Süd im Landesfremdenverkehrsverband Niedersachsen-Weserbergland führte in Bremen eine Tagung durch, an der neben den Mitgliedern des Gebietsarbeitsausschusses, darunter u. a. die Bürgermeister oder Vertreter von Bad Essen, Bad Pyrmont, Holzminden, Rinteln, Minden, Bückeberg, Höxter usw., Gauamtsleiter Jens Müller als Vertreter des Reichspropagandaamtes Weser-Ems, verschiedene Landräte, KdF.-Kreiswart Greiber-Bremen, der Leiter des Kreisamtes Bremen „Reisen und Wandern", George, und Pg. Rupprecht vom Landesfremdenverkehrsverband Unterweser-Jade teilnahmen.

Wie Landrat Lambert zu Beginn ausführte, weist der Fremdenverkehr der Oberweser — gemeint ist hier bei im Gegensatz zu der uns geläufigen Auffassung die Strecke Hann.-Münden bis Minden — einen erfreulichen Zuwachs von 25 bis 40 Prozent während der letzten Jahre auf „Gerade Bremen stellt hierbei einen Hauptanteil", so führte Landrat Lambert weiter aus.

Der Dreiklang „Berge — Wesser — Wälder" lockt nach wie vor viele Bremer Volksgenossen, unser Gebiet aufzusuchen. Doch handelt es sich hierbei durchaus nicht um ein einseitiges Verhältnis, denn wir schicken den Bremern wiederum Holz und Steine!"

Kreisamt Greiber-Bremen gab die Erklärung seitens der Bremer KdF.-Organisation ab, daß die Zusammenarbeit mit dem Verband sehr gut sei. „Wir haben auch im Jahre 1938 zahlreiche Sonderzüge und Omnibusfahrten in Ihr Gebiet geschickt und wir sind vor allem mit der guten Aufnahme, die unsere Bremer Volksgenossen bei Ihnen gefunden haben, restlos zufrieden. In erster Linie sind es unsere Großbetriebe, die immer wieder ins Weserbergland fahren, die A.G. „Weser" hat im Laufe des letzten Jahres nicht weniger als 20 Sonderzüge zur Oberweser fahren lassen! Ausflugsfahrten und regelmäßige Fahrten zu einem stets gleichen Zielort erfreuen sich in Bremen großer Beliebtheit." — Eine rege Aussprache ergab im Anschluß daß man in Zukunft bei geplanten Fahrten und Reisen auch sofort dem zuständigen Bürgermeister Nachricht geben will, damit die Gäste dann auch von den Stadtverwaltungen betreut werden können. Weiter gab Pg. Hedeler-Bremen von der Dienststelle Hamburg-Bremen des Landesfremdenverkehrsverbandes bekannt, daß die Gaudienststelle der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" eine Wanderausstellung über das schöne Weserbergland plant, die gemeinsam mit den Verbandsangehörigen zusammengestellt werden soll. Diese Schau soll im März kommenden Jahres je acht Tage in Oldenburg, Bremen und anderen Städten des Gaues als Werbung sowohl für die Reisen der NSG. „Kraft durch Freude" wie auch für das Oberwesergebiet gezeigt werden.

Ferner wurde bei der Tagung der Plan aufgegriffen, seitens des Verbandes auch mit den Volksbildungsstätten der NSG. „Kraft durch Freude" in engste Fühlungnahme zu treten. Die Studienfahrten der Abteilung „Deutsches Volksbildungswerk", ferner die Fahrten der Fachabteilungen der DAF. werden dabei im nächsten Jahr bereits vielen Volksgenossen zusätzlich zu ihrer Belehrung auf einer solchen Fahrt auch die Schönheiten der Oberweser vermitteln! Recht aufschlußreich war die Bekanntgabe der Tatsache, daß täglich 700 Volksgenossen in Bremen die KdF.-Dienststellen aufsuchen. Eine Werbung in den Schaufenstern dieser Dienststellen soll ebenfalls Anregung geben, das Weserbergland im Rahmen einer KdF.-Reise zu besuchen. Ueber die prachtvollen Rad-wand.-Möglichkeiten auf- und an einem nahezu fertiggestellten besonderen Radwege-Netz längs des Weserstroms wurden ebenfalls aufschlußreiche Mitteilungen gemacht.

Gebietsfahrplanreferent Stud.-Rat Grussendorf sprach sodann über „Aufgaben der Fahrplanbildung", er führte hierbei aus, daß es keinen Sinn habe, unmögliche Anträge zu stellen, deren Erfüllung doch ausschlösse sei. Eine Berücksichtigung der Sonderwünsche wäre nur dann durchführbar, wenn sie nicht auf Kosten des schnellen Fernverkehrs geschehen könnte. Nach den Worten des Referenten ist die augenblicklich bestehende bremische Verbindung über Hannover nach Hameln insofe der Umsteigeschwierigkeiten in Wunstorf unzünftig. Daher empfahl Stud.-Rat Grussendorf die folgenden Strecken: Bremen — Ballum — Herford — Altenbeken zum mittleren Weserbergland und die Linie Bremen — Leese — Stolzenau — Minden — Stadthagen (Bad Eilsen). Durch einen weiteren Ausbau der Verbindungen dieser letzteren Strecke würde sie bei einer Fahrpreisermäßigung von fast allen Bremern den Besuch der Oberweser möglich machen! Auf der Strecke Rinteln—Stadthagen ist übrigens — wie weiter gesagt wurde — nun auch ein Triebwagen eingesetzt.

Gauamtsleiter Jens Müller gab bekannt, daß eine allgemeine Regelung der Schulferien im Gau Weser-Ems durchgeführt wird. Alle Ferien werden im Gau zur gleichen Zeit stattfinden, so daß dann endlich auch der Vater von drei Kindern, von denen jedes eine andere Schule besucht, mit seiner ganzen Familie eine Ferienreise unternehmen kann!

Einer anderen Frage zugewandt, sagte Pg. Jens Müller, daß im Hinblick auf die Olympischen Spiele 1940 in Finnland und auf die ebenfalls in diesem Jahr stattfindende Internationale Verkehrs-Ausstellung in Köln die große Aufgabe der Ausländerbetreuung abermals vor uns steht. Er gab den Hinweis, daß der Verband hierbei wie auch in seiner sonstigen Arbeit die örtlichen Propagandadienststellen der Partei einschalten könnte! Pg. Jens Müller schloß seine Ausführungen mit der Hervorhebung all jener Stätten, die den Gau Weser-Ems auszeichnen, und teilte mit, daß die Niederdeutsche Gedenkstätte „Stedingsehre" auch weiterhin in großzügigster Weise ausgebaut werden soll und daß hier auch bekanntlich eine Adolf-Hitler-Schule eingerichtet wird.

Als nächster Punkt wurde die vom Leiter des Landesfremden-Verkehrsverbandes Niedersachsen-Weserbergland, Landeshauptmann Dr. Gesner, angeordnete Gaststättenkontrolle im Weserbergland behandelt. Gemeinsam mit der Gauarbeitsgemeinschaft „Das schöne Dorf" der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" und der Wirtschaftskammer Niedersachsen, Unterabteilung Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe, sollen die Gaststätten aller Art überprüft werden mit dem Ziel, eine unbedingte Sauberkeit zu erreichen, sowie eine selbstverständliche Ordnung und eine gute Behaglichkeit. Die Durchführung dieser Grundsätze wird nicht nur eine erhöhte Anziehungskraft auf das Publikum ausüben, sondern gleichzeitig erzieherisch auf die Gäste wirken.

Bei Verbesserungsarbeiten sollen sich die örtlichen Gaststätten zum Zwecke der Beratung an die zuständigen Aemter „Schönheit der Arbeit" bzw. „Das schöne Dorf", im übrigen an die Beratungsstelle für Gestaltung niedersächsischer Gaststätten der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe in Hannover wenden. Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" legt Wert darauf, würdige „Freizeitstätten" zu bekommen. Gaststätteninhaber, die ihre Säle in entsprechender Weise auszugestalten beabsichtigen, können in dringenden Fällen Mittel der DAF. erhalten. Die zu bildenden örtlichen Ueberprüfungskommissionen sollen bestehen aus dem Hobeitsträger der Partei, dem Bürgermeister, dem Ortsobmann der DAF., einem Vertreter der Wirtschaftsgruppe „Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe", einem örtlichen Verkehrswerber und der Ortspolizei. Es ist zu wünschen, daß die Landräte in allen Gemeinden die Führung dieser Kommissionen und die Berufung ihrer Mitglieder übernehmen. Die Durchführung der Ueberprüfungsarbeit ist sofort in Angriff zu nehmen und soll sich in erster Linie auf eine beratende Tätigkeit beschränken. Falls aber grobe Mängel bestehen, so daß Gesundheitsschädigungen bei den Gästen und bei der Gefolgschaft eintreten können, ist sie für eine Schließung des betreffenden Betriebes zu sorgen.

Anfang Juli 1939 wird der Landesfremdenverkehrsverband Niedersachsen-Weserbergland zum Zwecke der Werbung eine Pressefahrt auf der Oberweser veranstalten, die von Hann.-Münden nach Höxter führt und mit einem Besuch des Köterberges endet. Im weiteren Verlaufe der Tagung wurde beschlossen, die Lichtfahrt 1939 auf der Strecke Hameln — Rinteln anläßlich der 700-Jahrfeier der Stadt Rinteln in der Zeit vom 10. bis 15. Juni durchzuführen. Die Vorarbeiten wurden Bürgermeister Wachsmuth-Rinteln übertragen. — Die nächste Tagung des Gebietsausschusses Weserbergland Nord und Süd soll am 21. Februar in Münster stattfinden.

Nach einer gemeinsamen Mahlzeit nahmen die Tagungsteilnehmer an einer Rundfahrt durch Bremen teil, zu der der im Bremen zuständige Landesfremdenverkehrsverband Unterweser—Jade eingeladen hatte. ×

Ein Landhaus brannte in Rockwinkel

Am Freitag entstand kurz nach 17 Uhr auf dem Dachboden eines älteren bremischen Landhauses, das inmitten eines Parks auf dem Grundstück des Bauern Warnken in der Rockwinkler Landstraße 3 gelegen ist, ein größeres Schadenfeuer. Vizeadmiral a. D. Röting, der Bewohner des Hauses, wurde, als plötzlich das elektrische Licht erlosch, als erster auf den Brand aufmerksam. Die Freiwillige Feuerwehr Oberneuland traf kurze Zeit nach dem Alarm am Brandort ein, wo das Feuer inzwischen reiche Nahrung am Balkenwerk des Dachstuhles gefunden hatte. Die Löscharbeiten gestalteten sich zunächst wegen Wassermangels äußerst schwierig. Man sah sich gezwungen, unter den Schienen des nahegelegenen Gleiskörpers der Eisenbahnstrecke nach Hamburg unmittelbar durch den Steinschotter hindurch zwei Rohrleitungen zu verlegen, um von der anderen Seite der Bahn her Wasser erhalten zu können. Unter der Leitung von Oberbrandmeister Tietjen wurde dann das Feuer wirksam bekämpft. Es gelang, das Haus zu retten, doch brannte das Dachgeschoß des großen Hauses aus. Durch Wasserschaden dürfte der ganze Bau erheblich gelitten haben. Die Einrichtungsgegenstände waren noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht worden. ×

Die Feldmäuse haben zugenommen

In den Wintermonaten ist die Schädlingsbekämpfung vielfach leichter, billiger und wirksamer durchzuführen als in den anderen Jahreszeiten. Das ist z. B. bei der Bekämpfung der Feldmäuse der Fall, weil sich jetzt die Eingänge zu den Bauen und die „Etagen" gut abheben. Die Zahl der Feldmäuse hat in den letzten Monaten fast überall im Reiche zugenommen. Das Auslegen von Giftgetreide in die Feldmausbaue ist das zweckmäßigste Verfahren, die Wintersaaten, Klee und Luzerne vor der Vernichtung durch diese Schädlinge zu schützen. Bei Eintritt der kalten Jahreszeit ziehen sich die Ratten in Scheunen, Ställe usw. zurück und können hier durch Giftköder oder Schlagfallen vernichtet werden. — Die Obstbäume sind laut Reichsverordnung bis zum 1. März sachgemäß auszulichten, Dürre und absterbende Aeste zu entfernen, abgängige Bäume ganz zu beseitigen. Die in den Kronen enthaltenen Raupennester und die eingetrockneten, hängengebliebenen Früchte sind sorgfältig zu entfernen und sofort zu verbrennen.

Auskunft über Pflanzenkrankheiten und Schädlinge erteilt die Hauptstelle für Pflanzenschutz in Bremen im Deutschen Kolonial- und Ueberseemuseum. Von dort können alle augenblicklich wichtigen Flug- und Merkblätter der Biologischen Reichsanstalt bezogen werden, u. a.: Flugblatt Nr. 15 Feldmäuse, Nr. 17 Obstbaumkrebs, Nr. 22 Hallimasch und Wurzelschwamm, Nr. 65 Spritzflüssige; Merkblatt Nr. 8/9 Mittel gegen Pflanzenkrankheiten, Schädlinge und Unkräuter, Nr. 19 Vorratsschutzmittelverzeichnis.

„Ein Auto wird geboren." Die Firma Carl F. W. Borgward, Automobile und Motorenwerke, Bremen, hat nach dem Dreischuh von Christian Hilfer, Bremen, durch Obering. Dipl.-Ing. W. Dreyer, Berlin, einen Kulturfilm aus dem Automobilbau fertigstellen lassen, der den Titel „Ein Auto wird geboren" trägt. Dieser Film, zu dem der bekannte Komponist Fritz Wenneis die Musik schrieb, wurde von der Filmprüfstelle mit dem Prädikat „Volksfilm" ausgezeichnet. Der gleichzeitig im Auftrag der vorgenannten Firma hergestellte Film „Automobile — wo sie werden und was sie leisten" ist von der Filmprüfstelle als Lehrfilm anerkannt und zur Vorführung auch vor Jugendlichen und an Sonn- und Festtagen zugelassen. Beide Filme gelangen am Sonntagvormittag vor einem großen Kreis geladener Gäste im Tivoli-Theater, Bremen, zur ersten Aufführung.

Jeder sei politischer Soldat!

SA.-Standartenführer Hoffmann sprach auf einem Werbeabend des SA-Sturmes 33/75

Die SA. wirkt! Sie wendet sich an jeden Mann, der sich schon innerlich zu ihr bekennt, und ruft ihn auf, nun den Entschluß zu fassen, sich in die Reihen der Kameraden einzugliedern, die als Soldaten des Führers Garanten für das ewige Deutschland sind. Neben der Werbung von Mann zu Mann einher geht die Werbung durch größere öffentliche Veranstaltungen. Zu einer solchen hatte der SA.-Sturm 33/75 gestern abend aufgerufen. Dieser SA.-Abend, der im Café zur Post durchgeführt und von Darbietungen eines aus Mitgliedern des SA.-Musikzuges der Standarte 75 gebildeten Kapelle wirkungsvoll umrahmt wurde, fand seine Eröffnung mit einem von SA.-Kameraden vorgetragenen Vorspruch, mit SA.-Liedern und einem Sprechchor. Nach begrüßenden Worten von Sturmhauptführer Weber sprach SA.-Standartenführer Hoffmann zu den SA.-Kameraden und den Gästen.

Der Standortführer ging aus von Beispielen aus der deutschen Geschichte, in der sich immer wieder gezeigt hat, daß nach kurzen Zeiten des Aufblühens, des Erstarkens und der Einigkeit, Zwietracht, Eigensüchteleien, Bequemlichkeit und Standesdünkel die mühsam geschaffene und mit Blut erkämpfte Größe und Macht des Reiches wieder für lange Zeit zerstörten. Auch die Neuzeit liefert einen Beitrag zu diesem ständigen Auf und Ab der deutschen Nation. Liberalismus und Marxismus waren es, die die Menschen gegeneinander führten, das Volk zerrissen und das Reich außenpolitisch machtlos machten. Die Schwäche des deutschen Volkes, das tapferer, mutiger und opferfreudiger ist als jedes andere Volk der Erde, ist der politische Ungehorsam.

Diesem Prinzip des politischen Ungehorsams setzte der Führer das Prinzip des politischen Soldaten entgegen. Und dieses Prinzip findet seine Gestaltung in der nationalsozialistischen Weltanschauung.

Sie verlangt: Mutig und tapfer das Leben gestalten; Leistung entscheidet; der beste Kopf gehört an die Spitze und nicht die Masse; Verantwortung hat der zu tragen, der führt, bei größter Autorität gegenüber denjenigen, die er führt; zur Führung kann nur der berufen werden, der die größten Qualitäten an Opfer und Einsatzbereitschaft aufzuweisen hat. Diese Grundsätze waren die Grundlagen des Kampfes vor der Machtübernahme, und diese heldische Auffassung gilt auch heute noch. Sie ist der Grundsatz bei der Erziehung der politischen Soldaten, denen hier es ermöglicht, die Macht zu übernehmen, Großdeutschland zu schaffen und unser Volk gesund und stark zu machen.

Standartenführer Hoffmann führte dann die besonderen Aufgaben der SA an, die darin bestehen, durch körperliche Ertüchtigung und weltanschauliche Erziehung das deutsche Volk wehrwillig und wehrfähig zu machen. Mittel dieser Erziehung sind die Ausschreibung des SA-Sportabzeichens und die NS.-Kampfspiele. Der Dienst in der SA ist hart. Die SA verlangt von ihren Männern Tapferkeit und Entschlußkraft. Durch diese harte Schule erzieht sie Männer, die gesund an Leib und Seele Träger des politischen Soldatentums sind. Mit einem Appell, sich als Freiwilliger der SA zu stellen, um dort in vorderster Front Kämpfer des Führers zu sein, schloß der SA-Standartenführer seine mitreißende Rede, die zugleich ein ganz ausgezeichneter Schulungsvortrag über das deutsche Schicksal im Wandel der Jahrtausende war. SA-Sportvorführungen von Kameraden des Sturmes 33/75 zeigten dann einen sehr anregenden Ausschnitt aus der Körperschulung der SA. Wir sind davon überzeugt, daß diese Werbeveranstaltung im Bremer Westen den erhofften Erfolg haben wird. ⊙

Hinweise

(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

Raoul Koczalski spielt heute

20 Uhr in der Glocke Werke von Chopin, Liszt, Schumann und Liszt. — Karten bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1, und Abendkasse

Zweites Gastspiel La Jana

mit dem bekannten Beiprogramm, morgen Sonntag, nachmittags 4.30 Uhr, im großen Saal der Glocke. Wenige Karten bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1.

St.-Martini-Kirche. Feier zur Wiedereröffnung der erneuerten Kirche am Sonntag, 27. November, 18 Uhr.

Gottesdienst-Anzeigen

Bremische Evangelische Kirche

Es bedeuten:

A = Abendmahl. K = Kindergottesdienst. T = Taufen.

Sonntag, den 27. November 1938 (1. Advent)

Einweihung der drei Dankeskirchen zu Osterholz, Sebaldsbrück und Gröpelingen

durch Landesbischof Lic. Dr. Weidemann.

Die Feiern finden statt:
in Osterholz um 16 Uhr,
in Sebaldsbrück um 17 Uhr,
in Gröpelingen um 18 Uhr.

I. Stadtgebiet:

St. Ansgarii: 10.15 Leonhardt. 11.15 T derf. 11.30 K derf. Donnerstag 15 T im Pfarrhaus Rode.

St.-Petri-Dom: a) Dom: 10.15 Mauritz. 12.30 T derselbe. 11.30 K Landesbischof Weidemann. 18 Rahm. Donnerstag 16 T Schäfer im Dom. b) Aufbauschule Hamburger Straße: 10.15 Schäfer. 10.45 T derf.

U. L. Frauen: a) Kirche: 10.15 Wilken. 11.25 T derselbe. 11.45 K Jeep. 18 Jeep. b) Anna Vieth: 9.30 Jeep.

Friedenskirche (Gemeindehaus Wiesendfr. 43): 10 Wiesner. 11 T derf. 11.15 K Urban. 11.15 K Wiesner, Lehrteil Lessingstraße.

Gnadenkirche: 10 Seider. 11 K Collmar. Donnerstag 18 Seider.

Gröpelingen: a) Alte Kirche: 10 Goetzen. 11.15 K derf. b) Dankeskirche: 18 Landesbischof Weidemann; Dietsch.

Hastedt: 10 Röper. 11.15 K. 12.15 T.

Horn: a) Horner Kirche: 10 Froebrich. 11.30 K derf. b) Dankeskirche Sebaldsbrück: 17 Landesbischof Weidemann; Felsenfeld.

St. Jakobi: 10.15 Lange. 11.15 K. 12.15 T.

Luthergemeinde: a) Gemeindehaus Sommerstr.: 10 Vogt. 11.15 K. 12 T. b) Gemeindehaus Landshuter Str.: 10.15 Bertuleit. 11.15 K. 12 T.

St. Martini: 18 Fieker.

St. Michaelis: 10.15 Kurt Darzel. 11.15 K Hackländer. 12.15 T Kurt Darzel. Mittwoch 15 T derf. Donnerstag 14.45 T Hackländer.

Osteshausen: 10.15 Schmidt. 11.30 K.

St. Pauli: a) Alt-Pauli: 10 Mallow. 11.30 K derselbe. 13.15 T derf. 11.30 K Finke. 12.30 T derf. b) Zion: 10 Pöppelmeier. 11.15 K. 12 T. c) Ohlenhof: 10 Berner-Beuerle. 11.15 K. 12 T.

Radlinghausen: 10 Paul Meyer. 11 K u. T.

St. Remberti: 10.15 Schmidtung. 11.15 T. 11.30 K.

St. Stephani: a) Alt-Stephani: 10 Schwenker. 11.30 K Greifzenhagen. b) Wilhadi: 10 Penzel. A. 11.15 K Arit. 12.15 T Penzel. 18 Arit. c) Immanuel: 10 Denkhaus. 11.30 K. 12.15 T.

Walle: 10 Klein. 11. K. 11 T. Mittwoch 15.30 T i. Pastisk.

Christuskirche Woltmershausen: 10.15 Fr. Ed. Meyer. 11.15 K. 12.15 T.

Brem. Heil- und Pflegeanstalt: 9 Wehrmann.

Diakonissenhaus: 10 Hennig.

Deutsche Seemannsmission: 20 Abendandacht.

II. Landgebiet

Borgfeld: 10 Mahrmann. **Dankeskirche Osterholz:** 16 Landesbischof Weidemann; Bischofsky.

Kirchhuchting: 10 Wessels. 11.15 K.

Oberneuland: 10 Reuschle. **Seehausen:** 10 Jarck, 11 K. 11.15 K u. T. Mittwoch 16.45 T Altenheimkirche. **Wasserhorst:** 10 Thyssen.



Zur Beachtung!

Zur Vermeidung von unnötigen Rückfragen und Hörfehlern werden Notizen und Hinweise ebenso wie Einladungen an die Schriftleitung telephonisch nicht entgegengenommen.

Wir bitten, derartiges schriftlich und rechtzeitig — d. h. bei Einladungen mindestens zwei Tage vor der Veranstaltung und bei Hinweisen bis jeweils 18.30 Uhr — einzureichen.

Die Schriftleitung

Die Standarte

Offizielle HJ-Beilage des SA.-Standortes Bremen • Nummer 22 • 26. November 1938

Jüdische Giftküche in Amerika

Widerliche Hetze gegen das neue Deutschland — Entlarvung der eigentlichen Friedensstörer der Welt

Von den fast 17 Millionen Juden auf der Welt wohnn heinahe ein Drittel, nämlich 5 Millionen, in Amerika. In den Vereinigten Staaten sind laut Angaben des amerikanischen Rabbiners Stephen S. Wise in der Zeitschrift „The Commentator" vom August 1938 — er muß es ja wisen — 4 228 029 Juden ansässig, davon 1 903 890 in Newyork (in Groß-Newyork zählen sie 2½ Millionen); d. h. in der größten und jüdenreichsten Stadt der Welt sind 16,67 v. H. Juden; auf je 6 Einwohner kommt ein Jude.

Nach Mitteilungen, die mir anläßlich eines kurzen Aufenthaltes in Newyork während des letzten Sommers gemacht wurden, sollen sich in dieser Weltstadt 700 bis 800 Synagogen befinden, in der 5. Avenue, der großen Haupt- und Verkehrsstraße, mindestens 6. In der Regierung von Washington haben die Juden 30 bis 35 hohe Posten besetzt; Morgenthau und Baruch sind besondere Berater des Präsidenten Roosevelt. Die Presse, der Film und der Rundfunk sind zu mindestens 80 v. H. in jüdischen Händen.

Die größte und bedeutungsvollste Tageszeitung in den Vereinigten Staaten ist die „Newyork Times", geleitet von zwei Juden, Ochs und Adler. In einer Nummer, die ich in Newyork kaufte — es ist die vom 4. August des Jahres — las ich die gemeine Beleidigung, daß Hitler „der größte Gangster der Welt" sei.

Deutschgeschrieben ist die „Newyorker Staatszeitung" — es gibt ungefähr 1 Million Deutsche in Newyork — aber ihre Judenhörigkeit kann sie nicht verleugnen. Am 20. September veröffentlichte sie eine Unterredung mit dem genannten Juden Baruch. Auf die Anfrage an diesen Finanzberater des amerikanischen Präsidenten, ob er denke, daß es doch noch zu einem Kriege kommen würde, sagte Baruch: „Ich weiß nicht, was im Kopfe eines einzigen Menschen vorgeht, der von der ganzen Welt als verrückt angesehen wird und sich mit einer Mission beauftragt fühlt." „Meinen Sie Hitler?" „Mein Gott", lautete die Antwort, „ja, wen denn sonst?" Eine Stellungnahme der „Staatszeitung" zu dieser unverschämten Aeußerung ist in dem Blatte nicht zu finden.

Zwei weitere Zeitungen, ebenfalls in deutscher Sprache geschrieben, sind mir äußerdem zufällig in die Hände geraten, das „Deutsche Volksecho" vom 23. Juli und die „Neue Volkszeitung" vom 6. August. Beide Zeitungen triefen von Unflätigkeiten und übelsten Anwürfen gegen das neue Deutschland.

In der „Neuen Volfszeitung" ist die Rede von „Barbarenreich des Herrn Hitler"; die gemeinsamen Mahlzeiten am Tisch des deutschen Volkes werden geschmackvoll als „Gemeinschaftstrab" bezeichnet. Ein „Kunstkenner" glaubt feststellen zu müssen, daß „die wahre deutsche Kunst heute in die Emigration flüchten muß" und daß, gemessen an den Gipfeln europäischer Kultur, „der heutige zeitgemäße artische Druck im Dritten Reich zu mikroskopischem Ungeziefer zusammenschrumpft." Rudolf Kat (!) fudelt: „Die angebliche Unterdrückung der deutschsprechenden Minorität in Böhmen ist nur ein lächerliches Komödienspiel" und „Vorwand für Hitlers nächsten Eroberungszug nach Osten." Der Jude Kat faselt von der „Unmöglichkeit des kommenden großen kriegerischen Konfliktes in Europa" und von der „Unmöglichkeit eines Ausgleichs und dauernden Friedens der Umwelt mit Hitler und mit der Nazi-Diktatur." Mit anderen Worten: es wird frisch-fröhlich zum Krieg gehetzt!

Noch toller treibt es die Zeitung „Deutsches Volksecho", die von einem stetan Heim herausgegebener Ableger des Deutsch-Amerikanischen Kulturverbandes, der ganz offen als „eine Anzahl von jüdischen Organisationen, aber auch Hunderte von Einzelpersonen" bezeichnet wird. Da ist die Rede von „Märchen der faschistischen Volksgemeinschaft", die sich „bereits als dumme Erfindung erwiesen" habe. In Fettbuchstaben spricht eine Ueberschrift von einem „Börsenkrach in Berlin", und in dem dazu gehörigen Aufsätz wird behauptet: „Wenn jetzt die neue Krise auf dem Tonkolos der Nazi-Kriegswirtschaft trifft, wird der ganze Koloß zusammenbrechen." Eine andere Ueberschrift weiß zu berichten, daß wir „Uniformen aus Fischeiweiß, Kalk und Stroh" herstellen. Ganz erbost zetert der Schreiberling, daß „die Ersatzwirtschaft im Dritten Reich immer tolere Formen annimmt" und daß „die Verwendung der Ersatzstoffe in Offizierskreisen bereits böses Blut erregt."

So geht das Schmähen und Lügen weiter; aber warum regt man sich eigentlich im weit entfernten Amerika so auf, wo man doch genau sieht, daß „die verbrecherische Ersatzwirtschaft des Dritten Reiches" und die „abenteuerliche Kriegspolitik des Nationalsozialismus" in eine „nationale Katastrophe" führen muß?! Ihr Juden in Amerika, wartet doch diese Katastrophe, die nach eurer Meinung bald kommen muß, ruhig ab; dann habt ihr ja euer Ziel erreicht! Oder wollt ihr uns „warnen", um möglichst die Katastrophe zu verhindern?

Noch ein paar andere Sätzchen möchte ich aus diesem Hetzblatt zum Besten geben. Da heißt es: „Jeder Deutsche im Ausland wird unter Druck zur Spionage gezwungen", oder „Alle deutschen Dienstmädchen, die in England bedienstet sind, werden vom Auswärtigen Amt kontrolliert", oder „Fünf Jahre faschistisches Deutschland und rund fünf Jahre Gestapo sind fünf Jahre blutigster Terror." Kann man da noch ernst und ruhig bleiben?

Die Oesterreicher haben es den jüdischen Schmierfinken und Lügnern besonders angetan. Von ihnen heißt es: „Mehr als 16 000 österreichische Arbeiter wurden bereits nach Deutschland zwangsverschickt." „Bei 12- bis 15stündiger Arbeitszeit erhalten diese armen Oesterreicher 20 bis 40 Pfennig Tagelohn." „Aergste Antreiberei" und „unerhörtes Arbeitstempo" werden uns von den jüdischen Schmarotzern und Nichtstuern, die sicherlich nicht die Arbeit erfunden haben, vorgeworfen.

Alle Verunglimpfungen jedoch übertrifft ein Kübel voll Unrat, den der Jude Alfred Kerr über einen sogen. „Deutschen Freiheitssender" auf die Menschheit ausgegossen hat. Die Bewahrung des Friedens dem Deutschen Reich gegenüber nennt er im Juli 1938 „die Schonung der Gemeinheit, die halbe Anerkennung der Viecherei, den verschämtesten Pakt mit dem Laffigsten Verbrechertum der Geschichte". Er ruft die Massen auf zum Widerstand und sagt und „dichtet":

„In den Massen glimmt schon das Feuer — selbst in England. Wir draußen haben die Sendung, die Flamme hervorzulocken... Wir bürgen:

Nie zu erlahmen, uns rastlos zu rühren,
Das Feuer zu schüren.
Wir draußen, ihr drinnen sind Eidgenossen,
Auf Leben und Tod zusammengeschlossen.
Wir dürfen durch keine Zwietracht geschwächt sein
(Die Zwietracht grub der Heimat das Grab),
Jedweder Verbündete wird uns recht sein,
Wir wachen, wir wirken, wir lassen nicht ab —
Bis, bereinigt, das Weltgericht wettert
Und dem Raubzeug die Rübe zerschmettert."

Kann man sich wundern, daß durch solche widerlichen Ergüsse und pöbelhaften Schmähungen alle Hörer und Leser, die die Wahrheit nicht kennen, aufgehetzt und aufgepeitscht werden müssen? Dabei handelt es sich hier, wohlgemerkt, nur um eine Auslese von Aeußerungen aus zwei Blättern, die mir zufällig in Newyork in die Hände fielen — und die ganze Sache liegt schon vier Monate zurück, ist also nicht etwa ein leidenschaftlicher Ausbruch gegen die kürzlich erfolgten Maßnahmen gegen die Juden im Reiche.

Wundert man sich noch, daß, wenn derartig gehetzt wird, dem einen oder anderen der Revolver in die Hand gedrückt wird? Aber man soll sich auch nicht wundern, wenn im Reich, noch draußen — daß eine verantwortungsvolle deutsche Regierung zu den schärfsten Maßnahmen greift, um der giftigen Schlange den Kopf abzuschlagen. Das sind wir uns und unserer deutschen Zukunft schuldig.

Oberscharführer Depken, Standarte 75.

Gasgefahr und Zivilbevölkerung

Ruhe und Entschlossenheit die Grundbedingungen für einen wirksamen Schutz

Von Obertruppführer Albert Lange

(Schluß)

In ihrer heutigen Form wurden die Tränengase allerdings während des vergangenen Weltkrieges noch nicht verwandt, sie kamen erst später auf. Wir kennen hier Brombenzylzanid und Chlorazetophenon, ölige, braune Flüssigkeiten, die in Granaten verschossen werden. Unter diesen beiden Kampfstoffen ist Brombenzylzanid der harmlosere, aber auch kriegstechnisch minderwertigere, es greift nur die Windschaft der Augen an und reizt die Augen zum Tränen. Chlorazetophenon dagegen führt zu sehr starken Hornhautentzündungen und ruft außerdem noch ein sehr intensives allgemeines Hautjucken hervor. Die Unerträglichkeitsgrenze von Brombenzylzanid liegt bei 30 Milligramm pro Kubikmeter Luft, die von Chlorazetophenom bei 2 Milligramm pro Kubikmeter Luft. Wegen der durch das schnelle Verharzen bedingten Lagerunfähigkeit ist Brombenzylzanid dem Chlorazetophenon bedeutend unterlegen. Letzteres weist sowohl diesen als auch manche anderen Nachteile nicht auf.

Wir kommen nun zu dem Kampfstoff, dem man wohl heute mit Recht die größte Bedeutung beimißt für den Fall eines Krieges und einem Angriff aus der Luft auf die zivile Bevölkerung. Es ist dies der „König der Kampfstoffe", Lost oder Gelbkreuz. Der Name Lost ist die Zusammensetzung der Anfangsbuchstaben der Namen der beiden. Erfinder dieses Kampfstoffes: Lommel und Steinkopf. Lost ist schon bekannt seit 1822, wurde aber während des Weltkrieges erstmalig gebraucht. Das aus dem Kriege bekannte Lost roh nach Senf oder Knoblauch, das chemisch-reine Produkt war aber auch schon damals geruchlos, heute ist auch das gewöhnliche technische Produkt frei von irgendwelchem verräterischen Geruch. Der militärische Name war noch während des Krieges wegen seines Geruches „Senfgas". Reines Lost in zweifacher Form, und zwar flüssig und schwadenförmig. In Schwadenform ist Lost ein ausgesprochenes Lungengift, was aber gleichzeitig zu sehr starken Hornhautverletzungen mit kurzer Erblindung führt (siehe hier auch die Gasvergiftung Adolf Hitlers am 13./14. Oktober 1918, seine Erblindung und seine Heilung im Lazarett zu Pasewalk in Pommern, „Mein Kampf", Seite 220/221), daneben ist noch ein leichtes Jucken und Brennen der Haut verspürbar. In flüssiger Form ist Lost ein ausgesprochenes Hautgift. Lost wird in Granaten verschossen, in Bomben abgeworfen oder aus Flugzeugen gesprengt. Lost zeichnet sich besonders aus durch eine sehr große Festhaftigkeit im Gelände, dabei durch eine große Wasserbeständigkeit. Bei gutem Wetter hält es sich oft wochenlang im Gelände und selbst bei starkem Regen verliert es seine Wirkung nicht. Wir können wohl sagen, daß es keinen Kampfstoff gibt, der über eine solche Zähigkeit verfügt, wie dies bei Lost der Fall ist. Dabei besitzt Lost eine Durchdringensfähigkeit, der gegenüber kein Stoff standhält, selbst Gummi und Leder werden in allerkürzester Zeit durchdrungen. Wahrzunehmen ist Lost sehr schlecht. Im Sprühverfahren angewandt, hängt Lost wie kleine Nebeltröpfchen an Gras, in den Bäumen, bedeckt die Straße und, so möchte man fast sagen, überfällt es die Menschen. Da Lost sehr langsam verdunstet, bewirkt es auf der Haut auch keine Kälteraktion, wie dies bei Wasser oder Benzin der Fall ist, es wird also auch sehr schlecht bemerkt. Die Wirkung und die Gefahr der Vergiftung ist eingetreten, ist ungefähr folgendermaßen. Zuerst tritt an der vergifteten Stelle nach wenigen Minuten eine leichte Hautrötung ein, die aber bald wieder verschwindet. Nach zwei Tagen bildet sich an derselben Stelle eine Wasserblase, die nach weiteren zwei bis drei Tagen abfällt, um das darunter liegende Fleisch freizulegen. Langsam tritt dann das Gewebe ab und nach drei bis vier Wochen wird an dieser Stelle ein eitriger Schleim abgesondert, was wieder ein bis zwei Wochen dauert. Nach dieser Zeit beginnt erst die Heilung, langsam wächst die Wunde wieder zu, hinterläßt aber eine tiefe Narbe. Da der Kampfstoff ins Blut eindringt, setzt ein allgemeines Kräfteverfall ein, verbunden mit einer großen Abmagerung. Nach einer französischen Feststellung waren nach 70 Tagen von hundert Lost-Verletzten erst 65 wieder frontverwendungsfähig, die letzten Kranken waren aber nach einem halben Jahr noch in Behandlung. Die Sterblichkeitsziffer von Lost ist sehr gering, sie beträgt nur 2,5 Prozent. Die moralische Wirkung dieses Kampfstoffes ist dagegen eine sehr große, hervorgerufen durch die entsetzlichen Schmerzen der Hautveränderungen. Der einzige zur Zeit bekannte Körperschutz ist der Lost-Anzug, als Straßen- und Geländeentgiftungsmittel gegen Lost ist Chlor von sehr guter Wirkung. Schon während des Krieges nannte man diesen Kampfstoff, dem man fast schutzlos gegenüberstand, „Tau des Todes".

Außer den vorgenannten Kampfstoffen kennen wir noch einige Nicht-Kampfstoffe, wie Lewisit, Blausäure und Kohlenoxyd. Lewisit ist eine harmlose Abart des Losts und kommt von Amerika. Deutschland hat schon während des Krieges diesen Kampfstoff untersucht und abgelehnt. Auch Amerika mußte die Wertlosigkeit dieses Kampfstoffes schon bald einsehen und im Jahre 1921 wurden auf Befehl der amerikanischen Militärbehörden sämtliche Restvorräte an Lewisit als „weiter lagerunfähig" ins Meer gegossen.

Die nach Bittermandel riechende Blausäure soll angeblich während des Krieges von Frankreich viel gebraucht worden sein. Auch diesen Kampfstoff lehnte Deutschland ab. Blausäure ist eine wässerige Flüssigkeit mit einem Siedepunkt von nur 26 Grad. Als Gas ist Blausäure leichter als die Luft, die dadurch bedingte Verflüchtigung macht sie also als Kampfstoff ungeeignet. Zudem ist der menschliche Körper in der Lage, dauernd eine gewisse Menge selbst zu entgiften, es besteht hier also kaum eine Akkumulations- oder Ansammlungsmöglichkeit. Wirkliche Blausäurevergiftungen sind eigentlich nur als Laboratoriumsunfähigkeit zu betrachten, denn selbst in einem geschlossenen Raum ist der Mensch in der Lage, eine Menge von 50 Milligramm pro Kubikmeter Luft auf die Dauer einer halben Stunde einzuatmen, ehe die untere Reizgrenze erreicht ist, ehe also die ersten Beschwerden auftreten. Das beste Mittel gegen Blausäure-Vergiftung ist frische Luft, bei Schwererkrankten kann man, da die Blausäure keine Lungenwirkung hat, neben künstlicher Atmung auch den Pulmotor anwenden.

Ein weiterer Nicht-Kampfstoff ist das bekannte Kohlenoxyd, es ist farb-, fast geruch- und geschmacklos. Eine kriegsmäßige Transportmöglichkeit für Kohlenoxyd besteht nicht, denn dieses Gas reagiert nicht auf Druckverflüssigung bei Temperaturen über 140° Grad unter Null. Auch Kohlenoxyd ist leichter als die Luft, verflüchtet also auch sofort. Der menschliche Körper reagiert auf Kohlenoxyd ähnlich wie auf Blausäure, jedoch genügen verhältnismäßig kleine Mengen von Kohlenoxyd, um Betäubung und Erstickung zu bewirken. Herzanregende Mittel, künstliche Atmung, und auch das Sauerstoffgerät sind bei dieser Art von Vergiftungen von bester Wirkung, die gewöhnliche Gasmaske ist aber kein Schutz gegen Kohlenoxyd, hierzu bedarf es eines besonderen Filters.

Auch die Füllung der Ansang des Krieges von Frankreich verschossenen Gas-Gewehrgranaten, Bromessigester, können wir heute nicht mehr als Kampfstoff betrachten. Die einzige Wirkung dieser Granaten bestand eigentlich darin, daß man sie nicht kannte und dadurch eine gewisse Verwirrung entstehen konnte und mußte. Frankreich hatte diese Granaten schon 1913 hergestellt, gebraucht sie dann erstmalig im Jahre 1914, war somit also der erste Anwender von Kampfstoffen. Der erste Großangriff mit Gasgebrauch erfolgte aber von deutscher Seite, und zwar im April 1915 in der großen Schlacht bei Ypern mit Chlor. Im Jahre 1916 waren aber diese harmlosen Gase schon überholt und Frankreich brauchte zum ersten Male bei Verdun Phosgen. Von derselben Stelle setzte dann Deutschland erstmalig Perstoff ein und russischerseits brachte man den neuen Kampfstoff Chlorpikrin. 1917 wurde Clark I und Lost in die Kriegsführung mit einbezogen und erst im Jahre 1918 kamen noch Dick und Clark II hinzu.

Schon viele Versuche sind unternommen worden, die Anwendung von Gas im Kriegsfalle durch internationale Abkommen zu verbieten. In den Jahren 1899 und 1907 haben entsprechende Konferenzen stattgefunden, viele Besprechungen sind unterdessen gewesen, aber alle verliefen ergebnislos, da nicht alle Nationen der Annahme eines Gas-Granaten- und Gas-Bomben-Verbots anschließen wollten. Die Technik schreitet immer weiter fort, Erfindungen und Neuerfindungen werden gemacht. Was der nächste Krieg auf diesem Gebiete bringen wird, wissen wir nicht, wir wissen aber, daß es vollkommen falsch ist, die Gefahr eines Luftkrieges und die Gefahr der Luftangriffe auf die zivile Bevölkerung leicht zu nehmen. Wenngleich wir auch in unserer Wehrmacht ein gutes Mittel gegen diesen sehen, so darf dies doch nicht zu einem „Gleichgültigwerden" ausarten, vielmehr soll jeder Volksgenosse sich die große Gefahr vor Augen halten und die Schutzmaßnahmen der Regierung nicht durch Gleichgültigkeit sabotieren. Nur ein restloses Kennen der entsprechenden ersten Maßnahmen gewährt das, was zu ihrer Durchführung im Ernstfalle unbedingt von jedem Volksgenossen aufgebracht werden muß: Ruhe und Entschlossenheit!

Friedrich der Große und wir

Die Grundlage menschlicher Größe ist nicht der Intellekt, nicht das Wissen, sondern der Charakter. Nur dann stammt das Können, die Tat. v. Seeckt.

Friedrich der Große hat uns auch heute, nein, gerade heute noch etwas zu sagen. Das zeigt nicht nur der Wochenspruch vor einiger Zeit: „Gott ist bei den stärkeren Bataillonen." Das zeigen auch zahlreiche andere Aussprüche von ihm. Wer kennt nicht die Worte: „Ein jeder kann nach seiner Fasson selig werden" und „der Fürst ist der erste Diener seines Staates". Diesem letzten Satz fügt er noch folgendes hinzu: „Er ist verpflichtet, mit Redlichkeit, mit überlegener Einsicht und vollkommener Uneigennützigkeit zu handeln, als sollte er jeden Augenblick seinen Mitbürgern Rechenschaft über seine Verwaltung ablegen." Noch einige andere Beispiele sollen zeigen, daß er gerade heute uns etwas zu sagen hat: „Wie groß meine Friedensliebe ist, Ehre und Sicherheit dürfen ihr nicht geopfert werden." So schreibt er bei Ausbruch des 7jährigen Krieges. Und zu Beginn seiner Regierungszeit: „Die Erfahrungen zeigten mir, daß ein Fürst sich vor allem Achtung verschaffen muß, daß die Mäßigung eine Tugend ist, die Staatsmänner in diesem verderbten Zeitalter nicht immer streng ausüben können, und daß es für das Wohl meines Volkes notwendig ist, mit Festigkeit aufzutreten, um den Eindruck der Vergangenheit auszulöschen und meine Nachbarn durch die Furcht zu zwingen, ihr sonderbares Betragen zu ändern." In einer Betrachtung über die Ursachen von Kriegen hält er solche Kriege vor allem für berechtigt, „die der Erhaltung des Rechtszustandes in der Welt dienen und der Verhütung der Völkerrechtung. Das heiligt ihre Anwendung, ja macht sie unerläßlich." Im Hinblick auf Preußens Wirtschaft stellte er einmal fest: „Wir besitzen weder ein Peru, noch reiche Handelskompanien, noch so viele andere Hilfsquellen wie Frankreich, England und Spanien. Aber durch angestrengte Arbeit können wir dahin gelangen, neben ihnen eine Rolle zu spielen." Auch zur Judenfrage nimmt er Stellung: „Der Herrscher muß ein Auge auf die Juden haben, ihre Einmischung in den Großhandel verhüten und ihnen bei jeder Unehrlichkeit die sie begehen, ihr Asylrecht nehmen." „Kein Jude darf auf dem platten Lande wohnen." „Ländliche Güter wird den Juden zu erkaufen und zu besitzen überall nicht gestattet." — Sind diese Worte des großen Königs nicht lebendige Gegenwart für uns?

Preußen war seit der Eroberung Schlesiens von Feinden umgeben, die es vernichten wollten. In 7 schweren Jahren hat es dann sein Daseinsrecht erkämpft. Trotz des günstigen Ausganges des Krieges hatte es aber durch den Krieg am meisten gelitten. War doch das Land vielfach Schauplatz der Kämpfe gewesen. So mußte denn nach dem Kampf mit den äußeren Feinden im Innern der Kampf gegen Not und Elend geführt werden. Wenn auch im einzelnen der Ablauf der Ereignisse der letzten Jahrzehnte unserer deutschen Geschichte anders war, die Not des Krieges und seine schweren Folgen und schließlich das Glück des Wiederaufstieges haben auch wir durchlebt. Doch nicht das ist das Entscheidende für die Gegenwartsnahe der Worte Friedrichs des Großen. Entscheidend ist allein, daß gleiche oder ähnliche Aufgaben damals wie einem Manne gelöst wurden, der aus der gleichen charakterlichen Haltung des Soldaten und aus dem gleichen tiefen Wissen des genialen Staatsmannes heraus handelte wie unser Führer. Friedrich der Große und Adolf Hitler, jeder steht in seiner Zeit als schöpferischer Geist, planend und schaffend. Friedrich für Preußen, Hitler für Deutschland. Mag in ihrer Wesensart vieles verschieden sein, da, wo sie dem Schicksal gegenübertreten, um es zu zwingen, sind sie beide nordische Helden. — Friedrich der Große konnte damals seinen Zeitverhältnissen entsprechend nur Untertanen erziehen, die eben gehorchten, weil sie in ihm den Großen erkannten oder fürchteten. Unser Führer aber erzieht ein ganzes Volk zu dieser Haltung. Es ist das nicht eine Charakterhaltung, die also erst erfunden ist, sondern sie ist das ewige Wesen großen und echten deutschen Mannestums. Jeder, und mag sein Lebensbereich noch so klein sein, soll nach dieser Haltung streben, wie sie uns im Großen der Preußenkönig vorgelebt hat und wie sie uns unser Führer tagtäglich vorlebt. Mut und Treue, Opfer und Einsatz, Härte und Ausdauer bestimmen das Wesen dieser Haltung, die aus den Worten und Werken dieser Männer zu uns spricht. — Und wenn wir an das Schicksal Preußens wenige Jahrzehnte nach Friedrich des Großen Tod denken, an den Zusammenbruch 1806/07, muß uns da die Geschichte nicht zur ernsten Mahnerin werden? Das Volk muß seiner großen Führer wert sein, sonst wird das Werk mit seinem Schöpfer sterben! Das Preußen Friedrichs des Großen zerbrach, das Deutschland Adolf Hitlers aber soll und wird bestehen. — So sind die Aufzeichnungen Friedrichs des Großen besonders wert, in einer Zeit gelesen zu werden, „die in Taten und Gedanken männlich durch und durch ist, die auf Pflichtgefühl und Heldentum alles, auf Eigenliebe und Weichmütigkeit aber nichts gestellt hat."

Rottenführer Wöllner, Sturm 16/75

Wille ist Macht

Nicht beben und bangen
Vor dem Dunkel der Nacht —
In die Sterne langen:
Wille ist Macht!

Die Falter kreisen,
Wo ein Leuchter steht;
Es drängt das Eisen
Sich zum Magnet.

So fallen der Stärke
Die Kränze zu;
So wachsen die Werke
Aus innerer Ruh . . .

Nur dem Flammenden reifen
Die Träume der Nacht.
In die Sterne greifen:
Wille ist Macht!

Heinrich Anacker

Die Stürme treten an

27. 11. 1938: Bl. 75 8.00 Uhr Pionierdienst, Lokkum; 1/75 9.00 Uhr Generalprobe Staatstheater; 4/75 10.00 Uhr Schießen Bromberger Straße; 6/75 8.30 Uhr Sturmdienst Wilhelmshavener; 13/75 8.30 Uhr Schießen Bierkeid-Oberholz; 14/75 8.00 Uhr Ausmarsch Uphusen; 21/75 8.00 Uhr Bereitaktion St. Jürgen-Straße; 22/75 6.00 Uhr Geländedienst Heiligenrode; 23/75 8.00 Uhr Ausmarsch, antreten Gosselhaus; 24/75 8.30 Uhr Geländedienst Stadtwald-Kuhfeld; 32/75 9.00 Uhr Sturmdienst Sturmlokal.

28. 11. 1938: 13/75 20.30 Uhr Sport, Schule Stader Straße; 15/75 20.30 Uhr Sport Sinstruße, Carl-Peters-Schule, Parkallee.

29. 11. 1938: San. 75 20.30 Uhr Sturmabend Lettow-Vorbeck-Schule, Parkallee; 23/75 20.45 Uhr Schießen Buchenweghaus; R. 21/75 20.00 Uhr praktische Unterweisung Jahnplatz; 31/75 20.30 Uhr Turnen Schule Langerehe; 32/75 20.00 Uhr Turnen Turnhalle Humannstraße.

30. 11. 1938: 23/75 20.30 Uhr Sturmdienst Schule Helgolander Straße.

1. 12. 1938: 4/75 20.30 Uhr Sport Turnhalle Horst-Wessel-Schule; 5/75 20.30 Uhr Sport Turnhalle Kl. Helle; 16/75 20.30 Uhr Turnen Turnhalle Schule Stader Straße; 25/75 20.30 Uhr Sturmabend Kapitän-König-Schule; 34/75 20.30 Uhr Sport Turnhalle Grambke.

2. 12. 1938: 1/75 20.45 Uhr Sturmabend Polizeihaus; 2/75 20.30 Uhr Vortrag Wilhelm-Tecker-Haus; 12/75 20.30 Uhr Sturmabend Sturmheim; R. 12/75 20.30 Uhr Vortrag Meinken. Hulsberg 40.

4. 12. 1938: Standarte 75 11.00 Uhr Morgenfeier Staatstheater; M. 1/75 8.00 Uhr Geländedienst Eindstation Linie 4, Riensterdamm; 31/75 8.00 Uhr Gepäckmarsch Walter Ring; 32/75 9.00 Uhr Sturmdienst Sturmlokal Tölke.

5. 12. 1938: 13/75 20.30 Uhr Sport Schule Stader Straße; M. 31/75 20.15 Uhr Sport Turnhalle Horst-Wessel-Schule.

6. 12. 1938: San. 75 20.30 Uhr Sturmdienst Turnhalle Domschule; Pi. 75 20.15 Uhr Turnen Michaelisschule; 5/75 20.30 Uhr Exerzierdienst Meßeplatz; 6/75 20.30 Uhr Schießen Schießstand Utkomen; 12/75 20.30 Uhr Unterk.-Besprechung Sturmheim; 32/75 20.00 Uhr Turnen Schule Humannstraße.

7. 12. 1938: 9/75 20.30 Uhr Sport, Lyzeum R, Helle; 4/75 20.30 Uhr Sport Turnhalle Horst-Wessel-Schule.

9. 12. 1938: San. 75 20.30 Uhr Vortrag Lettow-Vorbeck-Schule; Pi 75 20.15 Uhr Unterricht Sturmheim; 12/75 20.30 Uhr Sport Sturmheim; 14/75 20.30 Uhr Sturmappell Parkhaus Oberneuland; 21/75 20.30 Uhr Sturmabend Schießstand Habenhausen; 24/75 20.30 Uhr Sport, Kapitän-König-Schule.

Verantwortlich: Rudolf Meyer, Bremen.

Kopfüber in die Grüne Hölle

Erlebnisse deutscher Filmleute in den Urwäldern des Amazonas

Ein Tatsachenbericht von Dr. Franz Eichhorn

Nachdruck, auch im Auszug, verboten. — Alle Aufnahmen von Dr. Bayer, Dr. E. und Dr. Fr. Eichhorn

(21. Fortsetzung)

Es gab oft ärgere Situationen, die auch jedes Mal ein gutes Ende gefunden haben. —

Eines Tages ruderten wir fast geräuschlos an, zielten mit der Kamera aber leider wieder nur auf eine fliehende Herde. Doch was ist das? Sitzt da oben nicht noch einer? Schnell das Objektiv gewechselt . . . Aber wird er noch sitzenbleiben, der alte grämliche Geselle, der aus Faulheit oder Neugierde geblieben war und zum Herzerweichen plärrte? Schon surrt der Apparat. Durch die Einstell-Lupe sieht mein Bruder einen urtalten Affen-Großvater, seine Kopfbehaarung wirkt wie eine Pelzkappe, die er sich übergezogen hat, als ob es ihn in der Gluthitze noch friert, so zusammengebuckelt sitzt er da. Aus seinen Augen strömt eine unsagbare Melancholie und er gurgelt, röhrt und klagt unaufhörlich in seinen Bart hinein. Na, endlich, Gracias a Deus sagen auch die beiden Ruderer. Ungleich leichter gelangen uns Aufnahmen von Kapuzineraffen. Trifft man auf eine solche Herde, ist man immer wieder erstaunt über ihre riesige Neugierde, die sie dazu treibt, einem im wahrsten Sinne des Wortes entgegenzukommen. Mit pfeifendem Geschwätz huschen sie von schwankenden Lianen herunter, lugen mit ihren klugen, lebhaften Augen hinter Bäumen und Blättern hervor, und sind auch wenn sie, was sehr selten vorkommt, sitzen, in dauernder Erregung und Bewegung. Ständig wechselt ihr mimischer Ausdruck. Nur mit einer äußerst beweglichen Kamera kann man das ewige Hin und Her verfolgen. Der Hebel an der Entfernungskamera kommt keinen Moment zur Ruhe. Viele Meter Film verschwinden in der Abfallkiste, ehe man auf eine brauchbare Großaufnahme eines solchen Affen stößt. Da lobe ich mir die behäbigen Wollaffen, die ebenfalls in großen Scharen anzutreffen sind. Barrigudes nennt sie der Capoclo — die Dickbäuchigen. Und das mit Recht. So ein junges Wollaffchen ist wirklich nichts als ein riesiger, aufgeblasener Bauch mit einer recht netten Verzierung, einer gutmütigen, treuherzigen Visage.

Mit diesen drei häufigsten Affenphotos waren wir aber noch nicht zufrieden. Unser Hunger nach Affenphotos war geradezu unstillbar, der Erfolg des Films schien geradezu davon abhängig, daß dem Genüge getan wurde. Gesehen haben wir fast täglich neue Arten, besonders kleine, meerkatzenähnliche, die alle sehr scheu waren. Aus weiterer Entfernung aufgenommen, wären sie zu undeutlich aufs Bild gekommen. Sie konnten wir ja noch verschmerzen, doch wo blieben die anderen, größeren Affenarten, mit ihren Hauptvertretern, den Satansaffen, dem Uacaru, dem Spinnen- oder Klammeraffen? Sie waren zu Schemen geworden, nicht einmal mehr im Traume erschienen sie uns. Wir hatten sie schon fast aufgegeben. Sei bedankt, du guter Urwaldgeist, daß du in der Nähe von Santarem eines Abends den Bug unseres Bootes an eine Stelle des Amazonasufers lenktest, wo hoch oben eine jener Hütten stand, in denen wir schon so oft brasilianische Gastfreundschaft genossen hatten. Sie sollte für uns eine große Ueberraschung enthalten. Bayer, dem die selbstverständliche brasilianische Gastfreundschaft absolut nicht in den Kopf wollte, hielt sich wie immer bei solchen Anlässen etwas verschämt im Hintergrund, als wir uns der Hütte näherten. Er murmelte etwas von verdammter Raffauerei in seinen Bart. „Ist halb so schlimm", meinte mein Bruder — „Du wirst sehen, in einer halben Stunde wirst Du Deinen Cafesinho intus haben, dann Farinha mit Bohnen und später beim Grammophon . . ." „Einen Grammophon haben Sie dabei?" hörten wir eine deutsche Stimme aus der Mitte, „großartig, kommen Sie nur herein. Wo kommen Sie her, wohin usw." Endlose Fragen, bis auch wir Gelegenheit hatten, zu erfahren, warum ausgerechnet hier ein Deutscher sich eingenistet hatte. „Ich bin Tierhändler", dabei wies er auf seine zerkratzten, zerbissenen Arme und Hände. „Hier ist meine Zentrale, von hier aus schicke ich meine Leute, erfahrene Eingeborene, auf Tierfang, kaufe von den Capoclos gelegentlich auch seltene Tiere. Ich habe diesmal eine großartige Kollektion für meinen nächsten Transport für Europa zusammen. Darunter einen ganz seltenen Affen, mein kostbarstes Stück, einen Uacaru . . ." Waaaaas — den Uacaru? Können wir den filmen. Wir suchen nämlich schon seit Wochen nach seltenen Affen . . ."

„Warum denn nicht, der ist schon ganz zutraulich, außerdem habe ich noch eine Reihe von unzähligen anderen Affen in meinem Privaturwald gleich hinter der Hütte, die sie morgen alle besichtigen können und meinetwegen auch filmen. Und wenn Sie wollen, können Sie mit meinen Leuten in die Umgebung streifen und dort Aufnahmen machen. Wir haben einen Satansaffen ausfindig gemacht, der täglich sich dort die Bananen und Paranüsse abholt, die meine Leute ihm hinlegen." In dieser Nacht haben wir vor fieberhafter Erwartung wieder einmal nicht geschlafen.

(Fortsetzung folgt)



Neugierig beobachtet der Spinnenaffe die Eindringlinge . . .



. . . aber er zeigt auch besinnliche Anwandlungen . . .



Der Satansaffe fletscht die Zähne . . .

Entenjagd — im Bett

Schwimmende Insel und Jäger, die es sich bequem machen / Merkwürdige Jagdbräuche auf dem Drausensee

zb. **Elbing**, 25. November.

Auf dem Drausensee werden die Wildenten vom Bett aus geschossen, So ist es jahrhundertealter Brauch unter den Jägern, an dem sich bis heute nichts geändert hat.

Südöstlich der ostpreußischen Stadt Elbing dehnt sich der sagenumwitterte Drausensee, der den Verkehr zwischen dem Oberländischen Seenland und dem Frischen Haff vermittelt. Seine merkwürdigste Erscheinung sind die „Treibkampen", schwimmende Inseln, die, mit Schilf, Rohr und vielen Hektar Erlenwald bedeckt, keine feste Verbindung mit dem Grunde des Wassers haben und von Wind und Strömung ruhelos umhergetrieben werden. Aber noch eine Eigentümlichkeit nennt der „Drausen" sein eigen, die jetzt zur Herbstzeit an allen jenen Stellen beobachtet werden kann, wo dieses seltsame Gewässer nicht unter Naturschutz steht: die mitten im See stehenden Jägerhütten. Es sind dies dreieckige, nach oben spitz zulaufende niedere Schilfdächer, die gerade so viel Raum bieten, daß ein Kahn der Länge nach darin Platz findet. Nicht Fischer haben sie errichtet, sondern Männer, die mit Feldstecher und Flinte ausgerüstet sind und um diese Zeit der Jagd auf die in großen Scharen aus den baltischen Ländern kommenden Wildenten obliegen.

Gewiß, Wildenten werden so ziemlich in ganz Deutschland geschossen, wo es größere Gewässer gibt, aber nirgends wird dieses Weidwerk seit Generationen so gepflegt als gerade auf dem Drausensee. Und wo geschieht es zum zweiten Male, daß die Jäger vom warmen Bett aus ihre Büchse krachen lassen? Das ist nun beileibe kein schlechter Witz, sondern jahrhundertealte Tradition am Drausensee: Die Entenjäger packen ihr Bett in den Kahn und rudern mit ihrer „schwimmenden Schlafstube" in der Abenddämmerung zu den Schilfhütten, wo sie zwischen Träumen und gespanntester Aufmerksamkeit die ganze Nacht bis zum Morgengrauen auf dem Anstand liegen und auf ein gutes Jagdglück warten.

Dann kann der Herbstwind noch so fast durch das Röhricht blasen, mag es vom Himmel gießen, soviel es will — im Bett ist's mollig warm und das dichte Schilfdach läßt keinen Tropfen Regen durch. Zudem ist die dem Wind zugekehrte Seite der Schießhütte mit Tüchern oder Säcken verhängt, so daß der Mann im Kahn auch vor allzu starkem Luftzug geschützt ist. Da die Enten immer so ins Wasser einfallen, daß sie den Wind von vorn bekommen, hat der Jäger eine freie Sicht auf das Weidgebiet.

So wartet er Stunde um Stunde, kuschelt sich zuweilen in die Kissen und schläft ein Weilchen, um schon beim geringsten Geräusch aufzuwachen und das Gewässer nach den jagdbaren Tieren abzusuchen. Treue Helfer sind ihm dabei zahme Enten, die vor dem Kahn der Reihe nach angepflockt sind und von dem Jäger mit Gerste gefüttert werden. Sie sind unbewußte Verräter ihrer wilden Artgenossen, denn läßt der Mann im Kahn beim Nahen einer fliegenden Entenkette einen Lockruf ertönen, beginnen die schwimmenden Wächter vor dem Schilfzelt sofort laut zu lärmen, was die ahnungslosen Vögel veranlaßt, im Gleitflug niederzugehen. Und schon blitzt das Feuer der Büchse auf, einmal, zweimal kracht es über den See und vom Schrot zu Tode getroffen klatschen die Wildenten in das Wasser.

So geht es, wenn der Jäger Glück hat und der Mond hell am Himmel steht, oft die ganze Nacht hindurch, und zum Schlaf ist dann zwischendurch nur kurze Zeit. Beim Sonnenaufgang, wenn die Wildenten ihre versteckten Ruheplätze aufsuchen, macht der Weidmann noch besonders gute Beute, dann aber ist die Jagd zu Ende und langsam rudert der Mann wieder dem Ufer zu. Auf dem Elbinger Markt bilden Wildenten einen besonders begehrten Bissen, die wenigsten Käufer aber wissen, wie schwer und umständlich es ist, sie vors Korn zu bekommen.

Die teuere „ewige Seligkeit"

Wie ein einfältiges Brüderpaar 1400 Goldstücke loswurde — Lösegeld ins Jenseits

zb. **Paris**, 25. November.

Das Opfer ihrer ans Unwahrscheinliche grenzende Leichtgläubigkeit wurden zwei Brüder in dem kleinen Dörfchen Montgelin, das unweit von Laragne in den französischen Alpen liegt. Henri und Paulin Gabriel, die gemeinsam einen Bauernhof in Montgelin bewirtschaften, sind von einer Zigeunerbande um ihr ganzes Barvermögen, 1400 Goldstücke zu je 20 Francs, die aus der Vorkriegszeit stammen, geprellt worden, und alle Welt schüttelt den Kopf über so viel Einfalt, mit der das Brüderpaar auf einen lächerlichen Schwindel hereinfiel.

Der Vater Gabriel, der vor drei Jahren das Zeitliche segnete, hatte seinen zwei Söhnen die erwähnten 1400 Goldstücke hinterlassen, die sorgsam in einer Kassette aufgehoben wurden. Vor längerer Zeit war ein Zigeuner auf den Bauernhof gekommen, der den Brüdern ein Pferd abkaufen wollte. Diese versicherten jedoch, sie hätten kein Geld nötig, da sie 1400 Goldstücke besäßen. Sie zeigten ihren Schatz sogar dem Zigeuner. Monate später erschienen zwei alte Frauen in Schwesterntracht, die Henri und Paulin erklärten, sie hätten die Möglichkeit gehabt, mit ihrem verstorbenen Vater in Verbindung zu treten. Es gehe dem alten Gabriel leider nicht sehr gut, und um die ewige Seligkeit zu erlangen, müsse man in der Basilika von Liseur neun Messen für ihn lesen lassen und darüberhinaus 500 Goldstücke hinterlegen, damit er sich aus dem Fegefeuer freikaufen könne. Erschrocken baten die Brüder die zwei frommen Schwestern, alles Notwendige zu veranlassen, gaben ihnen die 500 Goldstücke, sowie reichlich Wegzehrung mit, und warten froh, ein so gottgefälliges Werk getan zu haben.

Vier Monate später erschienen die zwei Frauen noch einmal. Das Geld sei leider zu wenig gewesen, habe sie der verstorbene Herr Gabriel wissen lassen. Er bäte seine Söhne händeringend, ihn zu erlösen. Dies geschehe durch die Hinterlegung von weiteren 500 Goldstücken. Seufzend griffen die Brüder zum zweiten Male in ihre Kassette. Die frommen Schwestern aber pilgerten erneut von dannen. Als Henri Gabriel an dieser Stelle von der Polizei gefragt wurde, wie er denn so etwas habe glauben können, entgegnete er: „Wir konnten uns nicht erklären, wie die Frauen von unseren Goldstücken etwas wußten. Es war doch gar nicht anders möglich, als daß sie durch den Geist unseres Vaters davon erfahren hätten." Die Brüder hörten nichts mehr von den „frommen Schwestern" und wähnten ihren Vater in die ewige Seligkeit eingegangen.

Wie dann im September dieses Jahres plötzlich ein Polizeibeamter bei ihnen erschien. Er teilte den entsetzten Brüdern mit, daß die angeblichen Schwestern Betrügerinnen seien, die sich auf Kosten der leichtgläubigen Brüder Gabriel bereichern wollten. Glücklicherweise habe man sie verhaften können, sie befinden sich bereits im Kreisgefängnis zu Gap, und die 1000 Goldstücke seien auch gerettet. Man werde die Verhafteten wieder freilassen, damit sie das Geld ihren rechtmäßigen Besitzern zurückerstatten können. Dazu sei allerdings die Stellung einer Kautionssumme nötig, und er, der Polizeibeamte, ersuche die Brüder, ihm diesen Betrag gleich in bar mitzugeben. Erfreut gaben Henri und Paulin dem Beamten die letzten 400 Goldstücke. Am nächsten Tag würde ja die Kassette wieder bis oben hin voll sein. Sie blieb leer — denn natürlich war auch der angebliche Polizeibeamte ein Mitglied der Bande. Und erst nach vier Wochen begaben sich die Brüder zur Polizei, um mit den Worten „Es fällt uns an der ganzen Geschichte jetzt doch Verschiedenes auf!" ihre Erlebnisse zu erzählen. Nun fahndet man nach der verschwundenen Zigeuner-bande.

So denkt der Jude!

„Um sich als Nation fühlen und behaupten zu können, brauchten die Juden nicht, wie Antäus, die Berührung mit der Heimaterde. Sie sind als Einheit auch in der Diaspora mächtig genug . . . Die Geschichte der großen, von Rußland ausgehenden Bewegung, zeugt von ihrer Gegenwart, von der Sendung ihrer schwellenden Kraft."

Arthur Holitscher,
„Reise durch das jüdische Palästina", S. 5;
S. Fischer Verlag, Berlin 1922.

Ein Deutscher taufte einen Kontinent

Wer gab Amerika seinen Namen? — Martin Waltzemüller beging einen Geschichtsirrtum

Konstanz, 25. November

Das Bodenseestädtchen Radolfszell trägt sich mit dem Gedanken, dem in seinen Mauern geborenen Kartographen Martin Waltzemüller ein Denkmal zu setzen, dem der Ruhm gebührt, Amerika seinen Namen gegeben zu haben.

Es sind alljährlich Tausende von Fremden, die in dem reizenden Bodensee-Städtchen Radolfszell Einkehr halten, um auf der weit in den See geschobenen Landzunge Mettnau das Wohnhaus des Dichters Josef Viktor v. Scheffels und im alten Herrenhaus das Scheffelmuseum zu besichtigen. Vielleicht mag sich dabei der eine oder andere in die stille „Waltzemüller-Straße" verirrt haben, ohne freilich zu ahnen, daß dieser Name an einen berühmten Sohn der Stadt erinnert, dem die Amerikaner es verdanken, daß sie — „Amerikaner" genannt werden. Das heißt nichts anderes, als daß ein Deutscher, eben dieser Martin Waltzemüller aus Radolfszell es war, der für die Neue Welt den Namen „Amerika" geprägt hat.

Die Heimatstadt am Bodensee hat bisher von dieser Tatsache wenig Aufhebens gemacht, nun aber horcht man auf, da aus St. Dié in Lothringen gemeldet wird, daß die Amerikaner das mitten im Orte stehende über 400 Jahre alte Haus des Druckers Bazin, in dem im Jahre 1507 der Name Amerikas erstand, käuflich erwerben wollen, um es als Erinnerungsmal umzugestalten. Dabei wurde auch des „Malers" Waldseemüller Erwähnung getan, der die bedeutungsvolle Karte gezeichnet und dabei den 25 Jahre zuvor von Christoph Kolumbus entdeckten neuen Erdteil „America" getauft hat. Nun beschäftigt man sich in Radolfszell mit einem Male wieder lebhaft mit dem berühmten Sohne, da mit Recht angenommen werden darf, daß sich die Amerikaner auch für den Geburtsort des Kartographen Waldseemüller, oder wie er richtiger heißt, Waltzemüller, interessieren werden. Eifrig forscht man jetzt nach dem Vaterhaus des Gelehrten, das jedoch kaum mehr stehen dürfte, und Pläne tauchen auf, dem „Erfinder" des Namens Amerika ein würdiges Denkmal zu setzen.

Martin Waltzemüller wurde im Jahre 1470 als Sohn eines begüterten Metzgermeisters geboren, besuchte in Freiburg die Universität und ging dann als Humanist und Kartograph nach St. Dié, wo damals unter Herzog René II. die Wissenschaften blühten. Der junge Deutsche beschäftigte sich viel mit den phantastischen Berichten, die der Florentiner Amerigo Vespucci über seine in den Jahren 1497 bis 1502 unternommenen Reisen nach dem Westen geschrieben und in den „Quatuor navigationes" zusammengefaßt hatte. Das Aufsehen, das diese Schriften erregten, bewirkte, daß selbst die Wissenschaft an dem Florentiner den eigentlichen Entdecker des amerikanischen Festlandes sah. Christoph Kolumbus, der 1492 als Erster seinen Fuß auf den neuen Erdteil gesetzt hatte, geriet in Vergessenheit. Der deutsche Kartograph Waldseemüller war es nun, der, aufbauend auf die Briefe Vespuccis in St. Dié, eine „Cosmographiae universalis introductio" herausgab, die in lateinischer Sprache geschrieben und in etwa tausend Exemplaren verbreitet wurde. Man liest darin den Satz: „Ein anderer, vierter Teil, wurde von Americo Vespucci aufgefunden. Daher sehe ich keinen Grund, warum sich jemand dagegen wenden sollte, daß dieser Teil der Erde nach seinem Entdecker Americus, einem Manne von weisem Genie, Amerigen, also das amerikanische Land, genannt werden sollte, da ja doch auch die Weltteile Europa und Asien nach Frauen ihren Namen erhalten haben." Auf der in diesem Buche angekündigten Weltkarte Waltzemüllers befindet sich dann auch tatsächlich zum ersten Male der Name America. Sie ist damals für die Darstellung der neu entdeckten Länder bestimmend geworden. Martin Waltzemüller, der mit dem von ihm geprägten Namen Amerika einen der größten geschichtlichen Irrtümer beging, blieb bis zu seinem Lebensende in St. Dié. Sein Todesjahr steht nicht genau fest, es liegt zwischen 1518 und 1522. zb.

Altbackenes Brot / von O'Henry

Fräulein Martha war die Besitzerin eines kleinen Bäckerladens. Drei Stufen führten zum Eingang; über der Tür bimmelte eine Klingel. Fräulein Martha war eine Vierzigerin, hatte ein Sparkassenbuch, ein falsches Obergebiß und ein mitfühlendes Herz. Es haben schon vom Schichal weit schlechter bedachte Vierzigerinnen geheiratet.

Zwei, dreimal die Woche kam ein Käufer in den Laden, der Fräulein Marthas Interesse erweckte: ein Mann mittleren Alters mit Brille und sorgfältig gestutztem braunen Bart. Seine Kleider waren recht abgetragen, stellenweise geflickt, auch ein wenig verknüllt und fleckig, aber er sah trotzdem nett aus und hatte ein ungemein gewinnendes Benehmen.

Er kaufte nie etwas anderes als altbackenes Brot. Frisches kostete das Doppelte.

Einmal bemerkte Fräulein Martha braune und rote Farbenkleckse an seinen Fingern. Seither stand es für sie fest, daß er Maler und sehr arm sei. Sicherlich hauste er in einer Dachkammer, schuf seine Gemälde und aß altbackenes Brot dazu und dachte verlangend an die köstlichen Dinge, die es in Fräulein Marthas Laden zu kaufen gab.

Oft, wenn sie sich zu Kaffee mit knusprigen Semmeln und Schinken niedersetzte, seufzte sie und wünschte, der Künstler mit dem gewinnenden Benehmen könnte ihr leckeres Mahl teilen, statt in seiner zugigen Dachkammer eine trockene Kruste zu kauen. Fräulein Martha hatte eben ein mitfühlendes Herz.

Eines Tages beschloß sie, sich zu vergewissern, ob sie seinen Beruf richtig erraten habe. Sie holte aus ihrem Wohnzimmer ein Bild, das sie bei einer Versteigerung erstanden hatte und lehnte es gegen die Brotgestelle. Es zeigte Venedig mit einem prächtigen Palazzo.

Am nächsten Tag erschien der Maler. „Zwei Laibe altbackenes Brot bitte!" Und während sie es einwickelte, bemerkte er: „Sie haben da ein hübsches Bild, Fräulein."

„Finden Sie?" fragte Fräulein Martha, innerlich frohlockend über die geglückte List. „Ich schwärme für Kunst und für — (nein, es ging doch nicht an, schon jetzt zu sagen „für Künstler!") — und für . . . Gemälde. Finden Sie es für gut?"

„Der Palast ist verzeichnet. Die Perspektive ist ganz falsch. Guten Morgen, Fräulein!" Er nahm das Brot, nickte ihr zu und ging.

Ja, er war ein Maler. Fräulein Martha trug das Bild wieder in ihr Zimmer.

Wie sanft und freundlich seine Augen durch die Brille geschimmert hatten! Auf den ersten Blick eine Perspektive beurteilen zu können — und von altbackenem Brot leben müssen! Aber das Genie hat oft zu kämpfen, bevor es anerkannt wird.

Der Maler plauderte jetzt öfters ein Weilchen mit Fräulein Martha. Aber er kaufte immer nur altbackenes Brot. Nie einen Kuchen, eine Torte, noch einen ihrer köstlichen Krapfen.

Sie fand, daß er von einem zum anderen Mal schlechter und mutloser aussah, und ihr Herz begehrte darnach, dem Brot etwas gutes beizupacken, aber sie wagte es nicht, aus Angst, ihn zu beleidigen. Sie wußte, wie stolz Künstler sind.

Fräulein Martha trug jetzt im Laden immer ihr neues Blaugetupftes. Im Hinterstübchen kochte sie ein geheimnisvolles Gebräu aus Quittenkernen und Borax. Viele Leute verwenden das zur Teintverschönerung.

Eines Tages kam er wieder in den Laden, legte wie immer das Geld auf das Pult und verlangte zwei altbackene Brote. Während Fräulein Martha sie aus dem Gestell nahm, gab es draußen ein gewaltiges Trara und Gerassel: die Feuerwehr sauste vorüber.

Der Maler tat, was jeder Mensch in einem solchen Fall tut: er eilte zur Ladentür, um hinauszusehen. Und in diesem Augenblick hatte Fräulein Martha eine Eingebung.

Im untersten Fach lag ein Pfund frische Butter, die vor einer Viertelstunde mit dem Milchwagen geliefert worden war. Fräulein Martha höhlte hastig die beiden altbackenen Laibe mit dem Brotmesser tief aus, schob ein großes Stück Butter in die Löcher und preßte die Laibe fest zusammen. Als der Maler sich wieder umwandte, wickelte sie die Brote bereits in Papier.

Später dann, als er nach einem besonders angeregt verplauderten Viertelstündchen gegangen war, lächelte sie still vor sich hin, wenn gleich nicht ohne ein wenig Herzklopfen. War sie zu kühn gewesen? Nein, nicht! Es gibt keine Eßwarensprache, wie es eine Blumensprache gibt, und Butter ist kein Sinnbild unschicklichen Liebeswerbens.

Lange verweilten ihre Gedanken bei diesem Gegenstand.

Da bimmelte stürmisch die Klingel. Irgendwer war in den Laden gekommen und schlug Lärm. Sie eilte hinaus. Es waren zwei Männer. Ein junger, mit einer Pfeife im Mund, den sie nie zuvor gesehen hatte, und ihr Maler.

Er war purpurrot im Gesicht, der Hut saß ihm im Nacken, seine Haare waren verzaust. Er ballte die Fäuste und schüttelte sie gegen Fräulein Martha. Gegen Fräulein Martha.

„Sie dumme Gans!" schrie er und dann noch etwas, das wahrscheinlich ein Fluch war. Der junge Mann

Der schmutzige Kragen / von Karl Gebhardt

Die Gäste des vornehmen Restaurants waren nicht minder empört. Die Herren schütteten vornwurfsvoll die Köpfe, die Damen zischelten leise, doch immerhin laut genug, daß es der junge Mann hören mußte . . . Der junge Mann, der an einem kleinen Marmortischchen in der Mitte des Raumes saß und gänzlich ungeniert Sekt trank. Ein junger Mann mit einem dunkelblauen Anzug, der sich eigentlich nicht von den anderen jungen Männern im Lokal unterschied — bis auf eine Kleinigkeit. Aber eben diese war es, der das allgemeine Interesse galt.

Um es gleich zu sagen: Der junge Mann trug einen schmutzigen Kragen! Einen außergewöhnlich schmutzigen Kragen! Und — wenn man genau hinsah — mußte man feststellen, daß der Binder auch beschmutzt war! Eine unerhörte Herausforderung in dieser Gesellschaft, zumal das blütenweiße Hemd diese zur Schau getragene Nachlässigkeit noch stark unterstrich.

Das öfteren schon war der Kellner unter diskretem Hüsteln am Tisch des jungen Mannes vorbeigestrichen — vergebens, der Unglückliche schien nichts zu bemerken. Weder die diplomatischen Versuche des Kellners, noch die stichelnde Empörung der Gäste vermochten ihn aufmerksam zu machen. Auch der mißlungene Versuch einiger junger Damen, beim Pudern die Spiegel ihrer Handtasche in das Blickfeld des jungen Mannes zu bringen, erwies sich als gänzlich unnütz. Das Schicksal

Möbelschau
Panhorst • Hemelingen
Mit Linie 2 — Täglich bis 19 Uhr — auch sonnabends

mußte seinen Lauf nehmen, und der junge Mann, als ein Opfer der allgemeinen Entrüstung, wohl vor die Tür gesetzt werden.

Aber die Menge wartete umsonst auf dieses Ereignis, geschah es doch, daß sich der junge Mann, als das Lokal nahezu gefüllt war, von seinem Stuhl erhob und zahlte. Im gleichen Augenblick passierte allerdings ein Unglück, das eine lähmende Stille in den weiten Raum brachte. Ein zweiter Kellner war mit dem jungen Mann in Zusammenstoß geraten, hatte das Gleichgewicht verloren und den Inhalt verschiedener Schüsseln entleert.

Der junge Mann lächelte. Das Publikum war starr. Der Kellner gänzlich hilflos.

Mit staunenswerter Schnelligkeit entnahm der junge Mann plötzlich seiner Westentasche ein braunes Stäbchen, klaubte einen Spiegel aus der inneren Rocktasche, fuhr mit dem Stäbchen über die beschmutzten Stellen, und — ritsch — ratsch — war alles wieder in der schönsten Ordnung. Das Hemd erstrahlte in alter Frische, Kragen und Binder waren makellos sauber, und auf dem Anzug war ebenfalls nicht mehr die Spur eines Stäubchens, geschweige ein Speiserest zu entdecken.

Das Publikum traute seinen Augen nicht. Der Unglücksrabe von Kellner wurde vor Freude fast irrsinnig, und einige Damen verlangten nach dem Riechfläschchen.

Den jungen Mann genierte das alles nicht. Beim Verlassen des Lokals machte er vielmehr noch einen kleinen Rundgang, wobei er mit einer viel Uebung entratenden Geschicklichkeit auf jeden Tisch eine Karte von Visitenkartengröße warf. Visitenkarten waren es allerdings nicht. Es stand vielmehr auf ihnen gedruckt: „Kommen und staunen Sie!"

Und auf der Rückseite handgeschrieben: „In den städtischen Spielsälen ab morgen Bellachini, die größte Zauberschau der Welt!"

Die große Liebe meines Lebens

Roman von Bert George

Copyright 1937 by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzel bei München.

(11. Fortsetzung)

„Gewiß, Herr Doktor, aber Herr Jourdain — wir hatten — es war ihm leider nicht möglich . . ."

Der junge Mann sah sogleich, daß seine hübsche Reisegefährtin ungemein verlegen war: Er beeilte sich, von anderen Dingen zu sprechen. Cléo brannte es unter den Füßen, sie mußte verschwinden, um weitere Fragen und Bemerkungen zu meiden.

„Verzeihen Sie", sagte sie hastig, — „ich muß wieder in mein Abteil zurück."

Sie wollte zahlen. Da sie aber ihr ganzes Geld für die teure Fahrkarte nach Paris ausgegeben hatte, zog sie das rote Saffianitäschchen heraus, um ihm einen Schein zu entnehmen. In diesem Augenblick fühlte sie, welche Unvorsichtigkeit sie begangen hatte, Sie merkte, wie der junge Doktor, der das Täschchen, das er gestern im Besitz Jourdains gesehen hatte, sofort wieder erkannte.

Blitzschnell schoß ihr durch den Kopf, daß sie in einer ungeheuren Gefahr schwebe. In wenigen Stunden würde er vom Tode Jourdains erfahren. Auch von ihrer Flucht. Er würde dann glauben, sie habe Jourdain beraubt. Niemand hatte eine Ahnung von der Existenz des Täschchens als dieser junge Mensch, der es jetzt in ihrem Besitz sah . . . er würde sie verraten und Anzeige erstatten. —

Verwirrt und hastig steckte sie das Täschchen rasch wieder zu sich.

Stumm, erstaunt, an seiner Brille rückend, hatte der junge von Villers das rote Saffiantäschchen wiedererkannt, seine Verlegenheit war nicht geringer, als die von Cléo.

Beide schwiegen, es entstand eine peinliche Stille. Cléo fühlte, daß sie sich nur retten konnte; indem sie dem jungen Mann alles erzählte. Sie nahm ihre letzte Kraft zusammen.

„Sie sind überrascht, Herr Doktor, eine Brieftasche heute in meinem Besitz zu sehen, die gestern noch in Händen meines Chefs war?"

„Aber ich bitte Sie", stammelte verlegen der junge Deutsche, „ich habe gar kein Recht, mir darüber Gedanken zu machen."

„Dennoch zwingt mich der Umstand, daß Sie diese Geldtasche wiedererkannten, dazu, Ihnen alles zu sagen. Aber ich bitte Sie inständigst, sagen Sie niemanden etwas. Ich komme aus Angoulême, wo ich mit Herrn Jourdain im Hotel übernachtete. Herr Jourdain ist heute nacht vom Schlage gerührt worden. Das Geld in diesem Täschchen", sie senkte ihr Gesicht, das langsam wie von Blut übergossen wurde, „es sind hunderttausend Francs — sollte der Preis sein für . . . Sie verstehen."

Der junge Mann sah sie schweigend an und schüttelte den Kopf, als verstünde er nicht, was Cléo erzählte. Da er nichts erwiderte, fuhr Cléo fort:

„Ich wollte für die Existenz meines Mannes — er ist krank — aus keinem anderen Grund — Jourdain hat mir das Geld zugesteckt — aber Gott sei Dank, — ich habe mir nichts vorzuwerfen . . ."

Herr von Villers schwieg noch immer. Dann sagte er: „Aber Sie hätten doch trotz alledem bei Jourdain bleiben müssen. Auch wenn er tot ist. Ihre Flucht macht Sie verdächtig — um Himmelswillen, was haben Sie getan?"

„Ich konnte nicht bleiben, es war zu entsetzlich für mich. Und mein Mann hätte dann alles durch die Zeitung erfahren — ich wäre in eine fürchterliche Lage geraten." Tränen traten in ihre Augen.

Der Zug raste durch das Land. Die Kellner riefen die Passagiere zum Mittagessen, der Speisewagen hatte sich langsam gefüllt. Cléo wollte gehen.

„Bleiben Sie ruhig sitzen, gnädige Frau, ich bestelle für uns beide das Mittagessen. Verhalten Sie sich unauffällig. Sie sind in der größten Gefahr. Wenn Sie verhaftet werden, solange das Geld in ihren Händen ist, wird Ihnen niemand glauben, was Sie mir erzählt haben, und man wird Sie beschuldigen, daß Sie das Geld gestohlen hätten."

Sie sah ihn erschrocken mit weit aufgerissenen Augen an. „Warten Sie hier", sagte er und ging aus dem Speisewagen.

Jetzt fühlte sie die große Gefahr, in die sie geraten war und in die sie sich selbst gestürzt hatte. Sie war keine Diebin! Nein, das Geld war ihr Eigentum. Dennoch brannte sie das Ledertäschchen, das sie immer noch in Händen hielt, wie heißes Feuer. Am liebsten hätte sie das Fenster geöffnet und das Täschchen hinausgeworfen; aber dann würde man es finden. Man würde feststellen, daß sie in diesem Zuge gefahren war und sich des Geldes entledigt hatte. —

Die Menschen um sie herum sprachen laut und lachten. Gläser und Teller klirrten, Speisen wurden aufgetragen, Pfropfen knallten.

Sie hörte nichts, sondern saß voll Bangigkeit da, ihr Gesicht krampfhaft zum Fenster drehend, damit sie niemand sehe. Jetzt kam der junge Deutsche zurück mit:

„Der Baron schläft bis Paris", sagte er absichtlich mit lauter Stimme zu Cléo. Dann fuhr er leise fort:

„Nehmen Sie dieses Papier und stecken Sie es in ihre Handtasche. Es legitimiert Sie als Begleiterin und Helferin in unserem Sanatorium. Und nun" — er rückte wieder an seiner Brille und trich sich verlegen durch seine blonden Haare — „wir dürfen nicht auffällig das rote Ledertäschchen in ihr Taschentuch und reichen Sie mir's unauffällig unter dem Tisch hierüber."

Sie tat alles, wie er es wünschte.

„Noch etwas", sagte er leise, indem er das Geld verwahrte. „Ich lege hier meine Glache hand aufs Tischtuch. Darunter habe ich eine Schwesternbrosche mit einem roten Kreuz. Gehen Sie, bitte, einen Augenblick auf den Korridor hinaus und stecken Sie die Brosche an, so daß es niemand sieht."

Als sie zurückkam, sah die Brosche auf ihrer dunkelblauen Bluse. Der Doktor nickte und begann ein gleichgültiges Gespräch, indem er ihr von Deutschland erzählte.

Inzwischen hatte man im Hotel in Angoulême, als der Rechtsanwalt und seine vermeintliche Frau bis zum Nachmittag nicht erschienen waren, an deren Tür gepocht, Verdacht geschöpft, das Zimmer öffnen lassen und den toten Jourdain gefunden. Die Frau war verschwunden, was sofort zu übertriebenen Gerüchten Anlaß gab. Die Kriminalpolizei erschien, Telefon und Telegraf spielten bereits nach allen Richtungen, man vermute ein Verbrechen.

Kurz vor Paris, als der Zug auf einer Station hielt, bestiegen ihn zwei Zivilbeamte der Pariser Fahndungspolizei, die jeden Wagen kontrollierten.

Tänzerinnen / von Carl Conrad

Die große Aehnlichkeit im Ausdruck der Gesichter, das Interesse, das die Lissa stets für Nora Lavals tänzerische Bemühungen gezeigt hatte, ihre Freundschaft, schließlich Noras Ehrgeiz und ihre Sehnsucht, einmal, ein einziges Mal, zeigen und beweisen zu können, wessen sie fähig war, — das alles ließ ihr, zuerst als träumerisch unbestimmte Phantasie, dann als ernsthaften und klaren Wunsch, den Gedanken entstehen, zu diesen Ausführung sie nun entschlossen war.

Es war am vierten Abend des Gastspieles. Demidoff dirigierte selbst. Die Lissa hatte ihren guten Tag und erklärte sich, da Nora ihren Wunsch so lebhaft vortrug, nach kurzem Zögern einverstanden. Warum sie gezögert habe, — hat Nora sie, offen zu sagen. Nun, sie hatte Bedenken, das Publikum werde vielleicht doch einen gewissen Unterschied empfinden, ihr künstlerischer Ruf könne leiden; — ein Zweifel an Noras Fähigkeiten also, die nun ihr letztes und — wie sie glaubte — stärkstes Argument „ins Feld" führte: sie sei jung, sie lebe, sie fühle. Unmittelbar. Die Lissa aber sei, bei allem äußeren Kontakt, dem Leben fern und in Erinnerungen mehr als in der Gegenwart. — Was Nora verschwieg, vermochte die Lissa sich selbst hinzudenken, — nämlich, daß sie eine alternde Künstlerin sei, die infolge ihrer Virtuosität und Routine, selbst ohne Gefühl, das Publikum in Ekstasen aller Gefühle zu versetzen wisse. Wenn aber nun zu diesem technischen Können die Kraft eines wirklichen, lebhaften Gefühls trat, — mußte es nicht eine noch stärkere Wirkung tun?

So glaubte Nora.

Die Lissa hob zweifelnd die Schultern. „Was ist denn mit Ihnen? Lieben Sie?" Das gab Nora zu, hütete sich aber zu sagen, wen; es hätte alles zerstört. Denn obgleich die beiden Tänzerinnen sich vor einem Jahr und in Nelsen dadurch nahegekommen waren, daß ihnen, im Strandbad ihres Hotels, der gleiche Mann gefiel, und sie, statt üblicher Hysterie und Energievergeudung im Kampf, lachend aufeinander zugetreten waren, Freundschaft zu schließen und die Entscheidung einzig dem Herrn der Schöpfung anheimzustellen, — trotz so schöner und seltener Haltung hatten sich, als Demidoff Nora zuzuzeigen schien, später doch gewisse Spannungen ergeben, und die Lissa hatte ihre große Erfahrung und hohe Kunst, bezaubernd zu sein, rücksichtslos eingesetzt und einen — vorläufigen — Sieg" errungen. Aber Demidoff hatte sie aufgefordert, Nora auf eine besondere Weise zu beobachten, wozu, da die Lissa ihn als Dirigenten in ihr Gastspiel-Ensemble aufgenommen, die täglichen Proben ihm Gelegenheit genug boten.

„Nun gut, Sie dürfen also heute abend an meiner Stelle und in meinem Kostüm tanzen", erklärte die Lissa abschließend. „Sie sind mir, durch Schminke unterstützt, so ähnlich, daß das Publikum, was das Neuere betrifft, jedenfalls keinen Unterschied merken wird. Aber", fügte sie hinzu, „Reife sei für die Kunst, was Jugend für das Leben." „Jugend für das Leben . . ." wiederholte Nora leise, wie aus ihren tiefsten Gedanken und Hoffnungen.

Das Glockensignal für den Beginn des Auftritts erklang. Nora betrat die Bühne. Scheinwerfer blendeten sie, während sie lächelte — das Lächeln der Lissa. Oh, es war seltsam, es war Ekstase und Betäubung zugleich, äußerste Lust und tief in alle Adern und Nerven eindringendes Gift, mit dem Beifall einer Lissa empfangen zu werden. Einmal allein mit allem Glanz des Ruhmes den Leib zum Werkzeug und Ausdrucksmittel zu machen — wofür? Demidoff mußte es fühlen. Es mußte ihn treffen wie ein Blitzschlag. Er sollte es nie vergessen — dieses eine Mal, wo er sie tanzen sah, hemmungslos, fanatisch, fieberglühend. Was bedeutete ihr das Publikum, ob es fühl blieb oder mitging?

Indessen — das Publikum, nach dem Begrüßungsapplaus, blieb zurückhaltend — ja, ein Hauch von Befremden schien den großen, dunklen Raum zu durchwehen. Aber Demidoff sah sie an, verfolgte, den Taktstock mechanisch hebend und senkend, jede ihrer Bewegungen unablässiger, als es für einen Dirigenten erforderlich gewesen wäre, der diesen Tanz, diese Musik viele hundertmal in allen Städten des Kontinents dirigiert hatte.

Das Finale. Letztes Aufflammen. Noch ein rascher Blick zu Demidoff hinüber. Tiefe, gelöste Verneigung. Spärlicher Beifall. Kühle Zurückhaltung. Räupern und Stille, über der sich der Vorhang senkte. Im ihrer Garderobe brach Nora Laval schluchzend zusammen. Ich bin nichts wert, dachte sie, nichts als Tänzerin und nichts als Frau! Die Lissa, die sich voraussichauenderweise im Kostüm des nächsten Tanzes bereitgehalten hatte, um notfalls doch noch selbst aufzutreten und den Abend zu retten, hatte bis zum nächsten Tanz noch zwei Minuten Zeit. Sie benützte sie, Nora zu trösten. Erleben und künstlerischer Ausdruck des Erlebens seien doch wohl nicht das gleiche; zwar müsse der Künstler das Gefühls fähig sein, man müsse erlebt haben, was man tanze, dann aber, aus der Rückerinnerung und Distanz, mit der Erfahrung reifen Könnens, den überzeugenden, das Publikum mitreißenden Ausdruck finden.

Nora fühlte sich trostlos und vernichtet.

Aber am nächsten Morgen, beim Spaziergang am See, mit den Kopfschmerzen und der Uebelkeit einer schlaflosen Nacht — hatte Demidoff sie ein, sprach sie an. „Es war seltsam", sagte er, noch ganz atemlos, „als ich gestern abend den Taktstock hob, dachte ich zuerst, es sei die Lissa. Oh, sie ist älter geworden in der letzten Zeit, natürlich, und wenn man der Bühne so nah ist wie ich, kann selbst die Schminke gewisse Spuren nicht überdecken. Nun — gestern plötzlich waren diese Spuren nicht da. Ich fragte mich, ob irgend ein Wunder geschehen sei, ob die Lissa sich verjüngt habe; — dann, als Sie zu tanzen begannen, erkannte ich Sie sofort, bei der ersten Bewegung. Mein Gott, ich hatte Sie schon tanzen gesehen, in Shros der anderen, — da hatten Sie nicht viel Gelegenheit hervorzutreten, zu zeigen, was in Ihnen ist. Aber gestern abend — jede Ihrer Bewegungen, das Spiel Ihrer Hände, alles das war so sehr Ausdruck und Offenbarung Ihres Wesens, daß ich — Es sprach es nicht aus, bemerkte später nur, daß sie — Ihr Geschmack der Menge sorge stets die groben Effekte, überlasse das Feine und Zarte. — — Von nun an begleitete Demidoff sie jeden Morgen auf ihrem Spaziergang, in allen Orten, wohin die Gastspielreise sie führte. In dem Gesicht der großen Lissa jedoch konnte man einen Zug von Demut entdecken, der neu war und ihr einen besonderen, herben und erhabenen Reiz verlieh, der dem Tragischen nahekam.

Gegen andere will ich streng werden, wenn ich dahin gelangt sein werde, gegen mich selbst streng zu sein. Solange ich mir etwas durchgehen lasse, habe ich als Richter kein gutes Gewissen. Goreh Fock.

Cléo saß mit dem jungen Doktor von Villers noch im Speisewagen. Einen Augenblick war es ihr, als müßte sie mit dem jungen Menschen, von dem eine eigentümliche, beruhigende Güte ausging, plötzlich deutsch sprechen. Aber dann fürchtete sie, er würde sie auslachen, und sie wollte ihm doch nichts vorlügen. So blieb sie für ihn Französin.

Da betraten die beiden Polizeibeamten den Speisewagen. Der eine rief laut, indem er seine Erkennungsmarke als Legitimation vorwies: „Wir bitten die anwesenden Herrschaften, ihren Paß oder einen Ausweis vorzuzeigen."

Cléo erbebte. Der junge Doktor legte unmerklich seine feste Hand auf die ihre, um sie zu beruhigen. Die Beamten waren ernst und höflich. Sie durchflogen mit erfahrenen Mienen die Ausweispapiere und gaben manchmal jedem der Passagiere sein Eigentum zurück. Schließlich kamen sie an Cléos Tisch. Jetzt stand ein Beamter vor ihnen.

„Darf ich bitten!"

Der Doktor zeigte seinen Paß. Der Polizist studierte ihn aufmerksam.

„Gehören Sie zu dem Baron von Villers aus Meaux, im Wagen nebenan?"

„Gewiß, ich bin sein Sekretär."

„Sehr gut. Und diese Dame?" Der Blick des Beamten fiel plötzlich auf die Schwesternbrosche, die Cléo trug. „Ist sie ebenfalls aus dem Sanatorium?"

„Jawohl!"

„Ich danke, meine Herrschaften."

Die Beamten gingen weiter, Cléo regte sich nicht. Der junge Doktor hatte sie gerettet.

Als sie in den Pariser Bahnhof einfuhren, gab ihr von Villers das Geldtäschchen zurück. Er schüttelte ihr die Hand, wünschte ihr Glück und sagte, er bedaure sie, daß sie ein so großes Opfer für ihr Glück hatte bringen wollen. Cléo versicherte ihm, daß sie niemals im Leben den Dienst vergessen würde, den er ihr geleistet, und verabschiedete sich rasch.

(Fortsetzung folgt)

Die Macht des Gesanges

Der große Sänger Farinelli (der gleiche, dessentwegen Ritter Gluck eigens eine Oper komponierte und von dem Casanova ergötzlich zu erzählen weiß) war einer jener begnadeten Künstler, deren Stimme mit suggestiver Gewalt den Menschen in seiner Intrigen aufzurühren vermag. Dazu war er noch ein Schauspieler von hohen Graden.

Einst spielte er in einem Stück die Rolle eines Helden, der mitsamt seiner Braut von einem grausamen Tyrannen gefangen worden war. Und nun hat er in einer längeren Arie seinen vor ihm sitzenden Peiniger zum Barmherzigkeit. Der Tyrann aber hatte, gemäß dem Stück, die Bitte abzuschlagenund das junge Paar zum Tode zu verurteilen.

Farinelli sang. Und ein solch betörender Wohllaut, ein so ergreifender, alles menschliche Denken und Fühlen wie in einem Schmelztiegel umwertender Klagegesang entströmte der göttlichen Kehle, daß der den Tyrannen darstellende Schauspieler in Tränen ausbrach, vor ihm niederstürzte und ihn umarmte, indem er rief:

„Ich kann nicht!"

Das Publikum folgte ergriffen dem Vorgang auf der Bühne, und das Stück wurde diesmal unter allgemeiner Zustimmung statt mit der Henkersszene mit diesem Auftritt zu Ende geführt Tic.

Schiffahrt

Lehrvertrag für die Seeschiffahrt

Starke Teilnahme am Berufswettkampf

Berlin, 25. November

Im Rahmen der Reichstagung des Fachamtes Energie-Verkehr-Verwaltung, die von rund 1500 Verkehrsfachleuten aus allen Gauen des Reiches besucht war, veranstaltete die Reichsfachgruppe Seeschiffahrt eine Sondertagung. Reichsfachgruppenwalter Pg. Boschmann gab einen Ueberblick über die sozialpolitische Lage in der Seeschiffahrt und über die wirtschaftliche Entwicklung der Seeschiffahrt im Jahre 1938. Umrissen wurde auch die Frage des Arbeitseinsatzes und der Schiffneubautätigkeit.

Besonders wurde der kommende Berufswettkampf aller Schaffenden in der Seeschiffahrt 1939 behandelt. Schon heute ist festzustellen, daß die Propaganda-Aktion für diesen Berufswettkampf, vor allem in der Großen Küstenfahrt und Nord- und Ostseefahrt auf fruchtbaren Boden gefallen ist. Zahlreiche Meldungen zum Berufswettkampf sind bereits eingegangen, obwohl der Berufswettkampf in diesem Jahre nur die Decksbesatzungen, Berufsfunker und Köche für Besatzungen umfaßt.

Da dieser Wettkampf in der Seeschiffahrt in seiner Durchführung dadurch besonders schwierig wird, weil die Schiffe jedesmal nur vorübergehend ihren Heimathafen anlaufen, war es notwendig, genauestens die Richtlinien zu besprechen, die es ermöglichen, die Durchführung dieses Berufswettkampfes sicherzustellen und damit den Seemann gleichwertig in die Reihe der Wettkämpfer aller Schaffenden einzureihen.

Kurz besprochen konnten auch die Einführung des Lehrvertrages der Seeschiffahrt werden, den erstmalig in den nächsten Monaten einige Reedereien anwenden, damit nach einer Probezeit von 1 Jahr die endgültige Einführung des Lehrvertrages für die deutsche Seeschiffahrt sichergestellt ist. Dieser Lehrvertrag, der in Zusammenarbeit zwischen Partei, den Reedereien und der DAF. erstellt wurde, ist ein ungeheurer Fortschritt in der sozialen Besserstellung des Seemanns.

Reichsstrom-Patent für die Binnenschiffahrt

Wie Fachamtsleiter Pg. Körner ausführte, hat die Seeschiffahrt neben einer Reform der Heuersätze auch eine 50proz. Fahrpreisermäßigung für Seeleute erhalten. Auch an ihrer Nachwuchssicherung ist stark gearbeitet worden. Das gleiche gilt für die Nachwuchssicherung in der Binnenschiffahrt, wo zum ersten Male ein Lehrvertrag geschaffen wurde. Außerdem sind Schifferberufsschulen in Minden/Weser und Miltenberg/Main errichtet worden. Im übrigen wird auch der Mittellandkanal in Zukunft viele Probleme sozialer Art mit sich bringen. So z. B. eine stärkere Vereinigung der Strom-Patente mit dem Ziele eines Reichsstrom-Patents, eine einheitliche Nachtruhe sowie einheitliche Urlaubs-Bestimmungen usw.

D. „Lenna" ein Totalverlust

Wie schon berichtet, war der estländische Dampfer „Lenna" am Donnerstagmittag in der Nordsee etwa 600 m nördlich des Borkum-Feuerschiffes in Seenot geraten. Während die Besatzung vollständig von dem Dampfer „Pionier" übernommen werden konnte, war der Maschinenraum voll Wasser gelaufen, so daß das Schiff starke Schlagseite erhielt. Der Bergungsdampfer „Max Berendt", der von Borkum zur Hilfeleistung ausgelaufen war, meldete seiner Reederei, daß der estländische Dampfer auf 53 Grad 50 Minuten Nord und 6 Grad 19 Minuten Ost aufgelaufen sei und mit dem Achterschiff auf Grund liege. Das Schiff sei verloren und dürfte in Kürze völlig wegsinken.

Die 19köpfige Besatzung des Dampfers „Lenna" ist im Hafen von Emden eingetroffen. Die Besatzung befindet sich wohlauf. Der „Pionier" sichtete das Schiff um 9.30 Uhr und setzte um 11.30 Uhr ein Backbordboot aus. Nach ¾ Stunden mühseliger Arbeit gelang es dem Boot, an die „Lenna" heranzukommen und von der Besatzung, unter der sich auch zwei Frauen befanden, elf Personen an Bord zu nehmen. Um 12.15 Uhr stieß das Boot nochmals vom „Pionier" ab und barg unter größten Schwierigkeiten den Rest der Besatzung.

Von der Deutschen Seewarte wurde am 25. November um 9.13 Uhr folgende Windwarnung für die südliche Nordseeküste und Helgoländer Bucht erlassen:
Gefahr von Windstärke 6 bis 7 aus Süd bis Südwest, später rechtsdrehend.

Erledigte Schiffbauaufträge. Das Tankmotorschiff „Inverilen" (8900 BRT), das von der Deutschen Werft für Rechnung der Reederei A. Weir & Co., London, erbaut worden ist und am 8. Oktober vom Stapel lief, ist so weit fertiggestellt, daß es in der nächsten Woche seine Probefahrt antreten wird. Tankmotorschiff „Inverilen" ist das letzte einer Serie von 7 Schwesterschiffen, die für diese Reederei auf deutschen Werften erbaut worden sind. In diesem Jahre ist das neue Schiff mit den Tankern „Inverliffey", „Inverdargle" und „Inversuir" das 4. das von der Deutschen Werft zur Ablieferung gelangt. Die übrigen 3 Schwesterschiffe sind auf der Werft des Bremer Vulkan, Vegesack, erbaut und wurden in diesem Jahre geliefert. Es sind dies die Motortanker „Invershanon", „Inverlee" und „Inverlane".

Winterbetonnung auf der Weser

Die Schiffahrt wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß bei Benutzung schwimmender oder gesteckter Seezeichen besondere Vorsicht geboten ist, da jederzeit die Möglichkeit besteht, daß solche Seezeichen vertreiben. Auch kommt es oft vor, daß, soweit Uferschutzbauten und andere Strombauwerke oder Schiffahrtshindernisse durch feste Seezeichen, wie Pricken, Stangen, Weidenbüsche usw. bezeichnet sind, diese Bezeichnung durch stürmisches Wetter oder andere Einflüsse beschädigt oder zerstört werden. Nach stürmischen Wetterlagen kann es unter Umständen längere Zeit dauern, ehe die Betonnung wieder in Ordnung gebracht werden kann.

Besondere Vorsicht ist beim Verlassen der betonnten Fahrrinne geboten, da außerhalb dieser Rinne liegende Untiefen und Schiffahrtshindernisse nicht regelmäßig bezeichnet werden. Vgl. auch § 30 (3) der Seewasserstraßenordnung.

Während des Winterhalbjahres ist noch zu beachten, daß während dieser Zeit in den deutschen Küstengewässern die Winterbetonnung ausliegt. Auf einer Anzahl Seewasserstraßen liegen im Winterhalbjahr weniger und auch kleinere Seezeichen aus als im Sommerhalbjahr. Auch kann es an Eistagen nötig werden, durch Eis gefährdete Feuerschiffe und Leuchttonnen einzuziehen. Näheres siehe Winterseezeichenliste und Leuchtfeuerverzeichnis.

Bei Vorhandensein von Eis kann auf richtige Lage und Vollzähligkeit der schwimmenden und gesteckten Seezeichen nicht gerechnet werden. Nach dem Weggang des Eises kann es unter Umständen längere Zeit dauern, ehe die Betonnung wieder in Ordnung gebracht werden kann.

Auf der Unterweser bei Blexen ist die rote Spierentonne J auf 53 Grad 31 Min. 24 Sek. Nord, 8 Grad 33 Min. 4 Sek. Ost wegen Baggerarbeiten vorübergehend eingezogen worden. Die Wiederauslegung wird bekanntgegeben.

Liegeplätze der Seeschiffe

Europahafen: Fasan 2 (8 15 26), Geier 4 (8 15 53), Kong Bjoern 6 (8 19 09), Bellona 7, Ceres (Dock).

Ueberseehafen: Gauß 11 (8 00 26), Portland 13 (8 00 33), Kertosana 13 (8 17 33), Hermonthis 17 (8 17 34), Curityba 16 (8 54 83), Macedonia 18 (8 54 88), Klio 14 (8 53 39), Saccarappa 17 (8 53 90).

Holzhafen: Elster (Becker & Otten).

Getreidehafen: Gottf. Bueren.

Industriehafen: Adrian, Cosenza, Bahia Laura, Bena Corado, Runmarö, Cimbria (Röchling), Hanna Böge, Marte (Kohlenhandel), Dalarö, Wilh. Traber (Nordd. Hütte), Continental (Kali-Anlage).

A-G Weser: München (Dock III), Gambian (Dock V), Friesenland (Ubootshafen).

Schiffe des Norddeutschen Lloyd in:

Bremerhaven: Berlin, Bremen, Steuben.

Hamburg: Eisenach, Ems, Frankfurt, Nienburg, Potsdam, Schwabenland, Ulm.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 24. November:
Geier, dtsch., von Hull, Herm. Dauelsberg, Sch. 4, Stückgut.

Angekommene Seeschiffe am 25. November:
Adrian, dtsch., von Wilhelmshaven, Carl Scholle, Röchling. Hanna Böge, dtsch., von Bremerhaven, Carl Scholle, Kohlenhandel. Idomeneus, engl., von Hamburg, Carl J. Klingenberg, Sch. 12. Kertosana, holl., von Hamburg, Gottf. Steinmeyer, Sch. 13. Kurze See, dtsch., von Rendsburg, D. G. Neptun, Sch. 9. Andromeda, dtsch., von Kopenhagen, D. G. Neptun, Sch. 10, Stückgut. Fasan, dtsch., von London, Herm. Dauelsberg, Sch. 2, Stückgut. Curityba, dtsch., von Hamburg, Carl J. Klingenberg, Sch. 16. Greif, dtsch., von Hamburg, Argo Reederei, Sch. 4, Stückgut. Hermonthis, dtsch., von Hamburg, Carl J. Klingenberg, Sch. 17, Stückgut. Cimbria, dän., von Amsterdam, Carl Scholle, Röchling. Bellona, dtsch., von Antwerpen, D. G. Neptun, Sch. 7, Stückgut. Continental, dtsch., von Hadersleben, Carl Scholle, Kali-Anlage.

Abgegangene Seeschiffe am 24. November:
City of Bremen, engl., nach Hamburg, Nic. Haye & Co., Stückgut. Fair Head, engl., nach Hamburg, Nic. Haye & Co., Stückgut. Astarte, dtsch., nach Amsterdam, Gottf. Steinmeyer, Stückgut. Nixe, dtsch., nach Riga, Gottf. Steinmeyer, Stückgut. Phoenix, dtsch., nach Leith, Argo Reederei, Stückgut. Strauß, dtsch., nach Helsingfors, Rabien & Stadtlander, Stückgut. Patricia, dtsch., nach Hamburg, Carl J. Klingenberg, Stückgut. Kellerwald, dtsch.,

Norddeutscher Lloyd (Schleppschiffahrt)

Bremen-Stadt angekommen am 25. November:
Lloydl. 156 (Deppe), von Hamburg, Sch. 13, Stückgut ex D. Potsdam. Lloydl. 144 (de Harde), von Hamburg, Sch. 13, Stückgut ex D. Potsdam. Lloydl. 163 (Lohmüller), von Hamburg, Sch. 14, Reis.

Bremen-Stadt abgegangen am 25. November:
Lloydl. 168 (Winter), Lloydl. 169 (Oltmanns), nach Hamburg, Stückgut.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Alster 24. an Dünkirchen-Reede. Arucas 25. ab Antwerpen nach Bremen. Chemnitz 24. ab Bremen nach Hamburg. Columbus 25. ab Bremerhaven. Der Deutsche 24. ab Palermo nach Korfu. Elbe 24. an Dünkirchen. Este 23. St. Thomas pass. nach Cristobal. Franken 24. an Sydney. Friderun 24. an Hongkong. Gneisenau 24. ab Penang nach Belawan. Köln 23. an Boston. Lippe 24. Gibraltar pass. nach Port Said. Nürnberg 24. an Nordenham. Sierra Cordoba 24. ab Palermo nach Korfu. Scharnhorst 25. ab Singapore nach Manila. Schwaben 25. Borkum pass. nach Hamburg.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Birkenfels 24. in Suez. Drachenfels 25. in Antwerpen. Freienfels 24. Perim pass. Geierfels 24. in Port Said. Hundseck 24. Ouessant pass. Kandelfels 25. von Antwerpen nach Kalkutta. Liebenfels 24. Ouessant pass. Lindenfels 24. in Hamburg. Ockenfels 25. in Hamburg. Rotenfels 23. Gibraltar pass. Sonnenfels 24. Perim pass. Stahleck 24. von Rotterdam. Wachtfels 24. von Colombo. Werdenfels 25. in Antwerpen.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Achilles 26. von Bremen nach Bremerhaven. Andromeda 25. in Bremen. Apollo 24. in Pasajes. Arion 25. in Antwerpen. Atlas 24. von Lissabon nach Pasajes. Bellona 25. in Bremen. Diana 25. Emmerich pass. nach Köln. Electra 25. von Ronnebyredd nach Norrköping. Feronia 25. Holtenau pass. nach Bremen. Fortuna 25. in Kopenhagen. Hector 25. Adlergrund pass. nach Rotterdam. Hero 25. in Vigo. Jupiter 24. von Bergen nach Bremen. Klio 25. in Bremen. Kronos 25. Holtenau pass. nach Rotterdam. Mercur 24. in Danzig. Najade 25. von Vigo nach Antwerpen. Niobe 25. von Oscarshamn nach Stettin. Nixe 25. Brunsbüttel pass. nach Danzig. H. A. Nolze 25. in Gotenburg. Olbers 24. in Pasajes. Orest 24. von Elbing nach Königsberg. Pax 24. von Bergen nach Drontheim. Phaedra 24. in Lübeck. Priamus 24. von Königsberg nach Rotterdam. Rhea 24. von Stettin nach Rotterdam. Stella 24. von Rotterdam nach Hamburg. Theseus 25. von Bremen nach Flekkefjord. Triton 24. Brunsbüttel pass. nach Riga. Victoria 24. in Stockholm. Vulcan 24. von Rotterdam nach Bremen. Oscar Friedrich 24. von Rotterdam nach Gdingen.

Argo Reederei Richard Adler & Co. Bremen. Adler 24. in Hull. Bussard 25. von Danzig nach Riga. Fink 24. von Rotterdam nach Kopenhagen. Lumme 25. von Kotka nach Bremen. Möwe 25. in London. Oliva 25. von Raumo nach Bremen. Orlanda 25. von Raumo nach Bremen. Specht 25. von Stettin nach Bremen. Dr. Heinr. Wiegand 25. in Kotka.

Deutsche Levante-Linie GmbH. (Atlas Levante Linie A-G, Bremen. Deutsche Levante-Linie Hamburg A-G. Hamburg). Arcturus 24. in Alexandrien. Belgrad 24. von Beirut nach Tripolis. Cavalla 23. von Hamburg nach Oran. Delos 24. von Bremen nach Antwerpen. Friedenau 24. von Piraeus nach Thessaloniki. Galilea 23. von Piraeus nach La Gulette. Heraklea 24. Ouessant pass. Konya 24. von Istanbul nach Burgas. Milos 24. in Constantza. Morea 24. in Piraeus. Georg L. M. Russ 25. in Hamburg. Tilly L. M. Russ 24. in Susak. Westsee 25. in Hamburg. Yalova 24. von Faro nach Malta.

Unterweser Reederei A-G, Bremen. Fechenheim 24. ab Brake. Schwanheim 25. Scilly Inseln pass. Bockenheim 25. an Utansjoe. Heddernheim 25. Frederikshavn pass.

Hamburg-Amerika Linie. Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: New York 24. Dover pass. nach Cuxhaven. — Mittelamerika, Westindien: Caribia 24. ab Dover nach Barbados. Cordillera 23. ab Cristobal nach Cartagena. Palatia 24. Vlissingen pass. nach Hamburg. Patricia 25. an Hamburg. Sesostris 24. ab Port of Spain nach Amsterdam. — Südamerika-Westküste: Patria 30. in Kingston fällig. Hermonthis 24. ab Hamburg nach Bremen. Saarland 24. ab Buenaventura. — Südafrika, Australien, Niederländisch-Indien: Hanau 24. Ouessant pass. nach Kapstadt. Dortmund 24. ab Port Said nach Rotterdam. Kurmark 24. ab Marseille nach Le Havre. — Ostasien: Burgenland 24. ab Rotterdam nach Hamburg. Kulmerland 24. von Taku nach Dairen. Sauerland 25. ab Suez nach Colombo. Ramses 24. ab Schanghai nach Hongkong. Preußen 23. an Rotterdam. Oldenburg 24. ab Port Sudan nach Port Said. Neumark 24. ab Colombo nach Aden.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Gesellschaft. Cap Arcona 25. in Boulogne. Antonio Delfino 25. von Buenos Aires nach Montevideo. General Osorio 24. von Santos nach Montevideo. Monte Pascoal 24. von Rio de Janeiro nach Bahia. Bollwerk 24. Dover pass. Cordoba 25. von Antwerpen nach Brasilien. Corrientes 24. von Cabedello nach Hamburg. Curityba 25. in Bremen. La Coruna 24. in Buenos Aires. Mendoza 24. von Rio de Janeiro nach Hamburg. Rheinfels 24. in Santos. Tenerife 24. von Madeira nach Rotterdam. Tucuman 24. in Santos.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika: Wahehe 24. ab Southampton. Kamerun 23. ab Monrovia. Wadai 21. ab Lagos. Tübingen 24. ab Hamburg, Cuxhaven pass. Wigbert 21. an Lagos. Wagogo 20. ab Las Palmas. — Süd- und Ostafrika: Pretoria 24. ab Southampton. Njassa 22. ab Daressalam. Usambara 23. ab Walfischbai. Watussi 21. ab Durban. Adolph Woermann 22. ab Las Palmas. Ussukuma 20. ab Lissabon. Wangoni 21. ab Daressalam. Urundi 23. an Walfischbai. Ingo 22. ab Port Elizabeth. Everene 23. ab Walfischbai.

H. C. Horn, Hamburg. H. C. Horn 23. von Kotka nach Hamburg.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Rabat 23. von Las Palmas nach La Palma. Oldenburg 23. in Casablanca. Santa Cruz 24. in Antwerpen. Tenerife 24. in Rotterdam. Melilla 24. Ouessant pass. Pasajes 24. in Ceuta. Gran Canaria 24. von Tenerife nach Hamburg. Lisboa 24. Ouessant pass. Sevilla 24. Finisterre pass. Ammerland 24. von Rotterdam nach Narvik.

Waried Tankschiff Rhederei GmbH., Hamburg. Josiah Macy 24. an Hamburg. Niobe 24. an Hamburg. F. J. Wolfe 4. 12. in Fawley fällig. D. L. Harper 23. von Aruba nach Algier. Oder 25. an Hamburg. Elbe 25. von Hamburg nach Nordenham. Hanseat 23. von Hamburg nach Baytown.

Hendrik Fisser A-G, Emden. Franciska Hendrik Fisser 24. in Gdingen.

Fisser & v. Doornum, Emden. Bertha Fisser 24. von Fernandina nach Rotterdam.

Fischdampferbewegungen
Wesermünde/Bremerhaven

Angekündigte Dampfer: Claus Ebeling, Rendsburg, Jan Mayen, Wilh. Söhle, Amtsger. Pitschke, Oskar Neynaber, C. J. Busch, Helgoland (Weißes Meer), Heinr. Bueren, Heinr. Günther (Island), Lüneburg (Norweg. Küste), Braunschweig, Linz (Nordsee, Heringe).

Am Markt gewesene Dampfer: Roland (B. X.), Bonn, Kap Kanin, Konsul Dubbers (Island), Mainz (Weißes Meer).

In See gegangene Dampfer: Rothenburg, Jeverland (Weißes Meer), Friedr. Busse, Herm. Siebert (Island), Stuttgart (Weißes Meer), Nordstern, Fritz Homann, Georg Robbert (Island), Präs. Rose (Nordsee, Frischfisch).

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 25 Min., Brake 1 Std., Farge 1 Std. 40 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
26. November	5.58	18.26	5.38	18.06	3.38	16.06
27. November	6.32	19.01	6.12	18.41	4.12	16.41
28. November	7.07	19.37	6.47	19.17	4.47	17.17

Binnenschiffahrt

Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
23. November	1.56	2.34	1.60	2.28
24. November	1.86	2.73	1.63	2.23
25. November	1.74	2.54	2.00	2.42

Sport der BZ

Schaffendes Volk treibt Leibesübungen

Dr. Ley ehrte die Reichssieger — Leistungsbericht des Reichssportführers

In der Reichshauptstadt führte am Donnerstagabend in der Deutschlandhalle das Sportamt der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" als Auftakt zur 5. Jahrestagung eine Veranstaltung durch, in deren Verlauf mustergültige Vorführungen das Wesen der Leibesübungen zeigten, wie sie bei der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" betrieben werden. Unter den Ehrengästen, die in der bis auf den letzten Platz besetzten Halle den Vorführungen beiwohnten, bemerkte man Vertreter der Partei, der Behörden, der Wehrmacht und der Polizei, sowie sämtlicher Gliederungen der Bewegung. An der Veranstaltung nahmen auch der Direktor des Dopolavoro Nazionale Rom, Commendatore Puzzetti, und Frau teil.

Die Vorführungen brachten ein abwechslungsreiches Bild von Gruppenübungen bis zu sportlichen Spitzenleistungen. Den Abschluß des Programms bildeten Darbietungen der Gausportgruppe Hamburg. — 160 Frauen zeigten vorbildliche Uebungen mit Sprungseil, Stäben und Keulen, sowie Tänze.

Reichssportführer von Tschammer und Osten gab nach den Vorführungen den Leistungsbericht des Sportamtes. Er gab nach einem kurzen Rückblick seiner Freude darüber Ausdruck, daß dieser Sportappell der Betriebe den über alle Erwartungen gelungenen Auftakt zu einer Aktion darstelle, die fortan Jahr für Jahr in größtem Stile für die Gesunderhaltung und körperliche Ertüchtigung der schaffenden deutschen Menschen durchgeführt werde. Gerade dieser erste Sportappell habe den Beweis erbracht, daß mit Hilfe der Deutschen Arbeitsfront neue Wege im Sport gegangen werden konnten. Es sei ein geradezu überwältigender Erfolg, wenn im Rahmen dieses ersten Sportappells rund 10 000 Betriebe mit 1½ Millionen Teilnehmern zu Spiel und Sport auf die Uebungsplätze hinausgezogen seien, wenn ferner im Anschluß an diesen Sportappell 1500 neue Betriebssportgemeinschaften ins Leben gerufen seien. Immer eindringlicher werde die Bitte laut, im nächsten Jahr auch für Frauen einen Sportappell durchzuführen.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley ehrte die aus diesem Wettstreit der Betriebe hervorgegangenen 26 Reichssieger durch Handschlag. Dr. Ley ging dann auf die Ziele und Aufgaben des neuen Arbeitsjahres ein, wobei er betonte, daß es durch den Betriebssport gelungen sei, manche Gegensätze zu überbrücken und eine Einheit in der Betriebssportgemeinschaft zu schaffen. Das gesteckte Ziel sei, die Menschen in den Betrieben durch Leibesübungen gesund zu erhalten. Es komme nicht darauf an, daß nur der Spitzenkönner Sport betreibe, sondern vor allem, daß alle Leibesübungen betreiben. Gerade darin liege der große Erfolg, daß durch den Betriebssport Volksgenossen, die viele Jahre hindurch überhaupt keinen Sport mehr getrieben haben, nun wieder für die Leibesübungen gewonnen seien. Dr. Ley beglückwünschte dann die Mannschaften und Einzelsieger zu ihren Erfolgen.

700 000 Schaffende treiben Betriebssport

Anläßlich des fünfjährigen Bestehens der NSG. Kraft durch Freude, das am 27. November begangen werden wird, ist insbesondere auch daran zu erinnern, daß das Sportamt von KdF., das gleichfalls fünf Jahre arbeitet, im Dienste an der Gesundheit der Schaffenden sich der systematischen Einführung des Betriebssports in den deutschen Betrieben gewidmet hat. Dieser Betriebssport bedeutet einen neuen Weg gesundheitlicher und sozialer Betreuung. Wie in der „NS.-Sozialpolitik" berichtet wird, gab es zu Beginn des Jahres 1937 im ganzen Reich etwa 350 Firmensportvereine mit 40 000 bis 45 000 Mitgliedern. Sie erfaßten also nur einen ganz kleinen Teil der schaffenden Deutschen. Dazu kamen etwa 750 Betriebe, die von 1933 bis Mitte 1937 die Pflege der Leibesübungen durch KdF.-Kurse oder eigene betriebliche Einrichtungen aufgenommen hatten. Vom Zeitpunkt der Neuordnung des Betriebssports ab erfolgte dann aber ein stürmischer Aufschwung. Allein während des ersten Leistungswettkampfes der Betriebe wurden rund 4900 Betriebssportgemeinschaften neu gegründet. Heute sind etwa 6500 Betriebssportgemeinschaften mit 650 000 bis 700 000 Mitgliedern vorhanden. Betriebssport ist in erster Linie Ausgleichssport. Er soll nicht Sportkanonen züchten, sondern gesunde Gefolgsleute schaffen. Neben dem Ausgleichssport wird aber auch der Leistungssport als notwendig anerkannt. Der Schritt zum Leistungssport soll jedoch nur von den Gefolgsleuten getan werden, bei denen keine gesundheitlichen Bedenken hiergegen bestehen. Soweit heute schon Wettkampfgemeinschaften vorhanden sind, umfassen sie nach dem Stande vom August 1938 etwa 40 000 Gefolgsleute oder 5 Prozent aller Mitglieder der Betriebssportgemeinschaften. Seit Herbst 1937 ist auch die Zahl der betriebseigenen Sportstätten beträchtlich angewachsen. Im Januar 1938 wurden schon 1862 gezählt, und heute gibt es rund 2900, die sich auf 1200 bis 1400 Betriebe verteilen.

Deutscher Schützenverband im DRL.

Der Unterkreis Bremen-Stadt des Deutschen Schützenverbandes trägt am morgigen Sonntag, und Sonntag, 8. Januar, einen Schießwettkampf gegen den Unterkreis Delmenhorst aus. Der morgige Kampf findet in Delmenhorst, die Rückbegegnung in Bremen statt. Das Treffen wird in folgenden Waffenarten ausgetragen: Scheibengewehr, Wehrmanngewehr, Kleinkaliber, Kleinkaliber milit. Anschlag, Kleinkaliber bel. Anschlag, Luftbüchse. Insgesamt sind von 40 Schützen an beiden Tagen 16 800 Ringe erreichbar. Derjenige Unterkreis ist Sieger, der die höchste Ringzahl an beiden Tagen erreicht. Er erhält einen Preis, der von beiden Unterkreisen gemeinsam beschafft wird. Der siegende Unterkreis setzt diesen Preis wie im Vorjahre zur endgültigen Erringung in seinem Unterkreis wieder aus. Die besten Schützen in den einzelnen Waffenarten erhalten Extrapreise. Jeder Schütze kann nur in einer Waffenart starten. Die Fahrt nach Delmenhorst wird wie im Vorjahre gemeinsam vorgenommen. Abfahrt mit Privatwagen 8.30 Uhr ab Markt. Kameraden, die Besitzer von Autos sind, werden gebeten, sich und ihre Fahrzeuge zur Verfügung zu stellen. Anmeldung bei den Unterkreisschießwarten oder beim Beiratsmitglied.

Noch ein Weltrekord von Olmo

Bei seiner vorzeitig wegen zu großer Kälte abgebrochenen Rekordfahrt auf der Mailänder Vigorelli-Radrennbahn, bei der der Italiener Olmo den 100-Kilometer-Rekord angreifen wollte, konnte er neben seinem 60-Kilometer-Rekord noch einen weiteren aufstellen. Ueber 40 Meilen stellte Olmo mit 1:30:59,6 Stunden eine neue Weltbestleistung auf.

Gerd Achgelis vom Balkanflug zurück

Der deutsche Kunstflieger Gerd Achgelis sowie der Werkpilot von Meien, die mit den Flugzeugtypen Bücker „Jungmann" und „Jungmeister" eine Kunstflugturnee durch Jugoslawien, Griechenland und die Türkei unternommen hatten, landeten am Donnerstag wieder auf dem Sportflughafen Rangsdorf bei Berlin. Ueber fünf Wochen hat dieser Flug gedauert, der den deutschen Piloten Gelegenheit gab, die Leistungsfähigkeit des deutschen Flugmaterials in fast allen größeren Städten Jugoslawiens, Griechenlands und der Türkei unter Beweis zu stellen. Besonderen Widerhall fanden sie mit ihren Vorführungen in Griechenland, wo die Vertreter fast aller maßgebenden Behörden den Kunstflugdarbietungen von Achgelis im Rahmen eines großen Flugtages in Athen beiwohnten. Der Kronprinz von Griechenland, der gleichfalls auf der Veranstaltung anwesend war, ließ durch seinen Fluglehrer, den Kunstflugmeister des Landes beide deutsche Maschinen erproben. Durch einen gewagten Flug von Istambul nach Eskisehir, der bei schlechtestem Wetter über das gefährliche türkische Hochplateau führte, unterstrichen die deutschen Piloten die Leistungsfähigkeit ihrer Flugzeuge, die sie auch in der Türkei auf verschiedenen Flugveranstaltungen im Kunstflug zeigten.

Die im Balkan herrschende Unwetterperiode machte auch ihnen bei ihren Flügen in Jugoslawien und der Türkei schwer zu schaffen. Um ihre vorher festgesetzten Vorführungen einzuhalten, mußten sie oft auch bei schwerstem Unwetter starten. Der den „Jungmann" fliegende Pilot von Meien geriet auf dem Fluge von Sofia nach Belgrad in eine Nebelfront und mußte notlanden. Er hatte einen unfreiwilligen Aufenthalt von vier Tagen bei jugoslawischen Bauern, die dem Piloten durch eine Freudenskundgebung des ganzen Dorfes ihre Sympathie für Deutschland bekundeten.

Nachwuchsboxer siegten in Fourmies

Nach 75 Kilometer langer Autofahrt, zum Teil über die bergige und kurvenreiche Strecke des Großen Motorradpreises von Belgien, erreichte die deutsche Nachwuchsstaffel von Charleroi kommend, am Donnerstag Fourmies, ein kleines Industriestädtchen auf französischem Boden. Hier war der Theatersaal zum Kampf gegen eine französische Staffel mit 1700 Zuschauern bis auf den letzten Platz gefüllt. Auch hier gab es einen überlegenen deutschen Sieg von 14:2 Punkten. Die Franzosen zeigten sich ziemlich robust in der Kampfesführung, waren den Deutschen aber technisch klar unterlegen.

Im Fliegengewicht schlug Obermauer-Köln den Franzosen Marcou über drei Runden klar nach Punkten und im Bantamgewicht hatte Pries-Hamburg einen außerordentlich schweren Kampf gegen den vorjährigen französischen Meister Berteaux zu bestreiten, der unentschieden endete. Petri-Kassel traf im Federgewicht auf Chebaux und erreichte gleichfalls ein Unentschieden. Alle anderen Kämpfe wurden von den Deutschen gewonnen. Heese-Düsseldorf schlug im Leichtgewicht den Franzosen Burgois durch seine gute Linke klar nach Punkten und im Weltergewicht stand mit dem Hamburger Räschke nur ein einziger Mann im Ring. Er beherrschte den Franzosen Houssa jederzeit und siegte überzeugend nach Punkten. Der deutsche Meister Baumgarten-Hamburg hatte es im Mittelgewicht mit Corcenone zu tun. Mit diesen beiden Boxern standen zwei große Könner im Ring, die sich einen prächtigen Kampf lieferten. Baumgarten hatte die genaueren Treffer für sich und gewann sicher. Beide erhielten für ihre schöne Leistung Ehrengeschenke der Stadtverwaltung. Im Halbschwergewicht siegte Scholl wieder gegen den Belgier Benoit nach Punkten, und dann gab es im Schwergewicht durch Klose-Breslau den einzigen k. o.-Sieg des Abends. In der zweiten Runde mußte sich der Franzose Vitali auf einen rechten Haken hin auszählen lassen. So endete diese Veranstaltung mit 14:2 Punkten für Deutschland.

Pietsch fährt in Südafrika

Zwei Rennen in Südafrika leiten auch 1939 wieder das neue Automobil-Rennjahr ein, der „Große Preis" am 2. Januar und der Grosvenor-Cup am 14. Januar. Deutschland ist in diesen beiden Wettbewerben nicht vertreten, aber Italien entsendet wiederum eine Mannschaft. Am 3. Dez. reisen Taruffi, Villoresi, Cortese und der inzwischen vom Maserati-Rennstall verpflichtete Schwarzwälder Paul Pietsch mit 1½-Liter-Wagen nach Kapstadt.

Deutschland—Polen am 4. Juni

Bereits jetzt steht fest, daß der elfte Länderkampf zwischen den Amateurboxern von Deutschland und Polen in Warschau zur Austragung kommt. Als Termin ist zwischen den beiden befreundeten Boxsport-Nationen der 4. Juni vereinbart worden. Dieser Kampf wird deshalb in Warschau größtes Interesse finden, weil er nach den Dubliner Europameisterschaften das erste Zusammentreffen der beiden kampfstärksten Staffeln des Kontinents ist.

HJ.-Winterkampfspiele noch größer

Fanden sich zu den Reichswintersportkämpfen 1938 über 1200 Jungen und Mädel ein, so werden es im Februar nächsten Jahres noch mehr sein, kommen doch dann die Jungen und Mädel aus der Ostmark und dem Sudetenland hinzu. Dies ist mitbestimmend für einige Programmgestaltungen. So wurde beispielsweise die Zahl der Wertungsgruppen von drei auf vier erhöht. Gruppe 1, Hochgebirge, umfaßt Hochland, Tirol, Steiermark, Salzburg und Kärnten. Gruppe 2, Mittelgebirge, umfaßt Schlesien, Thüringen, Sachsen, Baden, Württemberg, Bayrische Ostmark, Franken, Niederdonau, Oberdonau, Wien und Sudeten. Gruppe 3, Bergland, umfaßt Niedersachsen, Westfalen, Ruhr-Niederrhein, Düsseldorf, Mittelrhein, Westmark, Hessen-Nassau, Kurhessen, Mittelland und Saarpfalz. Gruppe 4, Flachland, umfaßt Ostland, Kurmark, Berlin, Pommern, Nordmark, Nordsee, Mecklenburg und Hamburg.

Im Gegensatz zum Vorjahr gibt es diesmal auch die alpine Kombination für Jungen und Mädel, und neu ist auch der Langlauf für die Flachlandgruppe. Die Gebiets- bzw. Obergau-Ausscheidungen müssen bis zum 5. Februar durchgeführt worden sein. Die Kämpfe selbst sind auf die Zeit vom 19. bis zum 26. Februar nach Garmisch-Partenkirchen angesetzt.

Pferdesport

Unsere Voraussagen:

Vincennes (Beginn 14 Uhr): 1. R.: Nocturne — Navette — Nuage III. 2. R.: Merveilleux — Miracle — Mme. Butterfly. 3. R.: Mably — Mon Ami — Mon Adjutant. 4. R.: Stall Vidal — Niagara — Nestor II. 5. R.: Jaseur B — L'Amazone B — Jentil Voisin. 6. R.: Luna Parck — King of Houdiere — Kiddie. 3

Der Mann, der 100 Meter weit springt

Josef Bradl hat viel vor — Großdeutschlands bester Skispringer erzählt

Als einziger Skispringer der Welt hat der Salzburger Josef Bradl siebenmal die 100-Meter-Grenze bewältigt. Da warf ihn im letzten Winter ein Beinbruch zurück. Doch für die neue Kampfzeit hat sich der Ostmärker wieder viel vorgenommen. Er will — wie er unserem Mitarbeiter erklärte — Großdeutschlands bester Skispringer werden. Und das Zeug hat er bestimmt dazu.

Irgendeinmal hat auch der beste und geschickteste Skispringer Pech. Meist kommt es dann, wenn die äußeren Umstände eigentlich gar nicht danach angetan sind, die Möglichkeit eines Unfalles wahrscheinlich erscheinen zu lassen. Der Salzburger Josef Bradl, der große Könner im ostmärkischen und nunmehr auch großdeutschen Skisport, kann davon aus eigener Erfahrung erzählen. Das erste Mißgeschick ereilte den nun bald 21jährigen im März dieses Jahres beim ersten Skispringen, das nach dem Anschluß der Ostmark in Zell am See auf der dortigen Großschanze ausgetragen wurde. 70 Meter stand Bradl in ganz vorzüglicher Haltung — im Probesprung sogar 73 Meter —, doch im Auslauf der prächtigen Zeller Naturschanze ereignete sich dann der bedauerliche Unfall. Bradl wollte gerade zu einem Querschwung ansetzen, als er plötzlich mit einem lauten Aufschrei zu Boden sank. Das rechte Schienbein hatte dem scharfen Druck nicht standgehalten und war in Brüche gegangen. Damit war Bradl von den weiteren Ereignissen im großdeutschen Skisport der zu Ende gehenden Wintersportsaison ausgeschaltet. Seine Heilung erforderte zwar viel Zeit, aber sie verlief schließlich erfolgreich.

Inzwischen war der Frühling gekommen. Bradl erfreute sich bereits wieder der besten Gesundheit, als ihn das Verhängnis zum zweiten Male traf. Anfang Juni, an einem schönen Vorsommertag, zog es Bradl, den Sohn der Berge, in seinen Heimatort Mühlbach am Hochkönig. Mit einem Motorrad fuhr er los. Im Markt Werfen war es, wo plötzlich ein Hund in die Fahrbahn seines Motorrades sprang. Bradl stürzte. Diesmal ging es glimpflicher ab, zuerst glaubte man von einem ernsten Knöchelbruch sprechen zu müssen, doch glücklicherweise ergab das Röntgenbild nur eine starke Prellung. Im Herbst kam dann der Reichssportführer von Tschammer und Osten auch nach Salzburg. Bradl lag gerade nach dem Zeller Unfall in einem Salzburger Sanatorium im Streckverband. Die Freude war für ihn groß, als sich der Reichssportführer zum Besuch ansagte und ihn dann persönlich als Gast der Deutschen Sporthilfe in die Heilstätte Hohenlychen einlud. „Dort ist die Sache wieder von vorne angegangen", meint Bradl. „Ich freute mich schon, daß ich als so eine Art von Rekonvaleszent hinaus in die märkische Landschaft werde fahren können, da kam mir dann die Hundsgeschichte dazwischen. Ich wurde in Hohenlychen freundschaftlich und herzlich aufgenommen. Daß man meinen Fuß abermals in einen Gipsverband steckte und daß ich durch einige Tage ganz ruhig im Bette liegen mußte, war die einzige unangenehme Seite des sonst herrlichen Erholungsaufenthaltes in Hohenlychen."

Beschwerden irgendwelcher Art fühlt Bradl nun nicht mehr. Er hat bereits wieder Bergtouren gemacht, war in der Gausportschule Schielleiten zum Trockentraining und hat auch bereits als SA.-Truppführer wieder seinen Mann gestellt. Ehrliche Freude strahlt über das gebräunte Jungengesicht, als er sagte, daß ihm die Aerzte, bei denen er jetzt in Beobachtung steht, versicherten, sein Fuß sei wieder völlig ausgeheilt und keinerlei Rückfall sei mehr zu befürchten.

Der Name des Salzburger Josef Bradl hat nicht nur in der Ostmark einen guten Klang, sondern auch im Altreich wurde sein Name stets mit Hochachtung genannt. Er ist ein Naturbursche — und will auch gar nichts anderes sein. Was er kann, hat er im Anfang von Altmeister Peter Radacher, dem Skimeister vom Hochkönig, gelernt; später war er in seiner Fortentwicklung mehr oder weniger auf sich selbst angewiesen. Da er intelligent ist, genügte ihm das, was er von den Nordländern wie Birger Ruud und Raidar Andersen sah. Als einziger Skispringer ist er bisher über die 100-Meter-Marke im gestandenen Sprung hinausgekommen. Zum ersten Male im Jahre 1936, wo er auf der Mammutschanze in Planica 101 Meter erreichte. Wenige Tage vor seinem Unfall [illegible] einmal sogar auf 107 Meter, was einen inoffiziellen Weltrekord bedeutete.

Efasit-Fuß-Pflege

Warum quälen Sie sich mit müden, wunden, geschwollenen, brennenden und schwitzenden Füßen? Befreien Sie sich davon durch Efasit! Efasit-Fußbad regt die Blutzirkulation an, Efasit-Fußcreme heilt wunde Füße, Efasit-Fußpuder beseitigt übermäßige Schweißabsonderung, Efasit-Tinktur befreit rasch und schmerzlos von Hühneraugen usw. Machen Sie noch heute einen Versuch mit Efasit, Ihre Füße werden es Ihnen danken. Erhältlich in Apotheken, Drogerien u. sonstigen Fachgeschäften. Ausreichende Versuchsmuster kostenlos u. unverbindlich von **Efasit-Vertrieb · Togalwerk · München 27/5** 10 c

Efasit-Fußbad (8 Bäder) M —.90 ★ Efasit-Fußpuder M —.75 ★ Efasit-Fußcreme M —.55 ★ Efasit-Hühneraugentinktur M —.75

Ihre Vermählung geben bekannt

Fritz Meyer
SA.-Sturmführer
Irmgard Meyer
geb. Heinemann

Bremerhaven, den 26. November 1938
Scharnhorststraße 11

Ihre Vermählung geben bekannt

Herbert Schmidt
Elsa Schmidt
geb. Dohde

Bremen-Burg, den 26. November 1938

Ihre Vermählung geben bekannt

Wilhelm Deppermann
Amtswalter im Reichsarbeitsdienst
Klara Deppermann
geb. Martens

Bremen, d. 26. Nov. 1938 Cadenberge

Ihre Vermählung geben bekannt

Dr. jur. Fritz Alfes
Bertha Alfes
geb. Menge-Plump

Bremen, 25. November 1938
Schleifmühle 80

Foto-Liebert
Fehrfeld 61
gegenüb. d. Spark.
Sonntag v. 10 bis 18 Uhr geöffnet

Marine-Kameradschaft „Weser"

An den Folgen eines Unglücksfalles verstarb unser lieber Kamerad

Adolf Haak

Ehre seinem Andenken!
Die Trauerfeier findet am Montag, 28. November, um 9.30 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.
Zahlreiche Beteiligung der Kameraden wird erwartet.
Der Kameradschaftsführer.

Am 23. ds. Mts. schied jäh durch Unfall aus unseren Reihen unser Mitglied

Adolf Haak

Ein lieber Mitstreiter ging in ihm von uns.
Trauerfeier Montag, den 28. November 1938, 9½ Uhr, Waller Friedhof.

D. G. T. O.
I. Bezirk
Gruppe „Vom Fels z. Meer" 418

Reichstreubund ehem. Berufssoldaten

Am 23. November 1938 entschlief unser lieber Kamerad

Adolf Haak

Ehre seinem Andenken!
Die Trauerfeier findet am Montag, 9½ Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Familienanzeigen werden in der „VZ." zu ermäßigtem Preis berechnet.

Statt Karten

Herzlichen Dank allen, die unserem lieben Bruder die letzte Ehre erwiesen haben.
Lina Rosenträger und Geschwister
Neuruppin, z. Zt. Bremen, Hegelstraße 98.

Heute entschlief sanft und ruhig mein lieber Mann, unser guter Vater, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich C. Büntemeyer

im 51. Lebensjahre.

Mariechen Büntemeyer
geb. Schnelle
Margot und Ingrid
als Kinder
Hugo Pundt und Frau
verw. Büntemeyer
Familie G. Schnelle
Wollshoop
Ernst Bertram und Frau
geb. Büntemeyer
Familie Johann Schnelle
Hallenhausen
Familie Ernst Schnelle
Leese

Bremen, den 25. Nov. 1938
Vor dem Steintor 93.
Die Aussegnung erfolgte im Pathologischen Institut.
Etwaige Kranzspenden dorthin erbeten.
Die Trauerfeier findet am Montag, 9½ Uhr, im Krematorium statt.

Familien-Drucksachen
liefert schnell und preiswert die Druckerei der
Bremer Zeitung

STAATSTHEATER

Heute, 20 Uhr, Sbd., Gr. A
Ende ungef. 22 Uhr
Einmaliges Gastspiel der spanischen Tänzerin
Manuela del Rio
unter Mitwirkung von
Joaquin Roca
Meister der Gitarre
und **Javier Alfonso**
Klaviervirtuose

Sonntag, 27. Nov., 16 Uhr, Geschlossene Vorstellung:
Monika
19.30 Uhr, Donnerstag, Gr. B
Beginn der Gaukulturwoche Weser-Ems
Königskinder
Märchenoper v. E. Humperdinck
Mo., 28. Nov., 20 Uhr, RdF.-Kulturgem. Abt. A 4:
Der Untergang Karthagos
Di., 29. Nov., 15.30 Uhr, Vorst. f. d. NS.-Frauenschaft:
Der Untergang Karthagos
20 Uhr, Volkstüml. Vorst. zu ganz kl. Preisen: 0.45—3.10
Monika
Operette von R. Dostal
Mi., 30. Nov., 20 Uhr, Mittwoch, Gr. B
Prinz Friedrich von Homburg
Schauspiel v. H. v. Kleist
Do., 1. Dez., 20 Uhr, Donnerstag, Gr. B
Festvorstellung anläßlich der Gaukulturwoche
Erstaufführung!
Enoch Arden
Oper v. Ottmar Gerster
Fr., 2. Dez., 20 Uhr, St.-Anr. 4. Vorst Gr. E
Der Wildschütz
Komische Oper v. A. Lorzing
Sbd., 3. Dez., 20 Uhr, Sonnabend, Gr. B
Enoch Arden
Sonntag, 4. Dez., 15.30 Uhr
Erstaufführung!
Schneeweißchen und Rosenrot
Ein lustiges Weihnachtsmärchen v. Herm. Stelter
19.30 Uhr, Donnerstag, Gr. A
Königskinder
Mo., 5. Dez., 16 Uhr
Schneeweißchen und Rosenrot
19.30 Uhr, St.-Anr. 5. Vorst Gr. A
Tannhäuser
Große romant. Oper v. R. Wagner
Di., 6. Dez., 16 Uhr
Geschlossene Vorstellung
Schneeweißchen und Rosenrot
20 Uhr, Dienstag-Platzm.
Öl ins Feuer
Komödie v. Fr. Woertz
Mi., 7. Dez., 15.30 Uhr
Schneeweißchen und Rosenrot
20 Uhr, Sonder-Mittwoch, A
Don Pasquale
Komische Oper v. Donizetti
Hierauf:
Tänze
ausgeführt vom gesamten Ballett

Ab Sonntag, 4. Dezember, täglich nachmittags:
Das schöne Weihnachtsmärchen
Schneeweißchen und Rosenrot
Mit großen Ballett-Einlagen und in neuer Ausstattung
Die 2. Platzm.-Rate ist fällig!

SCHAUSPIELHAUS

Heute, Sonnabend, 16.30, 3. Sonnabend-Nachmittag ○
Unser Weihnachtsmärchen
Die sechs Schwäne
Heute, Sonnabend, 20.15, Ende 22.30 **8. So.-Do.**
Gastspiel Josy Holsten
Der Kreis
Komödie von Somerset Maugham
Gau-Kulturwoche Weser-Ems 1938
Sonntag: 20.15 ○
Gastspiel Josy Holsten
Der Kreis
Montag: 20.15 ○
Lody
Dienstag: Serie B/8 ○
Gastspiel Josy Holsten
Der Kreis
Unser Weihnachtsmärchen
Sonntag, nachm. 16 Uhr ○
Montag, nachm. 16.30 ○
Dienstag, nachm. 16.30 ○

Thalia-Theater

Bremer Deerns
Große Lokalposse
mit Gesang u. Tanz in 3 Akten
Anf. 8 Uhr, Kassenst. 12-2 u. 6½ Uhr ab

Stellen-Angebote

Verkäufer (in)
für Haus- und Küchengeräte
Bewerbung schriftlich unter D 4654

Für abends zum Beschriften von Plakaten
von mehreren Fenstern
Plakatmaler (in)
Ang. u. C 4655

Stellengesuche

Männlich

Jung. Mann sucht Nebenbeschäftig.
9-3 Tage in der Woche frei. Sämtliche Führerscheine Angeb. u. O 4089



Alfred Wegeners letzte Fahrt
Ein Wettlauf mit dem Tode!
Aufnahmen, die Naturkatastrophen von bisher nie gesehenem Ausmaß zeigen / Ueber 2000 Meter hohe Randgebirge und Gletscherspalten / 400 Kilometer auf Hundeschlitten durch die Eiswüste / Kurz vor dem Ziel wollen die Eskimos umkehren / Wegeners letzte Fahrt nach der „Eismitte" / Rückreise bei einbrechendem Polarwinter / Vergebliche Suche / Zu spät: Alfred Wegener stirbt den weißen Tod / Trotz alledem wird die Expedition zu Ende geführt / Es ist der tönende Filmbericht von der mit unsagbaren Mühen und Opfern durchgeführten größten deutschen Polar-Expedition.

Wir zeigen diesen dramatischen Expeditionsfilm in einer einmaligen
Frühvorstellung, morgen, Sonntag, 27. Nov., 11.15 Uhr
METROPOL-THEATER
Erwachsene: 0.75—2 Mk., Jugendl.: 0.50 u. 0.80
Vorverkauf von 11 bis 1 und ab 4 Uhr an der Theaterkasse.

Jawohl richtig! Korsetthaus Anna Meyer
Fedelhören, Ecke Hafen

Nur noch heute
Sonnabend abends **11** Uhr
Sonder-Spätvorstellung
mit dem großen Erfolgsfilm!



Barcarole
Die Nacht der Erfüllung
Der Film vom Wunder der Liebe
Die Menschen dieser Schicksalsnacht sind:
Lida Baarova
Gustav Fröhlich
Willy Birgel
Gleichzeitig:
METROPOL Anfang **11**⁰⁰
PALAST Anfang **11**¹⁵
APOLLO Anfang **11**¹⁵
Sonderpr. Türck Düsseldorf

Advent-Kerzen
Wachs-**Altarkerzen**
in alter Güte und großer Auswahl
Fach-Drogerie
C. Rosemeyer
Ostertorsteinweg 39
Ruf: 2 64 11

Briefmarken-Handlung
Ankauf-Verkauf
Carl Harfes
Am Brill 25
Ruf: 53623

Briefmarken
BRIEF-MARKEN
Ankauf und Verkauf
O. GRALKI
Molkenstr. 41-42
Ruf: 23082

Revision der Quittungskarten

In den Stadtteilen **Neustadt, Habenhausen, Buntentor und Woltmershausen** wird in der Zeit ab **28. November** eine

Revision der Quittungskarten der Invaliden-Versicherung

vorgenommen. Die Quittungskarten und Lohnbücher sind bereit zu halten. Die Revision wird **nicht** noch besonders durch Postkarte angezeigt. In den übrigen Stadtteilen erfolgt die Revision der Quittungskarten anschließend.

Geschäftsstelle der Landesversicherungsanstalt der Hansestädte.

Übersee —
Glückwünsche für Weihnachten u. Neujahr zeigen wir in besonderer Auswahl mit vielen allgemeinen und Bremer Motiven
Dörrbecker & Plate
Alles für Schreibtisch und Büro
Sögestr. 34/38, Ruf: Samm.-Nr. 2 45 55



HINRICHS & BOLLWEG

Kaufgesuche

Mädchenzimmer
ganz od. geteilt zu kaufen gesucht, evtl. auch Einzelmöbel, nur aus sauber. Hause. Angeb. u. F 4656

Hausgerät
Teppich-Peters
Bettumrandungen
15, 18, 24, 29, 34, 38, 45, 48, 54, 65, 75, 89, 95, 105, 120
Humboldtstr. 16

Maschinen



EINE MUNDLOS Gebrauchte Maschinen. Auch gegen Teilzahlung
Meyer Nähmaschinenhaus

Musik
Anoden 3.90 *die gute Qualität!*
Schröder Dovenfort 23

Verkauf
Möbel
. . . denk' an



Haus der Leistung
Langenstr. 137/38

Allgemeines
Kappus
Konkurrenz-Seife
mit der Waage
Stück 36 Pf.
Geschenkpackung
zu 3 Stück **75** Pf

Sonstiges
Schrott
Altpapier
Metalle
Wrissenberg
Hohetorstr. 30/38
Telefon 5 42 71

Altpapier
Akten, Zementsäcken sowie jedes Altmaterial leiten wir an den richtigen Platz.
Prieß & Wessel
Nachf.
Seewenjestraße 77
Telefon 8 12 91

Peinlich wenn man etwas verliert. Schon manchem half in diesem Falle die Kleinanzeige i. d. Bremer Zeitung.

Amtliche Bekanntmachungen

Sudetendeutsche Ergänzungswahlen zum Großdeutschen Reichstag I. Seelente

Für Seeleute, die am Tage der sudetendeutschen Ergänzungswahlen zum Großdeutschen Reichstag am 4. 12. 1938 aus dienstlichen Gründen ihr Stimmrecht an Land nicht ausüben können, ist in der Stadt Bremen ein besonderer Abstimmungsraum eingerichtet, und zwar **im Polizeihaus, Am Wall 200, Zimmer 133.**

Seeleute können ab heute bis zum 9. Dezember 1938 täglich abstimmen in der Zeit von 9—18 Uhr. Stimmberechtigt sind nur diejenigen Seeleute, die einen Stimmschein besitzen.

Seeleute, die noch keinen Stimmschein besitzen, können im Polizeihaus auf Grund ihres Seefahrtsbuches einen Stimmschein erhalten. Zu diesem Zwecke ist ihnen das Seefahrtsbuch auszuhändigen.

2. Bordwahlen

Für deutsche Seefahrzeuge, die in das Schiffsregister eingetragen sind und am Wahltage voraussichtlich 10 sudetendeutsche Wahlberechtigte an Bord haben, finden Bordabstimmungen statt.

Für die Bordabstimmungen gelten die allgemeinen Wahlvorschriften.

25. 11. 1938. **Bremisches Wahlamt.**

Enteignung von Privatgrund für Straßenzwecke Stromer Landstraße

In Sachen betr. die Enteignung Stromer Landstraße sind den bisherigen Eigentümern folgende Entschädigungen zugebilligt:

Parzelle 463/x	RM.	148,—
„ 471/x	„	163,20
„ 471/y	„	3,20
„ 464/x	„	298,—
„ 465/x	„	1151,—
„ 480/x	„	76,80
„ 481/x	„	406,80
„ 482/x	„	94,80
„ 437/x	„	437,50
„ 466/x	„	311,80
„ 468/x	„	36,—
„ 473/x	„	914,40
„ 484/x	„	241,20
„ 246/x	„	39,—
„ 247/x	„	138,—

Die Auszahlung dieser Entschädigungen wird erfolgen, wenn nicht innerhalb eines Monats gemäß § 4 des Gesetzes vom 21. Juni 1911 bei der unterzeichneten Dienststelle berechtigter Einspruch erhoben wird.

25. 11. 1938.

Der Senator für Arbeit und Technik als Baupolizeibehörde.

In der Bezirksfamilienfürsorge der Behörde für Wohlfahrt und Versicherungswesen sind die Beratungsstunden für folgende Bezirke verlegt:

Bez. 1a von der Schule Woltmershauser Allee nach Holstr. 11, Dienstags 17—18 Uhr;
Bez. 2 von der Schule Woltmershauser Allee nach Holstr. 11, Montags 17—18 Uhr;
Bez. 30 vom Großen Heck in die Schule Oslebshauser Heerstr., Montags 16—17 Uhr;
Bez. 31 vom Großen Heck in die Schule Wehrschiffe, Montags 16—17 Uhr;
Bez. 32 vom Großen Heck in die Schule in Grambke, Dienstags 16—17 Uhr.

22. 11. 1938.

Die Behörde für Wohlfahrt und Versicherungswesen.

Verdingung. Tischlerarbeiten für den Erweiterungsbau der Schule an der Finkenau zu vergeben. Angebote bis 1. Dezember 1938, mittags 12 Uhr, in der Kanzlei, Herrlichkeit 16, Zimmer 148, einzureichen. Unterlagen daselbst erhältlich.

24. 11. 1938. **Das Hochbauamt.**

Wir brauchen Dich!
Sei Kämpfer für den Sozialismus der Tat!
Werde Mitglied der NS.-Volkswohlfahrt

Preisskat

Heute 20¼ und 23½ Uhr:
Gr. Geld-Preisskat
Preise b. 20 Tisch.: 30, 27, 24, 21, 19, 17, 15, 14, 13, 12, 11, 10, 10, 9, 8.
Einsatz 3.30 RM.
Müller, Wegelagerstr. 40/42

Preisskat 8½ Uhr
Geldpreise. Niedendorp, Altenweg 3

Heute sowie jeden Sonnabend großer Preisskat. Anfang 20.30 Uhr Bolkens, Stephanitr. 1

Gänse-Preisskat
heute 8½ Waldeck Münchenerstr. 78.

Geflügel-Preisskat
abends 8½ Uhr
Uhlenwinkel, Kirchweg 40/42.

Hillmanns Hotel
Morgen Sonntag:
Tanz-Tee
mit der hervorragenden Tanzkapelle **C. K. Grah**
Beginn 16 Uhr
Besuchen Sie das
Sonntags-Morgenkonzert
im Café zur Mühle um 12 Uhr mittags

SIELER'S FESTSÄLE
Heute, Sonnabend, 20 Uhr
Gr. Rheinisches Winzerfest
Ball im Weindorf Eintritt 50 Pfg.

Ob im Osten oder Westen,
Sie brauchen nicht erst „in die Stadt" zu laufen. Die Bremer Zeitung hat in allen Stadtteilen Annahmestellen.

Autoruf
Auto-Anruf Automeyer
ADAC
an Selbstfahrer
W. 845 03 u. 845 30
Carl E. Meyer
Doventorsteinweg 55

Auto-Koster Sanoz
mit u. ohne Fahr.
jetzt: Holzstr. 14

Automarkt
Kaufgesuch
Kaufe gegen bar
1½—2-To.-Lieferwagen
für Möbel gesucht
W. Meyerhoff
Ostertorsteinweg/Schramm
Am Bahnhof

Immer Ruswahl!
Immer **preisgünstig!**
Kl. Bücherschränke u. Schreibtische
Schreibschränke
Geschirrschränke
Wohnzimmerschränke
Büfetts
Anrichten
Ausziehtische
Kleiderschränke
Haus der Leistung



Langenstr. 137/38

Oefen u. Herde
Waschkessel, neu, gebr. Kaufleiser, Grünerstr. 50

Häuser u. Grundstücke

Verkauf
Eisenwaren- und Haushaltungsartikelgeschäft
Sehr geeignetes Grundst. in verkehrsr. u. ausbildender Gegend zu verkaufen. Fachgesch. fehlt am Platze.
A. Hurrelmann
Grundstücksmakl.
Einwarden 1. O.

Modernes
Einfamilienhaus
in Bremen, Metzer Straße 78
bei günstiger Finanzierung und niedriger Anzahlung sofort preiswert zu verkaufen.
Auskunft und Besichtigung: im Hause Metzer Straße 78 Sonnabend, 26. 11., von 15 bis 17 Uhr, Sonntag, 27. 11. 11 bis 13 und 15 bis 17 Uhr.

Übersee-Klub
Bremen

Unter dem 24. 11. ... der Reichsminister ... Nr. 197 vom 24. ... Maßnahmen zur F... tober 1938 und die ... auch im La...

Für die Bezirke ... Landeshandelskamm... Selzburg, Steierm... Burgenland wird ... in Wien und mit ... Wien" errichtet. ... handelsstelle Wien ...

Erwe...

Hildebrandsche M...
den 30. Juni 1938 ... Firma L. Hildebra... werke AG in M... laufenen Geschäft... arbeitungskontogen... für den gleichen ... Gesellschaft nicht... halten. Infolge Al... der Jahresertrag ... Warenkonto 626 419 ... einschließlich Verl... gen beanspruchten ... (1543) RM, Vortrag ... (8 126) RM, der ... 3½ Dividende vert...

Dtamalt A-G, Mü...
eine weitere meng... Gesamtumsatzes in ... schäftsjahr. Im ei... höhte infolgedes A... die Textil- und Le... den Absatz und er... Verwaltungsabteilung ... stoffwarenabteilung ... zung ein günstiger ... früheren Jahren. ... starken Wettbewerb ... Schwierigkeiten des Unt... Anstrengungen nich... erscheint mit 2,89 ... gegen Geschäfts... Mill. RM. Abschr... vergenommen. Ein... erhielt ein Reingi... wieder 50 000 RM d... führt und unverän... Verwaltungsaktien ausg... RM zum Vortrag ... neuen Geschäftsj... die Beschäftigung ...

Besitzwechsel. N... Verkauf der Akti... A.-G., Nürnber... sendste lederverzeu... Besitz übergegange... Aktiengesellschaft, ... der Firma Nürn... Pfeubler K. G... hafender Gesellsch... führer des Unter... Siegbert Wohlfahrt ... schon in der Leit... Direktor in die Ges... führung der Leder... Lederwerke Dr. Er... haften deutschen ... zwar ohne Bindung ...

Der schwedische ... gangene Jahr einen ... 5,0 Mill. Kr. i. V. ... worden sind. Die ... Steuerfonds 1,0 Mi... Mill. Kr. zugewies... 4 auf 6½ erhöht.

Durch RE Nr. 148 ... gen über den Kau... sehr zwischen der ... Tschecho-Slowakei ...

Bremen, 25. Nove... Basis middling n... dingungen der Börs...

Bremen	Dez.
Vor. Schluß	9.03/96
Eröffnung	8.98/92
12.30 Uhr	8.96/90
15.20 Uhr	—,—/—
Heutig. Schluß	8.98/94
Abrechnung	8.90

Abrechnungspreis: 2...
Bis 12.30 Uhr bez...
9.02, 9.01, März 9.15, ...
9.21, 9.30.
Um 12.30 Uhr bezo...
9.25, Okt. 9.34.
Nach 12.30 Uhr be...
Nachmittags bezah...
9.26, 9.25, Juli 9.44, 9...

Bremen, 25. Novem...
Einfluß stärker ... geschwächt 1 bis 1½ ... mittages nahm die ... Kurse langsam un... Markt schloß um 12... Dem Eröffnungskurs ... nete, angeregt durc... Newyork, unregelmä... Man war im weite... Kursentwicklungen ... schloß stetig 3 Punk... mittags-Eröffnungsn...

Hamburg, 25. Novem...

Lokopreise	p
Ostindische: Superfine,	
Klasse 1	
Fine Omra Standard 1	

Newyork	Dez.
Vor. Schluß	8.66
Heutig. Schluß	8.68
Loko: 9.06	(8.66)
New Orleans	
Zufuhr	

Newyork, 25. Nov...
konnten die Preise ... steigter Tendenz zur... in täglich Dezemberter... Anlauf gesetzt und ... Deckung aufgerufen ... Rückschlag ein, die ... lösungen in der Mär... verkäufe in der Juli... Tag der Aufgelder... diesen Positionen ... dann das Geschäft ... gen hauptsächlich der ... treten. Der Lokobe... Verkehrs schritt ma... der Mark Kasse ab...

London, 25. Novem... stetig. Erste Marke... bez. Geld, Dez.-Jan. ... — Geringe Marktg... 17/16 Brief. — Hanf... Grad J Nov.-Jan. ... Nr. 1 19/16 Brief, der ... Brief, do. Nr. 2 15/16 ... afrikanischer Tanger... 17 Wert, Dez.-Febr. ... Jan.

Antwerpen, 25. 11. ...

p kg	beig. Fr.	Fr.
	23.	24.
Dez.	28.00	28.25
Jan.	28.75	28.75
Febr.	28.75	28.75
März	29.00	29.00
April	29.00	29.00

Londoner ...
(Eigenber...
London, 25. Novem... Jahrigen Londoner ... den 788 Ballen, dar... vom Verkauf gestri... Auktion 6180 Ballen ... zurücknahmen erfolg...

Hoch- u. Niedrig-Wasserzeiten 1939
der Unter- und Außenweser
Zusammengestellt von der Wasserstraßen-Direktion Bremen
Einzelpreis 75 Pfg., bei Abnahme von 10 Stck u. mehr das Stck. 70 Pfg.
Bremer Zeitung
NS-Gauverlag Weser-Ems GmbH.
Geeren 6-8 und in der Obernstr. 86

Dr. Georg Schott
Volksbuch vom Hitler
Eine Darstellung der Persönlichkeit des Führers
in seinen RM. 4.50
Zentralverlag der NSDAP. Frz. Eher Nachf., Berlin

Zuviel für die Beine
Dieses Uebergewicht muß ja schmerzen und zu Senkfuß führen! Fort mit dem überschüssigen Fett; dann fühlen Sie sich leichter und frischer
Dr. ERNST RICHTER'S Frühlücks-Räuteltee
auch als Drix-Tabletten—Drix-Dragees

wollenen, brennenden ... Fußcreme ... Schweißabsonderung ... Hühneraugen ... chen 27/5 10 c
...IELHAUS | Stellen-Angebote | Schwäne | Kreis | Kreis | dy | Kreis | Theater | Stellengesuche | Deerns
Große Eis
...ed Wegeners ... letzte Fahrt ... lauf mit dem Tode!
...TROPOL-THEATER
...n- u. Niedrig-...sserzeiten 1939 ... Unter- und ... Benweser
...mer Zeitung

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Sonnabend, den 26. November 1938

Außenhandelsstelle Wien

Unter dem 24. 11. haben der Reichswirtschaftsminister und der Reichsminister des Innern eine Verordnung (RGBl. I Nr. 197 vom 24. 11.) erlassen, nach der das Gesetz über Maßnahmen zur Förderung des Außenhandels vom 18. Oktober 1933 und die Erste und Zweite Durchführungsverordnung auch im Lande Oesterreich gelten.

Für die Bezirke der Handelskammer für Wien und der Landeshandelskammern für Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Tirol, Vorarlberg und Burgenland wird eine Außenhandelsstelle mit dem Sitz in Wien und mit der Bezeichnung „Außenhandelsstelle Wien" errichtet. Als Beginn der Tätigkeit der Außenhandelsstelle Wien gilt der 17. Juni 1938.

Erwerbsgesellschaften

Hildebrandsche Mühlenwerke A-G, Wörmlitz-Böllberg. Mit dem 30. Juni 1938 waren 50 Jahre seit Uebernahme der Firma L. Hildebrand durch die Hildebrandschen Mühlenwerke A-G in Wörmlitz-Böllberg vergangen. Im abgelaufenen Geschäftsjahr 1937/38 (30. Juni) waren die Verarbeitungskontingente für Roggen und Weizen niedriger als für den gleichen Zeitraum 1936/37, außerdem war es der Gesellschaft nicht möglich Vermahlungsaufträge zu erhalten. Infolge Absinkens der Umsätze und Erträge wird der Jahresertrag mit 376 330 RM (i. V. Rohgewinn auf Warenkonto 626 419 abzüglich 190 156 RM Betriebsunkosten einschließlich Verkehrssteuern) ausgewiesen. Abschreibungen beanspruchten 94 188 (101 794) RM. Einschließlich 3328 (1543) RM Vortrag ergibt sich ein Reingewinn von 3914 (58 128) RM, der vorgetragen werden soll (i. V. wurden 3% Dividende verteilt).

Diamalt A-G, München. Die Diamalt A-G. berichtet über eine weitere mengen- und wertmäßige Steigerung ihres Gesamtumsatzes in dem am 30. Juni 1938 beendeten Geschäftsjahr. Im einzelnen wies die Backmittelabteilung erhöhte Absatzziffern auf. Die Abteilung Hilfsmittel für die Textil- und Lederindustrie hatte einen zufriedenstellenden Absatz und erfuhr eine Förderung durch die in der Versuchsabteilung ausgearbeiteten neuen Produkte. In der Süßwarenabteilung zeitigte die wesentliche Absatzsteigerung ein günstigeres wirtschaftliches Ergebnis als in den früheren Jahren. Die Suppenartikelerzeugung war durch starken Wettbewerb etwas beeinträchtigt. Die Exportmöglichkeiten des Unternehmens konnten trotz entsprechender Anstrengungen nicht gebessert werden. — Der Rohüberschuß erscheint mit 2,89 (i. V. Rohertrag aus Waren 5,11, dagegen Geschäfts-, Betriebs- und Verwaltungskosten 2,61) Mill. RM. Abschreibungen sind mit 0,27 (0,30) Mill. RM vorgenommen. Einschließlich 97 493 (103 099) RM Vortrag verbleibt ein Reingewinn von 317 196 (310 243) RM, aus dem wieder 50 000 RM der Rücklage für Werkserneuerung zugeführt und unverändert je 5% Dividende auf Stamm- und Vorzugsaktien ausgeschüttet werden sollen, so daß 104 446 RM zum Vortrag verbleiben. In den ersten Monaten des neuen Geschäftsjahres können der Auftragseingang und die Beschäftigung als befriedigend bezeichnet werden.

Besitzwechsel. Nachdem die zuständigen Behörden den Verkauf der Aktien der Lederwerke Kromwell A-G, Nürnberg, genehmigt haben, ist dieser bedeutendste ledererzeugende Betrieb Bayerns nun in arischen Besitz übergegangen. Das Unternehmen wird nicht als Aktiengesellschaft, sondern als Kommanditgesellschaft unter der Firma Nürnberger Lederwerke Dr. Ernst Pfaehler K. G. fortgeführt werden. Als persönlich haftender Gesellschafter wird Dr. Ernst Pfaehler Betriebsführer des Unternehmens. Zu gleicher Zeit ist Dr. Dr. Siegbert Wohlfahrt neben Direktor Max Burnikl, der bisher schon in der Leitung des Unternehmens mitwirkte, als Direktor in die Geschäftsleitung eingetreten. — Die Ueberführung der Lederwerke Kromwell in die „Nürnberger Lederwerke Dr. Ernst Pfaehler K. G." bringt eine der namhaften deutschen Lederfabriken in arischen Besitz, und zwar ohne Bindung an einen Konzern.

Der schwedische Norsk Hydro-Konzern weist für das vergangene Jahr einen Nettogewinn von 8,7 Mill. Kr. gegen 5,0 Mill. Kr. i. V. auf, nachdem 8,66 Mill. Kr. abgeschrieben worden sind. Dem Reservefonds sind 2,78 Mill. Kr., dem Steuerfonds 1,0 Mill. Kr. und dem Dispositionsfonds 1,25 Mill. Kr. zugewiesen worden. Die Dividende wurde von 4 auf 6% erhöht.

Durch RE Nr. 148/38 DSt. von 24. 11. werden Bestimmungen über den Kapitalverkehr und sonstigen Zahlungsverkehr zwischen den sudetendeutschen Gebieten und der Tschecho-Slowakei bekanntgegeben.

Liquidation jüdischer Einzelhandelsfirmen

Einziehung der Handwerkskarten bis zum 31. Dezember

Im Reichsgesetzblatt 1938 Teil I vom 24. 11. wird eine Verordnung des Reichswirtschaftsministers und des Reichsministers der Justiz vom 23. 11. zur Durchführung der Verordnung zur Ausschaltung der Juden aus dem deutschen Wirtschaftsleben veröffentlicht. Sie lautet:

Auf Grund des § 4 der Verordnung zur Ausschaltung der Juden aus dem deutschen Wirtschaftsleben vom 12. November 1938 (Reichsgesetzblatt I S. 1580) wird verordnet:

§ 1

1. Einzelhandelsverkaufsstellen, Versandgeschäfte oder Bestellkontore von Juden sind grundsätzlich aufzulösen und abzuwickeln.

2. Soweit in besonderen Fällen zur Sicherstellung der Versorgung der Bevölkerung die Weiterführung eines bisher jüdischen Unternehmens der im Abs. 1 genannten Art erforderlich ist, kann es in nichtjüdisches Eigentum übergeführt werden. Die Ueberführung bedarf der Genehmigung der für die Entscheidung nach dem Gesetz zum Schutze des Einzelhandels vom 12. Mai 1933 (Reichsgesetzbl. I S. 262) zuständigen Stellen. Diese Genehmigung ersetzt die nach der Anordnung auf Grund der Verordnung über die Anmeldung des Vermögens von Juden vom 26. April 1938 (Reichsgesetzbl. I S. 415) erforderliche Genehmigung. Im übrigen gelten die Vorschriften dieser Anordnung und der dazu ergangenen oder ergehenden Durchführungsvorschriften.

§ 2

1. Die Abwicklung hat nach folgenden Grundsätzen zu erfolgen:

a) Der Verkauf oder die Versteigerung von Waren an letzte Verbraucher sind nicht zulässig.

b) Alle Waren sind zunächst der zuständigen Fachgruppe oder Zweckvereinigung oder deren bezirklicher oder fachlicher Untergliederung anzubieten, die für die Unterbringung der Waren Sorge zu tragen hat. Die Uebernahme der Waren erfolgt auf Grund einer Bewertung durch Sachverständige, die der Präsident der zuständigen Industrie- und Handelskammer bestellt.

c) Die Gläubiger sind in der in der Konkursordnung vorgesehenen Reihenfolge aus dem Erlös der Gesamtabwicklung zu befriedigen.

2. Der Reichswirtschaftsminister erläßt erforderlichenfalls im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Justiz weitere Richtlinien für de Abwicklung, die im Ministerialblatt für Wirtschaft veröffentlicht werden.

3. Die Grundsätze und Richtlinien für die Abwicklung gelten auch im Falle des Konkurses für den Konkursverwalter.

§ 3

1. Für die Abwicklung kann die nach § 1 Abs. 2 zur Entscheidung berufene Stelle Abwickler bestellen, sofern sonst eine ordnungsmäßige Abwicklung nicht gewährleistet ist. Der Abwickler hat die Sorgfalt eines ordentlichen Kaufmanns anzuwenden und steht unter der Aufsicht der berufenen Stelle. Diese Stelle setzt nach Beendigung der Abwicklung die Vergütung des Abwicklers und die Höhe der ihm zu erstattenden Auslagen fest.

2. Die Kosten der Abwicklung trägt das abzuwickelnde Unternehmen.

§ 4

1. Der Abwickler ist zu allen gerichtlichen und außergerichtlichen Rechtsgeschäften und Rechtshandlungen ermächtigt, die die Abwicklung des Unternehmens erforderlich machen. Seine Ermächtigung ersetzt in diesem Rahmen jede erforderliche Vollmacht.

2. Der Abwickler ist insbesondere berechtigt, im Namen des Gemeinschuldners bei Vorliegen der gesetzlichen Voraussetzungen den Antrag auf Eröffnung des Konkursverfahrens über das Unternehmen zu stellen. Der Abwickler kann zum Konkursverwalter bestellt werden.

§ 5

1. Jüdische Inhaber von Handwerksbetrieben sind zum 31. Dezember 1938 in der Handwerksrolle zu löschen, die Handwerkskarte ist einzuziehen.

2. Für die Überführung jüdischer Handwerksbetriebe in die Hand nichtjüdischer Erwerber gelten die bisherigen Vorschriften.

Uebernahme von Versandgeschäften

In mehreren Entscheidungen hat das Reichswirtschaftsministerium die Herauslösung einer Versandabteilung aus dem übrigen Gewerbebetrieb und ihre wirtschaftliche Verselbständigung als Neuerrichtung eines Versandgeschäftes bezeichnet, die nach der Versandsperranordnung genehmigungspflichtig ist. Wie die Zweckvereinigung Versandgeschäfte mitteilt, ist das Reichswirtschaftsministerium in einer Entscheidung vom 7. 11. 1938 noch einen Schritt weitergegangen. Es hält den Tatbestand einer genehmigungspflichtigen Neuerrichtung auch dann für gegeben, wenn es sich um die Uebernahme eines Versandgeschäftes handelt, das in der Zeit vor der Uebernahme nur noch in ganz geringem Umfang betrieben wurde. Diese Stellungnahme des Reichswirtschaftsministeriums bedeutet praktisch, daß der Uebernehmer eines Versandgeschäfts künftig auch prüfen muß, ob das Versandgeschäft bis zum Zeitpunkt der Uebernahme noch in einem, selbstverständlich jeweils seiner Besonderheit angepaßten, normalen Umfange geführt worden ist. Stellt der Uebernehmer fest, daß in der Zeit vor der Uebernahme kaum noch oder in nur unerheblichem Umfange Kaufverträge mit letzten Verbrauchern getätigt worden sind, so müßte in jedem Falle vor der endgültigen Uebernahme eine Genehmigung des Reichswirtschaftsministeriums eingeholt werden.

Wirtschaftswerbung in den sudetendeutschen Gebieten. Durch Verordnung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda und des Reichsministers des Innern vom 24. 11. (RGBl. I Nr. 197 vom 24. 11.) ist bestimmt worden, daß in den sudetendeutschen Gebieten gelten: das Gesetz über Wirtschaftswerbung vom 12. September 1933 und die zur Ausführung des Gesetzes ergangenen Verordnungen vom 14. September 1933, 27. Oktober 1933, 19. Januar 1934 und 14. August 1935.

Polen hat 18 Kohlengruben erhalten

Warschau, 25. November. Durch die nachträglich vorgenommenen Gebietsbereinigungen zwischen Polen und der Tschecho-Slowakei hat Polen seinen industriellen Besitz noch weiter vergrößert. Hinzugekommen sind zwei südlich von Oderberg gelegene Kohlengruben mit einer Jahresförderung von zusammen rund 300 000 t. Mit dem Karwiner Revier hat Polen 16 Kohlengruben erhalten, deren Jahresförderung sich nach dem Stande vor dem Uebergang der Staatshoheit auf rund 7,5 Mill. t belief. Durch die jetzt hinzugekommenen beiden Gruben bei Oderberg erhöht sich die Gesamtzahl der neu erworbenen Steinkohlengruben auf 18 mit einer Förderungsmöglichkeit von annähernd 8 Mill. t. Gemessen an der Jahresförderung des bisherigen polnischen Staatsgebietes, die im Jahre 1937 rund 36 Mill. t betragen hatte, macht der Zuwachs demnach mehr als 20% aus.

Estnischer Handelsagent für Nationalspanien. Zwischen dem estnischen Außenministerium und einem Vertreter der Regierung General Francos ist ein Uebereinkommen über den gegenseitigen Austausch von Agenten zustande gekommen. In einer hierüber veröffentlichten Mitteilung wird hierzu unter anderem erklärt, daß der estnischen Schiffahrt wegen des Fehlens von Beziehungen zur Regierung des Generals Franco erhebliche Schäden erwachsen seien. Ferner habe sich die Entsendung eines estnischen Handelsagenten in das der Regierung des Generals Franco unterstehende Gebiet, zu dem der größere Teil Spaniens gehört, zum Schutze der Interessen des estnischen Außenhandels als notwendig erwiesen. Schließlich wird darauf hingewiesen, daß kürzlich ein ähnliches Abkommen zwischen Finnland und der Regierung des Generals Franco zustande gekommen ist, und daß dem estnischen Schritt wahrscheinlich auch die Regelung der Beziehungen Lettlands und Litauens zu der Regierung des Generals Franco folgen wird.

Italien drosselt die Einfuhr

Mailand, 25. November. Infolge der günstigen Entwicklung im Oktober hat sich der Passivsaldo in den ersten 10 Monaten 1938 auf 2589 Mill. Lire ermäßigt, während er in den ersten 10 Monaten 1937 4807 Mill. Lire erreichte. Besonders bemerkenswert ist die Tatsache, daß sich nicht nur die Einfuhr wesentlich auf 9071 (im Vergleichszeitraum des Vorjahres 11 222) Mill. Lire verringert hat, sondern daß auch die Ausfuhr noch etwas über dem Stand des Vorjahres (6482 gegen 6415 Mill. Lire) liegt, obwohl die Weltwirtschaftslage keineswegs günstige Voraussetzungen für eine Steigerung der italienischen Ausfuhr geschaffen hat.

Der Außenhandel mit Jugoslawien

Belgrad, 25. November. Die jugoslawische Ausfuhr belief sich in den ersten zehn Monaten des Jahres 1938 auf 3 077 067 t im Werte von 3993,15 Mill. Dinar, die Einfuhr 1 048 254 t im Werte von 4198,98 Mill. Dinar; mithin ergab sich für diese Zeitspanne ein Passivsaldo von 205,83 Mill. Dinar. Im gleichen Zeitraum des Jahres 1937 betrug die Ausfuhr 5110,56 Mill. Dinar und die Einfuhr 4265,21 Mill. Dinar, so daß ein Aktivsaldo von 845,35 Mill. Dinar bestand. Nach der bisherigen Entwicklung hofft man, daß die verstärkte Ausfuhr in den beiden letzten Monaten des Jahres den bisher noch bestehenden Passivsaldo ausgleichen wird. Mit einem nennenswerten Aktivsaldo dürfte jedoch kaum zu rechnen sein.

Im jugoslawischen Außenhandel des Monats Oktober hält Deutschland weiter unbestritten die Spitze. Es nahm 51,2% der gesamten jugoslawischen Ausfuhr im Werte von 237,52 Mill. Dinar auf und führte andererseits für 156,30 Mill. Dinar Waren ein, was 41,74% der gesamten jugoslawischen Einfuhr ausmacht.

Die tschecho-slowakische Wirtschaft kehrt in normale Bahnen zurück

Prag, 25. November. Der in der ordentlichen Monatssitzung des Bankrates der Tschecho-slowakischen Nationalbank erstattete Geschäftsbericht stellt fest, daß die wirtschaftliche Tätigkeit in der Tschecho-Slowakischen Republik wieder in normale Verhältnisse zurückkehrt. Auf dem Geldmarkt fließen die gehorteten Mittel wieder in die Geldzentralen zurück. Der Banknotenumlauf befindet sich im weiteren Sinken. Der Markt konsolidiert sich und wird wieder flüssig. Die industrielle Produktion beginnt die in den letzten Wochen besonders durch die neue Regelung des Staatsgebietes eingetretenen verwaltungsmäßigen Störungen zu überwinden. Im übrigen wird sowohl für den Inlandsbedarf als auch für die Ausfuhr intensiv gearbeitet. Der Arbeitslosigkeit wird durch die Errichtung zahlreicher Arbeitsformationen begegnet. Der Aufbau jener Produktionszweige, welche die Rentabilitäts-Voraussetzungen sowohl im Inlandsabsatz als auch auf Grund der alten Exportverbindungen erfüllen, werden fortgesetzt. Der Außenhandel beginnt sich nach der Oktoberpause erneut zu entwickeln.

Wirtschaftsliteratur

Ing. K. Charisius: Elektrowerkzeuge der Robert Bosch GmbH., Stuttgart. Band 41 der Schriftenreihe „Deutsche Großbetriebe". 79 Seiten mit 69 Abbildungen. Halbl. 2.30 RM, 1938. Verlag J. J. Arnd (Uebersee-Post) Leipzig C 1.

Wir sehen hier, wie sich die neuen Formen des Elektrowerkzeuges entwickeln. Aus der Vereinigung von Motor- und Werkzeugspindel entsteht das kleine Universal-Elektrowerkzeug. Kurze Zeit später beginnen die Hochfrequenz-Werkzeuge — Bohrmaschinen, Schleifer, Schrauber usw. — ihren Siegeszug in die Betriebe Europas. Eine dritte Werkzeuggruppe, Bauhämmer mit Drallschlag, Bohr- und Meißelhämmer zugleich, wird in Entstehung und Anwendung geschildert. Wir sehen dem Schlosser beim Bohren zu, dem Maler, wie er mit dem gleichen Werkzeug Rost und Farbe abbürstet. Wir besuchen einen Elektroinstallateur, einen Klempner, einen Schuhmacher usw. und finden überall Elektrowerkzeuge in den verschiedensten Anwendungsarten. Ueberall Hochfrequenz-Werkzeuge in großer Zahl! Die Verfasser führen durch eine Eisenbahn-Ausbesserungs-Werkstätte, durch eine Lokomotiv-Kesselschmiede, auf Werften, Docks usw., um die Mannigfaltigkeit der Anwendungsmöglichkeiten dieses modernsten Werkzeuges zu zeigen. Auch im Straßenbau, in den Bauabteilungen der Betriebe sehen wir elektrische Bohr- und Meißelhämmer bei zeitsparender Arbeit. 69 interessante Bilder aus lebendigster Praxis verstärken den Eindruck des Textes, an dem die übersichtliche, klare Gliederung besonders gefällt.

Baumwolle

Bremen, 25. November. **Nordamerikanische Baumwolle.** Basis middling nichts unter lowmiddling nach den Bedingungen der Börse. Middling loco: 10.21 (10.21).

Bremen	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.
Vor. Schluß	9.03/96	9.10/05	9.28/24	9.33/29	9.36/34	9.33/31
Eröffnung	8.98/92	9.03/98	9.18/15	9.25/18	9.32/30	9.31/30
12.30 Uhr	8.90/89	9.05/01	9.21/19	9.28/25	9.34/31	9.35/34
15.20 Uhr	—.—/—	9.10/07	9.28/25	9.38/35	9.44/37	9.42/38
Heutig. Schluß	8.99/94	9.09/04	9.28/26	9.37/35	9.42/37	9.38/35
Abrechnung	8.90	9.03	9.19	9.26	9.33	9.34

Abrechnungspreis: November 8.90.

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Dez. 8.95, 8.92, Jan. 9.03, 9.00, 8.98, 9.02, 9.01, März 9.18, 9.15, 9.20, 9.19, Mai 9.25, Juli 9.30, Okt. 9.31, 9.30.

Um 12.30 Uhr bezahlt: Dez. 8.90, Jan. 9.03, März 9.19, Mai 9.26, Okt. 9.34.

Nach 12.30 Uhr bezahlt: Mai 9.28.

Nachmittags bezahlt: März 9.27, Mai 9.35, 9.36, 9.37, 9.38, 9.36, 9.35, Juli 9.44, 9.43, 9.38, Okt. 9.40, 9.42, 9.41, 9.39, 9.38.

Bremen, 25. November. Der Markt eröffnete unter dem Einfluß starker Glattstellungen in den nahen Sichten abgeschwächt 1 bis 11 Punkte niedriger. Im Laufe des Vormittages nahm die Nachfrage aber zu, so daß sich die Kurse langsam um einige Punkte erholen konnten. Der Markt schloß um 12.30 Uhr ruhig-stetig 1 bis 4 Punkte über den Eröffnungsnotierungen. Der Nachmittagsverkehr eröffnete, angeregt durch die festeren Kursmeldungen aus Newyork, unregelmäßig 4 bis 11 Punkte höher. Die Stimmung war im weiteren Verlaufe nicht ganz einheitlich. Die Kursentwicklungen erfolgten dementsprechend. Der Markt schloß stetig 3 Punkte unter bis 1 Punkt über den Nachmittags-Eröffnungsnotierungen.

Hamburg, 25. November

Lokopreise per lb.	Tendenz: stetig
Ostindische: Superfine, mgd. Scinde white rougish Bremer Klausel 1	3,85
Fine Omra Standard 1 Bremer Klausel 2	4.40

Newyork	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.
Vor. Schluß	8.66/—	8.51/—	8.46/—	8.26/—	8.05/—	7.75/—
Heutig. Schluß	8.68/69	8.49/—	8.44/45	8.25/—	8.04/—	7.72/—

Loko: 9.08n (9.06n)

New Orleans .... heutige Not. 8.65 vorige Not. 8.67

Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 24000 | 10000

Kaum stetig

Newyork, 25. November. Im Baumwollterminverkehr konnten die Preise bei ziemlich lebhaftem Handel und stetiger Tendenz zunächst anziehen. Es kam zu Deckungen im Dezembertermin, zumal nur wenig Andienungen in Umlauf gesetzt und schnell, hauptsächlich für Neworleanser Rechnung, aufgenommen wurden. Später trat zum Teil ein Rückschlag ein, die Wallstreet-Firmen brachten Positionslösungen in der Märzsicht vor, außerdem zogen Sicherungsverkäufe in der Juli- und Oktober-Sicht erneut eine Erhöhung des Aufgeldes für den Dezember-Termin gegenüber diesen Positionen nach sich. Im Verlaufe gestaltete sich dann das Geschäft sehr ruhig. Nennenswerte Veränderungen hinsichtlich der allgemeinen Lage sind nicht eingetreten. Der Lokobedarf war schleppend. Gegen Ende des Verkehrs schritt man erneut zu Positionslösungen, so daß der Markt kaum stetig schloß.

London, 25. November. **Jute.** (£ per t cif.). Tendenz: stetig. Erste Marken Okt.-Nov. 18¾ Geld, Nov.-Dez. 18¾ bez., Geld, Dez.-Jan. 18¾ Geld, Jan.-Febr. 18¾ bez., Wert. — Geringere Marken Okt.-Nov., Nov.-Dez. und Dez.-Jan. 17⅞ Brief. — **Hanf Manila** (£ per t). Tendenz: ruhig. Grad J Nov.-Jan. 20 Brief, Grad K 19½ Brief, Grad L Nr. 1 19¼ Brief, do. Nr. 2 16¾ Wert, Grad M Nr. 1 16½ Brief, do. Nr. 2 15 bez. — **Sisal** (Schlußnotierungen). Ostafrikanischer Tanganjika u/o Kenya Nr. 1 faq: Nov.-Jan. 17 Wert, Dez.-Febr. 17⅛ Geld, Jan.-März 17⅛ Geld. Tendenz: fest.

Wolle

Antwerpen, 25. 11. **Kammzug**

	p. kg belg. Fr. 25.	24.	p. lb. pence 25.	24.		p. kg belg. Fr. 25.	24.	p. lb. pence 25.	24.
Dez.	28.00	28.25	22.75	22.62	Mai	29.50	29.50	23.37	23.25
Jan.	28.75	28.75	22.87	22.75	Juni	29.60	29.50	23.50	23.37
Febr.	28.75	28.75	23.00	23.00	Juli	29.75	29.75	23.50	23.37
März	29.00	29.00	23.25	23.12	Ums.	115 000 lbs		155 000 lbs	
April	29.50	29.50	23.37	23.25	Tendenz: ruhig			behaupt	

Londoner Kolonial-Wollversteigerung

(Eigenbericht der „Bremer Zeitung")

London, 25. November. Bei Fortsetzung der letzten diesjährigen Londoner Kolonial-Wollversteigerungsserie wurden 7003 Ballen, darunter 916 südamerikanischer Herkunft, zum Verkauf gestellt. Hiervon konnten im Rahmen der Auktion 6180 Ballen abgesetzt werden. Nennenswerte Losezurücknahmen erfolgten nicht. Die Auswahl war gut, besonders in Merinos. Auch der Besuch blieb nach wie vor recht zahlreich und die Kauflust lebhaft, wobei der Kontinent Anschaffungen in Merinos vornahm.

Austral-Merino-Spinnerfleeces, -Spinnerpieces und -Handelspieces waren preismäßig gut behauptet. Neuseeland-Crossbred entwickelten sich in bezug auf die Preise zugunsten der Käufer, Neuseeland-Slipes waren hingegen gut gehalten, die Notierungen für Puntas bewegten sich auf dem zum Schluß der letzten Auktion erreichten Stande, Austral-Scoureds sowie Waschwollen-Merinos konnten sich gut behaupten, Waschwollen-Crossbreds bröckelten eher ab.

Getreide und Futtermittel

Berlin, 25. November. Im letzten Berliner Getreideverkehr dieser Woche blieb die Umsatztätigkeit weiter gering, da die Vorräte der zweiten Hand recht beträchtlich sind. Namentlich Brotgetreide ist am Platze kaum zu verwerten. Andererseits sind aber auch die Zufuhren der Landwirtschaft nur mäßig. Futtergetreide wird verschiedentlich aufgenommen, was namentlich für Hafer gilt, während Futtergerste nur vereinzelt zur Verfügung steht. Laufend umgesetzt werden hochwertige Braugersten, für die sich das Interesse erhalten hat. Industriegetreide liegt still. Der Bedarf hat sich eher weiter verringert. Weizenmehle haben lebhafteres Geschäft. Futtermittel haben ruhiges Geschäft.

Newyork, 25. 11.		Chikago, 25. 11.		Juli	52.25
Weiz. Rw. I.	77.50	Gerste loko	34—67	Hafer	stetig
Weiz. Hw. I.	77.25	Weizen	willig	Dezember	25.62½
Mais loko	61.75	Dezember	61.50	Mai	26.87½
Mehl n. Pr.	3.75	Mai	64⅞—¾	Juli	26.87½
Mehl h. Pr.	3.85	Juli	65—⅛	Roggen	stetig
Engl. Fracht	2/9—3/6	Mais	stetig	Dezember	40.62½
Kont. Fracht	12½—17	Dezember	47.62½	Mai	44.25
		Mai	51.50	Juli	45.25

Viehmärkte

Delmenhorst, 25. November. Auftrieb: 685 Ferkel. Es kosteten: Ferkel: 5—6 Wochen alt 16—18 RM (½ kg 0.70 bis 0.75 RM), 6—8 Wochen 19—21 RM (0.65—0.67 RM), 9 bis 10 Wochen 22—29 RM (0.60—0.62 RM), 10—12 Wochen 25 bis 27 RM (0.55—0.58 RM). Handel: flott, alles verkauft.

Oldenburg, 24. November. Auftrieb: 1050 Ferkel und 8 Läuferschweine. Es kosteten das Stück der Durchschnittsqualität: Ferkel bis 6 Wochen alt 14—17, 6 bis 8 Wochen alt 17—21, 8 bis 10 Wochen alt 21—25 RM. Läuferschweine 3—4 Monate alt 25—45 RM. Marktverlauf: Belebt.

Wesermünde, 25. November. Marktauftrieb: 126 Rinder, zum Schlachthof direkt 5, darunter 25 (—) Ochsen, 6 (—) Bullen, 43 (3) Kühe, 52 (2) Färsen, 24 (—) Kälber, 639 (6) Schweine, 46 (—) Schafe. Preise für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen: a) 42,50—44,50, b) 39,50—40,50, c) 30—30,50, d) 27; Bullen: a) 42—42,50, b) 37—38,50; Kühe: a) 40—42,50, b) 38 bis 38,50, c) 28—32,50, d) 23; Färsen (Kalbinnen): a) 41,50—43,50, b) 38—39,50, c) 34—34,50, d) 26; andere Kälber: a) 61—63, b) 57, c) 44—48, d) 30—38; Lämmer und Hammel: b2) 45—47, c) 40; Schafe: a) 37, c) 27; Schweine: a) 57, b1) 56, b2) 55, c) 51, d) 48, f) 35—40, g) 56, i) 55 RM. Marktverlauf: Verteilt.

Hamburg, 25. November. Auftrieb: 3870 Schweine. Marktverlauf: zugeteilt. Preise: Schweine: a) 56½, b1) 55½, b2) 54½, c) 50½, d) 47½, Sauen: g1) 55½ RM.

Altona, 25. November. Auftrieb gering. Ferkel 8—10 Wochen 17—22, 10—12 Wochen 22—25, Läuferschweine, 3—4 Monate, 28—35 RM. Handel flott.

Husum, 25. November. Dem Fettviehmarkt waren 484 Stück Hornvieh, und zwar 174 Ochsen, 9 Bullen, 108 Kühe und 193 Färsen zugeführt. Bezahlt wurde für Ochsen: a) 43,50, b) 39,50; Kühe: a) 41,50, b) 37,50, c) 31,50; Färsen: a) 42,50, b) 38,50 RM. Die Tiere wurden verteilt.

Berlin, 25. November. Der Markt stand im Zeichen wesentlich größerer Zufuhren an Schweinen. Auch in Kälbern und Schafen war das Angebot stärker, während die Anlieferungen in Rindern gegenüber dem Vergleichsmarkt etwas geringer waren. Trotz der größeren Zufuhren wurden die Bestände in allen Viehgattungen zu festen Preisen geräumt. Bei Marktbeginn waren aufgetrieben: 1081 Rinder, 2067 Kälber, 3898 Schafe, 10 131 Schweine.

Dortmund, 25. November. Auftrieb: 763 Rinder, darunter 28 Ochsen, 44 Bullen, 501 Kühe, 190 Färsen, 751 Kälber, 416 Schafe, 2749 Schweine, direkt zugeführt: 80 Rinder, 12 Schafe, 49 Schweine. Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schweine: zugeteilt, Schafe: flott. Preise: Ochsen: a) 45 bis 46½, b) 42½, c) 37½; Bullen: a) 44½, b) 40½, c) 35½; Kühe: a) 43—44½, b) 39—40½, c) 31—34½, d) 20—25; Färsen: a) 44½—45½, b) 40—41½, c) 33—36½; Kälber: Doppellender bester Mast 66—73; Kälber: a) 62—63, b) 55—57, c) 46—48, d) 37—38; Lämmer und Hammel: a2) 50—52, b1) und b2) 46—52, c) und d) 42—45. Schafe: a) 33—42, b) 33—42, c) 24—32; Schweine: a) 58½, b1) 57½, b2) 56½, c) 52½, d), e) und f) 49½; Sauen: g1) 56½—57½, g2) 51½ RM.

Köln, 25. November. Auftrieb: 19 Rinder, darunter 6 Bullen, 12 Kühe, 1 Färse; 40 Kälber; 450 Schweine. Preise: Bullen: a) 44½; Kühe: b) 40½, c) 34½; Färsen: a) 45½; Kälber: a) 63, b) 57, c) 48, d) 38; Schweine: a) 59, b1) 58, b2) 57, c) 53, d) 50, g1) 58, g2) 52, Altschneider 57. Marktverlauf: zugeteilt, Ausstich über Notiz.

Chikago, 25. 11. Schweine					
leicht. n. Pr.	—.—	schw. n. Pr.	—.—	Zufuhren	7000
höchst. n. Pr.	—.—	schw. h. Pr.	—.—	im Westen	58000

Schmalz

Chikago, 25. 11. Schmalz				Newyork	
Tendenz:	stetig	Januar	7.05 G	Schmalz	7.15
Dezember	6.92½ G	März	7.65 G	Talg, lose	5.62½
		Mai	7.85		

Seefische

Am 25. November landeten in Wesermünde 5 Dampfer 475 000 kg frische Seefische. Davon brachten 4 Dampfer von Island 375 000 kg, meist Goldbarsch, Seelachs und Kabeljau, 1 Dampfer von der Barentssee 100 000 kg, meist Kabeljau und Schellfisch. Preise: Barentssee: Kabeljau I bis III 8, Schellfisch I und II 15, Goldbarsch 9—10. Island: Kabeljau I bis III 8, Schellfisch I 38, Wittlinge 10½—10¾, Seelachs I und II 8, Lengfisch 12¼—15, Goldbarsch 9—10, Austernfisch 9½—15.

Warenmärkte

Hamburg, 25. November

Reis: Das deutsche Geschäft ruht zur Zeit, dagegen kam es zu kleineren Abschlüssen nach dem europäischen Auslande. Von den fernöstlichen Rohreismärkten wird für neuerntige Ware allgemein stetige Tendenz gemeldet. Preise unverändert.

Gewürze: Die Nachfrage gilt vor allem einigen Edelgewürzen, u. a. auch Kardamom und Nelken, während Pfeffer weniger stark begehrt wird. Preise unverändert.

Hülsenfrüchte: Das Geschäft hält sich ungefähr in den Grenzen der Vortage. Es kommt zu kleinsten Umsätzen, wobei preismäßig keine Abweichungen eintraten.

Getrocknete Früchte: Da die Verbraucher zur Zeit ihren Bedarf für das Weihnachtsgeschäft decken, und auch ausreichende Genehmigungen erteilt sind, kommt es zu lebhaften Umsätzen. Haselnußkerne sind allerdings knapp, jedoch stehen Mandeln genügend zur Verfügung. Auch Walnüsse kamen in guter Qualität an den Markt. Sultaninen sowie Korinthen finden ebenfalls schlanken Absatz. Das gleiche gilt für Feigen und Datteln. Da in Aprikosen und Pflaumen laufend Ankünfte zu erwarten sind, dürfte schon bald ausreichend Ware für Mischobst bereitstehen.

Kautschuk: Ruhig. Sheets loko 8⅛, für Dez.-Jan. 8³⁄₁₆, für Jan.-Febr. 8¼ Pence für ein lb.

Newyork, 25. 11. Baumwollsaatöl	Dezember	7.33	März	7.65
	Januar	7.47	Mai	7.75
Newyork, 25. 11. Terpentin	Terpentin	25.25	Terp. Sav.	20.25
Newyork, 25. 11. Petroleum	Petr. SWC.	16.25	Mid. Contl.	0.96
	Petr. SWT.	12.25	Pens. Rohöl	0.97½/1.68

Bremer Kaffeebericht

Bremen, 25. November. Es erfolgte die bereits angekündigte Zuteilung von Brasil-Kontingenten. Die Firmen mit den Anfangsbuchstaben A bis S konnten hiergegen Eindeckungen vornehmen, und es entwickelte sich auf Grund der vorliegenden Festofferten ein flottes Abladegeschäft. Berücksichtigt wurden insbesondere die unteren und mittleren Qualitäten, die preislich fast durchweg mit den Bewilligungen auf einer Basis lagen. Mit den übrigen Ursprungsländern boten sich keine nennenswerten Einkaufsmöglichkeiten. Auch das Inlandsgeschäft war weiter ruhig.

Kaffeeverzollungen

	1938 dz	1938 Sack	1937 dz	1937 Sack	1936 dz	1936 Sack
Januar	150 209	250 348	138 914	231 523	144 500	240 833
Februar	153 074	255 124	133 802	223 003	84 771	141 285
März	145 047	241 745	141 905	236 508	116 177	193 628
April	154 852	258 087	170 833	284 722	123 887	206 478
Mai	164 886	274 810	152 876	254 793	128 226	213 710
Juni	170 041	283 402	161 121	268 535	129 361	215 602
Juli	165 950	276 583	138 444	230 740	148 106	246 843
August	151 517	252 528	133 291	222 152	113 836	189 727
September	172 493	287 488	141 927	236 545	129 921	216 535
Oktober	158 877	264 795	141 397	235 662	142 672	237 787

Hamburg, 25. November. Mit dem Inlande ist der Handel eher etwas lebhafter geworden, während das Transitgeschäft in unveränderten Bahnen verläuft. Die Notierungen sind die gleichen geblieben.

Hamburger Kaffeeterminbörse

Superior Santos in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (= 14 700 kg netto) 12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): Dezember 32 B 30 G, März 32 B 30 G, Mai 32 B 30 G, Juli 33 B 30 G, September 32 B 30 G.

Newyork, 25. 11.					
Tendenz:	k. stet.	Mai	6.65 n	Dezember	4.20 n
Santos loko	8.12½	Juli	6.70 n	März	4.30 n
Dezember	6.34	September	6.75 n	Mai	4.36 n
März	6.54/55	Tagesums.	41000	Juli	4.41 n
		Rio loko	5.75	September	4.44 n
				Tagesums.	5000

Newyork, 25. November. Im Kaffeeterminverkehr war der Handel verhältnismäßig lebhaft. Auf die Bekanntgabe von 19 Andienungen kam es zu Dezember-Positionslösungen und Verkäufen der Kommissionshäuser. Verstimmend wirkten auch die niedriger lautender Kabelmeldungen aus Rio. Die Kaffeevernichtung in der ersten Novemberhälfte wurde mit 151 000 Sack beziffert.

Kakao

Hamburg, 25. November. **Rohkakao:** Kaum stetig. Der hiesige Markt liegt im Vergleich zum Vortage kaum verändert. Von den Auslandsmärkten wird eine stetige Tendenz bei behaupteten Notierungen gemeldet. Im Zusammenhang damit waren auch hier letzte Forderungen zu hören. — **Kakaohalbfabrikate:** Für Kakaopulver hält die Nachfrage trotz inzwischen erfolgter Zuteilungen unvermindert an. Auch Kuvertüre wird weiter begehrt, doch ist das zur Verfügung stehende Material hierin nur knapp. Für Kakaobutter und -masse scheint das Geschäft vorüber zu sein. Vereinzelt kommt es noch zu kleinen Umsätzen. Preismäßig ergaben sich keine Veränderungen. Man fordert für Kakaopulver 1.12, für Kuvertüre 1.50 bis 2.50, für Kakaobutter 2.05 und für Kakaomasse 1.60 bis 2.60 RM je kg netto.

Newyork, 25. 11.	stetig				
Dezember	4.42	März	4.67	Juli	4.89
Januar	4.52	Mai	4.79	September	4.99

Zucker

Magdeburg, 25. November. Gem. Melis Nov.-Dez. 31,50. Tendenz: Ruhig.

Newyork, 25. 11. Rohzucker	stetig				
Januar	2.06/08*	Mai	2.10/11*	September	2.16/17*
März	2.07/08*	Juli	2.12/14*	November	—.—

*) Geld- und Briefnotierungen.

Metalle

Berlin, 25. November. **Metalle.** Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 61 RM für 100 kg.

Original-Hütten-Aluminium 98—99%, in Blöcken 133, desgleichen in Walz- oder Drahtbarren 99% 137, Feinsilber 36,70—39,70.

Kupfer 55¾, Blei 20, Zink 17½ (alles nom.). Tendenz: Kupfer fest, Blei und Zink stetig.

Berlin, 25. November. Der Londoner Goldpreis beträgt am 25. November für eine Unze Feingold 149 sh 10½ d gleich 86,8151 RM, für ein Gramm Feingold demnach 57,8231 Pence gleich 2,79117 RM.

Hamburg, 25. November. **Altmetalle.** Kupferdraht 54½ bis 57, Schwerkupfer 54—56½, Rotguß 53—55½, Schwermessing 34¾—37¼, Leichtmessing 28—30½, Messingspäne 35 bis 37¾, Altzink 7¾—9¾, Altblei 15—17 RM für 100 kg je nach Menge und Lagerort.

Hamburg, 25. November. (Richtpreise des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen.) Silber prompt 39,70 B, 36,70 G; Hüttenrohzink nom. 17½ B, 17½ G.

Amsterdam, 25. November. Die Welterzeugung an Zinn liegt im bisherigen Verlauf des Jahres beträchtlich unter der des Vorjahres. Während die Erzeugung 1937 durchschnittlich 52 100 t im Vierteljahr betrug, wird sie im neuesten Bericht des Haager Büros des International Tin Research and Development Council für das erste Vierteljahr 1938 mit 43 100 t, für das zweite mit 39 200 t und für das dritte mit 32 300 t angegeben. Die Erzeugung im September d. J. betrug 10 200 t gegen 19 400 t im September 1937. — Die sichtbaren Weltzinnvorräte weisen in ihrer Entwicklung denselben Verlauf auf. Der durchschnittliche Vierteljahrsverbrauch betrug im vorigen Jahre 49 700 t, im ersten Vierteljahr 1938 nur noch 41 000 t, im zweiten 40 000 t und im dritten 34 300 t. Der sichtbare Weltverbrauch im September betrug 13 000 t. In den ersten neun Monaten dieses Jahres ist der Zinnverbrauch der Welt gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres um 21,9% auf 115 300 (147 700) t (gemessen in t zu 2240 lbs) zurückgegangen. In Deutschland erhöhte sich die Verbrauchsziffer um 14% auf 10 020 t.

London, 25. November

Kupfer (per Tonne)	Tendenz: stetig
Standard per Kasse	45.06—19
do. 3 Monate	45.25—31
do. Settl. Preis	45.12½
Elektrolyt	51½—51¾
best selected	50½—51¼
Strong sheets	80.00
Elektrowirebars	51.75
Zinn (per Tonne)	Tendenz: stetig
Standard per Kasse	216—216¼
do. 3 Monate	217—217¼
do. Settl. Preis	216.00
Straits *	222.50
Blei (per Tonne)	Tendenz: stetig
ausl. pr. offiz. Preis	16.31—37½
do. entf. Sicht off. Preis	16.37½—43
do. Settl. Preis	16.37½
Zink (per Tonne)	Tendenz: k. stet.
gewöhnl. pr. off. Preis	14.12½—25
do. entf. Sicht off. Preis	14.25—31
do. Settl. Preis	14.12½
Aluminium (per t)	
Inland *	94
Ausland *	90

Antimon Regulus (per Tonne)	
Erzeuger-Preis *	70—71
chines. per *	47—49 n
Quecksilber * (per Flasche sh)	299/6
Platin * (p. 20 Unz.)	7½
Wolframerz cif. * (sh per Einheit)	55—58 n
Nickel, inländ. * (per Tonne)	180—185
do. ausl. * (per t)	180—185
Weißblech I.C.Cokes 20×14 fob. Swansea * (sh per box of 108 lbs)	21.50
Kupfersulfat fob. * (per t)	19.50
Cleveland Gußeisen Nr. 3, fob. Middlesborough * (sh per t)	—
Kadmium fob. London (sh per t)	2/2½ n
Silber	
Barrensilber prompt	20.12½
Feinsilber prompt	21.69
Barrensilber auf Lief.	19.62½
Feinsilber auf Lief.	21.19
Gold (sh und Pence (per Unze)	149/10½

* Inkl. Notierungen

London, 25. November. Am Freitag wurde Gold im Werte von 881 000 Pfund Sterling zu einem Preise von 149 sh 10½ d pro Unze fein verkauft. Die Bank von England kaufte Barrengold im Betrage von 228 Pfund Sterling.

Newyork, 25. 11.					
El. Kupf. l.	10.47½B	Blei, loko	5.10	Weißblech	5.00
30/90 Tage	10.47½B	Zink, loko	4.75	Roheis. N. 2	24.50
Zinn, loko	46.00	Silb. ausl.	42.75	do. N. 2 plain	23.25

Börsenberichte

Uneinheitlich

Hamburg, 25. November. Bei nicht unfreundlicher Grundstimmung konnten sich von Schiffahrtswerten Hapag noch um ¼ % auf 71¾ und Lloyd um ¾ % auf 74 befestigen, während Hansa-Dampf im gleichen Ausmaß auf 111¼ zurückgingen. Hamburg-Süd wurden ½ % niedriger mit 115½ angeschrieben. Die Afrika-Reedereien kamen zum Börsenschluß nicht zur Notiz. Von Verkehrsaktien zeigen Bremer Straßenbahn mit 98 keine Abweichung. Industriepapiere tendierten uneinheitlich. So stellten sich von Bremer Werten Norddeutsche Steingut um 1 % auf 131 erhöht. Nordsee wurden unv. mit 123 notiert. Von Schiffbaupapieren sind Bremer Vulkan mit einer 2prozentigen Steigerung auf 146 besonders zu erwähnen. Atlas-Werke wurden mit 100 angeschrieben, Deschimag wieder mit 165. Deutsche Werft zogen um 1 % auf 135 an. Geringes Geschäft entwickelte sich in Flensburger Schiffsbau zu unv. 85. Geestemünder Bank konnte man nach wie vor für 98 erwerben.

Behauptet

Hannover, 25. November. Am Aktienmarkt waren die Kurse mit Ausnahme von Continental-Gummi, die 4 % höher mit 209 gesucht blieben, nur wenig verändert. Eisenwerk Wülfel waren 1 % niedriger mit 124 im Handel, auch Peiner Kreiseisenbahnen sind nochmals 1 % niedriger mit 47 angeboten, Ilseder Hütte zum gestrigen Kurs von 146. Am Rentenmarkt waren größere Umsätze in den Goldpfandbriefen der Hannoverschen Landeskreditanstalt, der Braunschweig-Hannoverschen Hypothekenbank und der Hannoverschen Bodenkreditbank. Auch in Reichsschatzanweisungen und in Reichsanleihe von 1934 wurden mehrfach Umsätze zu alten Kursen getätigt. Hannoversche Provinzanleihen gingen mit 99 um, von Industrieobligationen waren Mechanische Weberei zu Linden mit 91 angeboten. Im Freiverkehr handelte man die Umschuldungsanleihe mit 92,6 bis 93,3. Burbach nannte man mit 77 bis 78 und Wintershall waren mit 115 bis zum Schluß behauptet.

Abgeschwächt

Berlin, 25. November. Die Börse eröffnete nicht ganz den Erwartungen entsprechend bei eher nachgebenden Kursen. Offenbar ist der berufsmäßige Handel, der gestern unter dem Eindruck der im Verlauf bekanntgewordenen deutsch-französischen Vereinbarung größere Anschaffungen vorgenommen hatte, heute zu Glattstellungen und Gewinnsicherungen übergegangen, während andererseits beim Publikum die Kauftätigkeit nachgelassen hat. An der freundlichen Grundtendenz hat sich durch diesen mehr technisch bedingten Vorgang nichts geändert, vielmehr wird das erwähnte politische Ereignis als weiterer großer Erfolg der Friedenspolitik des Führers gewertet. Gewinnmitnahmen drückten auch im Verlauf auf die Kurse, so daß die meisten Papiere weitere Einbußen erlitten. Daimler, Demag, Westdeutsche Kaufhof und Gebr. Junghans verloren je 1½. Gesfürel, Mannesmann und Waldhof je 1¾ %. Schering und Harpener waren je um 2 und Siemens um 2½ % rückgängig. Farben wurden mit 146⅞ notiert. Zum Schluß bröckelten die Notierungen verschiedentlich weiter leicht ab, während nur vereinzelt geringe Erholungen eintraten. Farben erholten sich auf 147¼, ferner gewannen Schering ½ %. Andererseits verloren Klöckner und Vereinigte Stahlwerke je ⅜, Deutsche Erdöl 1 und Niederlausitzer Kohle 2 %. Nachbörslich blieb es ruhig.

Von den zu Einheitskursen gehandelten Bankaktien stiegen Halle Bankverein um ¾ und Lübecker Vereinsbank um 3 %. Bei den Hypothekenbanken kamen Bayerische Hypotheken und Hamburger Hypotheken je 1 % höher an. Am Markt der Kolonialwerte war die Kursentwicklung uneinheitlich. Während Kamerun 3½ % gewannen, waren Doag um 1¼ und Schantung um 2 % rückgängig. Steuergutscheine blieben unverändert.

Der Rentenmarkt lag ruhig und kaum verändert. Dies gilt sowohl für Pfandbriefe, Kommunal-Obligationen, Reichs- und Länderanleihen. Bei den Stadtanleihen gewannen 28er Koblenz ½ %. Erste und zweite Dekosama verloren je ¼ %. Von Industrie-Obligationen stellten sich Farbenbonds und Aschinger je ⅛, Leopoldgrube ½ % höher. Privatdiskont unverändert 2⅞ %.

Dollar = 2,497 (2,497) RM
Englisches Pfund = 11,585 (11,64) RM

Knapp behauptet

Frankfurt, 25. November. An der Abendbörse bestand weiter etwas Abgabeneigung, so daß sich die Mehrzahl der Kurse allerdings bei nomineller Bewertung nur knapp behaupten konnte. Zumeist ergaben sich Rückgänge von etwa ¼ bis ½ %, teilweise aber auch von bis zu 1 %. Gebr. Junghans gaben im Vergleich zum Frankfurter Mittagsschlußkurs um 2 % auf 98 nach. Im übrigen notierten u. a. I. G. Farben 146¾, Verein. Stahl 104⅞, Hoesch 114¾, Buderus 108, Mannesmann 106, Deutsche Erdöl 124, Gesfürel 130 und Adlerwerke Kleyer 106½. Von Großbankaktien gingen Deutsche Bank um ¼ % auf 116¼ zurück. Der Rentenmarkt lag bei behaupteten Notierungen ruhig. Reichsaltbesitz stellten sich auf 130,40. Farbenbonds ermäßigten sich um ¾ % auf 119½. Im Freiverkehr wurden Kommunalumschuldung mit unverändert 92,85 bewertet.

Stetig

Newyork, 25. November. Unter dem Eindruck der anregenden Nachrichten aus der Industrie verkehrte die Freitagbörse in festerer Haltung. Die Unternehmungslust wurde jedoch durch die anhaltende Pfund-Schwäche etwas beeinträchtigt. Im übrigen verfolgte man die politische Entwicklung in Europa mit größter Aufmerksamkeit. Bei sehr schleppendem Handel war die Kursbewegung zunächst unter Führung von Luftfahrt- und Chemiepapieren nach oben gerichtet. Die Gewinne betrugen allerdings zumeist nur Bruchteile eines Dollar. Hauptsächlich erstreckte sich das Interesse auf niedrig im Kurse stehende Emissionen. Im Verlaufe gaben die kleinen Besserungen zu Verkäufen Anlaß, so daß sich die Notierungen später unter höchstem Tagesstande bewegten. Man sah überwiegend weiterhin bruchteilig gebesserte Kurse. Die Börse schloß stetig.

Bremer Freiverkehrs-Werte

an der Hanseatischen Wertpapierbörse

Hamburg, 25. November (Wochenbericht). In der letzten Woche traten am Markt der unnotierten Werte kaum Kursveränderungen ein. Bei weiter kleinem Geschäft blieb die Tendenz uneinheitlich, eher nachgebend. Deschimag waren nach einem 2prozentigen Kursrückgang um ebenso viel wieder erholt, Norddeutsche Hochsee gingen um 1 % leicht zurück, ebenso Schiffbau Unterweser und Bankverein für Nordwestdeutschland, Tittel & Krüger blieben ½ % höher gefragt, Bremer Jute wurden ohne Umsatz um 3 % heraufgesprochen. — Am Rentenmarkt blieb das Geschäft im Hinblick auf den bevorstehenden Zeichnungsbeginn der neuen 4½prozentigen Deutschen Reichsschätze äußerst gering.

	höchst	niedrigst		höchst	niedrigst
Achgelis	—	115	Schiffbau Unterw.	120	—
Behringwerke	—	—	Tittel & Krüger	—	139½
Bremer Jute	—	28	Warps Spinnerei	150	—
Bremer Lagerhaus	—	115	Bankverein für Nordwestdeutschl.	100	97
Deschimag	—	168	Brem. Amerika-Bank	—	82
Eisw. Huxmann	—	—	Brem. Kreditbank	—	78
Elsflether Werft	95	—	Nordd. Kreditbank	115	114
Franckewerke	102½	99	Atlas Levante-Linie	—	101½
Hanseatenwerke	—	—	Mind. Schlepp	—	90
Hochs. Nordstern	—	130	Oldenburg-Portugies.	—	—
Kaffee Hag	—	98	Assekrr. Merkur	—	22
Ketels	—	—	Dtsch. Versicherung	—	25
Kohlenberg & Putz	—	103	Hbg.-Brem. Feuer	62	—
Mineralöl Korff	—	115	Hbg.-Brem. Rückv.	—	112
Nordd. Hochsee	133	129			
Nordd. Hütte	95	—	Gemeinde Umschuld.-Anleihe	—.—	—.—
Nordd. Wolle	—	141			
Oldenburger Glas	—	—			

Berliner Devisenkurse

Telegraphische Auszahlung		Bank-disk.	Vorkriegskurs	25. 11. 1938 Geld	25. 11. 1938 Brief	24. 11. 1938 Geld	24. 11. 1938 Brief
Aegypten	1 äg. £	7	20.99	11.87	11.90	11.925	11.955
Argentinien	1 P.-P.	6	1.78	0.560	0.564	0.563	0.567
Belgien	100 Belga	3	81.00	42.19	42.27	42.21	42.29
Brasilien	1 Milreis	7	1.33	0.146	0.148	0.146	0.148
Bulgarien	100 Leva	6	81.00	3.047	3.053	3.047	3.053
Dänemark	100 Kr.	4	112.50	51.67	51.77	51.91	52.01
Danzig	100 fl.	4	—.—	47.00	47.10	47.00	47.10
England	1 £	2	20.47	11.57	11.60	11.625	11.655
Estland	100 e. Kr.	4½	—.—	68.13	68.27	68.13	68.27
Finnland	100 f. M.	4	81.00	5.10	5.11	5.13	5.14
Frankreich	100 Fr.	2½	81.00	6.474	6.486	6.508	6.522
Griechenland	100 D.	6	81.00	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland	100 fl.	2	168.74	135.67	135.95	135.76	136.04
Iran	100 Rials	—	20.43	14.38	14.40	14.45	14.47
Island	100 isl. Kr.	6½	112.50	52.05	52.15	52.29	52.39
Italien	100 Lire	4½	81.00	13.09	13.11	13.09	13.11
Japan	1 Yen	3.29	2.40	0.675	0.677	0.679	0.681
Jugosl.	100 Din.	5	81.00	5.694	5.706	5.694	5.706
Kanada	1 kan. $	6	4.58	2.479	2.483	2.480	2.484
Lettland	100 Lats	5	—.—	48.75	48.85	48.75	48.85
Litauen	100 Litas	5	—.—	41.94	42.02	41.94	42.02
Norwegen	100 Kr.	3½	112.75	58.15	58.27	58.42	58.54
Polen	100 Zloty	4½	—.—	47.00	47.10	47.00	47.10
Portugal	100 Esc.	4	453.57	10.505	10.525	10.555	10.575
Schweden	100 Kr.	2½	112.50	59.61	59.73	59.89	60.01
Schweiz	100 Fr.	1½	81.00	56.74	56.86	56.56	56.68
Tschech.	100 Kr.	3	85.00	8.591	8.609	8.591	8.609
Türkei	1 türk. £	4	18.50	1.978	1.982	1.978	1.982
Uruguay	1 G.-P.	7	4.30	0.929	0.931	0.929	0.931
V. Staat. v. A.	1 $	1	4.19	2.495	2.499	2.495	2.499

Im internationalen Devisenverkehr war das englische Pfund wieder etwas schwächer. Der Schweizer Franc wurde daher in London mit 20.37 gegen 20.55 bewertet. Auch der holländische Gulden lag mit 8.52⅞ gegen 8.56⅞ fester. Der Dollar stellte sich in London auf 4.6393 gegen 4.6609. Lediglich der französische Franc konnte sich mit 178.73 gegen 178.69 nicht voll behaupten. In Amsterdam blieb der Dollar mit 1.83¾ unverändert, der Schweizer Franc stieg auf 41.75 gegen 41.60. Andererseits gab der französische Franc auf 4.78 gegen 4.79¾ nach. In Zürich war der holländische Gulden auf 239.68 gegen 239.85 rückgängig. Der französische Franc wurde mit 11.42½ gegen 11.49¾ bewertet. Im Verlauf erlitt der französische Franc offenbar im Zusammenhang mit der anwachsenden Streikbewegung einen kräftigen Rückgang. Auch das englische Pfund war erneut stark gedrückt.

Auslandsdevisen

Amsterdam, 25.11.		Schweiz	41.86	Prag	6.29
Berlin	73.57½	Italien	—.—	Privatdisk.	1/16—5/16
London	8.53¾	Madrid	—.—	Off. Bkdisk.	
Newyork	183.75	Oslo	42.92½	Tägl. Geld	¼
Paris	4.78	Kopenhagen	38.12½	1 Monatsg.	½
Belgien	31.09	Stockholm	44.00		
Paris, 25. 11.		Italien	202.45	Stockholm	920.50
London	178.66	Schweiz	876.00	Helsingfors	77.25
Newyork	38.45	Kopenhagen	797.00	Prag	132.00
Belgien	650.75	Holland	20.92	Berlin	15.43
Spanien	—.—	Oslo	896.50	Warschau	72.70

Weiter starke Reichsbank-Entlastung

Die Entlastung der Reichsbank, die schon in der ersten Monatshälfte sehr stark eingesetzt und zu einem Abbau der zusätzlichen Ultimo-Kreditspitze von 94,7 % geführt hatte, hat auch in der dritten Monatswoche noch eine Fortsetzung erfahren. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. November hat sich die gesamte Kapitalanlage um weitere 164,6 Mill. auf 7484 Mill. RM ermäßigt. Damit sind noch einmal 20,1 % und im ganzen seit Beginn des Monats demnach

114,8 % der Ultimo-Spitze abgebaut

worden. Im Vormonat hatte bis zur dritten Woche der Spitzenabbau 88,7 % und im Vorjahr 104,4 % betragen.

Im einzelnen sind Handelswechsel und Schecks um 163,8 auf 6611,4, Lombardforderungen um 0,6 auf 26,3 und Reichsschatzwechsel um 0,2 auf 0,4 Mill. RM zurückgegangen. Deckungsfähige Wertpapiere blieben mit 548,3 und sonstige Wertpapiere mit 297,7 Mill. RM nahezu unverändert. Die sonstigen Aktiva zeigen eine Zunahme um rund 14 Mill. RM, die in der Hauptsache durch Anstieg der Postscheckguthaben, Umtausch von Tschechenkronen u. a. m. bedingt ist, während auf den dem Reiche eingeräumten Betriebskredit in der Berichtswoche Rückzahlungen vorgenommen wurden.

Die starke Flüssigkeit des Geldmarktes, die durch die Entwicklung des Reichsbankstatus widergespiegelt wird, kommt auch auf dem Girokonto zum Ausdruck, das eine Erhöhung um 93,7 auf 1042,4 Mill. RM erfahren hat. An dieser Steigerung sind die privaten Guthaben stärker als die öffentlichen beteiligt. Im ganzen dürfte es sich bei dieser Erhöhung der Giroguthaben um die Bereitstellung von Mitteln für die Anleiheeinzahlung handeln.

Entsprechend den erwähnten Kontenveränderungen sind an Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen 218,1 und an Scheidemünzen 28,0 Mill. RM aus dem Verkehr in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellte sich damit am 23. November auf 9007 Mill. RM gegen 9253 in der Vorwoche, 9069 im Vormonat und 6524 im Vorjahr.

Die Goldbestände stellen sich unverändert auf 70,8 Mill. RM. Die deckungsfähigen Devisen haben um 0,2 auf 6,2 Mill. RM zugenommen.

Wochenübersicht der Reichsbank vom 23. November
(Alle Ziffern in 1000 RM)

Aktiva		Veränderg. geg. die Vorwoche
Goldbestand (Barrengold) sowie in- und ausländische Goldmünzen das Pfund fein zu 1392 RM berechnet und zwar:	70 773	—
a) Goldkassenbestand	60 193	
b) Golddepot (unbelastet) bei ausländischen Zentralnotenbanken	10 580	
Bestand an deckungsfähigen Devisen	6 232	+ 193
a) „ „ Reichsschatzwechseln	390	— 160
b) „ „ sonstigen Wechseln und Schecks	6 611 353	— 163 812
„ „ deutschen Scheidemünzen	206 851	+ 36 510
„ „ Noten anderer Banken	—	—
„ „ Lombardforderungen	26 292	— 649
a) darunter Darlehen auf Reichsschatzwechsel	1	
„ „ deckungsfähigen Wertpapieren	548 314	+ 22
„ „ sonstigen Wertpapieren	297 686	+ 9
„ „ sonstigen Aktiven	1 348 867	+ 14 054
Passiva		
Grundkapital	150 000	
Reservefonds		
a) gesetzlicher Reservefonds	79 277	
b) Spezialreservefonds für künftige Dividendenzahlungen	40 289	
c) sonstige Rücklagen	273 411	
Betrag der umlaufenden Noten	6 992 887	— 215 841
Sonstige tägl. fällige Verbindlichkeiten	1 042 434	+ 93 709
An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten	—	—
Sonstige Passiva	416 995	+ 8 299
a) Verbindlichkeiten aus weiterbegebenen im Inlande zahlbaren Wechseln	—	—

Prag, 25. 11.		Kopenhagen	608.50	Stockholm	702.00
		London	136.25	Poln. Noten	525.00 n
Amsterdam	15.96	Madrid	—.—	Belgrad	66.50 n
Berlin	11.71 n	Mailand	152.30 n	Danzig	550.00 n
Zürich	667.25	Newyork	29.30	Warschau	550.00
Oslo	684.00	Paris	76.30		
London, 25. 11.		Sofia	380.00 B	Australien	125.00 B
Newyork	4.6462	Rumänien	650.00 B	Neuseeland	124.50
Paris	178.65	Lissabon	110.18	Südafrika	100.12½
Berlin	11.59	Istanbul	580.00 B	Straitsdollar	2/393
Spanien	100.00 n	Athen	548.00	Valparaiso	119.00 n
Burgos	42.00	Warschau	24.62	London auf Bombay	1/591
Montreal	467.37	Moskau	24.63		
Amsterdam	8.53¾	Lettland	25.25	Bombay auf London	1/590
Brüssel	27.45½	Estland	18.26		
Italien	88.34	Litauen	28.00	Buenos auf London	20.65
Schweiz	20.39¼	Buen. Aires	17.00 B		
Kopenhagen	22.40	Rio de Jan.	3.03 B	Privatdisk.	¾
Stockholm	19.40¾	Montevideo	18.75	Tägl. Geld	½
Oslo	19.90¼	Mexiko	—.—	Prolongationssatz f. tägl. Geld	
Helsingfors	226.80	Alexandrien	97.50		
Prag	135.62½ B	Hongkong	1/293		
Budapest	23.75 B	Schanghai	0/825 n		
Belgrad	209.00	Kobe	1/200 B		
Zürich, 25. 11.		Kopenhagen	91.00	Buen. Aires	99.06
Paris	11.41	Sofia	5.40	Japan	119.12½
London	20.39	Prag	15.00	Off. Bkdisk.	1½
Newyork	439.00	Warschau	82.87	Privatdisk. Inland	—
Belgien	74.30	Budapest	87.50		
Italien	23.15	Belgrad	10.00	Privatdisk. Ausland	3
Spanien	—.—				
Holland	238.85	Athen	3.95	£ p. 1 Mt.	—
Berlin	175.75	Istanbul	3.50	£ p. 3 Mte.	—
Stockholm	105.00	Bukarest	3.25	$ p. 1 Mt.	—
Oslo	102.40	Helsingfors	8.98½	$ p. 3 Mte.	—
Kopenhagen, 25.11.		**Oslo, 25. 11.**		**Stockholm, 25. 11.**	
London	22.40	London	19.90	London	19.41½
Newyork	483.75	Berlin	172.75	Berlin	168.50
Berlin	193.40	Paris	11.35	Paris	10.95
Paris	12.70	Newyork	430.50	Brüssel	71.50
Antwerpen	81.85	Amsterdam	234.75	schw. Plätze	96.00
Zürich	109.90	Zürich	98.50	Amsterdam	228.50
Rom	25.60	Helsingfors	8.90	Kopenhagen	86.80
Amsterdam	263.14	Antwerpen	73.50	Oslo	97.70
Stockholm	115.60	Stockholm	102.85	Washington	417.50
Oslo	112.70	Kopenhagen	89.25	Helsingfors	8.60
Helsingfors	9.95	Rom	22.90	Rom	22.15
Prag	16.70	Prag	15.00	Prag	14.50
Warschau	91.40	Warschau	81.75	Warschau	79.25
Newyork, 25. 11.		Wechsel auf London-Obl.	4.6381	Stockholm	23.90
		Lond. 60 Tg.		Oslo	23.30
Tägl. Geld	1.00			Kopenhagen	20.70
Bankakz.		B'wechsel	4.6293	Prag	3.42
90 Tg. Brief	0.43	H'wechsel	4.6293	Budapest	19.80
90 Tg. Geld	0.50	Paris	2.59½	Belgrad	2.30
Pr. Hand.-wechsel		Brüssel	16.92	Athen	0.85¾
		Rom	5.26¼	Japan	27.07
		Madrid	—.—	Buen. Aires	28.77
niedr. Satz	0.62½	Bern	22.77	Rio de Jan.	5.90
höchst. Satz	0.75	Amsterdam	54.43	Berlin	40.05

Ostasiatische Wechselkurse vom 25. November

Newyork gegen Japan 27⅛, London gegen Japan 1,2 (Telegramm der Yokohama Specie Bank Ltd.).

Bombay und Kalkutta 1.5 29/32, Hongkong 1.2 27/32, Schanghai 0.8¼, Kobe 1.1 31/32 (Telegramm der Hongkong Schanghai Banking Corp.).

Konkurse

Berlin: Kaufm. Ludwig Joseph, Inh. der Fa. Hermann Posner, Herstellung und Vertrieb von Damengürteln. — Kaufm. Gustav Zacharias, Kleider und Blusen. — **Hirschberg, Riesengeb.**: Kraftfutterfabrik G. m. b. H. in Bad Warmbrunn. — **Leipzig**: Nachl. Kaufm. Oswald Bruno Brade. — **Schwerin**: Kaufm. Hans Stief.

Vergleichsverfahren

Beantragt: **Königsberg, Pr.**: Kaufm. Erich Subat, Groß- und Kleinhandel mit Schokoladen und Süßwaren. — **Nürnberg**: Fa. Enn-Werke Neu & Neuburger, Kommanditges., Metallwarenfabrik.

Nächster Postschluß für Briefpost nach Newyork

am 29. November beim Postamt 5 (Bahnhofsplatz) für Dampfer „Washington" über Hamburg um 12 Uhr, am 30. November über Le Havre um 12.30 Uhr.

Tagesnachrichten

Offenbacher Lederwarenindustrie gut beschäftigt. Die Offenbacher Lederwarenfabriken arbeiten augenblicklich an der Abwicklung der Weihnachtsaufträge und zum Teil schon an der Fertigstellung der Muster für das nächste Frühjahr. Die Beschäftigungsverhältnisse sind daher überall als gut zu bezeichnen, teilweise wird mit Ueberstunden gearbeitet. Das Auslandsgeschäft läßt zu wünschen übrig. Recht gut aufgenommen werden die neuen Werkstoffmodelle. Die Versorgung mit Leder kann im großen und ganzen als ausreichend bezeichnet werden, wenn auch in einzelnen Sorten gewisse Schwierigkeiten bestehen. Die Lieferfristen können im allgemeinen eingehalten werden.

Die Pappenindustrie erzeugt mehr. Der Produktionsaufschwung, der in der Pappenindustrie bereits seit 1933 anhält, hat im laufenden Jahr zu Höchstergebnissen geführt. Die Monatserzeugung hat nach der von der Industrie aufgestellten Kennziffer bereits 140,1 erreicht im Vergleich zu nur 76,7 im Jahre 1932.

Eine Forschungsstelle für Papiergeschichte und Wasserzeichenkunde. Der Verein der Zellstoff- und Papier-Chemiker und -Ingenieure im NS-Bund Deutscher Technik hatte im vergangenen Jahre einen Unterausschuß für Papiergeschichte und Wasserzeichenkunde gebildet, dessen Ziel es ist, die lange vernachlässigten geschichtlichen Aufgaben der gesamten mit dem Papier zusammenhängenden Industriezweige wieder aufzunehmen und auf einer einheitlichen Grundlage der Allgemeinheit nutzbar zu machen. Die Leitung des Unterausschusses hatte Fabrikant Armin Renker-Zerkall übernommen. Da die Aufgaben der Papierforschung zu vielseitiger Art sind, als daß sie von den beteiligten Mitgliedern außerhalb des Rahmens ihrer sonstigen geschäftlichen Tätigkeit erledigt werden könnten, erwies sich die Gründung einer Forschungsstelle als notwendig, die ihren Sitz in Mainz in enger Anlehnung an das Gutenbergmuseum erhielt. Dieses Museum wird zudem auch ein Papiermuseum angegliedert erhalten. Als Leiter der Forschungsstelle wurde Diplom-Kaufmann Alfred Schulte (Oberhausen) in Aussicht genommen.

Ein Rekordjahr für die Zementindustrie. Die diesjährige Bausaison hat die bisher größten Anforderungen an unsere Zementwerke gestellt. Die beiden letzten Monate im Jahr spielen wegen der Witterungsverhältnisse keine sehr erhebliche Rolle mehr für den Absatz, so daß man schon jetzt die Gesamtmenge für das Jahr 1938 mit 15 Mill. t annehmen kann, das sind 1 250 000 t Monatsversand. Dem steht ein Monatsversand von nur 233 000 t im Jahre 1932 gegenüber.

Reichsbankdiskont 4 %

Wertpapierkurse der BZ. vom 25. November

Lombardsatz 5 %

Hanseatische Wertpapierbörse

Festverzinsliche Werte — Deutsche Reichs- u. Staatsanleihen	25.11.	24.11.
5 Dt. Reichsanl. 27	101.50	101.50
4 do. do. 34	99.87	99.87
4½ Dt. Reichs-Sch. 35	99.25	99.37
do. 36 II. Folge	99.12	99.12
do. 36 III. Folge	99.00	99.00
do. 37 I. Folge	98.87	98.87
4½ Reichspost 34 I.	100.00	100.00
4 Bremer Umtausch	92.50	92.50
Bremen Neubesitz	—.—	—.—
Hamburg Neubesitz	—.—	—.—
Dtsch. Altbesitz	130.50	130.40
Bremen Altbesitz	128.50	128.50
Hamburg Altbesitz	126.50	126.50
Kreditanstalten und Körperschaften		
4½ Oldb.-Br. Stl. Kredit-Pfbr. v. 25; 4½ do. S. 1 u. 3; 4½ do. S. 2; 4½ do. S. 4; 4½ do. S. 5; 4½ do. S. 6; 4½ do. S. 7	100.375	
4½ do. Kom. S. 1	100.00	100.00
4½ do. do. S. 2	100.00	100.00
4½ do. do. S. 3	100.00	100.00
Hypothekenbanken		
4½ Hamb. Hypbk. A	100.00	100.00
5½ do. Liquid.	100.87	101.00
do. Anteilschein	—.—	—.—
4½ Pr. Ctrbd. 28	100.00	100.00
5½ do. Liq. 26 A 2	—.—	—.—
4½ Pr. Ctrbk. Bod. Obl. 26/27/28	99.00	99.00
Industrie-Obligationen		
Deutsche Linol. 26	—.—	—.—
Nordd. Steingut 27	101.50	101.50
Steuergutscheine Gruppe II		
fällig am 1. 4. 1935	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1936	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1937	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1938	119.75	119.75
fällig ab 1. 4. 41/45	82.50	82.50
Bank-Aktien		
Geestemünder Bank	98.00	98.00
Hb. Hypothekenbank	96.37	96.25
Schl.-Hol.Bk. i.Husum	92.37	92.00
Vereinsbank	125.00	125.00
Westholst. Bank	146.00	146.00
Eisenbahn-Aktien		
Dt. Reichsb.-Vorz.-A.	124.75	125.00
A-G für Verkehr	121.00	123.00
Bremer Straßenbahn	98.00	98.00
Hamburger Hochbahn	97.25	97.25
Schiffahrts-Aktien		
Br. Schleppsch.-Ges.	91.00	91.00
Dt. Ost-Afrika-Linie	—.—	80.00
Hapag	71.75	71.00
Hbg.-Südam. D.-G.	115.50	116.00
Hansa-Linie	111.25	112.00
Neptun	124.00	124.00
Norddeutscher Lloyd	74.00	73.25
Unterw. Reederei	113.00	113.00
Woermann-Linie	—.—	78.00
Industrie-Aktien		
Atlas Werke	100.00	—.—
Beiersdorf	280.00	280.00
Bill-Brauerei	137.00	137.00
Breitenburger Cem.	143.00	141.00
Brem.-Veg. Fisch.-G.	127.00	127.00
Br. Ch. Fabrik Hude	162.00	162.00
Br. Pap. u. Wellp.	131.00	131.00

	25.11.	24.11.
Br. Silberwarenfabr.	157.00	157.00
Bremer Vulkan	146.00	144.00
Br. Wollkämmerei	166.00	166.00
Dt. Linoleumwerke	—.—	—.—
Dynamit Nobel	78.50	79.50
Elbschloßbrauerei	152.00	152.00
Flensb. Schiffsbau	85.00	85.00
Guano Werke	101.50	101.00
HEW.	143.00	142.00
Harburger Gummi	185.00	185.00
Hochofenw. Lübeck	—.—	—.—
Hoffm. Stärkefabr.	—.—	144.00
Holstenbrauerei	123.00	122.00
Jutesp. u. Web. Br.	124.00	124.00
Markt- u. Kühlhall.	132.00	132.00
Nordd. Steingut	131.00	130.00
„Nordsee" Dt. Hochs.	123.00	123.00
Nordwestd. Kraft	156.00	156.00
Rheinstahl	133.00	134.00
Reis u. Handels	140.00	140.00
Ruberoidwerke	129.00	129.00
Schwartauer Werke	120.00	120.00
Stader Lederfabrik	135.00	134.00
Transp. Hevecke	115.00	115.00
Vereinigte Jute	104.00	104.00
Ver. Werkstätten	112.00	112.00
Wendts Cigarren	78.00	78.00
Kolonialwerte		
Kamerun-Eisenb.-G.	90.50	90.00
Neu-Guinea-Comp.	143.00	140.00
Otavi-Minen	27.25	27.00

Niedersächsische Börse

	25.11.	24.11.
Kommunalverbände mit Zinsberechnung		
4½ Hann. Prov.-Anl. R. 15	99.00	99.00
Pfandbriefe und Schuldverschreibungen		
4½ Oldb.-Br. Stl. Krd. Pfbr. S. 5	100.37	100.37
4½ do. Kom. S. 3	100.00	100.00
Landesbanken		
4½ Brschw. Staatsb. Goldpfbr. R. 16	100.00	100.00
4½ Hann. Ldkr. G.-Pf. S. 1 1926	100.37	100.37
5½ do. Liqui. Pfbr.	101.00	101.00
4 do. RM Pfbr. S. 6	95.00	95.00
Ritterschaften		
4½ Brschw. rittl. G.-Pf. von 29	100.00	100.00
4½ Bremer rittl. Goldpfandbrief	100.00	100.00
4½ Calenbg. rittl. G.-Pfbr. v. 28	100.25	100.25
4½ do. do. v. 27	100.25	100.25
4½ Celler rittl. Goldpf. C.	100.00	100.00
Stadtschaften		
4½ Preuß. Zentralstadtschaft Pfandbrief R 22	100.00	100.00
Hypothekenbanken		
4½ Brschw.-Hann. Hyp. Bk. Goldpf. von 1929	100.00	100.00
5½ do. Liqui.-Pfbr.	100.87	101.87
4½ Hann. Bodkrbk. G. Hyp. Pfbr. R. 7	100.00	100.00
Industrie-Anleihen		
6 Brauergilde Obl.	103.00	103.00
6 Hackethal Obl.	103.50	103.75
6 Lindener Brauerei Obl.	102.00	102.00
3 Mech. Linden Obl.	91.00	91.00
6 Vorw. Zem. Obl.	102.00	102.00
Sachwerte ohne Zinsberechn.		
4 Hann. Stadtanl. von 1923	99.50	99.50
1 Brem. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	94.00	94.00
4 Cell. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	94.00	94.00
5½ Hann. Bod. Kr. Liqui. Pfandbr.	100.75	100.75
6½ Lüdernscheid M. Obl.	103.00	103.00
Industrie-Aktien		
Conti Gummiwerke	209.00	205.00
Dampfkessel Wilke	173.00	173.00
Doornkaat	110.00	110.00
Eisen Wülfel	124.00	125.00
Hackethal	141.00	140.75
Hann. Immob. (je Stück in RM)	265.00	265.00
Hannoversche Zem.	121.00	121.00
Hemmoor Zement	171.00	171.00
Ilseder Hütte	146.00	146.00
Lindener Brauerei	101.00	100.50
Mech. Weberei Linden	136.00	137.00
Norddeutsche Zem.	125.00	125.00
Salzdetfurt Kali	134.00	134.75
Teutonia Zement	185.00	185.00
Ver. Harzer Zem.	126.00	126.00
Vereinsbr. Herrenh.	160.00	160.00
Vorwohler Zement	113.00	113.00
Wollwäsch. Döhren	169.00	170.00
Brschw. Hann. Hyp.-Bank	112.00	112.00
Geestemünder Bank	97.00	97.00
Verkehrs-Aktien		
Hildesh. Pein. Kreisb.	47.00	48.00
Ueberlandw. Hann.	112.00	112.00
Marienborn-Beend.	84.00	84.00

Reichsschuldbuchforderungen (mit Stückzinsen)

ab 1.4.	Ausgabe 1 Geld	Ausgabe 1 Brief	Ausgabe 2 Geld	Ausgabe 2 Brief
1939	99.62	100.37	99.62	100.37
1940	99.62	100.37	—.—	—.—
1941	99.37	100.12	—.—	—.—
1942	98.50	99.25	—.—	—.—
1943	98.37	99.12	—.—	—.—
1944	98.12	98.87	—.—	—.—
1945	97.87	98.62	—.—	—.—
1946	97.75	98.50	—.—	—.—
1947	97.75	98.50	—.—	—.—
1948	97.75	98.50	—.—	—.—
Wiederaufbau-Zuschläge				
1944/45	—.—		—.—	
1946/48	—.—		—.—	

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte (Anleihen des Reichs-, der Länder, der Reichsbahn, Reichspost, Schutzgebietsanleihe und Rentenbriefe)	25.11.	24.11.
Dt. Anl. Ausl.	130.40	130.40
5 Reichsanleihe 27	101.50	101.50
4 Reichsanleihe 34	99.87	99.87
5½ Int. (Young)	—.—	102.00
4½ Pr. St.-Anl. 28	109.00	109.00
4½ Bayern St. 27	99.60	98.87
4½ Brschw. St. 28	99.00	99.00
4 Dt. Schutzgebiet	—.—	—.—
4½ Dt. Reichsp. 34	100.20	100.12
4½ do. 35	100.00	100.20
4½ Dt. Reichsb. 35	99.87	99.87
4½ do. 36	99.10	99.10
4½ Pr. Ldr. 1 u. 2	100.00	100.00
Stadtanleihen		
4½ Bln. Goldsch. 26 1 und 2	99.12	99.25
Oeffentliche Kreditanstalten		
4½ Bln. Pfdbr.-A.	100.00	100.00
Dt. Komm.-Samm. 1	135.37	135.62
Dt. Komm.-Samm. 2	149.50	149.75
4½ Hann. Landeskredit v. 26 S. 1	100.37	100.37
4½ do. Pfd. v. 27 Serie 2	100.37	100.37
4½ Oldb.-Br. Stl. Krd. Pfbr. S. 2	—.—	—.—
4½ do. S. 7	—.—	—.—
4½ do. Kom. S. 1	—.—	—.—
5½ do. Liqui.	—.—	100.80
4½ Pr. Lds.-Pf. R. 4	100.00	100.00
4½ Ldschftl. Zentr. Goldpfandbr.	99.62	99.75
4½ Ostpr. ld. G. (8%)	98.20	98.20
Schl.-Holst. ld. G. 24	98.62	98.60
4½ West. ld. G. (8%)	100.00	—.—
Industrie-Obligationen		
4½ Braunschw. Hann. von 1929	100.00	100.00
4½ Goth. Grundkredit 4, 5, 5a	100.00	100.00
4½ Hann. Bodenkredit 13, 14	100.00	100.00
4½ Meininger Hypoth. Bank	100.00	100.00
4½ Pr. Centralb. 28	100.00	100.00
4½ Pr. Hyp. 24, 1 25, 2—4	100.00	100.00
4½ Pr. Pfandbr.-Bank 50	100.00	100.00
4½ Rhein. Westfäl. Bdkr. 4, 6, 10, 12	100.00	100.00
4½ Schlesw.-H.ldsch. Gold 30	—.—	98.50
4½ Berl. Hyp. 15	100.00	100.00
4½ Bl. Hyp. K. 6	100.00	100.00
5½ Bl. Ctrbk. Liqu.	100.70	100.75
4½ Pr. Pfbr. Komm. 20	100.00	99.00
4½ Pr. Ctr.-Bod. 24	100.00	100.00
4½ Pr. Ztrst. 19	100.00	100.00
4½ Pr. Ztrst. 20-21	100.00	100.00
4½ Hann. Pfd. 4 von 1929	100.37	—.—
4½ do. 5 u. Erw.	—.—	—.—
Kommunal-Obligationen		
4½ Mein. Hyp.-Bank Komm. 4, 16, 21	99.00	99.00
4½ Pr. Ctr. Boden Komm. 26/28	100.00	99.00
4½ Rh. Westf. Bdrk. Komm. 26/27 4-6	100.00	100.00
Hypothekenbanken		
5 Thür. ELG. 37	100.75	100.25
6 Zuckerkredit	103.37	103.37

	25.11.	24.11.
Steuergutscheine		
Gruppe II 1934	103.75	—.—
Gruppe II 1935	107.75	—.—
Gruppe II 1936	111.75	—.—
Gruppe II 1937	115.75	—.—
Gruppe II 1938	119.75	119.75
Steuer-Durchschnitt	111.75	111.75
Verkehrs-Aktien		
Hamburger Hoch	96.25	97.00
Hann. Ueberland	—.—	—.—
Banken		
Adca	97.25	97.25
Bayr. Hyp.-Bank	99.00	98.00
Bayr. Vereinsbank	106.00	106.12
Berl. Handelsges.	121.00	121.25
Commerzbank	111.00	111.25
Deutsche Bank	116.50	116.75
Dt. Asiat. Bank	—.—	590.00
Dt. Ueberseebank	102.00	102.00
Dresdner Bank	110.25	110.25
Meininger Hyp.-Bank	114.75	114.25
Oldenbg. Landesbank	—.—	—.—
Reichsbank	193.25	193.00
Industrie		
A-G. für Energie	131.25	131.00
Alsen Portland	—.—	—.—
Atlas Werke	100.00	102.50
Bremer Vulkan	—.—	148.00
Dt. Ton und Stein	141.00	140.00
Dynamit Nobel	78.50	79.75
Germania Portland	105.00	105.00
Gebr. Goedhardt	163.00	163.50
Hackethal	141.50	141.00
Hageda	112.50	—.—
Hoffmann Stärke	—.—	—.—
Kötitzer Leder	—.—	—.—
Kromschröder	—.—	—.—
Küppersbusch	118.00	—.—
Lindes Eis	167.75	168.25
Masch. Buckau	127.00	127.50
Maximilianhütte	—.—	—.—
Meyer Kaufmann	114.25	115.00
Miag Mühlen	131.75	131.12
Mülheim Berg	126.00	125.00
Nordd. Eiswerke	124.00	123.00
Nordd. Steingut	—.—	—.—
Nordd. Trikot	—.—	133.50
Nordwestd. Kraft	—.—	—.—
Phönix Braunkohle	—.—	106.75
Rhein. Westf. Kalk	—.—	121.50
Riebeck Montan	—.—	109.50
Rosenthal Porzellan	94.00	94.00
Sarotti	116.87	117.12
Schles. Portland	—.—	134.00
Verein. Dt. Nickel	170.00	170.25
Verein. Glanzstoff	—.—	170.00
Wanderer-Werke	159.50	—.—
Kolonialwerte		
Dt. Ost-Afrika	109.25	110.50
Neu-Guinea	—.—	—.—
Otavi Min. u. Eis.-G.	27.00	27.25
Schantung	117.00	119.00

Fortlaufende Notierungen

	Anfangskurs	Schlußkurs	Einheitskurs 25.11.	Einheitskurs 24.11.
Dt. Anl. Ausl. Scheine einschl. ⅕ Ablösungsch.	130.50	130.40	130.40	130.40
5 % Gelsenk. Werk	101.50	101.50	101.40	101.50
4½ Fried.Krupp-RM-Anl.	—.—	98.12	98.12	98.20
5 % Mitteld. Stahl	—.—	—.—	100.12	100.25
4½ Ver. Stahl-Obl.	—.—	97.50	97.25	97.00
Accumulatoren-Fabrik	—.—	—.—	207.00	206.50
Allg. Elektricitäts-Ges.	116.00	115.75	116.37	117.37
Aschaffenburger Zellstoff	116.87	116.00	115.50	117.00
Bayer. Motoren-Werke	146.00	145.50	145.25	146.00
I. P. Bemberg	135.25	134.75	134.75	136.37
Julius Berger Tiefbau	—.—	—.—	148.75	148.50
Bl. Kraft u. Licht AG.	163.00	163.00	163.00	163.25
Berl. Maschinenbau	—.—	122.25	123.12	124.50
Braunk. u. Brik.(Bubiag)	—.—	—.—	182.00	—.—
Bremer Wollkämmerei	166.50	166.50	—.—	—.—
Buderus Eisenwerke	109.25	108.75	—.—	—.—
Charlottenb. Wasserwerk	—.—	114.50	114.25	114.25
Chem. von Heyden	—.—	—.—	138.50	141.50
Continental Gummi	209.00	207.00	208.00	206.00
Daimler-Benz	134.50	133.00	134.00	136.37
Demag	147.00	145.50	146.75	148.87
Deutsch. Atlant.-Telegr.	—.—	109.00	—.—	109.00
D. Cont. Gas Dessau	110.00	108.75	109.50	110.12
Deutsche Erdöl	126.00	124.00	125.25	127.25
Deutsche Linolwerke	152.25	152.25	151.00	—.—
Deutsch Teleph. u. Kabel	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsche Waffen	—.—	—.—	—.—	147.00
Deutscher Eisenhandel	141.25	141.00	141.00	—.—
Christian Dierig AG.	179.50	179.50	180.00	—.—
Dortm. Union-Brauerei	207.00	207.00	205.00	205.50
Eintracht-Braunkohle	—.—	150.00	150.50	155.00
Eisenbahn-Verkehrsm.	—.—	—.—	—.—	—.—
Elektr.-Lieferungsges.	—.—	114.00	113.50	115.87
Elektr.-Werke Schlesien	—.—	—.—	109.00	110.00
Elektr. Licht und Kraft	136.00	135.00	135.00	136.25
Engelhardt-Brauerei	85.00	85.00	85.00	84.50
I. G. Farbenindustrie	147.62	147.25	147.12	148.37
Feldmühle Papier	119.00	119.00	119.25	122.00
Felten & Guilleaume	137.00	135.75	135.25	137.75
Gesfürel Loewe & Co	132.00	130.00	131.00	132.50
Th. Goldschmidt	—.—	—.—	131.00	132.75
Hamburger Elektrizität	143.25	143.25	142.00	142.00
Harburger Gummi	—.—	—.—	—.—	—.—
Harpener Bergbau	143.00	141.00	141.00	144.00
Hoesch-Köln-Neuessen	116.50	115.37	116.00	117.37
Philipp Holzmann	147.75	147.75	146.25	147.75
Hotelbetr.-Gesellschaft	81.50	80.00	80.25	80.50
Ilse, Bergbau	—.—	—.—	—.—	—.—
Ilse, Bergbau Genußsch.	133.75	133.75	135.00	135.00
Gebrüder Junghans	100.00	97.50	99.25	100.00
Kali Chemie	—.—	—.—	137.75	138.00
Klöckner-Werke	116.87	116.00	116.50	117.50
Lahmeyer & Co.	—.—	124.00	124.00	125.00
Laurahütte	15.50	15.87	15.87	15.12
Leopoldgrube	119.50	119.50	119.00	—.—
Mannesmannröhrenwerke	107.75	105.87	107.00	108.37
Mansfeld AG f. Bergbau	134.00	133.75	133.75	134.00
Maximilianshütte	—.—	—.—	—.—	—.—
Metallgesellschaft	119.50	117.12	118.00	120.37
Niederlausitzer Kohle	150.50	148.50	115.00	—.—
Orenstein & Koppel	109.00	108.50	108.75	110.50
Rhein. Braunk. u. Brik.	—.—	—.—	208.50	208.50
Rhein. Elektrizitätswerk	—.—	—.—	—.—	—.—
Rhein. Stahlwerke	133.25	131.50	132.00	134.87
Rhein.-Westf. Elektr.	117.75	117.75	118.00	118.12
Rhein. Metall	133.50	132.50	132.62	135.00
Rütgerswerke	143.75	143.12	143.12	143.87
Salzdetfurth Kali	134.25	—.—	134.00	135.00
Schering	144.00	—.—	142.75	144.50
Schles. El. u. Gas Lit. B	—.—	123.50	124.25	127.00
Schubert & Salzer	—.—	—.—	130.50	—.—
Schuckert & Co. Elektr	177.75	177.00	—.—	179.00
Schultheiß-Patzenhofer	102.75	102.50	102.25	103.25
Siemens & Halske	194.50	192.00	193.00	196.75
Stöhr & Co. Kammgarn	128.75	128.75	129.00	129.00
Stolberger Zinkhütte	—.—	—.—	88.00	89.50
Süddeutsche Zucker	203.00	202.00	200.12	199.50
Thüringer Gas Leipzig	—.—	—.—	132.00	—.—
Vereinigte Stahlwerke	106.50	105.12	106.00	107.50
Vogel Telegr. Draht	—.—	154.50	—.—	151.50
Wasserw. Gelsenkirchen	151.87	151.87	151.87	150.25
Westdeutsche Kaufhof	104.50	102.12	104.12	106.00
Wintershall	115.00	114.50	114.50	115.75
Zellstoff Waldhof	125.75	124.00	125.50	126.00
Banken				
Bank für Brau-Industrie	—.—	—.—	116.00	116.00
Reichsbank	193.00	192.50	192.25	193.00
Verkehrswerte				
AG. für Verkehrswesen	122.50	122.50	121.75	123.00
Allg. Lokalb. u. Kraftw	137.25	138.50	138.50	138.00
Dt. Reichsbahn Vorz.-A	124.62	124.62	124.62	124.75
Hamb. Amerika Packetf	—.—	—.—	72.25	71.75
Hamburg-Südam. Dampf	—.—	—.—	—.—	116.00
Hansa-Linie	—.—	—.—	111.00	111.50
Norddeutscher Lloyd	74.75	74.75	74.25	73.25